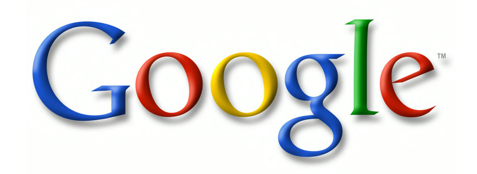
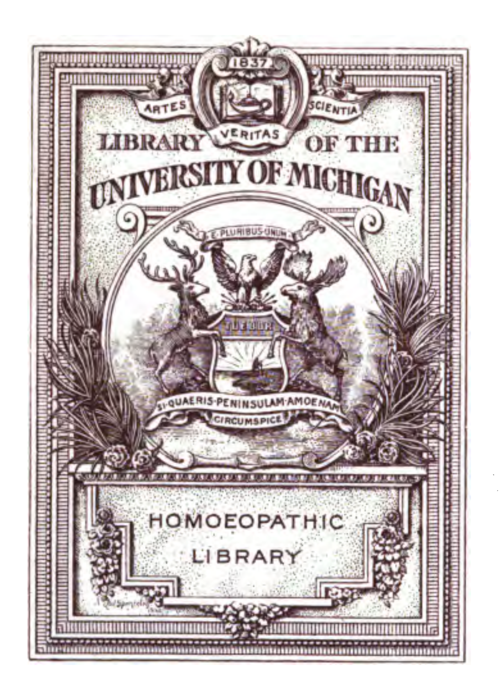



1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
HOMOEOPATHIC
LIBRARY

Homöopathisches Handbuch

für

Freunde der homöopathischen Heilmethode

nebst

einem Vorwort und einem Anhange

von

R. Dr. Weil,
Arzt und Augenarzt in Berlin.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Berlin.
Verlag von Theobald Grieben.
1879.

Inhalt.

Anhang.

Vorwort zur ersten Auflage.

Obwohl zahlreiche Schriften dieser Art existiren, unter welchen sich recht anerkennenswerthe befinden, glaube ich doch, daß auch vorliegende Arbeit Manchem erwünscht sein wird, und zwar aus folgenden Gründen: Bei der Anführung von Arzneimitteln sind möglichst wenige aufgezeichnet, für deren heilsame Wirkung indessen, bei richtiger Anwendung, Verfasser durch eine langjährige Prüfung einstehen kann, wobei den neuesten Erfahrungen Rechnung getragen ist. Dem Nichtarzte wird es leichter sein, zwischen wenigen Mitteln das richtige zu treffen, als viele Mittel aufgezählt zu finden, deren Symptome ihn beim Durchlesen verwirren und in der Wahl gänzlich unsicher machen, so daß er nur selten beim besten Willen das passende Mittel finden wird.

Verfasser hat sich bemüht, möglichst kurz und verständlich zu schreiben, mit Hinweglassung aller Fremdwörter und aller dem Laien unverständlichen Fachausdrücke.

Wenn eine kurze Beschreibung der venerischen Krankheiten nebst ihrer Behandlung in diesem Buche aufgenommen ist, was Manchem vielleicht anstößig erscheinen mag,*) so ist das aus folgenden Gründen geschehen: Heutzutage wird in jeder Zeitung in schamloser Weise dieser Krankheiten Erwähnung gethan und eine Unzahl Mittel gegen dieselben angepriesen, deren sich der Unerfahrene in seiner Angst und Noth bedient, in der Hoffnung, unbemerkt sich selbst von seinen Leiden befreien zu können. Daß die Verkäufer dieser Mittel die unangenehme Lage dieser Patienten für ihre Tasche ausbeuten und sich zu Nutze machen,

*) Der Abschnitt dieses Buches, welcher diese Krankheiten behandelt, läßt sich leicht trennen und besonders aufbewahren.

wird dem Betrogenen erst nachträglich klar, er kann zufrieden sein, wenn er nur um sein Geld betrogen ist.

Es ist deswegen gewiß vom humanen Standpunkte aus gerechtfertigt, wenn dergleichen Kranke wissen, was ihnen bevorsteht, wenn sie nicht die Hülfe eines verständigen Arztes in Anspruch nehmen und sich gedulden, ihre Krankheit langsam aber sicher beseitigen zu lassen, statt von einem Mittel zum andern zu greifen und von einem Charlatan zum andern zu eilen.

Da Jeder, der sich als Nichtarzt mit Behandlung von Krankheiten beschäftigen will, von dem Bau und den Verrichtungen der einzelnen Organe des menschlichen Körpers eine Vorstellung haben sollte, so verweise ich in dieser Beziehung auf die leicht verständliche und vortreffliche Darstellung vom Professor Bock in Leipzig: Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers in Wort und Bild (Preis 5 Sgr.), der zwar ein arger Widersacher der Homöopathie ist, aber auf dem Gebiete des populären Unterrichtes Anerkennenswerthes geleistet hat. Ferner: Das Buch vom gesunden und kranken Menschen von demselben Verfasser.

Ueber kein medizinisches System herrschen soviel verkehrte Ansichten unter Aerzten und Laien wie über die Homöopathie. Während die einen glauben, daß die homöopathischen Arzneien aus heftigen Giften bestehen, glaubt die Mehrzahl der Widersacher dieser Lehre, die homöopathischen Arzneien enthalten nichts Wirksames und zuckt vornehm die Achsel über die Anhänger dieser Lehre, in der Meinung, daß sie entweder Betrüger oder Betrogene sind.

Daß Millionen Menschen ihr und ihrer Angehörigen Leben dieser Heilmethode anvertrauen, daß tausend und abertausend derselben ihre Gesundheit verdanken, daß hier und jenseits des Oceans Männer der Wissenschaft für die Homöopathie einstehen und langsam aber sicher das Terrain Schritt für Schritt erobern, ist ihnen kein Beweis für die Richtigkeit dieser Lehre, ja nicht einmal so viel werth, daß sie die vortrefflichen Arbeiten homöopathischer Aerzte auch nur des Ansehens für würdig halten. — Daß die Aerzte von jeher und noch heutzutage gute Curen nach homöopathischem Prinzip unbewußt

gemacht haben und machen, läßt sich unschwer aus ihren Veröffentlichungen nachweisen.

Deutschland, die Wiege dieser Lehre, wo der Gründer derselben, Hahnemann, lebte und wirkte, behandelt die Homöopathie wie alle seine großen geistigen Erzeugnisse am stiefmütterlichsten. Bei uns steht sie verhältnißmäßig bei Wenigen in verdienter Achtung, bei Vielen sogar in Verachtung. Dagegen zeichnet sich Amerika vor andern Ländern in dieser Beziehung vortheilhaft aus; während bei uns in Hauptstädten die homöopathischen Aerzte verschwindend klein an Zahl gegen ihre allopathischen Collegen sind und von öffentlichen Lehranstalten keine Rede ist, baut man in den dortigen Hauptstädten homöopathische Krankenhäuser, errichtet Kliniken, hält an Universitäten Vorträge über diese Wissenschaft, und die Aerzte, welche sich dieser Heilmethode zuwenden, zählen in den großen Städten nach Hunderten.*)

Es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, die Geschichte und das Wesen der Homöopathie eingehend zu erörtern; wer

---

*) The Homoeopathic World, Juni 1874, bringt folgende interessante Details über die Verbreitung der Homöopathie in Amerika.

Vor sieben Jahren zählte Philadelphia 95 homöopathische Aerzte; seit Beginn dieses Jahres giebt es dort 170. Es gab dort ein einziges hom. Spital, heute sind schon die Fonds zur Gründung eines zweiten votirt.

New-York besaß 1848 — 39 hom. Aerzte,
1853 — 65 „ „
1864 — 143 „ „

und jetzt beläuft sich die Zahl auf 210. Es giebt nicht nur mehrere hom. Spitäler für innere Krankheiten, sondern auch die Direction eines großen chirurgischen Hospitals einer Augenheilanstalt wurde hom. Aerzten anvertraut. Das hom. Collegium in New-York befindet sich in voller Blüthe.

Die Stadt Boston hat neuerdings ein ungeheures hom. Spital erbauen lassen, die Universität zu Boston hat die Hahnemann'sche Methode adoptirt.

Zu Pittsburg hat man soeben ein Hospital gegründet. Chicago hatte vor zehn Jahren 15 hom. Aerzte, heute giebt's dort 45, 4 hom. Apotheken, 4 hom. Gesellschaften, eine hom. medizinische Schule und ein hom. Hospital. In ganz Illinois zählt man mehr als 400 hom. Aerzte, d. h. zweimal so viel als vor zehn Jahren. — In Michigan hat die Legislatur soeben officieller Weise unsere Methode adoptirt, ungeachtet des Widerstandes der Universitätsprofessoren.

Die officiellen Rapporte zu Boston, New-York und Philadelphia ergeben sämmtlich einen besseren Prozentsatz bei homöopathischer Behandlung, namentlich macht sich dies bemerkbar beim Croup, bei Lungenentzündung und beim Keuchhusten.

sich dafür interessirt, studire Dr. Hirschel's Grundriß der Homöopathie, in welchem Werke er Alles findet, was die Geschichte dieser Lehre, ihre Kämpfe und ihre Ausbildung anbetrifft.

Dr. Samuel Hahnemann (geb. den 10. April 1755 in Meißen, gest. 1843 in Paris) stellte, nicht willkürlich, sondern auf Grund zahlreicher Beobachtungen und Prüfung der Arzneimittel an gesunden und kranken Menschen den sonderbaren Satz auf: Aehnliches heilt Aehnliches, d. h. ein Arzneistoff, welcher in großer Gabe eine Krankheit hervorruft, heilt dieselbe in kleiner Gabe, wenn die Krankheit der Arzneikrankheit möglichst ähnlich ist.*)

Z. B. weiß Jeder, daß Rhabarber in großer Gabe Durchfall verursacht, der Homöopath schätzt dieses Mittel bei gewissen Arten von Durchfällen und wendet es in kleinen Gaben mit Erfolg an. Die Fingerhutsblume (Digitalis) verlangsamt die Herzbewegungen und macht den Puls unregelmäßig, in kleiner Gabe heilt sie sicher ähnliche Leiden. Eisen in größerer Menge genommen macht das Blut wässerig und die Hautfarbe bleich, ist aber ein bekanntes Heilmittel gegen bleichsüchtige Zustände 2c. 2c.

In dieser Weise könnte man tausende von Beispielen anführen, welche als Beweise für die Richtigkeit des homöopathischen Prinzipes gelten können.

Alle Erklärungsversuche dieses naturgesetzlichen Grundsatzes sind nicht ausreichend, und man muß dieses Prinzip als richtig anerkennen, wie vieles Unerklärbare in der Natur, weil es sich in tausend und abertausend Fällen als immer richtig bewährt.

Der Unterschied zwischen Allopathie und Homöopathie beruht darin, daß die erstere Heilmethode auf Umwegen oder durch entgegengesetzte Wirkungen den kranken Körper gesund zu machen sucht, während die letztere unmittelbar den Krankheitsheerd in Angriff nimmt und daher das Uebel an der Wurzel faßt. Ist z. B. bei starkem Blutandrang nach dem Kopfe, Stuhlverstopfung vorhanden, so verordnet der Allopath Ab-

*) Ein Arzneistoff, welcher im gesunden Organismus ein Organ krank macht (d. h. besondere Beziehung zu ihm hat), muß auch im kranken Organismus auf dasselbe eine eigenthümliche, specifische Einwirkung ausüben.

führungsmittel und Blutegel an den Kopf, während der Homöopath z. B. Belladonna giebt und mit diesem Mittel, wenn es sonst passend ist, den Zustand hebt. Bei Schmerzen legt der Allopath spanische Fliegen, Senfteige, giebt innerlich Opium oder Morphium, während der Homöopath durch Wahl des richtigen Mittels den Schmerz nicht bloß betäubt, sondern wirklich heilt 2c. 2c.

Es sei ferne von uns, den vernünftigen und vorsichtigen allopathischen Arzt zu verlästern und zu verdammen, weil er einen andern Weg beschreitet, der ja auch in vielen Fällen zum Ziele führt. Nur auf diejenigen müssen wir mit Verachtung sehen, welche heutzutage noch ihre Patienten mit großen Arzneigaben vergiften, ohne Sinn und Verstand Blut bei jeder Gelegenheit entziehen, mit Brech- und Abführungsmitteln die Gesundheit untergraben und überall gewaltsam das Wirken der Natur durch rohe Eingriffe stören. Auf diese passen gewiß die Worte, welche berühmte Aerzte aussprachen:

> Wenn man das Gute, was ein halbes Dutzend wahrer Söhne Aeskulap's seit Entstehung ihrer Kunst auf Erden gestiftet haben, mit dem Uebel vergleicht, welches die unermeßliche Menge von Aerzten unter dem Menschengeschlecht angerichtet hat, so wird man ohne Zweifel denken, daß es weit vortheilhafter wäre, wenn es nie Aerzte in der Welt gegeben hätte. Börhave.

> In vielen Fällen wird der alte Spruch wahr, daß das Arzneimittel oft schädlicher ist als das Uebel und der Arzt schlimmer als die Krankheit. Kieser.

> Es nimmt Wunder, daß, da die Heilkunde schon seit Jahrtausenden besteht, sie dennoch so weit zurück ist, daß es groß zur Frage steht, ob sie ein Glück oder Unglück für die Menschheit war und ist. Krüger-Hansen.

Dergleichen Leute sind ihren Mitbürgern gefährlicher wie die ärgsten Giftmischer, denn diese werden bald ertappt, während die ersteren alljährlich die Kirchhöfe versorgen, ohne daß eine Behörde gegen ihr Thun einschreiten kann.

Die Homöopathie beruht demnach in Kurzem auf Folgendem:

1. **Wissenschaftliche Prüfung der Arzneimittel an Gesunden, — Anwendung derselben in passenden Krankheitsfällen nach dem Aehnlichkeitsgesetz als Beweis für ihr homöopathisches Wirkungsgebiet.**

2. Anwendung der Arzneien in kleinen Gaben und Einfachheit der reinen Arznei ohne Vermischung mit anderen Arzneikörpern.

Der Vortheil der Homöopathie vor der Allopathie beruht in der Einfachheit des ganzen Systems. Alle quälenden Mittel, wie Blasenpflaster, Blutegel, Aderlassen, Brech- und Abführmittel, sowie schlechtschmeckende Arzneigemische fallen fort. Nie werden Arzneivergiftungen durch Chinin, Quecksilber, Blei, Jod, Arsenik und andere Gifte bewirkt und die Heilung geschieht, wenn sie in den Grenzen der Möglichkeit liegt, sicher und ohne Unannehmlichkeit für den betreffenden Patienten.

In geeigneten und dringenden Fällen wird man sogar von unverdünnten Arzneien Anwendung machen, um einen schnellen Erfolg zu erzielen. Damit soll nicht bestritten werden, daß in manchen Fällen auch sehr feine Arzneigaben eine Heilwirkung ausüben können. „Nur ein Mißverständniß kann das Wesen der Homöopathie in die kleinen Gaben versetzen," sagt Dr. Hirschel sehr richtig, der Schwerpunkt der Lehre ist das aufgestellte Prinzip.

Da der Homöopath direkt den Krankheitsheerd in Angriff nimmt, gebraucht er nur eine geringe Gabe von Arzneistoff, welcher allerdings auf das Sorgfältigste zubereitet sein muß. Die Wirkung dieser selbst in den niederen Stufen gegen allopathische Arzneien geringen Quantitäten, läßt sich am besten durch Beispiele erklären.

Z. B. das gesunde Auge erträgt den hellsten Sonnenschein ohne Beschwerde, das kranke entzündete Auge wird von einem einzigen Lichtstrahle geblendet und in Reizung versetzt. — Was kann der Magen eines kräftigen, gesunden Menschen für Quantitäten der widersinnigsten Gerichte verarbeiten, ohne sich in seiner Funktion stören zu lassen, während derselbe Mensch bei verdorbenem Magen schon Uebelkeiten oder Brechen bekommt durch das bloße Riechen gewisser Speisen.

Wie viel Giftstoff wird durch den Biß einer Fliege, welche auf einem milzbrandigen Thier gesessen hat, in den menschlichen Körper übergeführt? Er ist gewiß nicht wägbar und doch führt er eine Blutvergiftung des ganzen Körpers herbei, welche den Tod nach sich zieht. Wie ist der flüchtige Ansteckungsstoff des Scharlach-, Masern-, Pockengiftes ꝛc. zu bemessen, der diese Krankheiten von einem zum andern überträgt, wie gering ist die Quantität Lymphe, womit der Arzt

impft, und doch ist diese künstliche Krankheit im Stande, vor einer der furchtbarsten Krankheiten zu schützen, resp. ihre Macht zu brechen. Gerade das vielfach verlästerte Impfen ist ein nach dem homöopathischen Aehnlichkeitsgesetz wirkendes Schutzverfahren, welches die Richtigkeit unseres Prinzipes unterstützt. Man sieht aus dem Angeführten, welche große Wirkungen kleine Ursachen haben.

Die Homöopathie trägt, wie alle Wahrheit in der Welt, den Stempel der größten Einfachheit. Während der Allopath der alten Schule die verschiedensten Arzneien zusammenmischt und mit allen möglichen Zusätzen versieht, giebt der Homöopath die Arzneien einfach und rein, wie sie die Natur liefert, in einem Zustande, in welchem sie am besten ihre Kräfte entwickeln können, d. h. möglichst sorgfältig nach gewissen Prinzipien zubereitet.

Die homöopathische Lehre ist eine vollendete Thatsache und kann nicht mehr fortgeleugnet werden, trotz aller Machinationen derer, welche sie unterdrücken möchten. Ihr Prüfstein ist das Krankenbette, weder Philosophie, Sarkasmus, noch absichtliche Gemeinheit kann sie zerstören, weil sie auf einem natürlichen Prinzipe beruht, welches für alle Ewigkeit dasselbe bleibt. Die praktische Heilkunde hat in ihr einen Schatz gefunden, und sie zählt zu den großartigsten Entdeckungen der Neuzeit. Sie gehört nicht zu denjenigen Systemen der Medizin, welche zeitweise auftauchen, eine große Zahl Anhänger haben und bald wieder der Vergessenheit anheimfallen, sobald der Enthusiasmus verraucht ist, weil sie eine reelle Grundlage hat und einer wissenschaftlichen Ausbildung fähig ist.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Ursprünglich hatte ich diese kurzen Mittheilungen für meine auswärtigen Patienten geschrieben, um ihnen im Fall der Noth einen augenblicklichen Rath an die Hand geben zu können, da ja homöopathische Aerzte sparsam im Lande vertheilt sind. Daß diese Zeilen ärztliche Hülfe weder ersetzen können, noch sollen, ist selbstverständlich. Wenn ich das Buch nunmehr dem Buchhandel übergebe, so geschieht es, weil von vielen Seiten seine Brauchbarkeit anerkannt nnd der Wunsch der weiteren Veröffentlichung ausgesprochen worden ist. — Ob es sich der Gunst des größeren Publikums erfreuen wird, muß ich der Zeit anheim geben.

Dr. **Weil.**

Ueber die Bereitung homöopathischer Arzneien.

Die rohen Arzneien stammen theils aus dem Mineralreich, theils aus dem Pflanzen- und Thierreich, z. B. Arsenik, Aconit und Apis (Bienengift).

Zur Anwendung in der Heilkunde werden diese Arzneikörper mit unarzneilichen Stoffen (wie Milchzucker, destillirtes Wasser, Weingeist) gemischt und verdünnt und zwar bei der homöopathischen Arzneibereitung in dem Verhältniß von 1 zu 10, d. h. z. B. ein Theil Arsenik mit 9 Theilen Milchzucker, innig gemischt (verrieben), bildet die erste Stufe oder Potenz, ein Theil dieser Stufe mit 9 Theilen Milchzucker die zweite u. s. w.

Für unlösliche Stoffe bildet der reine Milchzucker das Mittel, die Arzneien vorzubereiten, für lösliche Stoffe das destillirte Wasser oder der Weingeist von verschiedener Stärke.*)

Man unterscheidet Verreibungen und Tinkturen (und deren Verdünnungen), und zwar versteht man unter Stamm- oder Urtinktur den gesättigten, weingeistigen Auszug aus Thier- und Pflanzentheilen (Blätter, Blüthen, Wurzeln, Rinden, Saamen 2c.); auch giebt es Stoffe aus dem Mineralreich, welche sich einfach in destillirtem Wasser oder Weingeist lösen, z. B. Brechweinstein in Wasser, Phosphor in Weingeist, die man auch im Sprachgebrauch Tinkturen (richtiger Lösungen) nennt.

Aus den Urtinkturen werden die sogenannten Verdünnungen (Potenzen) ebenfalls in dem Verhältniß von 1 zu 10 bereitet, indem 1 Tropfen Urtinktur mit 9 Tropfen Weingeist von verschiedener Stärke die erste, 1 Tropfen der ersten Verdünnung mit 9 Tropfen Weingeist die zweite Verdünnung darstellt u. s. w.

Das Verhältniß ist also zu den homöopathischen Arzneistufen oder Potenzen folgendes:

1. Stufe: 1 Theil Arznei auf 9 Theile Verdünnungsmittel = 1 : 10

2. „ 1 Theil erster Stufe (oder $^1/_{10}$ reiner Arznei) auf 9 Theile Verdünnungsmittel . . . . = 1 : 100

---

*) Das destillirte Wasser, der Weingeist und der Milchzucker müssen chemisch rein und dürfen mit keinen andern Stoffen verunreinigt sein, wenn man brauchbare Arzneien herstellen will. Namentlich ist der Milchzucker oft mit Kalk, Eisen, Staub 2c. vermischt oder absichtlich verfälscht.

3. Stufe: 1 Theil zweiter Stufe (oder $^1/_{100}$ reiner Arznei) auf 9 Theile Verdünnungsmittel . . . . . . = 1 : 1000
u. s. w.

Es ist nun Sache des Eingeweihten die Arzneien im rohen Zustande möglichst rein und unverfälscht zu erhalten und die Tinkturen, Verreibungen und Verdünnungen am vollkommensten darzustellen.

Bei der Darstellung der Urtinkturen beachte man Folgendes:

1. Rinden, Wurzeln, Saamen, Blätter 2c., welche in getrocknetem Zustande aufbewahrt und verarbeitet werden, oder welche in frischem Zustande sehr wenig Saft enthalten, setze man, nachdem sie möglichst zerkleinert sind, mit starkem Weingeist zur Tinktur an und zwar im Verhältniß von 1 : 10.
2. Alle diejenigen Pflanzen, welche im frischen Zustande zur Verarbeitung kommen und viel Saft enthalten, zerkleinere man durch Zerschneiden und Zerstampfen zu einem Brei in einem Mörser und setze dann einen gleichen Theil starken Weingeistes hinzu.

Man stelle die so zubereiteten Pflanzentheile in einem mit nasser Blase zugebundenen Gefäß in gewöhnlicher Zimmertemperatur auf und schüttele sie öfters um. Mindestens müssen sie 4 Wochen lang stehen bleiben, um eine kräftige Tinktur zu liefern.

Die mit starkem Weingeist bereiteten Tinkturen sind auch mit starkem Weingeist nach dem Verhältniß 1 zu 10 zu den Verdünnungen zu verwenden; die mit verdünntem Weingeist zubereiteten verlangen gewässerten Weingeist, weil sonst eine Trübung entsteht durch das Ausscheiden harziger Stoffe.

Einzelne Arzneikörper, wie z. B. Schwefel, gebrauchen zu ihrer Lösung ganz starken (absoluten) Weingeist, welcher fast kein % Wasser enthält, andere, wie viele Salze, lösen sich in reinem destillirtem Wasser vollständig.

Der aus Getreide gewonnene Weingeist ist zur Bereitung homöopathischer Arzneien der beste, weil er am wenigsten Fuselöl enthält.

Die Verreibungen haben den Zweck, unlösliche Körper in möglichst fein vertheiltem Zustande zur Anwendung zu bringen. Nachdem man die zu verarbeitende Arznei sowie den Milchzucker abgewogen, schüttet man gleiche Theile Arznei und Milchzucker in eine porzellanene Reibeschale und verreibt beide Körper, unter öfterem Aufschaben mit einem Hornlöffel 10—15 Min. lang, bis ein gleichmäßiges Pulver entstanden ist. Den Rest

des Milchzuckers theile man in 3 Theile und setze unter fortgesetztem Reiben und zeitweisem Zusammenschaben alle 15 Min. $^1/_3$ dazu, so daß nach Verlauf einer Stunde die Verreibung fertig ist.

Aus der ersten Verreibung wird auf gleiche Weise die zweite gemacht, indem man 1 Theil der ersten Verreibung mit 9 Theilen Milchzucker ebenso verarbeitet, aus der zweiten die dritte u. s. w.

Eine besondere Verabreichungsform der homöopathischen Arznei ist diejenige mittelst kleiner mit flüssiger Arznei (Tinktur oder Verdünnung) angefeuchteter und wieder getrockneter Zucker-, sog. Streukügelchen.

Will man gute Wirkung von homöopathisch zubereiteten Arzneien sehen, so scheue man weder Zeit noch Mühe, dieselben auf das Sorgfältigste und Gewissenhafteste darzustellen und die zu verarbeitenden Rohstoffe aus bester Quelle zu beziehen.

Uebersicht der gebräuchlichsten Arzneien.

1. Acidum muriaticum, Salzsäure. Farblose, klare Flüssigkeit ohne Geruch, mit ätzenden Eigenschaften, sie muß, wie auch die folgenden Säuren in Glasstöpselgläsern aufbewahrt werden. Die Verdünnungen werden mit reinem Weingeist dargestellt, und ist die 1—3te Verd. im Gebrauch.
2. Acidum nitricum, Salpetersäure. Die reine Salpetersäure darf keinen stechenden Geruch haben, muß völlig klar und farblos sein. Es ist die 2—3te Verd. im Gebrauch, welche mit reinem Weingeist bereitet wird.
3. Acidum phosphoricum, Phosphorsäure und
4. Acidum sulphuricum, Schwefelsäure. Die beiden letzteren sind ebenfalls klare Flüssigkeiten, ohne Geruch. Aufbewahrung wie bei Acid. nitricum.
5. Aconitum Napellus, Sturmhut. Eine in ganz Europa verbreitete und bekannte Pflanze, welche namentlich in Gebirgsgegenden wild wächst und besonders als solche kräftige Eigenschaften besitzt. Zur Blüthezeit im Juni und Juli wird die ganze Pflanze zerkleinert und mit starkem Weingeist zur Tinktur angesetzt. Die Farbe der Tinktur ist dunkelgelbbraun. Geschmack schwach bitter.
6. Antimonium crudum, Schwefelantimon, Spießglanz. Eine chemische Verbindung des Antimonmetalles mit Schwefel, bildet ein feines schwarzes Pulver, von welchem die 2—3te Verreibung zur Anwendung kommt.
7. Apis mellifica, Honigbiene. Zur Zeit des Schwärmens

eines Bienenstockes wird eine Anzahl Bienen gesammelt, mit etwas gewässertem Weingeist übergossen und zu einem Brei gestampft. Dieser Brei wird mit gleichen Theilen gewässerten Weingeistes zur Tinktur angesetzt. Dieselbe hat eine gelbliche Färbung und kommt die 2—3te Verdünnung zur Anwendung.

8. Argentum nitricum, Silbersalpeter, Höllenstein. Ein weißer, salzartiger Körper, welcher durch Berührung mit anderen Körpern oder durch den Einfluß des Lichtes schwarz wird, d. h. sich zersetzt. Zum arzneilichen Gebrauch löse man einen Theil Argentum nitricum in tausend Theilen destillirten Wassers oder chemisch reinen Glycerins auf. Es ist diese Lösung gleich der 3ten Verd.; diese Arznei muß in schwarzen Gläsern aufbewahrt und gegeben werden.

9. Arnica montana, Wohlverleih. Eine bekannte, im nördlichen Europa heimische Pflanze mit goldgelben Blumen. Zur Zeit der Blüthe, Mai bis Juli, sammelt man die Wurzel, die Wurzelblätter und die aufgeschlossenen Blumen und bereitet daraus in bekannter Weise die Tinktur, welche goldgelb aussieht und einen kräftigen, aromatischen Geruch besitzt. Man gebraucht die 1—3te Verd.

10. Arsenicum album, weißer Arsenik. Der Arsenik ist bekanntlich eins der stärksten Gifte, aber auch eins der werthvollsten Heilmittel. Er bildet eine weiße, glas- oder porzellanartige harte Masse, die frisch geschmolzen fast durchsichtig wie Glas ist, mit der Zeit aber undurchsichtig wird. Aus diesem harten Arsenik werden, nachdem er fein gepulvert ist, mit Milchzucker nach dem bekannten Verhältniß Verreibungen angefertigt, man gebraucht die 3te bis 6te Verreibung.

11. Belladonna, Tollkirsche. Eine in ganz Europa verbreitete Giftpflanze, mit glockenförmiger Blumenkrone, welche schmutzig grüngelb, nach vorn violett, mit braunen Adern durchzogen ist; die reifen Früchte haben viel Aehnlichkeit mit der schwarzen Kirsche. Die im Juni und Juli vor der Blüthe gesammelten Wurzel- und unteren Stengelblätter werden zur Anfertigung der Tinktur verwendet, welche ein gesättigt gelbbraunes Ansehen hat. Es ist die 1—3te Verd. im Gebrauch.

12. Bismuthum nitricum, salpetersaures Wismuthoxyd. Ein leichtes weißes Pulver, welches geschmacklos ist. Es wird in 1—2ter Verreib. gebraucht.

13. Bromium, Brom. Eine aus bromhaltiger Mutterlauge

dargestellte, tropfbare Flüssigkeit von dunkelbraunrother Farbe und erstickendem, stechendem Geruch und Geschmack. Sie muß in sehr gut schließenden Glasstöpselgläsern aufbewahrt und zum Gebrauch muß die Verdünnung jedesmal frisch angefertigt werden und zwar mit gewässertem Weingeist, weil dieselbe schnell verdirbt. Man gebe die 2—3te Verd.

14. Bryonia alba, Zaunrübe, Gichtrübe. Eine weit verbreitete hochrankende Pflanze, welche eine rübenförmige, starke, bis 5 Pfd. schwere Wurzel hat. Die Wurzel wird im Spätherbst gegraben, in kleine Stücke geschnitten und mit Weingeist angesetzt. Es scheidet sich aus der Tinktur nach und nach ein weißes Satzmehl aus, welches sich auf den Boden des Gefäßes lagert. Die Tinktur hat ein blaßgelbes Ansehen und schwachbitteren Geschmack. Es wird die 1—3te Verd. angewendet.
15. Calcarea carbonica, kohlensaurer Kalk. Dieses Mittel wird am besten gewonnen, wenn man Austernschalen glüht, der Luft wiederum aussetzt und die innere weiße Schicht zu feinem Pulver stampft, aus welchem dann Verreibungen angefertigt werden. Es ist die 1—3te Verreib. angewendet.
16. Hepar sulphuris calcareum, Kalkschwefelleber. Durch Zusammenmischen von reinem Aetzkalk und reinem Schwefel, welches gemischt eine halbe Stunde in einem Schmelztiegel rothglühend gehalten werden muß, gewonnen. Es stellt ein nach faulen Eiern riechendes graues Pulver dar, welches in festverschlossenen Gläsern aufbewahrt werden muß. Es ist die 3—6te Verreib. im Gebrauch.
17. Calendula officinalis, Ringelblume, Todtenblume. Eine bekannte Pflanze mit pomeranzengelben Blumen. Die Blumen, Blüthen und jungen Blätter werden zur Tinktur verwendet, die in der Homöopathie besonders äußerlich bei Knochenverletzungen gebraucht wird.
18. Camphora, Kampher. Ein flüchtiges, halbdurchsichtiges, weißes Harz von scharfem aromatischen Geruch und stechendem bittern Geschmack, wird in China und Japan gewonnen. Es löst sich nur in starkem Weingeist und muß die Auflösung völlig klar sein, desgleichen müssen die Verdünnungen mit starkem Weingeist bereitet sein. Es ist die 1—3te Verd. im Gebrauch.
19. Cannabis indica, indischer Hanf. Eine dunkel grünbraune Tinktur, von welcher die 1—3te Verd. angewendet wird.
20. Cantharis, spanische Fliege. Käfer von 6—12''' Länge,

grünlicher Farbe und kupfrigem oder stahlblauem Schimmer. In Deutschland auf Flieder, Eschen und Hollunder lebend. Die Insekten werden gesammelt, zerquetscht und mit gleichen Theilen starken Weingeist zur Tinktur angesetzt, dieselbe ist grünbräunlich von Farbe und brennend von Geschmack. Es wird die 2—3te Verd. angewendet.

21. Carbo vegetabilis, vegetabilische Kohle. Buchen- oder Birken-Kohle wird gut durchgeglüht, schnell erstickt und zu feinem Pulver gerieben. Es ist die 2—5te Verd. im Gebrauch.

22. Chamomilla, Feldkamille, echte Kamille. Eine sehr bekannte, in ganz Europa wachsende Pflanze. Da sie aber mit ähnlichen Gattungen dieser Familien häufig verwechselt wird, so merke man sich als sicheres Unterscheidungszeichen dieser Pflanze, daß ihre Blüthe einen nackten, kegelförmigen, glatten und hohlen Fruchtboden hat. Von der, den ganzen Sommer hindurch blühenden Pflanze werden die Blüthen möglichst zerkleinert mit starkem Weingeist angesetzt. Es ist die 1—2te Verd. im Gebrauch.

23. Chelidonium majus, Schöllkraut. Eine durch ganz Europa verbreitete, im April und Mai gelb blühende Pflanze. Sie ist leicht kenntlich, weil sie die einzige Pflanze ist, welche beim Durchbrechen des Stengels einen goldgelben Milchsaft von brennendem Geschmack von sich giebt. Die Wurzel enthält besonders heilkräftige Stoffe. Die Tinktur sieht grünbräunlich aus. Es ist die 1—3te Verd. im Gebrauch.

24. China, Chinarinde. Die Chinarinde kommt aus Südamerika. Die gepulverte Rinde sieht wie gestoßener Zimmt aus und hat einen bittern Geschmack. Aus der Chinarinde wird das Chinin dargestellt, ein besonders wirksamer Stoff dieses Arzneimittels. Gepulverte Chinarinde wird mit gewässertem Weingeist zu gleichen Theilen angesetzt. Die Tinktur hat eine gesättigt rothbraune Farbe. Es ist die unverdünnte Tinktur bis zur 3ten Verd. im Gebrauch. Die Verdünnungen müssen mit gewässertem Weingeist angefertigt werden.

25. Coffea, Kaffeebohne. Die levantische Moccabohne wird getrocknet, fein gepulvert und mit verdünntem Weingeist zur Tinktur angesetzt. Dieselbe hat ein gelbbraunes Aussehen; die Verdünnungen müssen mit gewässertem Weingeist gemacht werden. Es ist die 1—3te Verd. im Gebrauch. Auch kann man von dem gewöhnlichen starken Aufguß des Kaffee's, theelöffelweise gegeben, Gebrauch machen.

26. Colchicum, Herbstzeitlose. Ein über ganz Europa verbreitetes Zwiebelgewächs, auf feuchten Wiesen vorkommend, treibt im Herbst auf einem 3—4" hohen Schafte eine sechstheilige, lilafarbige, kelchlose Blüthe. Es wird der Samen mit gewässertem Weingeist zur Tinktur angesetzt; dieselbe ist von gelbbrauner Farbe. Es ist die 1—2te Verd. im Gebrauch.
27. Colocynthis, Koloquinthe. Diese Drogue kommt als kugelrunde, getrocknete, lockere, schwammige Frucht vor. Es werden die Samen daraus entfernt und das trockene Mark mit starkem Weingeist angesetzt. Die Tinktur ist dunkelgelb von außerordentlich bitterem Geschmack. Es ist die 2—3te Verd. anzuwenden.
28. Conium maculatum, Fleckenschierling. Eine über ganz Europa verbreitete Pflanze, sie unterscheidet sich von anderen, ihr ganz ähnlich aussehenden durch ihre spindelförmige Wurzel und durch den mit einem bläulichen Reif überhauchten Stengel, auf welchem sich zahlreiche rothbraune Flecken befinden.
29. Cuprum, Kupfer. Fein präparirtes metallisches Kupfer mit Milchzucker zur Verreibung. Es wird die 3—6te Verr. angewendet.
30. Digitalis purpurea, rother Fingerhut. Eine bekannte in ganz Europa wachsende Blume mit fingerhutähnlichen Blumen, welche äußerlich licht oder purpurroth, innen weiß gefleckt mit dunkeln Punkten sind. Die Tinktur, welche aus den unteren Blättern, die beim Beginn der Blüthe im Juni und Juli gewonnen sind, mit starkem Weingeist angesetzt wird, hat eine dunkelbraun-grüne Farbe. Noch wirksamer als die Tinktur ist ein Aufguß von Digitalis oder eine Verreibung der pulverisirten Blätter. Man giebt sie in 1—3ter Verd.
31. Euphrasia officinalis, Augentrost. Giebt eine Tinktur von dunkelgelb-brauner Farbe und kommt 1—3te Verd. in Gebrauch.
32. Ferrum metallicum, metallisches Eisen, äußerst fein gemahlenes, ganz rostfreies Eisenpulver wird zu Verreibungen 1—2te verwendet. Auch das Ferrum lacticum, milchsaures Eisenoxydul und das Ferrum carbonicum, kohlensaures Eisenoxydul, kann zu Verreibungen gebraucht werden.
33. Graphites, Reißblei, Graphit. Ein aus England kommendes Mineral von stahlgrauer, schwarzer Farbe. Es wird

zur Verreibung gebraucht und zwar ist die 2—3te Verr. anzuwenden.

34. Hyoscyamus, Bilsenkraut. Zur Zeit der Blüthe, im Juni und Juli, wird aus den Blätter eine Tinktur von braungrüner Farbe gemacht. Die 1—3te Verd. wird angewendet.

35. Ignatia, Ignazbohne. Es ist der Same eines auf den philippinischen Inseln heimischen Strauches. Die Samen haben die Größe einer Haselnuß und sind mehreckige harte Steine. Sie werden pulverisirt und mit starkem Weingeist angesetzt. Es kommt die 2—3te Verd. im Gebrauch.

36. Ipecacuanha, Brechwurzel. Eine aus Südamerika stammende Pflanzenwurzel, welche fein gepulvert mit gewässertem Weingeist angesetzt wird. Sie giebt eine lichtbraune Tinktur, von welcher die 2—3te Verd. angewendet wird.

37. Jodium, Jod. Ein aus der Asche verschiedener Seepflanzen gewonnener Stoff, welcher in schwarzen, glänzenden Blättchen im Handel vorkommt. Es löst sich in starkem Weingeist und gebraucht man die 2—3te Verd. Das Jodkalium, eine Verbindung von Jod und Kali, löst sich in gewässertem Weingeist und wird die 1—2te Verd. gebraucht.

38. Lycopodium, Bärlappsamen. Der Bärlapp ist eine in trocknen Nadelwäldern vorkommende Pflanze mit kriechendem Stengel, von welchem im August und September der feine Staub gesammelt und zur Verreibung verwendet wird. Man giebt die 2—3te Verr.

39. Mercurius vivus, lebendiges Quecksilber. Ein zinnweißes, glänzendes flüssiges Metall, von welchem Verreibungen angefertigt werden. Gegeben wird 2—3te Verreibung. Es giebt noch andere Verbindungen des Quecksilbers, welche gebraucht werden, es sind folgende:
    1. Mercurius corrosivus, Sublimat, 3—6te Verd.
    2. Mercurius dulcis, Calomel, versüßtes Quecksilber, 2—3te Verreibung.
    3. Mercurius praecipitatus ruber, rother Präzipitat, 2—3te Verreibung.
    4. Mercurius solubilis, Hahnemanni, Hahnemann's auflösliches Quecksilber, 2—4te Verreibung.
    5. Mercurius cyanatus, 6—10—30te Verreibung.

40. Nux vomica, Brechnuß. Die Kerne der Beeren eines in

Ost-Indien wachsenden Baumes. Sie haben die Gestalt eines glatten, runden Knopfes und sind steinhart. Es wird aus ihnen, nach vorhergehender Zerkleinerung, mit starkem Weingeist eine Tinktur von gelber Farbe bereitet, welche in 1—3ter Verd. angewendet wird.

41. Phosphor, Phosphor. Dieser Körper kommt im Handel in wachsähnlichen, undurchsichtigen Stücken vor, welche unter Wasser aufzubewahren sind. Es wird daraus eine Tinktur gemacht, indem man eine Erbse groß auf etwa 150 Gramme starken Weingeist in eine Flasche thut, dieselbe in heißem Wasser so lange erwärmt, bis der Phosphor beim Umschütteln in kleine Kügelchen zerfällt. Nachdem dies öfters wiederholt ist, läßt man den Phosphor mit dem Weingeist etwa 14 Tage lang stehen und gießt dann die stark nach Phosphor riechende Flüssigkeit ab, welche in dunkelen Gläsern aufzubewahren ist. Die 1—3te Verd. ist im Gebrauch und muß mit starkem Weingeist bereitet werden.

42. Pulsatilla, kleine Küchenschelle. Sie wächst im mittleren und nördlichen Europa, hat eine schwarz-violette, überhängende Blume und erreicht eine Größe von 3—6″. Im Monat April wird die ganze Pflanze zur Tinktur verarbeitet. Es wird die 1—3te Verd. angewendet.

43. Rheum, Rhabarber. Der echte russische Rhabarber wird fein gepulvert, zur Verreibung verwendet oder mit gewässertem Weingeist eine Tinktur daraus gemacht. Der Rhabarber wird rein oder in 1ter Verr. gegeben, da höhere Verdünnungen nicht wirksam sind.

44. Rhus toxicodendron, Gift- oder Wurzelsumach. Ein in Amerika wachsender Baum, aus dessen Blüthen eine dunkelbraune Tinktur bereitet wird. (2—3te Verd.)

45. Sabina, Sadebaum. Im Monat April werden die Spitzen der jungen Zweige zur Tinktur angesetzt. Es wird die 1—3te Verdünnung angewendet.

46. Secale cornutum, Mutterkorn. Eine krankhafte Veränderung des Roggens. Es kommt als walzenförmiger, etwas gekrümmter, einem Bockshorn ähnlicher Körper vor, hat eine Länge von 1/2—1″, ist braun-violett, innen von violett-weißer Farbe. Es wird eine Tinktur von dunkel-hyacinthrother Farbe daraus bereitet. (1—3te Verdünnung).

47. Silicea, Kieselerde. Ein weißes Pulver, welches aus

einem Bergkrystall bereitet wird. Es dient zur Verreibung und kommt die 2—6te Verr. zur Anwendung.

48. Spongia tosta, gebrannter Meerschwamm. — Eine beliebige Menge guten Meerschwammes wird in haselnußgroße Stücke geschnitten, in eine neue Kaffeetrommel gethan und über lebhaftem Holzfeuer geröstet, bis die Farbe dunkel rothbraun geworden ist. Dann werden die Stücke pulverisirt, so weit es geht und der Rückstand fortgeschüttet. Das Pulver wird mit starkem Alkohol zur Tinktur angesetzt, die eine gelblich, kaffebraune Farbe haben muß.
49. Sulphur, Schwefel. Schwefelblumen werden mit kochendheißem destillirten Wasser mehrmals ausgewaschen und getrocknet. Man bereitet daraus Verreibungen und wendet die 1—3te an; auch kann man eine Tinktur bereiten, wenn man den stärksten Weingeist mit Schwefelblüthen ansetzt und unter öfterem Umschütteln stehen läßt.
50. Tartarus emeticus, Brechweinstein. Weiße Krystalle, welche pulverisirt zur Verreibung verarbeitet werden. Es ist die 3—4te Verr. im Gebrauch. Nach der 1ten und 2ten Verr. erfolgt leicht Erbrechen und sind dieselben nur für diesen Zweck anzuwenden.
51. Thuja occidentalis, Lebensbaum. Ein in Nordamerika einheimischer Baum, der bei uns in Gärten und auf Friedhöfen gezogen wird. Es werden die jungen mit Blüthen besetzten Zweige im Mai mit starkem Weingeist angesetzt und daraus eine Tinktur von schwarzbrauner Farbe gemacht. Angewendet wird die 2—3te Verd.
52. Veratrum album, weißer Nießwurz. Aus dem Wurzelstock dieser Pflanze wird eine Tinktur von gelbbrauner Farbe bereitet. Es kommt die 2—3te Verd. in Gebrauch.
53. Zincum metallicum, Zink. Fein gepulvertes Zink wird zu Verreibungen (3—4te) angewendet. Auch das Zincum oxydatum, Zinkweiß, wird in Form von Verreibungen und zwar als 1—3te gebraucht.

Da zur Anfertigung der meisten Arzneien Fachkenntnisse erforderlich, auch die Herstellung im Kleinen verhältnißmäßig kostspielig ist, so empfiehlt es sich, dieselben aus zuverlässigen Apotheken zu beziehen, die sich die Aufgabe gestellt haben, homöopathische Arzneien sorgfältig zu bereiten. — Siehe unter Empfehlungen im Anhange dieses Buches nach.

Diätetische Vorschriften.

Im Allgemeinen haben die meisten Menschen Abneigung vor einer homöopathischen Kur, weil sie glauben, daß mit derselben eine Diät (Lebensweise) verbunden ist, die sie dem Verhungern nahe bringt, während nur einige Enthaltungsmaßregeln zu befolgen sind, welche Jemand, dem seine Gesundheit etwas werth ist, leicht und gern befolgen wird, Verhaltungsmaßregeln, welche jeder vernünftige allopathische Arzt seinen Patienten ebenfalls auferlegen muß.

Namentlich ruft das Verbot des Kaffees bei Vielen einen Anstoß hervor; indessen kann man vielen Patienten, namentlich solchen, die seit Lebenszeit daran gewöhnt sind, diesen Genuß gestatten. Nur in acuten (hitzigen) Krankheiten und bei Anwendung pflanzlicher Mittel, wie Aconit, Belladonna, Nux vomica 2c. ist er durchaus zu verbieten, weil er hier als Gegenmittel wirken würde.

Fette Speisen, scharfe Gewürze, schwer verdauliche Fleisch- und Gemüsearten, scharfe, saure und salzige Sachen sind keinem Patienten zuträglich. Gänse-, Pökelfleisch, gewürzte Wurst, fettes Schweinefleisch wird jeder vernünftige Kranke während einer Kur von selbst vermeiden.

Daß Reizungen der Verdauungsorgane durch Uebermaß im Essen und Trinken verboten sind, versteht sich von selbst.

Zu bemerken wäre noch, daß alle arzneilichen Thee's, wenn sie noch so unschuldig sind, beim Gebrauch homöopathischer Mittel nicht angewendet werden dürfen. Dahin gehören z. B. Thee's aus Petersilie, Kümmel, Salbei, Pfeffermünze, Kamille, Wachholder, Baldrian, Schaafgarbe (ausgenommen Thee von Altheewurzel und Leinsamen, welche nur schleimige, keine arzneilichen Bestandtheile enthalten). Von Gewürzen meide man Zimmet, Vanille, Ingwer, starken Pfeffer, Muskatennuß, Nelken 2c. Gewöhnliche Suppenkräuter sind gestattet.

Auch der Gebrauch arzneilicher Zahntinkturen, Zahnpulver, Einreibungen, Pflaster 2c. ist gänzlich einzustellen. Zu Morgengetränken eignen sich Gesundheitskaffee, Cacaoschalenthee, Chokolade, Milch 2c., mit welchen Dingen abzuwechseln ist.

Abmagerung, Abzehrung.

Abmagerung tritt ein in Folge mangelhafter Ernährung, körperlicher Strapazen, ausschweifenden Lebenswandels, ist aber auch ein Begleiter aller Krankheiten, welche die Köperkräfte längere Zeit erschöpfen, wie z. B. Verdauungsstörungen, Fieber, Eiterungen, Blutungen, Schlaflosigkeit, anhaltende Schmerzen rc.

Magert ein bisher gesunder Mensch, der gute Nahrung hat und nicht ausschweifend lebt, plötzlich auffallend ab, so ist sicher eine schleichende Krankheit vorhanden.

Geht die Abmagerung zu höheren Graden über, so spricht man von Abzehrung; bei diesem Zustande ist alles Fett geschwunden und die hervorstehenden Knochen und dünnen Muskeln sind nur noch von der zusammengeschrumpften, schlaffen Haut bedeckt. Magenkrankheiten, besonders Lungenschwindsucht und Krebskrankheiten haben die Abzehrung im Gefolge, während hitzige Krankheiten, wie z. B. Pocken, Nervenfieber rc. eine vorübergehende Abmagerung hervorrufen.

Erschöpfende Schweiße und Durchfälle, Geschwüre, Wassersucht, hektisches Fieber, sind außer der hochgradigen Abmagerung das Bild der Abzehrung.

Eine natürliche Abmagerung ist diejenige, welche mit dem Alter eintritt. Die Abzehrung kleiner Kinder, auch Darrsucht genannt, tritt zuweilen ganz plötzlich ein; hartnäckige, stinkende Durchfälle, Erbrechen und schnelles Schwinden des Fettes, namentlich zuerst an den Oberschenkeln sichtbar, welche zusammenfallen und faltig werden, Vergrößerung der fühlbaren Drüsen sind die Zeichen dieser Krankheit. Meist ist schlechte Milch, fehlerhafte Nahrung, vernachlässigte Pflege die Ursache dieses Leidens. Dergleichen Kinder sind nur zu retten, wenn ihnen die Mutterbrust gereicht werden kann. Kuhmilch vertragen diese Kinder gar nicht, erlauben es daher die Verhältnisse nicht, eine Amme zu halten, so gebe man ihnen als Nahrung Salepschleim. Man nehme eine große Messerspitze Saleppulver, koche dasselbe mit 20 Eßlöffel Wasser und versüße es ein wenig. Eine solche Abkochung bereite man täg-2mal. Sollte sich bei dieser Nahrung der Zustand in einigen Wochen bessern, so gehe man zur Hafergrützsuppe und dünner Fleischbrühe über.

Die Abmagerung in Folge hitziger Krankheiten weicht, bei wiederkehrendem Appetit, schnell durch gute, kräftige Nahrung, wie Braten, Eier, Bouillon, Wein, Bier 2c.

Allgemeine Mattigkeit, schwacher Appetit, belegte Zunge, blaßgelbe Hautfarbe, dunkler, trüber Urin, besonders nach Säfteverlusten, Eiterungen, Blutungen.	China. 1—2te Verr. oder Verd. 3mal täglich eine kleine Messerspitze oder 3 Tropfen.*)
Blasse Hautfarbe, namentlich blasses Zahnfleisch, wässriger, ganz klarer Urin, Schwindelgefühl, Brustbeklemmung mit Herzklopfen bei Bewegung.	Ferrum metallicum. 2te Verr. 2—3mal täglich eine kleine Messerspitze.
Schnelle Abmagerung, elendes Aussehen, Fieber mit brennender Hitze und heftig quälendem Durst, nächtliche Unruhe. Stinkende grünliche Durchfälle, zuweilen mit Blut vermischt.	Arsenic. 3—6te Verr. 2—3mal täglich eine kl. Messerspitze voll.
Wässrige, schleimige Durchfälle, schmerzloser Art mit Kollern im Leibe. Abmagerung und trockene Hitze, sehr unruhiger Schlaf ohne Erquickung.	Acidum phosphoricum. 2te Verd. 3mal täglich 3 Tropfen.

Absceß, Eiterbeule, Eitergeschwulst.

Unter Absceß versteht man eine Ansammlung von Eiter in einer geschlossenen Höhle, in Folge einer Entzündung, — zum Unterschiede von einem Geschwür, bei welchem die Eiter absondernde Fläche frei zu Tage liegt. Ein Absceß kann sich in jedem Organe und Gewebe des menschlichen Körpers entwickeln.

Am häufigsten kommen Abscesse an den äußeren Theilen des Körpers vor. Sie entstehen durch Entzündung, welche in Folge von örtlichen Krankheiten, Erkältungen oder Verletzung, durch fremde eingedrungene Körper 2c. hervorgerufen werden. Je nach dem Umfange der Entzündung bildet sich der Absceß mit oder ohne Fieber.

Die Erscheinungen einer Entzündung sind Röthe, vermehrte Wärme des betreffenden Theils, Schmerz, Geschwulst und behinderte Beweglichkeit. Eine Entzündung kann sich zertheilen, in Brand oder in Eiterung übergehen. Auch kann eine bleibende Verhärtung oder Geschwulst die Folge sein.

*) Unter Messerspitze wird durchgehends eine Quantität Pulver in der Größe einer Erbse verstanden. Das Pulver wird stets trocken eingenommen und ein Theelöffel bis ein Eßlöffel Wasser darnach gegeben.

Geht sie in Eiterung über, so bildet sich eben ein Absceß. Die Haut wölbt sich in Folge des angesammelten Eiters zu einer Geschwulst, welche die Neigung hat, sich zuzuspitzen. Je reifer der Absceß wird, um so dünner wird die ihn bedeckende Haut. Durch den angesammelten Eiter fühlt sich die Geschwulst elastisch wie Gummi an (man nennt diesen Zustand Fluctuation). Nunmehr bahnt sich der Eiter, wenn der Absceß nicht durch einen Einstich geöffnet wird, selbst einen Weg, indem er die Haut durchbricht und abfließt.

Nach geschehener Oeffnung des Abscesses hören die bis dahin heftigen Schmerzen auf, und unter fortwährender Eiterbildung schließt sich die Höhle und vernarbt die Oeffnung. Der Eiter ist gut und gesund, wenn er dick, gelblich, rahmartig aussieht, schlecht, wenn er dünnflüssig und von üblem Geruch ist. Der günstigste Ausgang der Entzündung ist die Zertheilung, wenn es also gar nicht zur Eiterbildung kommt. Zertheilt sich die Entzündung nicht, werden die Schmerzen immer größer, empfindet der Kranke ein schmerzhaftes Pulsiren in dem geschwollenen, entzündeten Theile, so ist der Uebergang in Eiterung nicht zu verhindern.

In diesem Falle ist es am besten, wenn man durch warme Hafergrütz- oder Leinsamumschläge die Bildung des Eiters möglichst beschleunigt; bei großen Schmerzen, Röthe, Klopfen in der Geschwulst gebe man Belladonna 1—2te Verd. 2 bis 3stündlich einige Tropfen. Lassen die heftigen, klopfenden Schmerzen nach, fühlt sich die Geschwulst hart an, ist beim Berühren sehr empfindlich, so gebe man Mercurius solubilis Hahnemanni 3te Verr. 2—3stündl. eine kleine Messerspitze. Sobald der Uebergang zur Eiterbildung stattgefunden hat, gebe man Hepar sulphuris calc. 3te Verr. 3stündlich, um schnelle Reife des Abscesses zu bewirken.

Hat sich hinreichend Eiter gebildet, so kann man dem Eiter durch einen kleinen Einstich Abfluß verschaffen, wodurch der Kranke große Linderung bekommt, da es zuweilen sehr lange dauert, ehe der Eiter sich selbst Bahn bricht. Nach der Oeffnung des Abscesses drücke man den Eiter sanft aus und bedecke denselben mit öfters zu wechselnden Wasserumschlägen, bis die Vernarbung eingetreten ist. Nimmt der Eiter eine schlechte Beschaffenheit an, oder ist der Kranke sehr heruntergekommen, so gebe man China 1—2te Verd. 3mal täglich 3—5 Tropfen, außerdem gute nahrhafte Kost und etwas Wein. Bei großer Blutarmuth, Appetitlosigkeit gebe man Ferrum 1—2 in derselben Weise. Zeigt sich Neigung zu Brand, d. h.

werden die betreffenden Theile mißfarben, blauschwarz, so ist Arsenic 3—6te 3mal täglich das richtige Mittel. Wenn man im Allgemeinen bei furchtsamen Kranken die Oeffnung des Abscesses der Natur überlassen kann, so ist die künstliche Oeffnung dringend geboten, wo Senkungen des Eiters und Zerstörung wichtiger Theile durch denselben einzutreten drohen, z. B. bei Abscessen in der Achselhöhle, am Halse, in der Nähe von Gelenken ꝛc. Bei eingetretener Eitersenkung, sowie bei Abscessen in Folge von Knochenleiden, Gelenkleiden ꝛc. ist die Behandlung unbedingt einem erfahrenen Wundarzte zu übergeben.

Afterblutung, Aftervorfall.

Bei Blutung aus dem After denke man zuerst an Hämorrhoidalblutungen, indessen ist es immer nöthig, bei stärkeren Blutungen ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, da Geschwüre, Polypen und andere Gewächse die Ursache dieser Blutungen sein können. Namentlich wenn mit der Blutung heftiger Schmerz beim Stuhlgange vorhanden ist, ist eine genaue Untersuchung von einem Sachkundigen nothwendig.

Der Aftervorfall bildet eine rothe Wulst vor dem After, welche dem Laien einen erschreckenden Anblick darbietet. Er entsteht dadurch, daß die Schleimhaut*) des Mastdarmes sich nach außen stülpt. Meist ist längere Zeit Durchfall vorhergegangen, welcher die Theile erschlafft hat, indessen kann auch eine sehr harte Entleerung durch das starke Pressen und dadurch, daß der harte Koth den Mastdarm mit durch den After preßt, einen Vorfall hervorrufen. Während Durchfälle, besonders bei Kindern, Mastdarmvorfall erzeugen, wird bei älteren Personen derselbe durch das Gegentheil bewirkt.

Man lege auf den Vorfall ein Stück Leinwand, welches mit reinem Fett bestrichen ist, und suche nun durch einen gleichmäßigen Druck mit den Fingern die vorgefallenen Theile in ihre Lage zurückzubringen.

Der Kranke muß dabei auf dem Bauche liegen. Dieses Zurückbringen muß so oft geschehen, als der Vorfall sich von Neuem bildet, bis sich die Theile gewissermaßen gewöhnt haben

---

*) Schleimhaut nennt man die Bekleidung, welche alle nach außen geöffneten Höhlen des Körpers überzieht, z. B. Mundhöhle, Nasenhöhle ꝛc.

in der ihnen zukommenden Lage zu bleiben. Folgende Mittel sind von besonderer Wirksamkeit bei diesem Zustande:

Die vorgefallenen Theile sind roth oder rothblau, äußerst schmerzhaft und empfindlich, der After schnürt sie wie ein Ring ab und ist krampfhaft zusammengezogen.	Belladonna 1—2te Verd. 2—3stündlich 3 Tropfen.
Anhaltende Verstopfung, mit Durchfall abwechselnd, zurückgebliebene Schwäche nach erschöpfenden Krankheiten bei Hämorrhoidalknoten.	Nux vomica 1—3te Verd. 2—3stündlich 3 Tropfen.

Alpdrücken.

Unter Alpdrücken versteht man einen Zustand, welcher sich während des Schlafes einstellt. Man träumt z. B. von einer Centnerlast, welche einem auf der Brust liegt, von einer unheimlichen Gestalt, welche zu erdrücken droht, deren man sich vergebens zu erwehren sucht ꝛc. Dieser halbwache, höchst quälende Zustand pflegt mit einem Aufschrei und Erwachen des davon Befallenen beendigt zu sein. Meist tritt es nach Magenüberladungen oder nach Schlafengehen unmittelbar nach der Mahlzeit ein. Manche Menschen werden durch die häufig auftretenden Anfälle sehr belästigt.

Diesem Leiden wird am besten durch eine geregelte Lebensweise vorgebeugt. Die Rückenlage im Bett ist möglichst zu meiden. Mittel, um diesen Zustand beseitigen zu helfen, sind besonders Nux vomica 3te und Opium 2—3te 1—2mal täglich 2—3 Tropfen. Regelmäßige Lebensweise und Vermeidung kurz nach dem Essen zu Bett zu gehen sind von besonderer Wichtigkeit.

Angewachsene Zunge.

Wenn die Schleimhautfalte, welche die Zungenwurzel mit dem Boden der Mundhöhle verbindet, bei Neugeborenen sehr kurz ist, so ist die Beweglichkeit der Zunge dadurch behindert. Das Kind verschluckt sich leicht beim Saugen, es kann die Zunge nicht herausstrecken und die Brustwarze nicht festhalten. Man kann diesem Uebelstande dadurch abhelfen, daß man diese Falte durchschneidet. Die Ausführung dieser kleinen Operation bringt niemals Gefahren mit sich, ist indessen weit

seltener nöthig, als sie gemacht wird, da die Frauen gern geneigt sind, jedes mangelhafte Saugen des Kindes der angewachsenen Zunge zuzuschreiben und sich nicht eher beruhigen, als bis dem Kinde die Zunge gelöst ist.

Ansprung, Milchschorf, Milchborke.

Unter dieser Krankheit versteht man einen Ausschlag, welcher häufig Kinder mit scrophulöser Anlage befällt. Er erwählt als Sitz gern den Kopf und besonders das Gesicht, seltener die übrigen Körpertheile. Er beginnt mit kleinen gelblichen Bläschen, welche dicht auf einer gerötheten Hautstelle zusammenstehen. Diese trocknen sehr bald ein und bilden grünlich-gelbe Borken, unter welchen die entzündete Haut fortwährend eine flüssige, klebrige Feuchtigkeit absondert, welche trocknet, wodurch die Borken immer dicker werden.

Da der Ausschlag heftiges Jucken verursacht, kratzen die Kinder gern die Borken ab. Oft entzünden sich Augenlider, Lippen, Nase und Ohrmuschel, bedecken sich mit Schorfen, und das Gesicht und die umliegenden Halsdrüsen schwellen an, wodurch die Kinder ein unangenehmes Aussehen bekommen. Indessen ist die Krankheit nicht gefährlich, zwar hartnäckig, aber stets heilbar, auch bleiben nach Abheilen des Schorfes niemals Narben zurück.

Von den vielen empfohlenen Mitteln leisten besonders folgende gute Dienste:

Dicke festsitzende Borken, geschwollene Drüsen, namentlich am Halse, blasses, gedunsenes Aussehen mit scrophulöser Anlage.	Calcarea carbonica 3—10te Verr. 2—3mal tägl. eine kleine Messerspitze.
Geschwollene, schmerzhafte Drüsen, Augenentzündung mit gerötheten Lidern, häufig Gerstenkörner, stark nässender Ausschlag mit dünnen Borken.	Mercurius præcipit. ruber 2te Verr. 2mal täglich eine kleine Messerspitze.
Stark nässender Ausschlag über mehrere Körperstellen verbreitet, geschwollene Drüsen am ganzen Körper, Stockschnupfen und Neigung zu Katarrhen.	Hepar sulph. calc. 3te Verr. 2mal tägl. eine kleine Messerspitze.
Ausschläge über den ganzen Körper verbreitet, mit heftigem Jucken verbunden, Neigungen der Schleimhäute zu Katarrhen, wie Schnupfen, Husten rc.	Sulphur 0—3te 2mal tägl. 3 Tropfen auf Zucker zu nehmen.

Indessen genügt die Anwendung der inneren Mittel zur Heilung allein nicht. Wenn der Ausschlag am behaarten

Kopftheil sitzt, so müssen die Haare kurz abgeschnitten werden; man pinselt die Borken Abends mit reinem Provenceröl ein und weicht sie Morgens mit warmem Seifenwasser gänzlich ab; die darunter liegende, geröthete und entzündete Hautstelle bestreicht man sanft mit etwas frischem Rindermark. Gegen das starke Brennen und Jucken der von den Borken befreiten Hautstellen ist das Auflegen eines Kohlblattes oder das Kühlen mit kaltem Wasser das beste Mittel. Das schnelle Vertreiben der Ausschläge durch Salben und Einreibungen ꝛc. ist, trotz gegentheiliger Versicherung, zuweilen durch Auftreten anderer Krankheiten gefährlich und daher zu vermeiden.

Durch die homöopathische Behandlung heilt dieser Ausschlag sicher und gefahrlos; allerdings darf man die Heilung nicht in einigen Tagen erwarten. Das völlige Abweichen der Borken muß mindestens zweimal wöchentlich vorgenommen werden.

Asthma, Brustkrampf, Brustbeklemmung.

Unter Asthma versteht man Anfälle von starker Athemnoth, welche meist plötzlich und unerwartet eintreten, eine viertel bis mehrere Stunden anhalten können und unter Auswerfen eines zähen Schleims und Entleerung eines wasserhellen Urins wieder verschwinden. Die Kranken fühlen sich zwischen zwei Anfällen, die bisweilen nur tagelang, bisweilen monatelang ausbleiben können, vollkommen wohl. Der Anfall selbst besteht in einer heftigen Zusammenschnürung der Brust, begleitet von der höchsten Athemnoth. Das Ein- und Ausathmen ist mit pfeifendem Geräusch verbunden, ersteres ist sehr erschwert, die Nasenflügel bewegen sich lebhaft, und der Kranke macht den Eindruck eines Erstickenden.

Trotz der bedrohlichen Anfälle, die fast nie lebensgefährlich sind, können die Patienten ein hohes Alter erreichen. Die Ursachen dieses Leidens sind sehr verschieden und können nur durch die Untersuchung von einem Arzte festgestellt werden. Der an Asthma Leidende athme eine reine, feuchte, warme Luft ein und hüte sich namentlich vor Wind und naßkalter Witterung, täglich Waschungen der Brust mit kaltem Wasser im Sommer sind empfehlenswerth.

Zur Heilung des Leidens sind namentlich folgende Mittel anzuwenden:

Nächtliche Anfälle mit großer Angst und Unruhe, Abmagerung, Appetitlosigkeit, Gemüthsverstimmung.	Arsenic. 3te Verr. Morgens und Abends eine kl. Messerspitze.
Bei Anfällen mit vielem zähen Schleim auf der Brust, starkem Röcheln und Pfeifen; auch nach gehobenem Anfalle zur Erleichterung anzuwenden.	Tartarus emeticus 2—3te Verr. 2—3stündlich eine kl. Messerspitze.

Aufliegen, Durchliegen.

Wenn Körpertheile, bei welchen die Knochen oberflächlich nur von der Haut bedeckt sind, längere Zeit beim Liegen einem Druck ausgesetzt werden, so entzündet sich die Haut, und es bilden sich Blasen und Geschwüre, die bei fortgesetztem Drucke brandig werden können. So sieht man häufig bei lange dauernden Krankheiten, z. B. Nervenfieber und dergl., Geschwüre auftreten, und zwar meist am Steißknochen, weil auf diesem die ganze Last des Körpers ruht; zuweilen werden sogar die Hacken davon ergriffen.

Zuerst bemerkt man eine Röthung der Haut, welche an dieser Stelle schmerzhaft wird, dann bilden sich Blasen und oberflächliche kleine Geschwüre, welche sich schnell vergrößern, bald dunkel und schwärzlich werden und einen schlechten Geruch annehmen. Es bildet sich somit eine brandige Stelle, ein sogenannter Brandschorf, welcher sich allmählich ablöst unter Zurücklassung eines schmutzigen Geschwürs, welches, zuweilen die Flächengröße zweier Hände erreichend, die Knochen völlig freilegen kann. Man muß daher bei lange Zeit bettlägerigen Kranken täglich die betreffenden Theile sorgfältig untersuchen, da es leichter gelingt, die Krankheit zu verhüten, als zu heilen.

Vor allen Dingen muß das Lager glatt und reinlich gehalten werden, weil jede Falte drückt, Unreinlichkeit und Schweiß die Haut reizt und entzündet. — Unterstellen eines Gefäßes mit reinem, kalten Wasser unter das Bett, zur Verhütung des Durchliegens, ist ein altes Volksmittel. Ist trotz aller Vorsicht Röthe und Schmerzhaftigkeit einer Hautstelle eingetreten, so wasche man dieselbe täglich einige Mal mit kaltem Wasser, trockne sie sanft ab und reibe etwas verdünnte Arnicatinktur ein; haben sich oberflächliche Geschwüre gebildet, so bedecke man dieselben mit einem mit Hirschtalg bestrichenen leinenen Lappen. Sobald sich ein Brandschorf gebildet hat, muß derselbe durch Haferbreiumschläge abgeweicht und das Brandige,

sobald es sich löst, herausgenommen werden, das zurückbleibende Geschwür verbindet man am besten mit Charpie, welche mit Carbol-Oel (2 : 100) (in jeder Apotheke käuflich) getränkt ist.

Darüber legt man ein in kaltes Wasser getauchtes Leintuch, welches gut ausgerungen und mehrfach zusammengelegt sein muß. Das Laken muß mit einem Stück Wachstaffet oder Guttapercha bedeckt sein, damit die Feuchtigkeit die Bettwäsche nicht durchnäßt. Dieser Verband muß 3—4mal des Tages erneuert werden. Auf diese Weise wird die üble Ausdünstung des Geschwürs am besten verhindert und die Heilung desselben eingeleitet. Bei Brand durch Liegen entstanden, gebe man, wenn starker Verfall der Kräfte vorhanden ist und allgemeine Abmagerung, Arsenic 3—6te, bei eintretenden Blutungen Secale cornutum 1—3te Verreibung.

Augenleiden.

Ueber Augenleiden und deren Behandlung findet man in den homöopathischen Büchern nur wenig angedeutet und manches Unzuverlässige. Ferner sind oft Mittel angegeben, die bei Gefahr drohenden Zuständen völlig unsicher sind und im Stich lassen, wo dringende Hülfe durchaus nothwendig ist. Namentlich ist auf diejenigen Erkrankungen nicht hinreichend aufmerksam gemacht, bei welchen Erblindung schnell eintreten und die den Patienten durch zu langes Warten zeitlebens unglücklich machen können. Wenn die Laienbehandlung bei Erkrankungen des Auges durchaus nicht zu empfehlen ist, so scheint die Beschreibung einiger der wichtigen und häufigeren Erkrankungen dieses Organs zweckmäßig, damit der Nichtarzt weiß, welche Folgen eintreten können.

1. Katarrhalische Augenentzündung.

Das Weiße im Auge ist mehr oder weniger geröthet und mit rothen Adern durchzogen. Durch den Reiz der Entzündung findet starke Thränenabsonderung statt, der sich bald Schleim beimischt. Letzterer wird nach und nach eiterartig, trocknet an der Luft, wodurch die Lider morgens beim Erwachen zugeklebt sind.

Die Augen sind heiß, und die Kranken klagen über Drücken und Stechen. Gegen Abend stellt sich das Gefühl ein, als seien Sandkörner in die Augen gekommen. Die Patienten

sind empfindlich gegen helles Licht und unfähig längere Zeit scharf zu sehen. Ursachen sind Erkältungen, Einwirkung von Staub, Rauch und Ansteckung von einem Kranken auf den Anderen.

Thränende Augen, starke Röthe mit Brennen und Stechen, ziehende Schmerzen in der Stirn und den Schläfen, Schnupfen, besonders nach Erkältung.	Aconit 1—3te Verd. 2 bis 3stündlich 3 Tropfen.
Wenn die Entzündung durch Aconit gemildert ist, Thränen und Schleimabsonderung fortbesteht.	Euphrasia 1. Verd. 3stündl. 3 Tropfen.

Außerdem ist es gut, wenn man äußerlich Umschläge von Regen- oder Flußwasser macht, welche warm oder kalt aufgelegt werden können, je nachdem es dem Auge wohlthuend ist, und zwar kann man diese Umschläge 3mal täglich 15—20 Min. anwenden. Ferner ist sorgfältige Reinigung des Auges von Schleim und Eiter mittelst eines weichen Schwämmchens, welches in reinem, weichen Wasser ausgedrückt ist, erforderlich.

Zu vermeiden ist Staub, Wind, Ofen- und Sonnenhitze, helles Licht und jede Anstrengung der Augen, Aufenthalt im Freien ist zweckmäßig, d. h. nur bei trockener Witterung.

2. Die Augenentzündung der Neugeborenen.

Diese Krankheit bricht meist 2—4 Tage nach der Ansteckung aus. Dieselbe geschieht durch den eitrigen Schleim, welcher unter dem Namen Weißfluß der Frauen bekannt ist und bei der Geburt mit den Augen des Kindes in Berührung kommt.

Zuerst zeigt sich eine geringe Absonderung an einem oder an beiden Augen, dann schwellen die Lider an, die Absonderung nimmt zu, und bei ausgebildeter Krankheit läuft unaufhörlich gelber eiterartiger Schleim aus den Augen über die Wangen.

Die Krankheit ergreift ursprünglich die Innenfläche der Lider, wird aber deshalb so gefährlich, weil der scharfe, ätzende Eiter die Hornhaut (diejenige durchsichtige Haut, welche uhrglasförmig in das Weiße des Auges eingefügt ist) zerstört, wodurch nur allzu häufig Anlaß zu unheilbarer Erblindung gegeben wird.

Diese Augenentzündung, welche viele Menschen von Kindheit an auf einem oder beiden Augen erblinden läßt, kann nur dann Gegenstand der Laienbehandlung sein, wenn ärztliche Hülfe nicht zu erreichen ist.

Alle Rathschläge von Hebeammen und Leuten, welche die ärztliche Hülfe gering schätzen und nicht für nöthig erachten, sind höchst gefährlich. Möglichst frühe ärztliche Behandlung ist von der größten Wichtigkeit, denn es handelt sich oft um wenige Stunden, das Auge noch retten zu können.

Große Vorsicht ist nöthig für diejenigen, welche mit der Wartung des Kindes betraut sind. Die geringste Spur von diesem Eiter, der in ein gesundes Auge übertragen wird, ruft sofort dieselbe Krankheit hervor und bringt das Augenlicht in Gefahr.

Ist, wie gesagt, gute ärztliche Hülfe nicht erreichbar, so schlage man folgendes Verfahren ein, welches wenigstens die meiste Garantie zur Heilung für sich hat.

Erstens ist eine fortwährende, sorgfältige Reinigung der Augen nothwendig. Dies geschieht am besten $^1/_4$—$^1/_2$stündlich mittelst kleiner, kantiggeschnittener, feiner in Wasser ausgedrückter Badeschwämme, mit denen bei sanft geöffneten Lidern der Eiter ausgetupft werden muß. Ferner lege man, so lange Geschwulst und Hitze der Lider vorhanden ist, leinene, in reinem, kalten Flußwasser ausgedrückte Compressen auf die Augen, welche alle Viertelstunden gewechselt werden müssen. In heftig auftretenden Fällen macht man am besten Eisumschläge mit kleinen Eisbeuteln, die man in ein leinenes Tuch gewickelt auf die Augen legt.

Röthe und Geschwulst der Augenlider, Hitze beim Anfühlen, starke Thränenabsonderung.	Belladonna 2te Verd. 1 bis 3stündlich 3 Tropfen.
Starke Eiterabsonderung, dicker, gelber Eiter, der sich nach dem Reinigen schnell wieder ansammelt. Schwellung der Augenlider ohne Hitze.	Mercurius solub. Hahn. 2te Verr. 3mal täglich eine kleine Messerspitze.

So lange die Hornhaut nicht ergriffen ist, klar und durchsichtig aussieht, bringt die Krankheit keine Gefahr für das Augenlicht mit sich. Wird dieselbe aber trübe wie Milchglas oder bilden sich kleine Vertiefungen (Geschwüre) darauf, so ist die größte Gefahr vorhanden. Oftmals erkrankt ein Auge allein, doch wird bald das andere durch Uebertragung des Eiters ebenfalls angesteckt. Die Erfahrung hat leider gelehrt, daß alle Versuche, das gesunde Auge durch schützende Verbände zu bewahren, nutzlos, so daß alle diese den Kindern höchst lästigen Verbände nicht zu empfehlen sind. Die Heilung erfolgt in schweren Fällen selten unter 3—4 Wochen.

Ist die Eiterabsonderung anhaltend, bluten die Augen-

lider leicht, ist die Geschwulst der Lider weich anzufühlen, gebe man Acidum nitricum 2te Verd. 3stündlich 3 Tropfen und benutze dasselbe Mittel auch äußerlich, indem man 10 Tropfen Acid. nitricum auf 10 Eßlöffel weiches Wasser thut und mit dieser Flüssigkeit 3mal täglich 1/2 Stunde Umschläge über die Augen macht, mittelst einer damit befeuchteten Compresse.

3. Skrophulöse Augenentzündung.

Zeigt sich bei einem Kinde bis zum 12ten Jahre ein Augenleiden, so ist der Verdacht auf eine skrophulöse Augenentzündung begründet, da andere Augenleiden, ausgenommen äußere Verletzungen, in diesem Alter selten vorkommen. Derartige Leiden entwickeln sich bei Kindern, die auch sonst mit skrophulösen Affectionen, wie Ausschlägen, Drüsen ꝛc. behaftet sind. Die Kinder haben meist rothe Augenlider, und wenn man die Erkrankung der Augen von Anfang an verfolgt, so bemerkt man Folgendes: Auf dem Weißen des Auges oder auf der durchsichtigen Hornhaut entwickeln sich kleine sandkorn- bis stecknadelknopfgroße, durchsichtige Bläschen, die platzen und ein kleines Geschwür hinterlassen, welches allerdings nur bei genauer Betrachtung zur Wahrnehmung kommt. Zu diesem kleinen Geschwür ziehen sich rothe Aederchen hin, dies ist der schmerzhafteste Zeitraum in dieser Krankheit, und nun heilt das Geschwür langsam und hinterläßt auf der Hornhaut eine der Größe des Geschwürs entsprechende Trübung (Fleck), die meist in einiger Zeit verschwindet, das scharfe Sehen beeinträchtigt, indessen auch manchmal für Lebenszeit bleibt. Die Bläschen auf dem Weißen des Auges sind nie gefährlich und können dem Sehvermögen in keiner Weise schaden. Die skrophulösen Augenkrankheiten sind stets begleitet von starker Lichtscheu, und kann man dieselben schon von vornherein daran erkennen. Die Kinder kneifen die Augen zusammen und beim Versuche, die Lider gewaltsam zu öffnen, rollt der Augapfel nach oben und heiße Thränenflüssigkeit entströmt demselben. Bei Tage suchen die Kinder dunkle Ecken auf, verbergen den Kopf in Kissen, halten sich die Augen zu. Abends läßt die Lichtscheu nach, und die Kinder öffnen im Dämmerlicht und in mäßig erhelltem Zimmer die Augen. Die Heilung ist meist langwierig, weil sie mit der Heilung des Allgemeinleidens in Verbindung steht. Die skrophulösen Augenentzündungen machen sehr gerne Rückfälle, welche oft genug die Geduld der Eltern und des Arztes auf die Probe stellen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei sehr heftiger Lichtscheu oft weniger edle Theile des Auges befallen sind, das sogenannte Weiße im Auge und die Augenlider, während umgekehrt bei geringer Lichtscheu oft die Hornhaut, deren Durchsichtigkeit für das Sehvermögen von großer Wichtigkeit ist, erkrankt.

Ueber die Heilung des Allgemeinleidens lese man den Artikel über „Skrophulose“ nach.

Lichtscheu mit Thränen, Sitz der Krankheit besonders die Hornhaut, schmerzhafte Drüsenanschwellung.	Conium maculatum 1te bis 2te Verd. 3mal tägl. 3 Tr.
Röthe und Anschwellung der Augen, starke Lichtscheu, Unruhe, Kopfschmerz, Absonderung heißer Thränenflüssigkeit.	Belladonna 2te Verd. 3mal täglich 2—3 Tropfen.
Aeußerst heftige Lichtscheu, mit stechenden Schmerzen und heißen entzündeten Augenlidern.	Apis 3—5te Verd. 3mal täglich 3 Tropfen.

Nachdem die Heftigkeit der Entzündung gebrochen und die starke Lichtscheu gewichen ist, kann man die Schwefeltinktur täglich 2mal 3 Tropfen längere Zeit geben, namentlich wenn Ausschläge vorhanden sind. Mercurius præcipitatus ruber 3mal täglich eine kleine Messerspitze ist in diesem Zeitraum ein gutes Mittel, wenn viele rothe Aederchen im Auge zu sehen, die Augenlidränder roth und gewulstet sind. Auch kann man das letztere Mittel als schwache Salbe (1 zu 100) äußerlich anwenden, indem man eine Linse groß täglich 1mal in das Auge einstreicht. Doch darf man diese Salbe (rothe Präzipitatsalbe) erst nach Aufhören der heftigen, entzündlichen Erscheinungen anwenden, da sie sonst mehr schaden als nützen würde.

Im Uebrigen hüte man die Kinder vor grellem Sonnenlicht, Staub, Rauch und Wind. Ist ein Auge erkrankt, so lasse man die Kinder eine Augenklappe von schwarzem Zeug tragen, sind es beide Augen, so erweisen sich die Augenschirme von dünner Pappe nützlich. Bei größeren Kindern kann man auch blaue Schutzbrillen anwenden. Fleißiges Kühlen der Augen mit recht kaltem Wasser ist den Kindern stets wohlthuend und von heilsamem Einfluß auf das Leiden; daher sehr zu empfehlen.

4. Regenbogenhautentzündung.

Die Regenbogenhaut des Auges ist dasjenige Gebilde, welches dem Auge nach dem Sprachgebrauche die blaue, graue

oder braune ꝛc. Farbe verleiht. Sie liegt hinter der durchsichtigen Hornhaut und hat in ihrer Mitte ein kreisrundes Loch, die Pupille. Ich erwähne deshalb diese Entzündung, weil sie zu denjenigen gehört, welche bei Vernachlässigung oder falscher Behandlung zu Folgeleiden führt, die für das erkrankte Auge und später sogar für das zweite die Gefahr der Erblindung in sich tragen. Während diese Erkrankung bei richtiger Erkenntniß im Anfange sicher zu heilen ist, treten bei Vernachlässigung gefährliche Verwachsungen ein, deren Gefahren nur auf operativem Wege zu beseitigen sind. Hat man diese Krankheit erkannt oder den Verdacht daran, so säume man nicht, zum Augenarzt zu gehen und verlasse sich nur im Nothfall auf die unten angegebene Behandlung. Die Symptome sind folgende:

Lichtscheu und Zusammenkneifen der Lider beim Versuche, dieselben zu öffnen. Ein rosa- bis bläulichrother Kranz von feinen Aederchen um die Hornhaut herum. Vermehrte Thränenabsonderung fehlt nie. Ein wichtiges Merkmal ist die Veränderung der Farbe der Regenbogenhaut, die blaue wird grün, eine braune wird rothbraun, eine graue wird aschfarben-weißlich. Man erkennt diese Veränderung durch Vergleichung mit dem gesunden Auge.

Die feine Zeichnung der Regenbogenhaut, welche man beim genauen Betrachten sonst deutlich erkennt, ist bei dieser Krankheit verwaschen, wie mit dünnem Flor überzogen.

Das Gefährliche der Entzündung besteht in Verwachsung der Regenbogenhaut, namentlich am Rande der Pupille, ferner in Trübungen der durchsichtigen Theile des vorderen Augapfels, durch welche die Sehfähigkeit schon während der Krankheit herabgesetzt ist, welche aber bei unglücklichem Ausgange bleibend sein kann.

Die Pupille ist klein. Während das gesunde Auge eine weite Pupille bei mattem Licht, eine enge bei hellem zeigt, fehlt diese Fähigkeit sich zu verengern und zu erweitern bei der Regenbogenhautentzündung. Die Pupille behält ihre Enge, ob man sie beschattet oder das Licht einer Kerze in das Auge fallen läßt.

Schmerzen sind meist vorhanden in der Stirn, Schläfe, auch bis auf den Hinterkopf ausstrahlend.

Die Ursachen dieser Krankheit sind Erkältungen, Verletzungen und Syphilis.

Findet man die angegebenen Zeichen bei einer Augen-

entzündung, so kann man sicher sein, daß man es mit diesem gefährlichen Leiden zu thun hat, und wende sogleich Belladonna 1—2te Verd. 2 stündlich 3 Tropfen an. Zugleich träufele man 3 mal täglich einige Tropfen der 3ten Verd. von Atropinum sulphuricum*) in das geöffnete Auge ein. Während man Belladonna innerlich nur so lange reicht, so lange die heftigen Schmerzen andauern, ist die Anwendung des Atropins bis zur Heilung des Leidens beizubehalten. Das Atropin hat die Eigenschaft, die Pupille zu erweitern. Es wird dadurch die große Gefahr der Verwachsung des Randes der Pupille verhindert; haben schon Verwachsungen stattgefunden, so erweitert sich bei Anwendung des Atropins die Pupille nur an den Stellen, welche noch frei beweglich sind. Die Pupille nimmt dadurch statt einer kreisrunden an der verwachsenen Stelle eine eckige Form an. — Bei heftigen Schmerzen können außerdem lauwarme Breiumschläge**) angewendet werden, welche zur Hebung der Entzündung wesentlich beitragen. Ist die Entzündung gebrochen, d. h. hat der Schmerz, die starke Lichtscheu und Röthung des Auges nachgelassen, so gebe man 3 stündlich eine kleine Messerspitze Mercurius solub. Hahn. 2te Verr. Bei vorhandenen Verwachsungen ist der Gebrauch des Kalium jodatum 2te Verd. 3 mal täglich 5 Tropfen, in Verbindung mit täglich öfters wiederholten Breiumschlägen zuweilen im Stande, die Verwachsungen zu lösen. Bei syphilitischer Regenbogenhautentzündung wende man außer Atropin innerlich Sublimat 3te Verd. 3 stündlich 3 Tropfen an.

Die Wirkung des Atropin hält ungefähr 8 Tage nach der letzten Einträufelung an, dann zieht sich die Pupille wieder zusammen. Während dieser künstlichen Erweiterung der Pupille vermag der Patient in der Nähe nicht deutlich zu sehen, wodurch indessen die Sehfähigkeit des Auges nicht im mindesten leidet, dem Patienten aber öfters eine unnütze Angst bereitet wird. Der Kranke soll bis zur beginnenden Heilung sich in einem dunkeln Zimmer aufhalten und in der ersten Zeit im Bett bleiben. Er darf nur leichte Speisen, Suppen und Obst genießen. Rauchen, Genuß von Kaffee, spirituösen Getränken ist streng zu meiden.

---

*) Atropinum sulph. ein Theil in 100 Theile destill. Wassers gelöst.

**) Am besten von Leinsamenmehl, welches man mit Wasser zu einem Brei kocht und in ganz feine Leinewand einschlägt. Der Umschlag muß die Größe eines Zweithalerstücks haben und den Augapfel bedecken.

5. Der Staar.

Unter „schwarzer Staar" versteht man eine Erkrankung der lichtempfindenden, zarten Nervenapparate des Auges. Dieselben haben entweder nur noch theilweise oder gar nicht mehr die Fähigkeit Bilder der Außenwelt oder Lichteindrücke zu empfinden, d. h. das Auge ist schwachsichtig oder im letztern Falle völlig erblindet, so daß es nicht einmal hell und dunkel unterscheiden kann. Dieser traurige Zustand wird mit dem Namen „schwarzer Staar" bezeichnet. Diese meist unheilbaren Leiden der nervenreichen feinen Gebilde des Auges können nur mit Anwendung des Augenspiegels vom Arzte festgestellt werden. Heilungen sind in der großen Mehrzahl der Fälle nicht, Besserungen zuweilen möglich.

Unter „grauer Staar" versteht man eine Trübung der hinter der Pupille gelegenen Krystalllinse, welche im gesunden Zustande durchsichtig ist. Wird diese theilweise oder ganz getrübt, so können die Lichtstrahlen der zu sehenden Gegenstände nur undeutliche Bilder im Auge erzeugen. Im Beginn des Staares hat der Kranke die Empfindung, als wenn er durch eine unreine oder schwach angehauchte Fensterscheibe, später, als wenn er durch Milchglas sieht. Er kann wohl noch hell und dunkel, auch den Schein einer Kerzenflamme in einem sonst dunkeln Zimmer erkennen, aber nicht das deutliche Bild eines Gegenstandes.

Die Untersuchung mit dem Augenspiegel läßt diese Krankheit sofort erkennen, auch mit unbewaffnetem Auge bemerkt man bei Staarkranken, daß die Pupille nicht schwarz, sondern bläulich oder weißlich schimmert. Sobald die Linse völlig getrübt ist, nennt man den Staar reif.

Die Staarkranken sehen anfangs durch Convergläser besser, bei hellem Licht schlechter als bei trübem Licht oder in der Dämmerung. Sie gehen vorsichtig mit vornübergeneigtem Haupt.

Der graue Staar entwickelt sich meist im Alter, doch kommt er auch angeboren und in jedem Alter in Folge von Verletzungen vor. Der Altersstaar entwickelt sich fast immer auf beiden Augen, wenn auch sein Vorschreiten ein ungleiches ist.

Die Heilung des grauen Staars durch innere Mittel ist bis jetzt nicht gelungen, und man muß die angeblichen Heilungen mit Mißtrauen aufnehmen, da Verwechselungen mit anderen Augenleiden sehr wahrscheinlich sind. Versuchsweise kann man folgende Mittel gebrauchen: Phosphor, Cannabis sativa,

Calcarea carbonica, da diese Mittel eine bedingte Einwirkung auf die betreffenden Theile des gesunden Auges ausüben.

Die einzig sichere Hülfe ist die Entfernung der getrübten Linse durch Operation. Wird diese geschickt ausgeführt und die Nachbehandlung gut geleitet, so dürfen unter hundert Fällen höchstens drei unglücklich ausfallen, durch Umstände, welche zu beseitigen nicht in der Hand des geschicktesten Arztes liegen. Man unterziehe sich dieser Operation ohne Furcht, zumal da die Schmerzen nicht bedeutend sind.

Ist die Operation glücklich abgelaufen und hat die Heilung stattgefunden, so sieht der Operirte mittelst starker Convexgläser, welche statt der herausgenommenen Linse dienen, fast so gut wie vor der Entwicklung des Staares.

6. Schwachsichtigkeit, Gesichtsschwäche.

Laien belegen die verschiedensten krankhaften Zustände des Auges mit dem Namen Gesichtsschwäche, Augenschwäche. Man begreift als wahre Gesichtsschwäche eigentlich nur eine Abnahme der Empfänglichkeit der lichtempfindenden Organe, durch Leiden der Netzhaut, des Sehnerves, des Gehirns oder des Rückenmarkes bedingt.

Sind also entzündliche Zustände des Auges und der Augenlider, Trübungen der Hornhaut, der Krystalllinse, Kurzsichtigkeit, Uebersichtigkeit oder Weitsichtigkeit (welche Fehler durch passende Brillen verbessert werden können) ausgeschlossen, so hat man es mit der wahren Gesichtsschwäche zu thun. Die Kranken sehen die Gegenstände nicht mehr so deutlich wie früher, kleine feine Gegenstände können sie gar nicht erkennen, auch Brillen verbessern nicht die Deutlichkeit der Bilder. Nur bei sehr hellem Licht und in sehr geringer Entfernung vom Auge vermögen sie gröbere Dinge deutlich zu sehen. Bei einer niedrig geschraubten Lampe z. B., bei welcher ein gesundes Auge noch lesen kann, versagt ihnen die Sehkraft gänzlich. Bemerken die Patienten, die Gegenstände nur halb oder nur so, als wenn sie durch eine Papierrolle sehen, wobei nur ein kleiner Raum auf einmal übersehen wird, so ist die Gefahr der totalen Erblindung vorhanden und jedenfalls ein sehr ernstes Augenleiden die Ursache. Ueber alle diese schwierig zu erkennenden Krankheiten, zu deren Feststellung die Untersuchung mit dem Augenspiegel unentbehrlich ist, kann nur der Arzt ein maßgebendes Urtheil fällen. Gerade bei der Entwicklung dieser Leiden erzielt die homöopathische Behandlung oft noch gute

Erfolge, während andere Kurmethoden im Stich laßen. Homöopathisch anzuwendende Mittel sind: Phosphor, Plumbum aceticum, Zincum oxydatum und besonders Nux vomica und Strychnin.

7. Schielen.

Das Schielen besteht in der fehlerhaften Stellung eines Auges, beim Sehen mit beiden Augen. Während der Blick des einen Auges genau auf den zu sehenden Gegenstand gerichtet ist, blickt das fehlerhaft gestellte an demselben vorbei. Das Schielen kommt nie angeboren vor und entwickelt sich nie vor dem sechsten Lebensmonat. Die Krankheit beruht auf der Verkürzung einer der sechs Augenmuskeln, welche die Stellung des Augapfels bedingen. Das Schielen nach innen kommt am häufigsten vor, das Schielen nach außen verunstaltet am meisten. Ursachen, welche zu der Verkürzung eines Augenmuskels führen können, sind starke Kurzsichtigkeit und Uebersichtigkeit, einseitige Trübung der Hornhaut und Linse, Schwäche und Lähmung der Augenmuskeln. Manchmal schielt nur ein Auge oder auch abwechselnd das eine oder das andere. Je länger die fehlerhafte Stellung eines Auges besteht, um so mehr erlischt seine Sehkraft; der längere Zeit einseitig Schielende sieht schließlich nur noch mit dem gesunden Auge. Versagt allmählich oder plötzlich die Kraft eines Augenmuskels, so bekommt der gegenüberliegende das Uebergewicht und rollt das Auge nach seiner Seite herum. Dadurch entsteht namentlich bei plötzlich auftretendem Schielen, z. B. durch Erkältung, leicht Doppelsehen, welches dem Patienten sehr lästig ist und ihn in seiner Beschäftigung völlig hindert.

Die Beseitigung des ausgebildeten Schielens ist nur durch eine Operation möglich, welche ganz ungefährlich ist und in der Durchschneidung desjenigen Augenmuskels besteht, welcher sich verkürzt, d. h. das Uebergewicht erlangt hat. Indessen sind bei starkem Schielen zur völligen Heilung zwei bis drei solcher Operationen nöthig, worauf die Patienten oder deren Angehörigen sich von vorn herein vorbereiten müssen. Um dem Erlöschen der Sehkraft des schielenden Auges vorzubeugen, ist die frühzeitige Operation das beste Mittel. Ist dieselbe aus besonderen Gründen einstweilen aufzuschieben, so lasse man das Kind täglich wenigstens eine halbe Stunde das schielende Auge im Sehen üben, indem man das gesunde Auge verbindet oder mit der Hand verdeckt. — Tritt plötzliches Schielen, meist in Folge von Erkältung ein, so klagen die Kranken über Schwindel

und Doppeltsehen, und es ist in der Regel eine rheumatische Lähmung eines Augenmuskels die Ursache davon. Hier leistet der innere Gebrauch von Phosphor 2te und 3te Verd. täglich 3 mal 3 Tropfen sehr gute Dienste, doch dürfen die Augen während dieser Zeit nicht angestrengt werden. Zuweilen wird die Electricität mit gutem Erfolge angewendet.

8. Brillen.

Kurzsichtigkeit, Uebersichtigkeit, Weitsichtigkeit.

Diejenigen Brillen, welche am meisten gebraucht werden, sind Concav- und Convexbrillen, die einen sind auf beiden Seiten flach ausgehöhlt, die anderen wie die bekannten Brenngläser nach außen gewölbt. Diese Brillen, welche man zur Verbesserung des Sehens braucht, dürfen nie willkürlich, sondern müssen von dem Arzte genau passend gewählt werden, wenn die Patienten nicht Gefahr laufen wollen, ihre Augen zu verderben. Eine gute passende Brille erhält die Augen, während eine schlechte dieselben verdirbt. Das Brillenglas muß rein, ohne Sprünge und Adern sein und muß vor der Benutzung sauber von Staub, Flecken rc. durch Abwischen mit einem weichen Tuch gereinigt werden. Die Gläser müssen genau mit ihrem Mittelpunkt vor der Pupille und einen halben Zoll vor dem Auge stehen, damit die Wimpern dieselben nicht berühren. Brillen sind besser für das Auge wie Lorgnetten. Ferner hat man Schutzbrillen von blauem und grauem oder rauchfarbenem Glas, welche auf Anrathen des Arztes bei entzündlichen Zuständen, Blendungsbeschwerden rc. getragen werden müssen. Dieselben sind von schwachblau bis dunkelblau und von schwachgrau bis dunkelgrau verschieden und üben einen wohlthätigen, beruhigenden Einfluß auf das Auge aus. Die rauchfarbenen Gläser sind bei anderen Zuständen des Auges zu tragen, wie die blauen.

9. Kurzsichtigkeit.

Der Kurzsichtige sieht in der Nähe gut, während ihm in der Ferne die Gegenstände undeutlich erscheinen. Er kann z. B. die Gesichter der Leute, die auf der andern Straßenseite gehen, nicht erkennen, die Schrift eines weitabgehaltenen Buches nicht lesen rc. Dieser Zustand entwickelt sich in der Jugend etwa bis zum 24sten Jahre, nimmt dann in der Regel nicht mehr zu. Seine Entwicklung wird begünstigt durch anhaltende Beschäftigung in der Nähe, wie Lesen, Schreiben,

Zeichnen, Nähen ꝛc. namentlich bei stark vornübergeneigter Haltung des Kopfes. Eine Brille, die aber nie zu stark, lieber zu schwach gewählt werden darf, macht das kurzsichtige Auge dem normalsichtigen fast gleich und erhält die Sehkraft. Für Arbeiten in der Nähe muß die Brille bedeutend schwächer sein, wie ein Brille, mit der der Kurzsichtige in der Entfernung deutlich sehen will. Nur in gewissen Fällen wird ein und dieselbe Brille für die Nähe und Ferne gestattet werden können.

10. Uebersichtigkeit.

Der Uebersichtige sieht nur mit Anstrengung in der Ferne, mit noch größerer in der Nähe gut. Er muß fortwährend gewisse nervöse und muskulöse Theile des Auges anspannen, die beim gesunden Auge nur beim Sehen in der Nähe mäßig angestrengt sind.

Dadurch erlahmt allmählich dieser Apparat, namentlich beim Arbeiten in der Nähe, ähnlich als wenn Jemand mit ausgestrecktem Arm längere Zeit ein Gewicht zu halten sucht. Es stellen sich Kopfschmerzen, Druck in den Augen und Unsicherheit im Sehen ein, die erst nach längerer Ruhe der Augen wieder schwinden. Zur Beseitigung dieser Beschwerden dienen passende Convexbrillen, welche gewissermaßen dem Auge die Hälfte seiner Arbeit abnehmen. Wer sich in diesem Falle scheut, eine Brille zu tragen, ruinirt sein Auge sicher. Die Beschwerden der Uebersichtigkeit zeigen sich meist schon in der Jugend.

11. Weitsichtigkeit.

Die Weitsichtigkeit entwickelt sich mit dem zunehmenden Alter. Der Weitsichtige sieht in der Nähe nicht mehr deutlich und muß deshalb die Zeitung weit entfernt halten und sie gut beleuchten, um sie lesen zu können. Dagegen sieht er in der Ferne ausgezeichnet. Auf weite Entfernung erkennt er das Zifferblatt einer Thurmuhr ꝛc. Es liegt die Ursache dieser Erscheinung in der Veränderung der Linse, welche mit den Jahren eintritt. Eine Convexbrille, die aber nur für die Nähe dient, bringt die Gegenstände in die passende Sehweite. Dieser Zustand des Auges ist keine krankhafte Veränderung, sondern ein durch die normale Altersveränderung des Auges bedingter.

12. Gerstenkorn und Hagelkorn.

Unter Gerstenkorn versteht man eine kleine Geschwulst, welche sich am Auge unter Schmerz und Röthung bildet und

deren Inhalt Eiter ist. Sie wird durch eine Entzündung der kleinen Augendrüsen hervorgebracht. Sobald sich der Eiter nach außen entleert, fallen Geschwulst und Röthe und verschwindet der Schmerz. Findet eine Entleerung des Eiters nicht statt, sondern verhärtet sich die kleine Geschwulst zu einem knorpeligen Gebilde, so nennt man es Hagelkorn, welches für's ganze Leben bleibt und nur durch Herausnahme zu entfernen ist.

Um die Entwicklung des Gerstenkornes, welches gern sehr oft wiederkehrt, zu verhüten, gebe man Pulsatilla 2te Verd. und um das ausgebildete in schnelle Eiterung überzuführen, dienen folgende Mittel: Mercurius solubilis Hahn. 3te Verr. 3 mal täglich eine kleine Messerspitze, bei Röthung und Geschwulst. Calcarea carbonica 3te Verr. täglich eine Gabe verhütet die öftere Wiederkehr. Bei skrophulösen Kindern ist namentlich Sublimat 3te zu einigen Tropfen täglich zu geben, auch äußerlich 5 Tropfen auf einen Eßlöffel Wasser als Umschlag.

13. Verletzungen des Augapfels.

Das Auge kann verletzt werden durch Einwirkung von äußerer Gewalt, durch Schlag und Stoß, wodurch eine Quetschung der äußeren oder inneren Theile hervorgerufen wird. Beschränkt sich die Quetschung auf die äußeren Theile, so findet man die Lider mehr oder weniger stark geschwollen, in höheren Graden lassen sie sich kaum öffnen und sind mit Blut unterlaufen.

Hierbei gebe man sogleich Arnica 1te Verd. 2—3 stündlich 3 Tropfen und mache äußerliche Umschläge, zuerst mit kaltem Arnika-Wasser (1 Theelöffel voll auf ein halbes Liter Regenwasser) und später mit lauwarmem.

Hat der Stoß unmittelbar den Augapfel getroffen, so kann Abreißung der Regenbogenhaut, Verdrängung der Linse aus ihrer normalen Stellung, Ablösung der inneren Augenhäute 2c. die Folge sein. Es sind diese Verletzungen alle ernster Natur, und ist sofort ein Augenarzt zu Rathe zu ziehen.

Kleine Blutunterlaufungen auf dem Weißen des Auges haben nichts zu bedenten und verlieren sich allmählich wieder.

Verletzungen durch scharfe oder spitze Instrumente heilen meist ohne nachbleibende Folgen, wenn die Hornhaut oder die äußeren Theile des Auges allein betroffen und die Wunde nur klein ist. Ist die Verletzung tiefer gedrungen, so ist meist Gefahr, daß die Sehkraft des Auges ganz verloren geht.

Etwas sehr häufig Vorkommendes ist das Hineinfliegen eines fremden Körpers in das Auge. Ein solcher ruft heftige

Reizerscheinungen und starkes Thränen hervor, was wohl schon Jeder an sich selbst erfahren hat. Diese Beschwerden hören nach Entfernung desselben sofort auf; zuweilen ist ein solcher fremder Körper sehr leicht, manchmal aber sehr schwierig zu entdecken, weil er sich nur zu oft in den Augenlidtaschen verkriecht, welche sowohl das untere wie das obere Lid in seiner Verbindung mit dem Augapfel bildet. Die untere Tasche bekommt man zu Gesicht, wenn man das untere Lid mit dem Daumen nach unten rollt und den Patienten stark nach oben sehen läßt. Schwieriger ist die Besichtigung der oberen Tasche. Am besten gelingt die Umstülpung des oberen Lides, wenn man auf dasselbe z. B. eine starke Stricknadel parallel der Augenlidspalte legt mit Daumen und Zeigefinger der andern Hand dreist aber nicht ungeschickt den Rand des Lides faßt und dasselbe nach oben umklappt, während man den Patienten auffordert, stark nach unten zu blicken. Der fremde Körper wird am besten mit einem zusammengerollten Stückchen Papier entfernt.

Leider kommt es häufig vor, daß scharfe kleine Gegenstände wie Metall, Glassplitter 2c. bei Schmieden, Schleifern u. s. w. in das Auge fliegen. Entweder bleiben sie in der Hornhaut sitzen und können dann mittels einer feinen, scharfen Nadel herausgeholt werden oder sie durchbohren dieselbe und bleiben in der Regenbogenhaut, in der Linse oder in anderen wichtigen Theilen des innern Auges sitzen. Es sind dies immer sehr ernste Verletzungen; Regenbogenhautentzündung, Staar und andere bedenkliche Folgen sind zu erwarten. Diese Erkrankungen sind deshalb so gefährlich, weil sie durch Nervenreizung auch das gesunde Auge in Mitleidenschaft versetzen und oftmals nicht allein Erblindung des verletzten, sondern auch des unverletzten Auges nach sich ziehen. Diesem traurigen Ausgange wird nur durch Entfernung des zuerst erkrankten Augapfels vorgebeugt, welcher Operation zu unterziehen die Kranken sich häufig scheuen, was sie dann leider mit dem Verlust des gesunden Auges büßen müssen. Unheilbare Erblindung auf beiden Augen ist ihr trauriges Loos.

Die Augenverletzungen durch ätzende Stoffe, wie ungelöschter Kalk, Lauge, Schwefel-, Salpetersäure 2c. sind sehr gefährlich, weil leicht Verwachsungen der Lider mit dem Augapfel zurückbleiben oder wichtige Organe des Auges direct zerstört werden können. Man wasche sofort das Auge mit Milch aus, nachdem man etwaige Kalktheilchen sorgsam entfernt hat und mache kalte Wasserumschläge.

Verbrennungen des Auges durch helles Feuer, Pulver, glühendes Eisen ꝛc. sind fast immer mit Zerstörung des Augapfels und vollständigem Verlust des Sehvermögens verbunden. Selbstverständlich sind diese Rathschläge nur in der ersten Noth zu befolgen, wenn kein Arzt zu erreichen ist, im andern Falle ist so schnell wie möglich ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Bauchfellentzündung.

Unter Bauchfell versteht man eine dünne Haut, welche die innere Wand der Bauchdecken, sowie die Baucheingeweide, Leber, Därme ꝛc. überzieht. Entzündet sich diese Haut, so hat man es mit einer Bauchfellentzündung, die meist mehr oder weniger mit Darmentzündung verbunden ist, zu thun; man nennt diese Krankheit im Allgemeinen auch Unterleibsentzündung. Ursachen sind Erkältungen, Verletzungen, Magen-, Darm- und Wochenbettskrankheiten, denn das Bauchfell überzieht auch theilweise die Gebärmutter, und entzündliche Zustände dieses Organs pflanzen sich leicht auf dasselbe fort.

Die Entzündung kann chronisch (langwierig) verlaufen oder acut (hitzig). Im letzteren Falle tritt sie in folgender Weise auf: An einer bestimmten Stelle des Leibes empfindet der Kranke äußerst heftige, stechende Schmerzen, er verträgt auch nicht die leiseste Berührung, nicht einmal von der Bettdecke. Das die Krankheit stets begleitende Fieber beginnt gewöhnlich mit einem Frostanfalle, bald wird die Haut heiß und trocken, der Puls klein und häufig, heftiger Durst stellt sich ein, dazu gesellt sich Erbrechen von galligen, grasgrünen Massen. Dabei ist der Leib trommelartig aufgetrieben, und es besteht hartnäckige Stuhlverstopfung, bei Mitbetheiligung des Darmes auch Durchfall.

Zur Unterscheidung von Kolik, welche unter ähnlichen Symptomen auftreten kann, achte man darauf, daß bei dieser kein Fieber vorhanden, der Druck auf den Leib erträglich, sogar zuweilen lindernd, bei Bauchfellentzündung unerträglich ist. Die an Bauchfellentzündung Erkrankten liegen still und fürchten ängstlich jede Bewegung, sogar Husten, Nießen und tiefes Athmen verursachen ihnen heftige Schmerzen, während die Kolikkranken sich umher werfen und bald diese, bald jene Lage einnehmen.

Im Beginn der Entzündung, starkes Fieber mit Blutandrang nach dem Kopfe, heftige krampfartige Schmerzen. Wenn Belladonna nach den ersten Gaben nicht hilft, so gebe man das kräftigere Atropin 3te Verd. ganz in derselben Weise.	Belladonna 1—2te Verd. 2stündlich 3 Tropfen.
Bei unerträglichen Schmerzen, wenn das Gesicht heiß und roth ist, hartnäckige Verstopfung mit aufgetriebenem Leibe, dunkler, heißer, sparsamer Urin.	Opium 1—2te Verr. 2stündl. 1 kleine Messerspitze.
Nach Aufhören der heftigen Schmerzen, bei noch bestehendem mäßigen Fieber mit Schweißen, wenn man im Leibe eine geschwulstartige Härte fühlt, die auf Druck empfindlich ist.	Calomel 2te Verr. 2stündl. 1 kleine Messerspitze.

Bryonia, Jod, Sulphur sind diejenigen Mittel, welche nach Ablauf der entzündlichen Erscheinungen anzuwenden sind, um den Rest der Krankheit zu beseitigen. Umschläge von gekochten und zerstampften Kartoffeln oder von Leinsamenbrei sind anzuwenden, wenn sie der Kranke verträgt.

Man hüte sich, gegen die Stuhlverstopfung Abführmittel oder Klystiere anzuwenden, wenn man nicht den Kranken in größte Lebensgefahr bringen will. Stuhlgang tritt ganz von selbst ein, sobald der entzündliche Zustand nachgelassen hat. Gegen zurückbleibende Schwäche nach abgelaufener Krankheit sind Ferrum und China nebst leichter und nahrhafter Kost die besten Mittel, um die Kräfte wieder herzustellen.

Bauchschmerzen, Kolik.

Leibschmerzen, wenn sie heftig und gar mit Stuhlverstopfung verbunden sind, machen eine genaue Untersuchung des Unterleibes nöthig, namentlich derjenigen Stellen, an denen Brüche vorzukommen pflegen. Ferner ist an Vergiftung zu denken, wenn Erbrechen dabei ist. Ist der Leib geschwollen, bei Druck sehr empfindlich und fieberhafter Puls vorhanden, so ist an eine beginnende Unterleibsentzündung zu denken. Unter eigentlicher Kolik versteht man heftige Leibschmerzen, meist in der Nabelgegend, welche in der Regel durch Druck gemäßigt werden, sie entstehen durch krampfhafte Zusammenziehung des Darmes, der Kranke ist fieberfrei, sieht aber bei länger bestehendem Schmerz blaß und elend aus. Kolikanfälle werden hervorgerufen durch Erkältung, durch Genuß gährender Getränke, unreifen Obstes, schwerverdaulicher Speisen, Würmer und durch

Vergiftung z. B. durch Blei, die sogenannte Bleikolik 2c. Bei Behandlung der Kolik ist die Ursache derselben festzustellen; vor allen Dingen bringe man den Kranken in's Bett, bedecke den Leib mit warmen Tüchern oder mit einem heißen Sandkissen. Ist sie durch Erkältung hervorgerufen, so gebe man Chamomilla 1te Verd. ½ stündl. einige Tropfen mit einem Eßlöffel heißen Wassers. Nach Genuß von fetten, schwerverdaulichen Speisen Pulsatilla 1—3te.

Bei Uebelkeit und Brechneigung ist Ipecacuanha 2—3te, bei aufgetriebenem Leib und Verstopfung Opium 2—3te das beste Mittel. Heftige Leibschmerzen, mit Durchfall verbunden, werden am besten durch Colocynthis 2—3te geheilt. Giftige Stoffe sind, wenn sie eben genossen worden und sich noch im Magen befinden, durch Brechen*) zu entfernen. Das Trinken von heißem Wasser lindert häufig die heftigen Schmerzen.

Bettnässen.

Wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß zuweilen eine schlechte Angewohnheit der Kinder diesem Uebel zu Grunde liegt, welcher durch Strafe und Ermahnung ein Ziel gesetzt wird, so ist es doch bei weitem in der Mehrzahl der Fälle eine Krankheit, nämlich eine Schwäche der Harnblase, welche nicht im Stande ist, eine größere Menge angesammelten Urins bis zur willkürlichen Entleerung zurückzuhalten. In diesem Falle muß man durch die Lebensweise verhüten, daß zur Nachtzeit eine Anfüllung der Blase bewirkt wird. Man lasse die Kinder früh zu Abend essen, Abends nichts trinken und halte sie an, vor dem Schlafengehen den Urin zu entleeren. Auch wecke man sie ein oder mehrere Male des Nachts zu demselben Zwecke. Es ist gut, wenn die Kinder sich gewöhnen, auf der Seite, nicht auf dem Rücken zu schlafen. Das Uebel findet sich mehr bei Knaben wie bei Mädchen und ist oft eine Plage für die Angehörigen, wie für die Kinder selbst. Heilmittel sind Nux vomica 2—3te 3 mal täglich 3 Tropfen, Belladonna 2—3te desgleichen.

Eine Blasenlähmung mit unfreiwilligem Abgang des Urins

---

*) Man sucht Brechen zu erzeugen, indem man den Finger in den Hals steckt oder mit einer Feder den Gaumen kitzelt. Brechmittel sind nur auf ärztliche Verordnung anzuwenden.

tritt zuweilen bei alten Leuten ein. Jod 2—3te Verd. täglich 3 Tropfen heilt diesen Zustand.

Bißwunden.

Bißwunden von Thieren sind immer mit Quetschung der gebissenen Theile verbunden.

Im Allgemeinen werden dieselben am besten behandelt, wenn man die Wunde mit in verdünnte Arnika-Tinktur (ein Theelöffel auf einen Tassenkopf Wasser) getauchte Leinwand bedeckt, anfangs mache man kalte, später lauwarme Umschläge darüber.

Der Biß toller Hunde erzeugt bei dem Menschen ebenfalls die Tollwuth. Ein toller Hund bietet folgende Erscheinungen dar: Der Hund wird unfreundlich, ungehorsam, leicht zum Beißen geneigt, er zeigt wenig Freßlust, bisweilen Erbrechen und Verstopfung. Sehr verdächtig ist das Auflecken des eigenen Urins und das Fressen des eigenen Kothes, sowie ungenießbarer Dinge, wie Holz, Steine, Erde, Lumpen &c. Man unterscheidet beim Hunde die rasende und die stille Wuth.

Ist ein Mensch durch den Biß eines tollen Hundes vergiftet, so äußert sich dies folgendermaßen. Er klagt über Schmerzen im Halse und sondert einen dickflüssigen Speichel ab, den er oft ausspeien muß. Beim Versuche, zu trinken, stellt sich bald ein Krampf des Schlundes ein, welcher mit dem Zustande beim Erbrechen Aehnlichkeit hat. Der Kranke scheut sich, flüssige Dinge zu genießen, um diesen Krampf nicht hervorzurufen, während er feste Speisen ohne Beschwerde schlucken kann. Anfälle von Brustbeklemmung, die sich zu entsetzlicher Angst steigern, treiben den Unglücklichen zu Wuthanfällen und zu Raserei. Allgemeine Krämpfe mit nachfolgender Lähmung des Körpers, welche mit dem Tode endigt, ist der Ausgang der Krankheit.

Der Beginn der Krankheit zeigt sich selten schon in den ersten 48 Stunden, meist erst nach 2—5 Wochen, ja es wird behauptet, sie sei in 6—18 Monaten erst zum Ausbruch gekommen.

Sobald ein Mensch von einem tollen Hunde gebissen ist, binde man oberhalb der Wunde ein fingerbreites Band recht fest um das Glied, um die Blutcirculation abzuschnüren, sodann versuche der Betreffende selbst die Wunde, wenn er dazu kann, auszusaugen. Das Ausbrennen der Wunde mit glühen-

dem Eisen, Schießpulver und dergl. kann selten den Uebergang des Giftes in das Blut verhindern, oft wird dadurch die Wunde unnütz gemißhandelt. —

Neuerdings wird die Tinktur von Euphorbia silvestris oder villosa sehr gerühmt. Man soll sie zu 10—20 Tropfen täglich mehrere Male anwenden. Andererseits wird der innerliche und äußerliche Gebrauch des Salmiakspiritus empfohlen, welchen man halbstündlich bis stündlich zu 3—5 Tropfen giebt. Sind dergl. Mittel nicht bei der Hand, so ist der reichliche Genuß von Rum oder von Branntwein anzurathen, welches Mittel in Südamerika bei Bissen giftiger Schlangen vielfach mit Erfolg gebraucht wird, da der Alkohol Eigenschaften besitzt, thierische Gifte zu zerstören.

Blähungsbeschwerden.

Manche Menschen bekommen fast nach jeder Mahlzeit Aufgetriebenheit des Magens und des Unterleibes und unangenehme Empfindungen, Kopfschmerzen, Athembeengung, Verstimmung, Blutandrang nach Kopf und Brust (versetzte Blähungen). Diese Beschwerden lassen erst nach, wenn die entwickelten Gasmengen durch Aufstoßen oder als Wind oben oder unten entleert werden. Abgesehen von gewissen blähenden Speisen, wie Kohlarten, Rüben, Hülsenfrüchte, frisches Schwarzbrot 2c., nach denen jeder Mensch Blähungen bekommt, ist die starke und häufige Entwicklung von Blähungen ein krankhafter Zustand. Unter Vermeidung aller blähenden Speisen ist die Anwendung folgender Mittel zu empfehlen:

Blähungen und starkes, erleichterndes Aufstoßen. Saurer Geschmack, Verstopfung und Durchfall wechselnd. Erleichtert nur augenblicklich.	Magnesia carbonica 1te Verr. nach jeder Mahlzeit eine Messerspitze.
Beschwerden, die meist schon Morgens nach dem Kaffeetrinken eintreten, Kopfschmerz, Verstopfung, Aufstoßen uud Appetitlosigkeit.	Nux vomica 1—3te Verd. 3mal täglich 3 Tropfen.

Carbo veget. 2—3te Verr. ist namentlich bei starkem Blutandrang nach Kopf und Brust, Pulsatilla 1—2te Verd. nach Genuß fetter Speisen und Kuchen, Sulphur 0—3te Verd. bei Hämorrhoidalzuständen zu empfehlen.

Blasenkrankheiten.

Der Blasenkatarrh (oder in höherem Grade Blasenentzündung) tritt mit oder ohne Fieber auf mit Schmerzen in der Blasengegend, welche sich nach dem Rücken und nach der Harnröhre verbreiten. Es entsteht schmerzlicher Harndrang mit tropfenweiser Entleerung eines rothen, dunklen Urines.

Bei der chronischen (langwierigen) Form dieser Krankheit wird ein trüber, stinkender Urin mit zeitweisem Harndrang entleert, welcher nach dem Erkalten einen geleeartigen Bodensatz fallen läßt, der aus Schleim und Eiter besteht. Bei beiden Formen der Krankheit kann es bis zur vollständigen Harnverhaltung kommen, so daß der Urin durch Einführung einer Röhre (Katheter) durch die Harnröhre bis in die Blase abgelassen werden muß.

Unter Blasenkrampf versteht man anfallsweise bis zu einer halben Stunde dauernde Schmerzanfälle im Blasenhalse, welche sich nach dem After und der Harnröhre verbreiten, auch bis an die Schenkel ausstrahlen und mit einem unaufhörlichen Drängen zum Urinlassen, häufig auch mit Stuhlzwang, verbunden sind. Die Entleerung des Urines während des Anfalles geschieht tropfenweise mit größter Unruhe und Schmerz. Bisweilen kommt es zu gänzlicher Harnverhaltung. Der Blasenkrampf kann rein nervös sein, kommt aber auch häufig in Folge Genusses von jungem Bier und Wein, welche eine Blasenreizung veranlassen, vor. Er begleitet den Blasenkatarrh, findet sich bei Blasensteinen und Tripper und kann auch durch Erkältung hervorgerufen werden; gleiche Ursachen sind beim Blasenkatarrh vorhanden.

Blasensteine nennt man feste, steinartige Gebilde von der Größe einer Linse bis zur Größe eines Taubeneies, welche sich in der Harnblase bilden, oft enorme Schmerzen, Blasenentzündung, Blasenkrampf mit gänzlicher Harnverhaltung hervorrufen können. Kleine zahlreiche sandkornartige Körperchen, die zuweilen in großer Anzahl abgehen, nennt man Harngries.

Bei allen Blasenkrankheiten ist die Vermeidung reizender Speisen und Getränke, wie Käse, Salzhäring, Sardellen, Mostrich 2c., Lagerbier, Schnaps, Wein, durchaus nöthig; es ist gut, wenn der Patient viel Wasser trinkt und den Unterleib vor Erkältung sorgfältig schützt.

Bei allen Blasen- und Harnröhrenkrankheiten ist die

Untersuchung dieser Theile durch Einführen passender Sonden nothwendig, wenn man sich über Sitz und Natur des Leidens genau orientiren will.

Heftiger Schmerz in der Blasengegend und fieberhafte Erscheinungen, Harndrang, Entleerung weniger Tropfen heißen, dunklen Urines.	Belladonna 1—3te 2stündl. 3 Tropfen.
Bei Blasenentzündung in Folge von Harnröhrenentzündung (durch Tripper), heftige Schmerzen beim Urinlassen in der Harnröhre.	Cannabis indica 1—2te 2stündlich 3 Tropfen.
Schmerzen bis in den Rücken und in die Nierengegend, Brennen in der Blase und Harnröhre, dunkler, rother, zuweilen blutiger Urin.	Cantharis 2—3te 2stündl. 3 Tropfen.
Hauptmittel bei Blasen- und Harnröhrenleiden mit Drang zum Urinlassen, Schmerzen in der Blase und Harnröhre nach dem Mastdarm ausstrahlend, bei Kindern und bei alten Leuten besonders wirksam.	Balsamum Copaivae 1—2te 2stündlich 3—4 Tr.

Beim chronischen Katarrh ist Acidum nitricum 2—3te, ferner Lycopodium 3te und Uva ursi 1te (auch als Thee gebraucht) besonders zu empfehlen.

Bleichsucht, Blutarmuth.

Das Blut besteht aus einer klebrigen Flüssigkeit, in welcher kleine, mikroskopische Zellen, Blutkörperchen (es giebt weiße und rothe), die die Form einer Münze haben, dichtgedrängt umherschwimmen. Sind die flüssigen Theile des Blutes an Eiweiß und Faserstoff, sowie die Zahl der Blutkörperchen vermindert, so spricht man von Blutarmuth. Sie entsteht in Folge von langwierigen Krankheiten, z. B. Lungenschwindsucht, von langsamer Vergiftung durch Blei, Arsenik, durch Säfteverluste, Blutungen, starke Eiterungen 2c. Die Blutarmuth hat durch die Verwässerung der Blutmenge Wassersucht im Gefolge.

Die Bleichsucht beruht dagegen auf einer Verminderung der Blutkörperchen (namentlich der rothen) allein, während die übrigen Bestandtheile des Blutes ihre richtige Zusammensetzung haben. Die gewöhnlichen Erscheinungen der Bleichsucht sind: Langsam sich entwickelnde bleiche, wachsartige Farbe der äußeren Haut und der Schleimhäute (am besten am innern Lide des

Auges und am Zahnfleisch sichtbar), Schwäche und Müdigkeit in den Beinen, Herzklopfen bei geringer Erregung und Bewegung (Treppensteigen).

Meist sind es junge Mädchen, welche zur Zeit der Entwicklungsperiode davon befallen werden; nach dem 30. Jahre ist Verdacht auf Blutarmuth in Folge von beginnender Lungentuberkulose 2c.

Begleitserscheinungen der Bleichsucht, die verschieden auftritt, sind: schwache Regel, beim Eintritt derselben Magenkrampf, Herzbeschwerden, Migräne (halbseitiger Kopfschmerz). Es giebt Bleichsüchtige, die trotzdem wegen oberflächlicher Lage der feinsten Blutgefäße rothe Wangen haben.

Oft ist es schwer, zu constatiren, ob man es mit Bleichsucht oder beginnender Lungentuberkulose zu thun hat. Hier ist die genaue Untersuchung der Brust durch einen Arzt dringend zu empfehlen.

Ferrum met. 1te Verr. 3mal täglich eine kleine Messerspitze.

Ist das Hauptmittel bei der reinen Bleichsucht, die mit den oben angegebenen Erscheinungen auftritt. Blasser, klarer Urin. Appetitlosigkeit, Uebelkeit nach dem Essen mit Magendruck. Große Mattigkeit.

Pulsatilla 1.—3te Verd. 3mal täglich 3 Tropfen.

Zuweilen vor dem Eisengebrauch zweckmäßig, namentlich wenn Regelstörungen auftreten; auch nach dem Eisen zur Hebung dieses Leidens zu gebrauchen. Vorwiegend Frostgefühl.

Plumb. met. 3te Verr. 3mal tägl. eine kleine Messerspitze.

Wenn der Gebrauch des Ferrum nichts leistet, so ist Plumb. zuweilen das heilende Mittel, namentlich bei hartnäckiger Verstopfung, schlaffer, welker Haut, Abmagerung, Beängstigung auf der Brust.

Rubia tinctorum 1te Verd. oder Urtinktur 3mal täglich 5 Tropfen.

Ein wichtiges Mittel in der Bleichsucht, aber wenig im Gebrauch. Namentlich abwechselnd mit Ferrum zu benutzen. Bei mittleren Graden der Krankheit. Appetitlosigkeit, Schwäche, Unlust zur Bewegung, namentlich in der Zeit der Entwicklung.

Die Bleichsüchtigen müssen vor allen Dingen Ruhe des Geistes und Körpers haben. Sie dürfen sich nicht anstrengen, aber auch nicht jedem Drange zum Schlafen und Ruhen nachgeben. Spaziergänge in frischer, freier Luft, die nicht ermüden, sind zweckmäßig. Brunnencuren in Franzensbad, Driburg, Pyrmont, tragen zur Heilung bei. Kalte Bäder vertragen Bleichsüchtige in der Regel schlecht.

Der Gebrauch des Eisens muß auch nach Hebung der Beschwerden und nach der scheinbaren Heilung der Krankheit

noch eine eben so lange Zeit, wenn auch mit Unterbrechung fortgebraucht werden, indem 8 Tage lang das Mittel gebraucht und immer 3 Tage dazwischen ausgesetzt wird. Jede angreifende Anstrengung der Kräfte ist bis zu der vollständigen Heilung gänzlich zu vermeiden. Fleißiges Tiefathmen in frischer Luft, namentlich im Tannenwalde, so wie Abreibungen des ganzen Körpers früh morgens mit nassen Laken unterstützen wesentlich die Heilung. Appetit stellt sich ein bei Besserung des Allgemeinbefindens. — Brunnencuren in Franzensbad, Pyrmont, Driburg sind zuweilen von bestem Erfolge.

Bleikolik, Bleivergiftung.

Die Bleikolik entsteht in Folge einer langsamen Vergiftung durch Blei enthaltende Substanzen, wie sie bei Malern, Schriftsetzern, Farbenreibern ꝛc. vorkommt.

Sie besteht in heftigen Leibschmerzen, hartnäckiger Verstopfung mit eingezogenem, hartem Unterleib, langsamem Puls, Abmagerung, erdfahler Gesichtsfarbe und schiefergrauem Zahnfleischrand. Entziehen sich die Kranken dem schädlichen Einfluß des Giftes nicht, so treten später Lähmungen, Nervenschmerzen an den verschiedensten Theilen des Körpers und Krämpfe hinzu.

Während des Anfalls gebe man stündlich Opium 1te Verr. eine kleine Messerspitze, bis die Schmerzen nachlassen. Daneben müssen warme Hafergrütz- oder Leinsamenumschläge auf den Unterleib gemacht werden. Tritt nach einigen Tagen nicht von selbst Stuhlgang ein, so sind Klystiere von Leinöl mit Ricinusöl das Beste, auch innerlich Ricinusöl eßlöffelweise, um Stuhlgang hervorzurufen.

Blutandrang, Blutwallung, Congestion.

Blutandrang entwickelt sich krankhafter Weise besonders nach dem Kopf, nach Herz und Lungen. Er ruft demzufolge Kopfschmerzen, Schwindel, rothes Gesicht (überfliegende Röthe, aufsteigende Hitze), Herzklopfen, sowie auch Beängstigungen und Athemnoth hervor. Es sind meist vollblütige, starke Personen, welche davon geplagt werden, doch können auch magere Leute an diesen Affectionen leiden. Hervorgerufen werden dergleichen Anfälle durch körperliche Anstrengungen, erhitzende Getränke, durch Hitze im Sommer oder in heißen Räumen.

Blutandrang nach gewissen Organen entsteht auch durch Blutstauung, d. h. durch ein Hinderniß, welches dem strömenden Blut an irgend einer Körperstelle entgegengesetzt wird, z. B. durch festes Schnüren, enge Kleidungsstücke. Bindet man z. B. ein Strumpfband übermäßig fest, so schwellen die darüber gelegenen Theile an, die blauen Adern (Venen) treten deutlicher hervor, und diese örtliche Stauung wirkt wiederum zurück auf den ganzen Körper.

Desgleichen entwickelt sich Blutandrang in Folge von gestörter Circulation nach kalten Füßen. Auch Geschwülste können das Blut in seiner Circulation hemmen und Blutstauungen in den verschiedenen Organen hervorrufen.

Ferner sehen wir bei ausgedehnten Lungenkrankheiten Blutüberfüllung des Kopfes eintreten, weil das Blut durch die kranke Lunge in seiner Cirkulation gehemmt wird, gleichsam als wenn man in einem ruhig fließenden Wasser plötzlich eine Schleuse anbringt, die nur einen Theil desselben durchläßt. Desgleichen bei hartnäckiger Verstopfung. Die Behandlung richtet sich natürlich nach den verschiedenen Ursachen, vor allen Dingen ist ein richtiges Verhalten in der Lebensweise zu beobachten.

Starke, vollblütige Personen müssen namentlich in späteren Jahren bei öfteren Congestionen nach dem Kopf auf einen Schlaganfall gefaßt sein. Ist eine Congestion eingetreten, so sind örtliche kalte Umschläge und Ruhe, nebst Trinken von kaltem Wasser oder Citronenlimonade das Beste. Innerlich gebe man **Aconit** bei heftig erregtem Puls und Herzschlag, oder **Belladonna** bei Röthe und Ausdehnung der äußerlichen Adern im Gesicht einige Tropfen halbstündlich bis stündlich von der 1.—3. Verd.

Blutandrang in Folge von Stauung wird durch Freimachen der gehemmten Cirkulation ausgeglichen, also bei kalten Füßen Erwärmung derselben. Enge Kleidungsstücke sind zu vermeiden. Blutandrang in Folge hartnäckiger Verstopfung wird durch Entleerung des Darmkanals und Regulirung des Stuhlgangs gehoben. Blutandrang in Folge von Stauung entsteht auch bei Ausbleiben gewohnter Blutungen, bei Hämorrhoidal und monatlicher Blutung. (Vergleiche Regelstörung und Hämorrhoidalleiden). Wird die Ursache dauernder Blutcongestion nicht gehoben, so entwickeln sich organische unheilbare Leiden, Leberschwellung, Herzleiden, Lungenleiden &c.

Bluterbrechen.

Das erbrochene Blut kommt aus dem Magen und ist meist die Folge eines Magengeschwürs, doch kann es auch eine Blutung aus den Lungen sein. Indessen die vorangegangenen Magenbeschwerden, das wirkliche Erbrechen von dunklem mit Speiseresten vermischtem Blut, die fast ausnahmslos nach der Magenblutung eintretenden theerartigen (blutigen) Stuhlgänge lassen in den meisten Fällen keinen Zweifel. (Vergleiche Lungenblutung.)

Eine Magenblutung ist immer das Zeichen eines ernsten Leidens, und ist der Rath eines Arztes über die Ursache und Natur der Krankheit in allen Fällen einzuholen.

Beim Magenkrebs werden kaffeesatzähnliche Massen erbrochen. Man schließt auf Krebs, wenn in kurzer Zeit große Abmagerung eingetreten, der Patient über 40 Jahre alt, andauernde und stechende Schmerzen vorhanden sind oder eine harte Geschwulst zu fühlen ist; auf Magengeschwür, wenn der Schmerz durch Anfüllung des Magens mit Speisen verstärkt wird, dagegen bei Magenleere fehlt, beim Drücken mit dem Finger auf die Magengrube eine Stelle besonders empfindlich ist. Bei starken Blutungen werden die Kranken gewöhnlich ohnmächtig.

Bei schwachen Magenblutungen mit Uebelkeit. Anfallsweise Schmerzen in der Magengegend.	Ipecacuanha 1te Verd. halbstündlich 3 Tropfen.
Starke Blutung, dunkles geronnenes Blut. Ohnmachtsgefühl und Beklemmung auf der Brust.	Acidum sulphuricum 1te Verd. halbstündl. 3 Tropfen.
Nach Blutungen in Folge von Schlag, Stoß 2c. vor die Magengegend.	Arnica 1te Verd. halbstündlich 3 Tropfen.
Bei Magenblutung und schnellem Verfall der Kräfte, schwachem Puls, großer Beängstigung und Luftmangel, bei schwachen, heruntergekommenen Menschen.	Phosphor 2stündl. 3 Tr.

Man lasse die Kranken in ruhiger Lage im Bette liegen, gebe ihnen Eisstückchen zu schlucken und säuerliche Getränke in geringen Portionen und mache kalte Umschläge auf die Magengegend. Nach Aufhören der Blutung ist die größte Vorsicht nöthig. Der Kranke muß wenigstens 8 Tage liegen bleiben, nur lauwarme oder kalte, flüssige Nahrung, Milch 2c. zu sich nehmen und alle Aufregung vermeiden. Die weitere Behandlung betrifft das Magengeschwür. (Vergleiche diesen Artikel.)

Blutgeschwulst des Kopfes bei Neugeborenen.

Sie ist eine unschmerzhafte, weiche, elastische Geschwulst am behaarten Theile des Kopfes und rührt von einem Bluterguß zwischen den Schädelknochen und der Knochenhaut her. Nicht zu verwechseln ist diese Geschwulst mit der gewöhnlichen Kopfgeschwulst Neugeborener, welche durch Druck bei der Geburt entstanden, beim Fingerdruck eine Grube hinterläßt und nur in einer Anschwellung des betreffenden Theiles besteht, sich aber schon in einigen Tagen verliert. Dagegen wächst die Blutgeschwulst bis zum 8ten Tage, um dann in 3—6 Monaten zu verschwinden. Man braucht zur Heilung dieses Uebels nur Geduld zn haben und enthalte sich aller Salben, Einpinselungen und Druckvorrichtungen, und wasche höchstens alle 3—4 Tage die Stelle mit verdünnter Arnicatinktur.

Es ist ein durchaus ungefährliches Leiden, die Kinder entwickeln sich gut, und es kann nur durch unpassende Behandlung gefährlich werden.

Blutfleckenkrankheit.

Nach einiger Zeit, in welcher das Allgemeinbefinden durch Mattigkeit, Verdauungsstörung, Verdrießlichkeit gestört ist, treten blutrothe, scharf begrenzte Flecke auf der Haut auf, namentlich an Armen und Beinen und am Rumpf, seltener im Gesicht. Die Flecke sind meist klein, linsen- bis erbsengroß, doch sehr zahlreich. Während einige bereits grün und gelb werden, treten neue auf. Zuweilen gesellen sich Blutungen aus der Nase, aus dem Magen und Mastdarm hinzu. Großes Schwächegefühl und Niedergeschlagenheit ist mit der Krankheit verbunden. Sie geht etwa in 14 Tagen in Genesung über oder wird bei Zunehmen der Erscheinungen bei längerer Dauer lebensgefährlich.

Die hierbei in Frage kommenden Mittel sind besonders Acidum sulphuricum 1te Verd. und Secale cornutum 1te Verd. 2stündlich 3 Tropfen, bei großer Schwäche Phosphor 2.—3te Verd. 3stündlich 3 Tropfen, später bei zurückbleibender Schwäche China 1te Verr. 3mal täglich eine kleine Messerspitze. Außerdem ist guter Rothwein eßlöffelweise zu reichen und sind die Kranken, wenn es nöthig ist, durch Wärmflaschen, die man in das Bett legt, zu erwärmen.

Sobald Appetit eintritt, ist nahrhafte Kost zu reichen. Gegen die Blutungen gebe man Eis innerlich und lasse säuerliche Getränke genießen.

Bluthusten.

Blutungen aus der Lunge, welche man, wenn das Blut in größerer Masse hervorstürzt, Blutsturz nennt, treten meist unerwartet und plötzlich auf. Unter leichtem Aufhusten, indessen oft unter großer Athemnoth, wird eine Quantität hellrothen, schaumigen Blutes aus dem Munde entleert. Dabei haben die Kranken das Gefühl eines heißaufsteigenden Stromes unter dem Brustbein. Nach der Blutung ist der Auswurf Anfangs rein und hellroth, dann wird er dunkelroth mit Schleim vermischt, um schließlich ganz schleimig zu werden. Obwohl die augenblickliche Lebensgefahr nicht groß ist, da die meisten Patienten sich wieder erholen, so ist die Lungenblutung immerhin eine bedenkliche Erscheinung, weil sie sich fast stets wiederholt und meist im Verlauf der Lungenschwindsucht zeigt. Auch kleine blutige Mengen, die zeitweise mit dem Auswurf entleert werden, fordern zu einer genauen Untersuchung der Lunge auf, da die Erkennung der höchst verschiedenen örtlichen Erkrankungen der Lunge, die äußerlich ähnliche Erscheinungen darbieten, nur dem Arzte zugänglich, und selbstverständlich eine genaue Erkennung des Krankheitsprozesses von der größten Wichtigkeit ist. Weniger gefahrvoll sind die Lungenblutungen in Folge von Stoß und Quetschung des Brustkastens und von unterdrückter Regel oder Hämorrhoidalblutung. Lungenblutungen in Folge von Herzkrankheiten erfordern die Behandlung des Herzleidens.

Man bringe den Kranken zuvörderst in eine mehr sitzende als liegende Stellung, befreie ihn von allen beengenden Kleidungsstücken und suche sein Gemüth durch vernünftige Zusprache zu besänftigen, da dergleichen Kranke fast immer sehr ängstlich sind. Jammernde und lamentirende Personen, welche den Kranken unnütz aufregen, sind sofort zu entfernen.

Bei blassen, mageren Personen mit welker Haut, Entleerung von schnell gerinnendem Blut, Wundheitsgefühl in den Lungen, Beklemmung und Stiche.	Plumbum aceticum 1te bis 2te Verr. halbstündlich eine kleine Messerspitze.
Große Aengstlichkeit und Aufgeregtheit, Schwäche in Folge der Blutung, Ermattung und Neigung zum Schlaf, schwacher Puls, Appetitlosigkeit und Verstopfung.	Opium 2.—3te Verd. halbstündlich 4 Tropfen.
Bei großer Hinfälligkeit, schwachem Puls, behinderter Athmung, lange dauerndem Husten mit weit verbreitetem feinem Schleimrasseln.	Phosphor 2.—3te Verd. halbstündlich 3 Tropfen.

Schwere in der Brust, Beklemmung und Heiserkeit mit Trockenheit und Rauhigkeit im Halse. Herzklopfen.	Acidum sulphuricum 1te Verd. halbstündlich 3—5 Tropfen.
Nach Quetschung.	Arnica 1.—2te Verd. halbstündlich bis stündlich Tr.

Nebenbei, wenn die Anwendung dieser Mittel nicht genügt, mache man kalte Umschläge auf die Brust. Noch besser ist das Auflegen einer Eisblase und das Eintauchen der Hände bis an die Ellenbogen in heißes Wasser. Kalte Citronenlimonade und Verschlucken von kleinen Eisstückchen unterstützen die Wirkung dieser Mittel.

Der Kranke darf nach der Blutung nur lauwarme, milde Speisen genießen und gar nicht oder nur leise sprechen.

Blutschwäre. Furunkel.

Die Blutschwäre auch Blutgeschwür genannt, kann sich an allen Theilen der äußern Haut des Körpers bilden. Es entzündet sich eine der vielen Talgdrüsen der Haut und versetzt das umliegende Gewebe gleichfalls in den Zustand der Entzündung. Anfangs bemerkt man eine kleine, rothe schmerzhafte Stelle, die sich dann über die Haut erhebt und sich mehr oder weniger zuspitzt, während in der Mitte der rothen, entzündeten Geschwulst eine gelbliche Stelle sich zeigt. Dieses unscheinende Leiden macht empfindliche Schmerzen, namentlich wenn es sich über oberflächlich liegenden Knochen entwickelt, z. B. an der Stirn. Die Größe der Geschwulst schwankt zwischen einer Erbse und einem Hühnerei, sie ist prall und hart und bei Druck sehr schmerzhaft. Bei gutartigem Verlauf öffnet sich die gelbliche Stelle und ein dicker mit Blut gemischter Eiter, welcher einen weißlichen Pfropf ausstößt, entleert sich unter Erleichterung aller Beschwerden.*)

Blutschwären bilden sich bei Leuten, welche ihre Haut wenig cultiviren, solchen, die Fett essen, bei schwächlichen Personen mit schlechten Säften. Fast immer entstehen nach Heilung einer Blutschwäre neue oder zu gleicher Zeit mehrere, so daß sie zu einer wahren Plage des davon Befallenen werden.

Bildet sich keine einzelne gelbe Stelle, sondern wird die

*) Ritzt man beim ersten Entstehen eines Furunkels die Haut ein und drückt kräftig die Hautstelle zwischen den Fingern, bis sich etwas Blut und wässrige Flüssigkeit entleert, so kann man häufig den Prozeß zum Stillstand bringen und Eiterung verhüten.

Geschwulst unter steter Zunahme ihrer Größe blauroth, um dann an mehreren Stellen siebartig aufzubrechen, entsteht starkes Allgemeinleiden mit Fieber, so hat man es mit einem gefährlichen Leiden, dem Brandschwär (Karbunkel) zu thun. Hierbei wird die Geschwulst brandig, sondert keinen guten Eiter, sondern eine dünne, flüssige Materie ab, die brandigen Massen werden nach und nach abgestoßen und hinterlassen ein tiefes Geschwür, welches sich langsam reinigt, d. h. es heilt nicht eher, bis der Grund desselben mit feinen, rothen Fleischwärzchen gefüllt ist. Dann erst heilt das Geschwür unter guter Eiterbildung allmählich. Der Brandschwär kann durch falsche Behandlung und bei schwächlichen Personen unter Entwicklung eines Eiterfiebers zum Tode führen.

Beim Furunkel gebe man, um schnelle Eiterung zu erzielen und die Härte der Geschwulst zu schmelzen, Mercurius solubilis Hahnem. 2—3te Verr. 3stündlich eine kleine Messerspitze. Anfänglich mache man warme Hafergrütz- oder Leinsamenumschläge, nach erfolgter Oeffnung drücke man den Eiter sanft aus und lege nach Aufhören der starken Eiterung ein Seifenpflaster (auf weiches Leder gestrichen) auf, welches in der Mitte ein der Oeffnung des Furunkels entsprechend großes Loch haben muß.

Droht der Uebergang in Karbunkel, so ist Arsenic 3te Verr. das richtige Mittel. Die brandigen Theile müssen, sobald sie locker sind, herausgenommen werden; mit Kampherwein oder einer Lösung von Karbolsäure in Leinöl 1 : 30 verbindet man das zurückbleibende Geschwür.

Schwer heilende Blutschwären werden schneller beseitigt und die Neigung zur Rückkehr verhütet durch den längeren Gebrauch von Sublimat 3te Verd. 3mal täglich 3 Tropfen.

Blutungen.

Blutungen treten entweder in Folge von Verletzungen der äußeren Theile auf oder sind Folgen innerer Krankheiten und aus den verschiedensten Organen herrührend, wie Lungen, Magen, Nase, Gebärmutter 2c., worüber man die betreffenden Abschnitte nachlesen wolle.

Blutungen in inneren Körperhöhlen und Organen, sogenannte innere Blutungen, welche nicht sichtbar sind, z. B. Gehirnblutung bei Schlagfluß können nur vom Arzte sicher erkannt werden.

Hier kommen nur die äußeren Blutungen in Folge von

Verletzungen zur Sprache. Die Blutung tritt auf, entweder als ein langsames Strömen des Blutes aus der Wunde oder es spritzt in einem Strahl in kurzen Absätzen daraus hervor. Im letzteren Falle ist eine Schlagader (Arterie) verletzt und sind diese Blutungen namentlich gefährlich.

Der Anblick fließenden Blutes hat für manche Menschen so viel Schreckenerregendes, daß sie ganz den Kopf verlieren und dem Patienten nicht nur nichts nützen, sondern durch hastige, unüberlegte Handlungen, durch Schreien und Klagen, nur schaden und ihn aufregen, weshalb dergleichen Leute zur Ruhe verwiesen oder aber entfernt werden müssen. Der ruhige, besonnene Laie kann dagegen viel helfen und halte sich an folgende allgemeine Vorschriften:

1) Der Kranke werde in eine sitzende oder liegende Stellung gebracht, wobei man den verletzten Theil höher zu bringen sucht, wie die andern Theile.
2) Entferne man alle beengenden Kleidungsstücke, namentlich die in der Gegend der Verletzung befindlichen, recht schnell.
3) Man beruhige ihn durch vernünftige Zusprache und ruhiges, besonnenes Handeln.
4) Wende man die Kälte und den gleichmäßigen Druck zur Stillung der Blutung an.

Verletzungen mittelst scharfer Instrumente erzeugen eine stärkere Blutung, als mittelst stumpfer. Stichwunden bluten meist nicht sehr stark, sind aber nie leicht zu nehmen, da sie am ersten Verletzungen wichtiger Organe machen.

Kommt das Blut langsam und gleichmäßig aus der Wunde, so wasche man dieselbe aus und bediene sich dann zweier weicher Schwämme, welche man mit recht kaltem Wasser, womöglich mit Eiswasser befeuchtet. Man drücke den einen fest und gleichmäßig auf die Wunde, bis unter demselben das Blut hervorquillt, dann wechsele man mit dem andern, der bereit gehalten werden muß, und fahre so fort, bis die Blutung aufhört. Nun trockne man die Umgegend mit einem reinen, weichen Leinwandtuch ab und lege querüber Heftpflasterstreifen, wobei man die Wundränder aneinanderzieht. Ueber diesen Verband mache man bei brennendem Schmerz noch kalte Umschläge, später lege man nur täglich frische Watte in einer dicken Schicht auf. Nach 3 bis 4 Tagen entferne man den Verband ohne die Wunde zu belästigen und lege nur noch Watte auf. Werden die Wundränder zusammengenäht, so wird die zurückbleibende Narbe klein und die Heilung erfolgt

auch rascher. Gequetschte Wunden heilen langsamer und fast immer mit Eiterung. Hier ist Arnica innerlich und äußerlich (1—3 Theelöffel Tinktur auf 20 Eßlöffel Wasser) anzuwenden.

Blutungen, welche in einem spritzenden Strahl stattfinden, stillt man vorläufig dadurch, daß man durch Druck mit den Fingern das spritzende Gefäß zu schließen sucht und so lange den Druck fortsetzt (indem man sich mit anderen Personen abwechselt), bis ärztliche Hülfe kommt. Man unterlasse alle Versuche das Blut durch Auflegen von Spinneweben, Haaren ꝛc. oder durch Besprechen zu stillen. Blutungen aus den blauen Adern des Körpers (Venen), welche namentlich bei stark ausgedehnten Venen am Fuße zuweilen in Folge von Verletzungen vorkommen, sind meist ungefährlich und stehen bei Befolgung der oben angegebenen Vorschriften.

Ruhiges Verhalten, Genuß von kalten, säuerlichen Getränken ist bei allen Blutungen zu empfehlen. Die Anwendung von blutstillenden, äußerlichen Mitteln, wie Tanin, Terpentinöl, Alaun, Eisenchlorid erfordert Sachkenntniß.

Brand.

Brand ist örtlicher Tod. Ist ein Theil des Körpers durch irgend welche Veranlassung von seiner Ernährung durch die Blutgefäße abgeschnitten, so stirbt er ab. Der brandige Theil färbt sich nach und nach schwärzlich, mißfarben und wird unter Abgrenzung vom gesunden Gewebe abgestoßen. Begrenzt sich der Brand nicht, sondern verbreitet sich unter fieberhaften Erscheinungen (schneller Puls, Schüttelfröste ꝛc.) weiter, so ist der tödliche Ausgang sicher vorauszusagen. Die Absonderung beim Brande ist keine eitrige, sondern eine dünne, sehr übelriechende Flüssigkeit, die sogenannte Brandjauche. Nach Abstoßung des Brandigen bleibt ein Geschwür zurück, welches unter allmählicher Reinigung seines Grundes heilt.

Beim Brande ist Arsenic 3te Verr. 2—3stündlich eine kleine Messerspitze zu reichen. Nach Abstoßung der brandigen Theile China 1te Verr. oder die Tinktur 3mal täglich eine Gabe. Nimmt die Schwäche sehr überhand, so wende man Phosphor 2.—3te Verd. 2stündl. 3 Tropfen an. Oertlich ist, um die Abstoßung der abgestorbenen Theile zu befördern, feuchte Wärme (Breiumschläge) anzuwenden, ist dies geschehen, so suche man das zurückbleibende Geschwür durch Ausspritzen oder Tupfen mit einem Schwamme möglichst zu säubern und

verbinde es dann 3—4mal täglich mit Kampherwein oder Karbolsäure mit Leinöl (1 : 30).

Bräune.

1. Häutige Bräune. Croup.

Der Croup ist eine der gefährlichsten Kinderkrankheiten. Er ist nicht ansteckend, entsteht durch Erkältungen oder tritt in Form von Epidemien auf.

Das Wesen desselben besteht darin, daß sich im Kehlkopf eine mehr oder weniger dicke Auflagerung einer Haut bildet, die den Eintritt der Luft in die Lungen hemmt. Diese Haut, welche bald florähnlich dünn, bald bis zu einem Messerrücken stark ist, wird öfter durch Husten oder Brechen in Form einer Röhre ausgeworfen.

Die Athmungsbeschwerden, die rauhe, tonlose Stimme, der bellende, heisere Husten, sind Folgen dieser häutigen Auflagerung.

Beim Einathmen hört man ein langgezogenes pfeifendes Geräusch. Stets ist der Croup von Fieber begleitet. Der Kehlkopf ist auf Druck empfindlich. Nehmen die Beschwerden zu, so wird das Kind ängstlich, unruhig, sucht auf alle Weise den Eintritt der Luft zu erleichtern, indem es sich aufrichtet, den Kopf hinten überlegt und sich anklammert, während das Gesicht blaß und schweißbedeckt und die Adern in demselben und am Halse hervortreten. Sobald die Angst ihren höchsten Grad erreicht hat, tritt in Folge der langsamen Erstickung (Kohlensäurenanhäufung im Blute) eine Art von Betäubung ein. Das Kind liegt still und man hört das laute, zischende Athemgeräusch, der Puls wird klein und außerordentlich schnell. Diese für Laien anscheinende Besserung ist der Vorläufer des bald eintretenden Todes.

Die Krankheit dauert 24 Stunden bis 8 Tage.

Der Croup wird häufig mit Kehlkopfskatarrh, der sogenannten falschen Bräune verwechselt, welche wenig gefährlich ist; man lese zum Vergleiche diesen Abschnitt nach.

Zur Erkennung des echten Croup gehören:

1) Anhaltendes Fieber, heiße, trockene Haut, schneller Puls, Appetitmangel und Gemüthsverstimmung.
2) Der heisere, bellende Crouphusten.
3) Heiserkeit beim Sprechen.

4) Lautes, zischendes, pfeifendes Ein- und Ausathmen.
5) Stickanfälle.

Werden Häute beim Husten oder Brechen ausgestoßen, so ist kein Zweifel vorhanden.

Bekommt ein Kind einen fieberhaften Husten, so wird man Aconit 1.—3te Verd. 2—3stündl. einige Tropfen reichen, sobald indessen Verdacht auf Croup auftritt, gebe man sogleich Aconit 1.—2te Verd. mit Spongia 1.—2te halbstündlich bis stündlich im Wechsel 3 Tropfen. Tritt nach einigen Gaben Spongia keine Besserung ein, so gehe man bald zu dem kräftigeren Jod 2te Verd. über. Steigt die Athemnoth unter röchelndem, rasselndem Athem und tritt Erstickungsangst ein, so gebe man Tartarus emeticus 1te Verr. 3—4mal in viertelstündigen Pausen eine kleine Messerspitze, bis einmal Erbrechen eingetreten; man schafft dadurch augenblicklich Luft und wendet die Lebensgefahr ab, doch fahre man dabei fort, Jod regelmäßig zu geben.

Bricht ein Kind nach 3—4 Gaben nicht, so geschieht es überhaupt nicht, und es ist nutzlos nnd nachtheilig, das Kind zum Brechen zwingen zu wollen. Phosphor 2te eignet sich znr Belebung bei drohender Lungenlähmung, auch nach überstandenem Croup, wenn der Husten locker wird und die Stimme noch heiser ist. Die Hauptmittel bei Croup sind Spongia und Jod; Brom*) 3te Verd. halbstündlich 3 Tropfen ist zuweilen sehr wirksam bei Mangel an Empfindlichkeit des Kehlkopfes, bei quälenden Hustenanfällen.

Vermeidung von Zugluft und eine Zimmertemperatur von 15—16° R., so wie Aufstellung von kochendem Wasser auf Spirituslampen, um die Luft mit feuchten Dämpfen anzufüllen, ist anzurathen.

2. Falsche Bräune. Kehlkopfskatarrh.

Der acute Kehlkopfskatarrh des Kindes, die sogenannte falsche Bräune, hat für den Laien vollkommen das Gepräge der wirklichen Bräune. Nach einigen Hustenanfällen am Tage wacht das Kind Nachts plötzlich mit einem bellenden, trockenen Husten auf und hat die Zeichen der größten Athemnoth, wie sie im vorigen Abschnitt geschildert sind.

Diese Krankheit unterscheidet sich von der echten Bräune dadurch, daß das Fieber sehr gering ist oder gänzlich fehlt,

*) Brom ist ein sehr flüchtiger Arzneistoff und muß stets frisch bereitet werden, da sich diese Arznei nur kurze Zeit wirksam erhält.

daß die Kinder, nachdem der Anfall 1—2 Stunden gedauert, wieder vollständig wohl sind, ruhig weiter schlafen und am andern Tage spielen und Appetit zeigen. Die Heiserkeit und der hohle Husten sind auf eine Wenigkeit geblieben oder ganz verschwunden, während bei der Bräune von allem das Gegentheil stattfindet.

Während bei dem Croup häutige Auflagerungen im Kehlkopf sich bilden, handelt es sich hier nur um einen Katarrh des Kehlkopfes (derselbe Zustand wie bei dem Katarrh der Nase, dem Schnupfen). Meist ist ein Schnupfen auch wirklich damit verbunden, weshalb das Niesen des Kindes als ein günstiges Zeichen erfahrenen Müttern bekannt ist.

Die Krankheit endet, nachdem die Anfälle sich Nachts manchmal wiederholt haben, in spätestens 8 Tagen mit Genesung, und ist das diejenige Bräune, von welcher Erwachsene sprechen, wenn sie behaupten, sie haben als Kind 6—8mal die Bräune glücklich überstanden.

Da indessen auch Fälle vorkommen, bei denen dem Croup ein solcher Kehlkopfskatarrh vorangeht, so nehme man diese Krankheit durchaus nicht leicht, sondern behandle sie mit der größten Vorsicht.

Bekommt ein Kind den oben geschilderten fieberlosen Bräunehusten, so gebe man sogleich Spongia 2te Verd. ständl. bis halbstündlich 3 Tropfen, sobald sich der trockne Husten löst, d. h. das Bellende verliert, Hepar. Sulph. calc. 3te Verr. 3mal täglich eine Messerspitze. Diese beiden Mittel genügen in der Regel. Dabei muß das Kind natürlich im warmen Zimmer bleiben und sorgfältig vor jedem Luftzug gehütet werden, bis die letzte Spur der Krankheit gehoben ist.

Diese Krankheit tritt nur bei Kindern wegen der Kleinheit der Stimmritze mit diesen beängstigenden Zufällen auf. Ein Erwachsener fühlt nur Rauhigkeit beim Sprechen, ist heiser und hat ein lästiges Wund- und Trockenheitsgefühl im Kehlkopf. Nach einiger Zeit schwindet das Trockenheitsgefühl, es löst sich etwas Schleim, die Stimme wird wieder klar und die Krankheit endet in Genesung. Geht sie bei unvorsichtigem Verhalten in die chronische (langwierige) Form über, so bleiben diese Erscheinungen, namentlich die Heiserkeit zurück. Lehrer, Prediger, Sänger ꝛc., Leute, die ihren Kehlkopf viel anstrengen müssen, sind diesem Leiden häufig ausgesetzt. Erkältungen pflegen bei ihnen gern einen Kehlkopfskatarrh hervorzurufen. Der Gebrauch von Hepar. sulph. calc. 3te Verr. 2mal täglich eine Messerspitze oder Phosphor 2.—3te heilen das Leiden bei

ruhigem Verhalten und Schonung der Stimme. Ist die Krankheit erst eingewurzelt, so ist die Untersuchung mit dem Kehlkopfspiegel nothwendig. Tägliche kalte Waschungen und Abreibungen des Halses sind zur Verhütung der Wiederkehr sehr empfehlenswerth.

3. Brandige Bräune. Diphteritis.

Diese Krankheit, die sowohl Kinder wie Erwachsene befällt, bietet ein ganz anderes Bild, als die beiden vorhergehenden.

Der bellende Husten und die Athemnoth fehlen im Anfange gänzlich. Drückt man die Zunge bei weit geöffnetem Munde nieder und läßt den Vocal „a" laut aussprechen, so sieht man auf den Mandeln, am Zäpfchen oder am weichen Gaumen gelblich oder schmutzig gelbliche Flecke einer käseartigen Masse eingelagert.

Die Umgebung dieser Stellen ist mehr oder weniger stark geröthet und geschwollen. Der Geruch aus dem Munde ist ekelhaft. Die Flecke sind anfänglich linsengroß, fressen sich aber beim Weitergehen der Krankheit in unregelmäßiger Form weiter in die benachbarten Theile hinein und können sich nach oben hin in die hinteren Nasenhöhlen, sowie nach unten zu in den Kehlkopf hinein verbreiten. In letzterem Fall entsteht das Bild des Croups, obwohl die Prozesse ganz verschiedener Natur sind. Während beim Croup eine Haut die sonst gesunde Schleimhaut überzieht, ist hier eine brandige Zerstörung der oberflächlichen Schicht der Schleimhaut vorhanden, entfernt man die schmutzig weiße Masse, so blutet die darunter liegende zerfressene Stelle und bedeckt sich bald wieder mit demselben Brandschorf. Zuweilen kommen Mischformen des Croup und der Diphteritis vor, welche sich nicht immer mit Bestimmtheit am Lebenden unterscheiden lassen.

Die Krankheit kann mit oder ohne Fieber verlaufen. Sobald Fieber hinzutritt, ist die Erkrankung eine ernste, namentlich wenn sich große Schwäche hinzugesellt.

Diphteritis bei und nach Scharlach ist immer höchst bedenklich, kriecht dieselbe hinunter bis in den Kehlkopf, so sind die Kranken fast ausnahmslos verloren. Ein stets vorhandenes Symptom der Diphteritis ist die Anschwellung der benachbarten Drüsen am Halse, die namentlich am Unterkiefer als harte Knoten zu fühlen sind. Die Krankheit ist sehr ansteckend, bei Erwachsenen minder gefährlich als bei Kindern.

Apis mellifica 1.—2te Verd. 1—2stündlich 3 Tropfen.	Schmerz beim Schlucken, starke Schwellung und Entzündung der befallenen Theile, fieberhafter Puls.
Sublimat 1.—2te Verd. 1- bis 2stündlich 3 Tropfen.	Geringe Schwellung, wenig Schmerz beim Schlucken, Entleerung von vielem Schleim und Speichel, zuweilen mit Blut vermischt. Kein Fieber.
Acidum nitricum 1.—2te Verd. 1—2stündl. 3 Tropfen.	Große Verbreitung der brandigen Geschwüre, Absonderung von blutigem Schleim, stinkender Athem, fieberhafter Puls, Niedergeschlagenheit und Schwäche.
Arsenic 3te Verr. 2stündlich eine kleine Messerspitze.	Brennende Hitze, große Unruhe mit viel Durst, Verfall der Kräfte, schneller, kleiner Puls.

Die Aetzungen mit Höllenstein, Salzsäure und anderen Aetzmitteln haben durchaus keinen besseren Erfolg aufzuweisen, wie die einfache Behandlung der Homöopathie, im Gegentheil sieht man, daß durch unvorsichtige, ungestüme Pinselungen und Aetzungen die Entzündung nur gesteigert wird.*) Außerdem ist dies Verfahren namentlich für Kinder, höchst lästig und umständlich, zuweilen ganz unausführbar, wenn man nicht die größte Gewalt anwenden will.

Man lasse die Kranken, wenn sie verständig sind, mit einem Gemisch aus Weinsprit und Wasser zu gleichen Theilen, warm oder kalt, wie es ihnen angenehm ist, halbstündlich gurgeln. Gurgelungen mit Kalkwasser, übermangansaurem oder chlorsaurem Kali &c., sind ebenfalls mit Vortheil zu gebrauchen, leisten indessen auch nicht mehr wie ein Gemisch von Wasser und Weinsprit. — Letzteres Mittel hat den großen Vortheil, daß es überall und jederzeit zu haben ist, denn im Nothfall kann man gewöhnlichen Spiritus oder Kornbranntwein mit Wasser zu demselben Zweck gebrauchen. — Neuerdings ist ein Mittel mit stark desinficirenden Eigenschaften entdeckt worden, welches keinerlei schädlichen Einfluß auf den Körper ausübt, wenn davon etwas verschluckt wird. Ich empfehle dasselbe in folgender Form dringend der Beachtung:

Thymol 1 Theil zu lösen in Weingeist 500 Theile.	Von dieser Lösung gießt man ein halbes Weinglas voll, mischt das gleiche Quantum Wasser dazu und läßt hiermit ½stündlich bis stündlich gurgeln.

Abgestoßene brandige Fetzen suche man mittelst eines

*) Nach meinen Erfahrungen muß ich das brutale Aetzen mit Höllenstein geradezu für verwerflich halten, da die meisten der so behandelten und mißhandelten Kinder sicher zu Grunde gehn.

kleinen weichen, in Wasser ausgedrückten Schwämmchens, welches man an einen Holzstab bindet, hervorzuholen, doch ohne Anwendung von Gewalt. Aeußerlich thun warme Breiumschläge um den Hals gut, bei starker Entzündung lasse man Eisstückchen im Munde zergehen, wenn dem Kranken die Kälte wohlthut. Kindern gebe man 1—2stündlich einen Thee-, Erwachsenen einen Eßlöffel guten, alten Weines, am besten Ungarweines.

Da diese Krankheit sehr ansteckend ist, so hüte man sich sorgfältig beim Umgang mit dem Kranken, namentlich beim Husten desselben vor Uebertragung auf die Schleimhaut des Mundes, der Augen 2c. Die Wäsche, das Geschirr muß für den Kranken besonders gehalten werden.

Die gesunden Kinder sperre man gänzlich ab und lasse dieselben zur Vorsicht mit obiger Mischung gurgeln. Zuweilen bleiben nach geheilter Diphteritis Lähmungen, besonders der Sprachorgane, zurück. Hier empfiehlt sich der Gebrauch des Phosphor 2.—3te Verd. 2mal täglich einige Tropfen. Gegen zurückbleibende Schwäche ist China und Ferrum anzuwenden.

Brechdurchfall.

Brechdurchfall, Brechruhr, einheimische Cholera, Cholera der Kinder, sind Namen, welche alle für ein und dieselbe Krankheit im Gebrauch sind. Zur Zeit des Frühjahres und Hochsommers tritt diese Krankheit meist epidemisch (seuchenartig) auf.

Während Erwachsene höchst selten daran sterben, ist diese Krankheit für Kinder und namentlich für ganz kleine sehr gefährlich.

Bei Erwachsenen stellt sich nach Magenüberladung, Erkältung, plötzliches Erbrechen mit heftigen Leibschmerzen und Durchfall ein.

Nach Entleerung der genossenen Speisen wird Schleim und Galle erbrochen, die Stühle sind wässerig, dazu gesellen sich Wadenkrämpfe und Zusammenfallen der äußern Haut, namentlich des Gesichts, und sehr schwacher Puls, so daß man glaubt einen Cholerakranken vor sich zu haben, doch bald geht diese Erkrankung bei richtigem Verhalten in Genesung über. — Bei Kindern zeigt sich meist Appetitlosigkeit, dann Durchfall mit oder ohne Erbrechen, die Stuhlgänge sehen anfänglich grün oder wie gehackte Eier aus und wiederholen sich sehr

oft. Später werden sie wässrig und es stellt sich Fieber und heftiger Durst ein, die Kinder fallen schnell zusammen und bekommen eine welke, schlaffe Haut. Werden die Entleerungen stinkend, so ist der Tod sicher vorauszusehen. Mütter beruhigen sich oft mit dem Gedanken, das Kind zahne, diese Durchfälle dürfe man nicht stören, und versäumen auf diese Weise, trotz aller Warnungen, den günstigen Zeitpunkt der Behandlung. Die Krankheit ist in ihren Anfängen fast immer zu heben, dagegen gelingt es der besten Behandlung selten, kleine Kinder auf der Höhe derselben zu retten.

Vor allem ist die Diät zu reguliren. Der Genuß der Kuhmilch ist den Kindern gänzlich zu entziehen. Am besten ist eine Salepabkochung (eine große Messerspitze Saleppulver mit 20 Eßlöffel Wasser gekocht) täglich 2 mal erneuert. Mit wenig Zucker versüßt, giebt man diese schleimige Flüssigkeit (welche die Kinder gern zu sich nehmen), aber nur lauwarm und in kleinen Portionen.

Später gebe man Suppe von geriebener Semmel oder Haferschleim, und erst wenn keine Spur von Durchfall mehr vorhanden, kehre man zur Milchnahrung zurück.

Die Gier, mit welcher die Kinder die dargebotene Flüssigkeit genießen, ist kein Zeichen von Appetit, sondern von quälendem Durst, der jedoch, will man die Krankheit nicht verschlimmern, nicht gestillt werden darf. Eine strenge Diät ist durchaus nothwendig und die Grundlage aller Heilversuche. Das unvernünftige, fortgesetzte Darreichen von Nahrung bei jedem Schreien des Kindes führt die Krankheit sicher zum tödtlichen Ausgange. Der erkrankte Magen und Darm muß vor allem Ruhe haben, wenn er gesunden soll. Für ältere Kinder ist der Genuß einer handvoll getrockneter Heidelbeeren schon oft genügend, den Darmkatarrh zu heilen.

Ipecacuanha 2te Verr. 2—3stündl. 1 Messerspitze.	Erbrechen alles Genossenen, breiartiger, gelber Durchfall, anfallsweise Schmerzen.
Calomel 2te Verr. 2—3 stündl. 1 Messerspitze.	Entleerung grüner Massen durch den Stuhlgang, wenig Erbrechen, fieberhafter Puls, belegte Zunge, Neigung zu Schweiß, Appetitlosigkeit.
Veratrum 2—3te Verd. 2stündl. bis stündl. 3 Tr.	Heftiges Brechen, wässrige Stuhlgänge, große Unruhe, krampfartige Schmerzen.

Bei großer Schwäche nach Aufhören des Erbrechens gebe man zur Belebung des Nervensystems einige Gaben Phosphor 2.—3te. — Warmes Verhalten ist bei dieser Krankheit zuträglich; darum lasse man die Kinder im Bette, gebe ihnen,

wenn sie kalt sind, Wärmflaschen und lege auf den Leib warme Tücher oder Kleiensäckchen, die man $^1/_2$ stündlich wechselt. Nachts ist eine wollene Leibbinde zweckmäßig.

Vergleiche Abschnitt Durchfall.

Bruchschäden.

Die Unterleibsbrüche werden nach der Stelle, wo sie zum Vorschein kommen, als Leisten, Schenkel- und Nabelbrüche 2c. bezeichnet. Sie bestehen darin, daß Theile von Eingeweiden, namentlich Darm und Netz durch eine der natürlichen, aber krankhaft erweiterten Bauchöffnungen hervortreten, nämlich durch den Leisten- und Schenkelkanal und Nabelring. Diese hervorgetretenen Theile sind von dem ausgestülpten Bruchfell und der äußern Haut umgeben und fallen als rundliche Geschwülste auf, welche nicht schmerzhaft sind und durch Zurückdrängen mit den Fingern zum Verschwinden gebracht werden können, wobei man ein gurrendes Geräusch hört, die aber beim Husten und Pressen wieder zum Vorschein kommen.

Die Beschwerden, die ein Bruch hervorrufen kann, sind: Ziehende Schmerzen in der Geschwulst, Verstopfung, Kollern und Kolikschmerzen im Leibe.

Es giebt Brüche, welche mit dem Bruchsack so verwachsen sind, daß sie sich nicht zurückbringen lassen; sie verursachen zwar einige Beschwerden, doch werden sie nie sehr schmerzhaft.

Dagegen ist ein eingeklemmter Bruch ein höchst gefährliches Uebel, er entsteht dadurch, daß derselbe in seiner Durchtrittsöffnung eingeschnürt ist und brandig wird, wenn man die Einschnürung nicht durch Zurückbringen in die Bauchhöhle löst oder die Bruchpforte künstlich erweitert. Die Erscheinungen der Einklemmung sind: heftige Schmerzen im Bruche, Aufstoßen, Erbrechen, hartnäckige Verstopfung, schließlich Kothbrechen vor dem Tode.

Bruchkranke haben sich vor allen Dingen ein passendes Bruchband anzuschaffen, und ist ein solches gut und zweckentsprechend, wenn der Bruch dadurch gänzlich zurückgehalten, keinerlei Druck noch Schmerz durch dasselbe verursacht wird und auch bei allen Bewegungen des Kranken kein Hervortreten des Bruches unter der Platte des Bandes stattfindet.*)

---

*) Das Bruchband muß stets von einem guten Bandagisten entnommen und selbst angelegt werden. Ich empfehle als solchen, Herrn Wende, Berlin, Seidelstraße 10.

Bei Kindern verwachsen die Brüche häufig von selbst. Solchen, die nicht über ein Jahr alt sind, lege man kein Bruchband an, weil dasselbe des schnellen Wachsthums wegen bald unpassend wird und demnach nicht zweckentsprechend ist, man sorge aber dafür, daß der Bruch, namentlich während des Schlafes, zurückgebracht wird. Hat man den geringsten Verdacht, daß sich ein Bruch eingeklemmt haben kann, so nehme man sofort ärztliche Hülfe in Anspruch und mache keine ungestümen Versuche ihn mit Gewalt zurückzubringen. Beim eingeklemmten Bruche ist namentlich Belladonna 1.—2te Verd. halbstündlich drei Tropfen ein vortreffliches Mittel, welches die Einschnürung hebt und den Bruch zurückbringen läßt. Nie versäume man die Zeit durch Anwendung von Salben und Pflastern, da nur ein geschickter und erfahrener Chirurg die dringende Lebensgefahr abwenden kann und jede Stunde kostbar ist.

Brustdrüsenentzündung.

Die Entzündung der weiblichen Brustdrüse entsteht entweder durch Quetschung, durch Wundsein der Brustwarzen oder durch Stillen, wenn Milch in den Milchkanälen zurückbleibt, bei Frauen, die überhaupt nicht stillen wollen, und bei solchen, die plötzlich damit aufhören. Die Entzündung geht leicht in Eiterung über, auch bleiben noch, nach Heilung des Leidens, oft (gutartige) Verhärtungen in der Brust zurück. (Milchknoten).

Stellt sich in der Brust ein dumpfer, klopfender Schmerz ein, so gebe man Conium maculatum 1.—2te Verd. mehrmals täglich einige Tropfen und mache kalte Umschläge, verhärtet sich eine Stelle, Mercurius vivus 2te Verr. 3 mal täglich eine Messerspitze, ist der Uebergang in Eiterung nicht zu vermeiden, so empfiehlt sich Hepar sulph. calc. 3te Verr.

Mit dem Oeffnen des Absceßes eile man nicht, da der Eiter die zurückbleibende Härte am besten schmilzt. Einreiben von Oel und Auflegen von frischer Watte, sowie das Stützen der Brust durch ein Tuch sind Linderungsmittel. Gegen wunde und geschwürige Brustwarzen sind Bestreichungen mit peruvianischem Balsam (in jeder Apotheke käuflich) das beste und sicherste Mittel und allen Salben 2c. vorzuziehen.

Harte Knoten in der Brust mit stechenden, blitzartigen Schmerzen lassen einen beginnenden Brustkrebs befürchten, namentlich bei älteren Frauen.

Brustfellentzündung.

Unter Brustfell versteht man eine dünne, durchsichtige Haut (Membran), welche einerseits die Lungen, andererseits die Innenseite der Rippen und Zwischenrippenmuskeln überzieht. Letztere wird auch Rippenfell genannt.

Die Entzündung dieser Haut wird durch Erkältung hervorgerufen. Nach einem plötzlich auftretenden starken Schüttelfrost, der mehrere Stunden anhalten kann, stellen sich heftige, stechende Schmerzen an einer Seite der Brust ein, die beim Athmen zunehmen, so daß der Kranke nur ganz leise zu athmen wagt, dazu gesellt sich Fieber und schmerzhafter Husten mit Auswurf eines zähen, gläsigen weißen Schleimes. Durch diese Entzündung wird eine wässrige Masse in dem Raum zwischen beiden Theilen des Brustfells ausgeschwitzt, welche die Lunge der betreffenden Seite an ihrer Ausdehnung hindert und gefährliche Folgen hinterläßt, wenn diese Flüssigkeit nicht wieder aufgesaugt wird.

Die Brustfellentzündung kann mit Rheumatismus in den Brustmuskeln verwechselt werden, die sogenannte falsche Rippenentzündung. Indessen fehlt hier das Fieber, und die Rippenmuskeln sind auf Druck schmerzhaft. Legt man bei der wirklichen Brustfellentzündung das Ohr abwechselnd auf die eine und auf die andere Seite der Brust (am besten am Rücken unter den Schulterblättern) und läßt den Kranken laut zählen, so hört man den Schall auf der gesunden Seite deutlich, auf der kranken ganz gedämpft, da hier die oben erwähnte Flüssigkeit gleichsam als Dämpfer anliegt. Ist die Ansammlung von Flüssigkeit bedeutend, so wird das Herz, die Leber aus ihrer normalen Lage verdrängt. Die Quantität der ausgeschwitzten und in der Brust angesammelten Flüssigkeit kann bis zu 20 Pfd. steigen.

Starkes Fieber mit Seitenstichen, Schmerzen in den Gliedern, große Unruhe, heiße, trockne Haut.	Aconit 1.–2te Verd. 2stündl. 3 Tropfen.
Heftiges Seitenstechen beim Athemholen, dick belegte Zunge, Neigung zu Schweißen, Durst und Verlangen nach kalten Dingen. Auswurf eines zähen, glasigen Schleimes mit beschwerlichem Husten und Rasseln auf der Brust, Athemnoth.	Tartarus stibiatus 2.--3te Verr. 2stündlich eine kleine Messerspitze.
Nach dem vorigen Mittel, wenn die Schmerzen nicht mehr so heftig und Verdauungsbeschwerden, belegte Zunge, Stuhlverstopfung noch zurückgeblieben sind.	Bryonia 1te Verd. 2stündlich 3 Tropfen.

Nach Aufhören aller entzündlichen Erscheinungen, um die ausgeschwitzte Flüssigkeit zur Aufsaugung zu bringen.	Sulphur 1te Verd. 2 mal täglich eine Gabe.

Als schmerzlinderndes Mittel sind Breiumschläge über die schmerzende Stelle gelegt, sehr zu empfehlen. Ist der Kranke nach Ablauf der entzündlichen Erscheinung sehr geschwächt und blutleer, so ist Ferrum und China abwechselnd zu gebrauchen. Bei Kindern, die sehr abgemagert sind und bei denen diese Mittel keine Besserung hervorrufen, thut zuweilen der gewöhnliche Leberthran (täglich einen Theelöffel) gute Dienste.

Die Brustfellentzündung kommt öfter mit Lungenentzündung zu gleicher Zeit vor oder entwickelt sich auch während des Verlaufes anderer Krankheiten, z. B. Typhus und Lungenschwindsucht. Es giebt auch Fälle, wo dieselbe einen schleichenden Verlauf nimmt. Geringe Schmerzen ab und zu (ohne jegliches Fieber), die unbeachtet bleiben, später Appetitlosigkeit, Abmagerung und nach Ausschwitzung der Flüssigkeit Athembeengung führen den Kranken zum Arzt. Durch genaue Untersuchung (mittels Klopfen und Horchen) wird die verborgene Krankheit ermittelt.

Bubo.

Unter Bubo versteht man eine entzündliche Anschwellung besonders der in der Leistengegend (der Einschnitt, welchen der Oberschenkel mit dem untern Theil des Bauches bildet) und in der Achselgegend gelegenen Drüsen. — Er entsteht in Folge von Erkältung und Entzündung, welche durch die Lymphgefäße auf die Drüsen übertragen wird, in der Leistengegend meist durch venerische Krankheiten, in der Achselhöhle oft durch Entzündung an den Fingern. (Fingerwurm.)

Der Kranke empfindet bei Bewegung einen dumpfen, drückenden Schmerz. Die geschwollenen Drüsen sind deutlich durch die Haut zu fühlen und auf Druck empfindlich. Entweder zertheilt sich die Entzündung, die Drüsen verkleinern sich, der Schmerz verschwindet, oder sie geht in Eiterung über.

Im Anfange ist Mercurius vivus 2—3 mal täglich eine Messerspitze das beste Mittel, nebst vollständiger Ruhe des Gliedes. Außerdem mache man Einreibungen von warmem Oel. Ist Eiterung nicht zu verhindern, so gebe man Hepar sulph. calc. 3te Verr. und mache warme Breiumschläge. Die Oeffnung des Abscesses überläßt man am liebsten der Natur. Sind die Drüsen noch vergrößert, aber wenig empfindlich, so

reiche man Jod. 3te. Der Verlauf des Leidens zieht sich meist in die Länge und macht zuweilen wundärztliche Hülfe nöthig.

Buckligwerden.

Die hohe Schulter, das Schief- oder Buckligwerden sind Folgen von mehr oder weniger starken Verkrümmungen der Wirbelsäule. Betrachtet man den Rücken eines nackten, magern, aber normalen Menschen, so sieht man in der Mitte eine schnurgerade Linie, welche den Rücken in zwei gleiche Theile theilt und durch eine kleine Erhabenheit angedeutet ist, die man genau fühlt, wenn man mit der Hand von oben nach unten streicht; es sind die Knochenfortsätze des Rückgrates. Macht diese Linie eine Biegung an einer Stelle nach links oder rechts, so entsteht eine Schiefstellung der Schultern, macht sie winklige Biegungen nach hinten, so sinken die Schultern ein und es entsteht der sogenannte Buckel. Es ist hier nicht der Ort auf die große Verschiedenheit der Krankheit in ihren Folgen einzugehen; nur soviel sei gesagt, daß die Eltern zum öftern bei ihren Kindern diese Untersuchung anstellen und bei der geringsten Abweichung der Wirbelsäule sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen sollten. Eine häufige Ursache des Schiefwerdens ist eine dauernde Schiefhaltung des Oberkörpers beim Nähen, Zeichnen, Schreiben 2c. oder die Benutzung zu hoher oder zu niederer Tische. Die kindliche Wirbelsäule, die noch sehr biegsam ist, nimmt in Folge dessen eine bleibende Verkrümmung an, die in ihrem Anfange zu heilen, später aber schwierig oder gar nicht zu beseitigen ist. Die Verkrümmung der Wirbelsäule hat Veränderungen der Muskulatur, sowie auch der inneren Organe zur Folge, die dauernd den Lebensgenuß trüben oder den Grund zu organischen Krankheiten legen können. Gegen diese Verkrümmungen sind zweckmäßige gymnastische Uebungen das beste Heilmittel und allen kostspieligen und nur zu oft nutzlosen Apparaten vorzuziehen. Gut ist es, wenn man das Kind veranlaßt, zeitweise und methodisch eine der Krümmung entgegengesetzte Haltung anzunehmen, bis die Wirbelsäule nicht mehr Neigung zeigt, nach der fehlerhaften Stelle abzuweichen. Buckligwerden in Folge entzündlicher Prozesse an der Wirbelsäule tritt häufig ein. Siehe Skrophulose.

Cholera und Cholerine.

Die asiatische Cholera tritt stets epidemisch (seuchenartig) auf. Es ist nach wissenschaftlicher Beobachtung wahrscheinlich, daß eine veränderte Luftmischung (Mangel an Ozon) die Krankheit hervorruft. Der gewöhnliche Verlauf der Krankheit ist folgender: Nachdem man einige Stunden bis zu einigen Tagen an wenig schmerzhaften, mit Kollern im Leibe verbundenem Durchfall, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit gelitten (Cholerine), treten die Durchfälle immer heftiger auf und verlieren ihre braune Färbung und sehen wie Reiswasser aus, dazu gesellt sich starkes Erbrechen, die Kräfte nehmen schnell ab, Kälte der Haut und schwacher Puls bis zur Pulslosigkeit stellen sich ein. Der Kranke wird von schmerzhaften Wadenkrämpfen, großer Beängstigung und Athemnoth gequält. Da durch die wässerigen Entleerungen dem Körper fortwährend Wasser entzogen und das Blut eingedickt wird, so fällt der Kranke zusammen, die Nase wird spitz, die Augen liegen tief in ihren Höhlen, und auf der schmutzig-blassen, eigenthümlich kalten Haut bleibt jede Hautfalte, die man mit den Fingern bildet, stehen. Die Stimme wird heiser und tonlos, die Zunge trocken, und kalter, klebriger Schweiß bedeckt die Stirn, die Urinabsonderung hört gänzlich auf, und so lange der Kranke bei Bewußtsein ist, wird er von brennendem Durst geplagt. Stirbt der Kranke in diesem Stadium nicht, so geht die Krankheit entweder unter zunehmender Körperwärme (Eintritt eines warmen Schweißes), Nachlaß der Durchfälle und des Erbrechens, sich wieder einstellender Urinabsonderung, in Genesung über, oder es tritt ein typhöser Zustand ein, der sogenannte Choleratyphus oder das Reactionsfieber. Es entwickeln sich lebhafte Fieberbewegungen, Blutandrang nach dem Kopf, Phantasiren und Unbesinnlichkeit, die Urinabsonderung bleibt aus, und die Kranken gehen unter Abnahme aller Kräfte zu Grunde. Einzelne überwinden auch dieses Stadium, ruhiger Schlaf unter Eintritt von Schweiß und Urinabsonderung sind die Zeichen der eintretenden Genesung.

Die Cholera der Kinder unterscheidet sich von derjenigen der Erwachsenen durch folgende Erscheinungen: 1. die Stühle bleiben länger gefärbt; 2. die Erschöpfung und das tödtliche Ende treten außerordentlich schnell ein; 3. das Erbrechen ist selten und fehlt oft ganz; 4. das Sterblichkeitsverhältniß ist viel ungünstiger, wenig Hoffnung, sobald Kaltwerden und Pulslosigkeit eingetreten ist.

Bei der Behandlung der Cholera ist genau zu unterscheiden, ob man es mit den Vorboten, der ausgebrocheneu Krankheit oder mit der Nachkrankheit zu thun hat. Hiernach ist die Wahl der Mittel wesentlich verschieden. —

1. Zu den Vorboten gehören Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magendruck, Uebelkeit, Durchfälle, Mattigkeit, selbst Erbrechen, und diese minder heftige Einwirkung des Choleragiftes bezeichnet man bekanntlich als Cholerine.

Uebelkeit, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Magendruck, nicht häufige Durchfälle mit Bauchkneifen. Nur in leichten Fällen anwendbar.	Ipecac. 2te Verd. 4mal täglich 3—4 Tropfen.
Hauptmittel bei starken und häufigen Durchfällen. Kollern im Leibe mit Kneifen, nach jedem Genuß von Flüssigkeit sofort eintretende Entleerung, Angstgefühl in der Herzgegend. Auch namentlich bei ängstlichen Leuten, bei der Cholerafurcht anzuwenden.	Opium 2te Verr. 2—3stündl. eine kleine Messerspitze.
Große Mattigkeit im ganzen Körper, häufige, ganz schmerzlose Durchfälle. Man lasse nach jeder Entleerung eine Gabe Phosphor nehmen, bis der Durchfall steht.	Phosphor 2te Verd. 3 Tropfen ½ stündlich bis stündlich.

2. Steigern sich die Symptome der Cholerine und treten ungefärbte, Reiswasser ähnliche Stuhlgänge ein mit Krämpfen in den Waden, so hat man es mit der wirklichen Cholera zu thun.

Veratrum 1.—3te Verd. stündlich bis halbstündlich 3 Tropfen.	Heftiges Erbrechen und starke ungefärbte Durchfälle. Sinken aller Kräfte, Blässe und Eingefallensein des Gesichts, Wadenkrämpfe.
Camphor 1.—2te Verd. stündlich bis halbstündlich 5 Tropfen.	Schwacher Puls, Ohnmachtsgefühl, kalter, klebriger Schweiß, Kälte der Arme und Beine, Stocken der Urinabsonderung.
Acidum Hydrocyanicum 3te Verd.	wird empfohlen bei plötzlich eintretenden Choleraerscheinungen ohne Vorboten.
Carbo veget. 2te Verd.	schwacher Puls und Athemlosigkeit; bleigraue Färbung der Haut, Blutandrang zum Kopf und zur Brust.

Wird die Arznei ausgebrochen, so reiche man sie jedesmal nach dem Brechen, bis sie bei dem Kranken bleibt.

Hören die Erscheinungen der Cholera auf und geht die Krankheit in Choleratyphus über, indem lebhaftes Fieber, Blutandrang zum Kopf, Phantasiren, Unbesinnlichkeit eintreten, Mangel der Urinabsonderung fortbesteht, so sind folgende Mittel anzuwenden:

Aconit 1.—2te.	bei fieberhafter, trockener Haut und schnellem Puls.
Belladonna 1.—2te.	bei Blutandrang nach dem Kopfe und Phantasiren.
Chininum sulph. 1te.	nach Aufhören der entzündlichen Fiebererscheinungen, großer Mattigkeit u. Schwäche, Appetitlosigkeit.
Arsenicum 3te.	bei schneller Abmagerung, großer Unruhe, vielem Durst, Urinverhaltung.
Phosphor 3te.	bei lähmungsartiger Schwäche aller Glieder und Muskeln.

Was im Allgemeinen die Behandlung der Cholera betrifft, so zeigt sich bei dieser Krankheit am ersten, daß der Grundsatz „viel hilft viel", sehr verkehrt ist. Gerade diese Krankheit weicht oft den kleinsten Arzneigaben, während starke allopathische Gaben offenbar nicht heilen, sondern verschlimmern.

Die Vorläufer der Krankheit sind leichter zu beseitigen, als die ausgebrochene Cholera, deshalb sei man zur Cholerazeit sehr achtsam auf seinen Körper. Jede Verdauungsstörung, wie Magendruck, Appetitlosigkeit, namentlich jeder noch so leichte Durchfall erfordern sorgfältige Behandlung. Man bleibe in solchen Fällen zu Hause, am besten im Bette, nehme die passende Arznei und halte strenge Diät, das heißt man trinke kein Wasser und esse nur einige Löffel schleimige Suppe, bis Magen und Darm wieder in Ordnung sind.

Während der Cholerazeit ist jede Magenreizung durch schwere und viele Speisen, sowie reizende Getränke zu vermeiden, desgleichen kaltes Baden, namentlich nasse Füße, sowie der Aufenthalt an Orten, welche mit übelriechenden Dünsten erfüllt sind, das Essen von Obst und Trinken von kaltem Wasser. Vortheilhaft ist die Bewegung in guter, freier Luft, häufiges Lüften der Wohnräume, das Tragen einer Leibbinde von Flanell.

Wasser trinke man nur in frisch abgekochtem und wieder erkaltetem Zustande und in kleinen Quantitäten. Gutes Bier, mäßig genossen, schadet nichts, guter, heißer Rothwein ist zweckmäßig, kalt erregt er Durchfall und ist zu vermeiden. Auch einen schwachen Kaffeeaufguß (1 Loth auf 2 Quart) kann man als Getränk benutzen. Aengstliche Leute müssen sich hüten, Gespräche über die Cholerakrankheit mit anzuhören oder Cholera-Leichen zu sehen; jede Gemüthsbewegung schadet ihrem Nervensystem. Man rathe ihnen täglich eine Messerspitze voll Schwefelmilch in jeden Strumpf zu streuen, es beruhigt sie diese Maß-

regel (von Hahnemann empfohlen), und der Glaube, vor der Cholera geschützt zu sein, bewahrt sie vor niedergedrückter Gemüthsstimmung. — Vor Allem hüte man sich vor den sogenannten Choleraschnäpsen. — Ist die Krankheit in ihrer ganzen Macht ausgebrochen, so bringe man den Kranken sofort zu Bette, lege ihm heiße Wärmflaschen an die Beine und heiße Tücher um den Leib. Ich mache es den Cholerakranken zur Pflicht, während der ersten 24 Stunden nichts zu genießen, weder Wasser, noch Thee, noch Speise jeder Art. Die Arzneien müssen auf Zucker gegeben werden. Höchstens gestatte ich den Kranken kleine Eisstückchen im Munde zergehen zu lassen und das Wasser auszuspeien oder Selterwasser eßlöffelweise zu nehmen. Nach 24 Stunden bekommen sie 2stündlich einen Eßlöffel Wasser und 3mal täglich einige Eßlöffel Gries- oder Haferschleimsuppe (ohne Butter), und nur ganz allmählich dürfen sie zu ihrer gewohnten Nahrung zurückkehren. Ist die Krankheit in das dritte Stadium übergegangen und stellen sich fieberhafte Erscheinungen mit Blutandrang nach dem Kopf ein, so können die Kranken in öfteren kleinen Portionen abgekochtes Wasser oder Selterwasser bekommen, nebst kalten Umschlägen über die Stirn.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß Dr. Rubini in Neapel Camphor als alleiniges Heilmittel der Cholera dringend empfiehlt und von keinem andern Mittel Gebrauch macht; seine Resultate sind außerordentlich günstig, doch bedarf es noch der weiteren Bestätigung dieser Behandlung. Er giebt von einer starken Auflösung (Camphor in gleichen Theilen Alkohol gelöst) in der Cholerine 2—3 mal täglich 2 Tropfen, während des Anfalls alle 5 Minuten bis Viertelstunden einige Tropfen.

Noch einige Worte seien über die Desinfection (Vernichtung ansteckender Stoffe) gesagt. Das Choleragift wird besonders durch die Entleerung Cholerakranker weiter verbreitet. Es ist also nöthig alle Absonderungen derselben schleunigst bei Seite zu schaffen und in ihnen den Ansteckungsstoff zu vernichten. Es eignet sich hierzu am besten das Eisenvitriol, 1½ Loth in doppelter Menge Wasser gelöst und zu den Abgangsmassen gegossen genügt für eine Person auf einen Tag. Auch Erde und Sand, welche in der Sonne oder über Feuer getrocknet, halten die Stoffe fest und saugen sie auf, wenn man dieselben in genügender Menge den Abgängen zusetzt.

Drüsen- und Skrophel-Krankheit.

Man versteht unter Skropheln eine Reihe langwieriger, entzündlicher, eigenthümlicher Vorgänge auf der Haut und den Schleimhäuten (letztere bekleiden die natürlichen Körperhöhlen, welche einen Eingang von außen haben), an den Sinnesorganen des Gehörs und Gesichts, in den Drüsen, an den Knochen und Gelenken.

Es giebt zwei Formen von Skropheln. Bei der einen sind die Kinder von zarter, durchsichtiger Haut, schwacher Muskulatur, zierlichem Körper- und Knochenbau; das Weiße im Auge ist bläulich, die Kinder sind lebhaft und haben gutes Fassungsvermögen, sind leicht erregbar. —

Bei der andern Form finden sich grobe Gesichtszüge, großer Kopf, geschwollene Nase und Oberlippe, geröthete Augen, geschwollene Drüsen und starker Bauch; dabei sind sie phlegmatisch und von langsamem Fassungsvermögen.

Diese Krankheit ist stets langwierig, und es gehören Jahre zu ihrer Heilung, sie ist besonders durch die häufigen Rückfälle gekennzeichnet, die ohne besondere Veranlassung auftreten.

Die Kinder stammen meist von Eltern, die skrophulös waren, oder auch wenn entweder Vater oder Mutter von der Krankheit befallen waren. Zuweilen entwickelt sich in Folge der Skrophulose, namentlich der zuerst beschriebenen Form, die Lungenschwindsucht (Tuberculose), und es haben beide Krankheiten nahe Verwandtschaft, daß man fast sagen könnte, die Skrophelkrankheit sei der Anfang oder eine Abschwächung der Tuberkulose.

Wir wollen nun zur bessern Uebersicht die einzelnen Organe und die Art ihrer skrophulösen Erkrankung der Reihe nach beschreiben.

1. Auf der Haut finden sich nässende Ausschläge (kleine Bläschen, die platzen und einen Schorf bilden), solche, die Geschwüre hinterlassen, Blutgeschwüre und die sogenannte fressende Flechte, deren genaue Unterscheidung nur dem Arzte zugänglich ist. (Siehe Ansprung).

2. An den Sinnesorganen, Nase, Augen, Ohren, findet man auf der bedeckenden Haut ebenfalls nässende Ausschläge, welche Borken und Krusten bilden. — Die Nase ist dick geschwollen, ebenso die Oberlippe. Aus der Nase kommt zuweilen ein stinkender, schleimiger Ausfluß. Am Ohre ist außer dem Ausschlage der skrophulöse Ohrenfluß öfters vor-

handen, er besteht in einer Absonderung schleimig eitriger Materie von üblem Geruch, welche aus dem Ohre herausfließt und die edlen Theile des Gehörapparates zerstören kann, wodurch unheilbare Taubheit entsteht. An den Augen treten die unter skrophulöser Augenentzündung beschriebenen Krankheiten auf, die sich durch starke Lichtscheu von den gewöhnlichen Augenentzündungen unterscheiden.

3. Die Drüsen sind namentlich am Halse und im Nacken geschwollen und in der Umgegend der nässenden Ausschläge, sie sind auch schmerzhaft und können in Eiterung übergehen. Brechen diese Geschwülste auf, so bilden sich eigenthümliche Geschwüre mit schmutzig gelbem Belag und zerfressenen Rändern, welche nach ihrer Heilung dicke, strahlige Narben hinterlassen.

4. Zeigen sich an den Knochen mancherlei Vorgänge, welche sich auf Grund dieses Leidens entwickeln, namentlich Anschwellungen, Eiterungen, Knochengeschwür (Caries) und Knochenbrand (Nekrose), wenn ein Stück Knochen gänzlich abgestoßen wird.

Besonders gefährlich und das Leben für immer verbitternd sind die skrophulösen Entzündungen an den Wirbeln der Rückenwirbelsäule, welche zu unheilbaren Knickungen (Buckel) derselben führen und zu Abscеßen, welche an tiefern Stellen des Körpers fern von dem Sitz des Uebels durch Senkung des Eiters zum Vorschein kommen (Senkungsabsceße) und durch den Säfteverlust die Kräfte der Kranken erschöpfen. Einen derartigen Absceß darf man nicht öffnen, wenn man nicht andere Nachtheile durch dieses unnütze Eingreifen heraufbeschwören will.

5. Schließlich wolle man die Erkrankungen der Gelenke, die in verschiedener Weise auftreten, in's Auge fassen.

Sie sind langwierig in ihrem Verlauf, schwer heilbar und hinterlassen oft Störungen, durch welche der Betreffende Zeit seines Lebens zu leiden hat. Es zeigen sich zuerst schmerzhafte Anschwellungen an den Gelenken, welche zu Eiterbildung führen können und nachträglich Steifheit des Gelenkes hinterlassen. Die Prozesse sind so complicirter Art, daß sie nur vom Arzt in ihrem Wesen erkannt werden können.

Wir wollen hier nur eines bekannten und verbreiteten Leidens, des freiwilligen Hinkens, gedenken. Es ist dies die skrophulöse Entzündung des Hüftgelenks, welche eine sehr ernste Erkrankung bedingt.

Die Krankheit beginnt zuweilen unter heftigen, zuweilen unter leicht zu übersehenden Erscheinungen. Die Kinder klagen über Schmerzen beim Gehen, sie ermüden leicht und stützen sich hauptsächlich auf den gesunden Fuß. Nimmt die Entzündung zu und kommen sie zum Liegen, so ziehen sie das kranke Bein an den Leib und wenden den Schenkel nach innen. Die nächtliche Ruhe ist gestört, es stellen sich Fieberbewegungen ein und die Kinder magern schnell ab. Die Gegend des Hüftgelenks, besonders die Hinterbacke ist geschwollen und die Gesäßfalte tiefer stehend, das kranke Bein ist verkürzt oder verlängert.

Jetzt kann sich die Entzündung noch zertheilen, wenn nicht, so geht dieselbe in Eiterung über und es bilden sich nach außen aufbrechende Absceße, der Kopf des Schenkels und die Gelenkpfanne werden eiterig zerfressen, wodurch der Gelenkkopf seine Lage verliert, und unter starken Fiebererscheinungen gehen die Kranken zu Grunde.

In den weniger heftig verlaufenden Fällen bemerkt man zuerst eine Schwäche des kranken Beines und leichte Ermüdung beim Gehen, wobei das Körpergewicht auf die gesunde Seite gestützt wird. Am Hüftgelenk bemerkt man wenig Schmerzen, dagegen stellen sich eigenthümlicher Weise im Kniegelenk heftige Schmerzen ein, die aber durch Druck nicht zunehmen und von den am Hüftgelenk gereizten Nerven herrühren. Der Fuß des kranken Beines berührt nur mit der Spitze den Boden. Durch diese gezwungene Körperhaltung verschiebt sich allmählich das Becken und die Wirbelsäule krümmt sich. Geht die Krankheit in Besserung über, so entwickeln sich langsam die oben angegebenen Veränderungen, durch hinzugetretene Eiterungen kommt es zu allerhand Störungen, und eine in diesem Stadium noch eingetretene Heilung läßt eine dauernde mehr oder weniger starke Gebrauchsunfähigkeit des Gliedes zurück, Steifheit, Verlängerung oder Verkürzung des Beines, Abmagerung und Schwäche desselben.

Die Behandlung des skrophulösen Leidens hat stets das Grundübel im Auge zu behalten, ohne deswegen die besondere Behandlung des örtlichen Leidens zu vernachlässigen.

Skrophulöse Kinder sollen sich viel in guter, reiner Luft bewegen, feuchte Wohnungen, Kellerräume verschlimmern die Krankheit. Namentlich ist der Aufenthalt an der See oder in Soolbädern, z. B. Kösen, Kreuznach, Ischl, Reichenhall 2c., und der Gebrauch derselben im Sommer anzurathen. Wer theure Badekuren nicht bezahlen kann, nehme Bäder von

Mutterlaugesalz und Koch- oder Seesalz, von jedem 1 Pfd. zum Bade, welches 2 mal in der Woche gebraucht werden kann. Am besten eignen sich zum Gebrauch derselben die Sommermonate.

Der Leberthran wird nicht allein von den meisten Homöopathen, sondern auch von einigen allopathischen Aerzten gänzlich verworfen, während andere wiederum einen unverständigen Gebrauch davon machen.

Der Leberthran paßt nur für diejenige Form der Skrophulose, bei welcher die Kinder mager und schwächlich sind, während anderen derselbe nichts nützt, sondern schadet. Man gebe daher denjenigen Kranken, für welche der Leberthran paßt, denselben nicht in großen Mengen, weil dadurch Appetitlosigkeit und Verdauungsbeschwerden eintreten, sondern theelöffelweise in größeren Pausen, und man wird öfters überraschende Erfolge zu sehen Gelegenheit haben. Bisher ist es nicht gelungen, den Leberthran durch ein andres Fett zu ersetzen, und er ist deshalb in passenden Fällen ein unschätzbares Heilmittel. Doch wähle man den guten, braunen Leberthran, nicht den künstlich entfärbten, aus welchem gerade die wirksamen, feinen, verdünnten Arzneistoffe entfernt sind. Die Kur mit Apfelwein und Milch (siehe Anhang) thut hier zuweilen vorzügliche Dienste und ist als billiges und einfaches Mittel, namentlich in den Sommermonaten, anzuwenden, während der Leberthran im Winter gebraucht werden kann. Statt des gewöhnlichen Kaffee's lasse man die Kinder Eichelkaffee oder Nußblätterthee trinken. Die Hauptmittel, welche gegen die allgemeine Skrophulose zur Anwendung kommen, sind: Calc. carb. und Phosphor, Natrum muriat., Jod, Brom, Mercurius, Silicea und Sulphur.

Während sich die 3 ersten Mittel für die schwächlichen skrophulösen Kinder mit zarter Haut eignen, sind die letzten im allgemeinen passend für die Kranken mit dicken, geschwollenen Drüsen und Ausschlägen.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß skrophulösen Kindern häufig Eisen gereicht wird, in der Meinuug, das Blut zu verbessern. Es ist diese Medication durchaus schädlich, denn es schwellen die Drüsen an, werden schmerzhaft und können sich sogar beim Weitergebrauch entzünden; ferner entsteht leicht Lungenblutung davon; das Eisen paßt durchaus nicht für ausgebrochene Skrophulose und ist gänzlich zu vermeiden.

ad 1. Gegen die Hautausschläge, welche eiternde Borken absetzen, passen folgende Mittel: Calcar. carbon. 3te Verr. 3 mal täglich eine Messerspitze, gegen trockne Ausschläge, Antimon crud. 2te Verr. 2 mal täglich eine Messerspitze, Sulphur 2 mal täglich 2—3 Tropfen gegen Ausschläge, die über den Körper ausgebreitet sind. Gegen Ausschläge, in deren Nähe Drüsen geschwollen und schmerzhaft sind, gebe man Merc. praecip. ruber 2te 2 mal täglich eine Gabe und verreibe bei Hartnäckigkeit des Ausschlages eine Messerspitze Merc. praecip. ruber mit einem Loth reinem Fett zur Salbe, und wende sie äußerlich an. Alle Borken, mögen sie fein oder dick sein, müssen täglich mit warmem Wasser abgeweicht werden, nachdem zuvor Abends dieselben mit reinem Lein- oder Provenceröl bestrichen worden sind. Nachdem die Borken gänzlich entfernt, wasche man die Theile wöchentlich zweimal mit schwarzer Seife, welche nachträglich mit reinem kalten Wasser abgespült werden müssen. Ohne diese äußere Pflege gelingt die Heilung der Ausschläge trotz aller Mittel nicht.

ad 2. Die Ausschläge des Ohres, der Nase und der Augenlider werden behandelt wie angegeben. Schleimige und eiterige Ausflüsse aus Nase und Ohr müssen nebst Behandlung der allgemeinen Krankheit, besonders durch Ausspülung mit lauwarmem Seifenwasser behandelt werden; nie darf sich der Eiter, zu Borken vertrocknet, ansetzen, wenn man die Leiden heilen will.

ad 3. Gegen die Drüsenanschwellungen hilft, sobald sie schmerzhaft sind und Neigung zur Entzündung zeigen Merc. solub. Hahn. 2.—3te 3 mal täglich eine kleine Messerspitze, sind sie wenig schmerzhaft, aber stark geschwollen, so ist Jod 2.—3te und Jodkalium 1te 2—3 mal täglich 5—10 Tropfen zu nehmen. Kommt es zur Eiterung, so gebe man längere Zeit Hep. sulph. calc. 3te 3mal täglich, und sobald sich Fistelgänge bilden Silicea 3te 2 mal täglich eine Gabe.

Was die skrophulösen Leiden der Wirbelsäule, die zu den schweren Erkrankungen gehören, betrifft, so säume man nicht, die Wirbelsäule öfter zu untersuchen, ob sich schmerzhafte Stellen beim Druck finden, oder eine Verbiegung derselben wahrzunehmen ist. Klagen die Kinder über Schmerzen, so sollen sie auf einer nicht zu harten Matratze liegen und die weitere Behandlung muß einem Arzte anvertraut werden,

ebenso die Behandlung der Gelenkleiden. Im Anfange der Entwicklung der skrophulösen Hülftgelenksentzündung ist sofort die größte Ruhe nothwendig und das Lagern des kranken Beines in einen Extensionsverband*), um dem Weiterschreiten der Entzündung vorzubeugen. Bei Knochenleiden sind Phosphor und Calc. phosphorica die besten Mittel.

Durchfall.

Unter Durchfall versteht man vermehrte mehr oder weniger flüssige Stuhlentleerungen, denen sehr verschiedene Krankheitsprozesse zu Grunde liegen können und die meist mit Leibschmerzen und Verdauungsstörungen aller Art einhergehen. Durchfall kann als Ursache haben: Magen- und Darmkatarrh, Darmgeschwüre, Darmtuberkulose, Leber- und Herzkrankheiten, Krankheitsgifte wie Ruhr, Cholera, Typhus 2c.

Der leichtere, ohne sichtbare Veränderung des Darmes vorkommende Durchfall entsteht durch den Genuß wässriger Früchte, schlechter Milch, jungen Bieres, Magenüberladung, Würmer, Trinken nach Erhitzung, Erkältung, durch den Zahnreiz bei Kindern und durch Abführmittel.

Während ein Durchfall bei sonst gesunden Erwachsenen selten etwas zu bedeuten hat, darf man denselben bei kleinen Kindern nie leicht nehmen, sondern muß sofort dagegen einschreiten. (Siehe Brechdurchfall).

Zusammensetzung der diarrhöischen Stühle und deren Bedeutung.

1. Der Abgang von harten, knolligen, Schafkoth ähnlichen Massen, neben dünnen Entleerungen läßt darauf schließen, daß sich verhärtete Kothmassen im Darme in größerer Menge festgesetzt haben.
2. Die Stuhlgänge bei der Ruhr sind anfangs kothartig, später schleimig, wie Hühnereiweiß und mit Blut vermischt. Bei der Cholera anfangs kothartig, später Reiswasser ähnlich.

---

*) Man bezeichnet hiermit eine Verbandvorrichtung, welche das kranke Gelenk durch ein nach bestimmten Regeln angelegtes Gewicht dauernd extendirt (auseinanderzieht), wodurch die Schmerzen schwinden und die entzündlichen Prozesse heilen können.

Der Wiedereintritt kothartiger Beschaffenheit hat bei beiden Krankheiten gute Bedeutung.

Aeußerst penetrant riechende Stühle mit rothbraunen Fetzen vermischt kommen bei brandiger Ruhr vor.

3. Entleerungen unverdauter Speisereste bedeuten ein Darniederliegen der Verdauungsfähigkeit, Abgang unverdauter Milch als flockige Käsemassen bei Säuglingen ist von übler Bedeutung.
4. Die Entleerungen sind rein wässerig. Sie kommen vor bei Erkältungen, Durchnässungen, Genuß wässriger Früchte ꝛc. und gehen meist mit heftigen Leibschmerzen einher.

   Schleimig wässrige Entleerungen bei Säuglingen sind gefährlich.
5. Die Stuhlgänge enthalten Blut und zwar bei Ruhr rothgestreifte Massen, bei Hämorrhoiden dem Kothe beigemischtes reines Blut, bei Magenblutungen schwarze, theerartige Massen.
6. Die Entleerungen enthalten Schleim und Eiter bei Dickdarmkatarrh, bei Ruhr, bei Darmgeschwüren, bei Durchbruch eines Abcesses in den Darm und bei Krebs des Mastdarms.
7. Die Entleerungen sind thonartig-weiß von ekelhaftem Geruch bei Mangel an Galle, dunkel gefärbt bei vermehrtem Zufluß von Galle.
8. Der natürliche, normale Stuhlgang des kindlichen Alters im ersten Lebensjahre ist die breiige Form. Die Farbe ist gelb wie Eidotter, der Geruch schwach säuerlich, nie aashaft, nur bei Kindern, die schon Fleischkost bekommen, ist er so penetrant wie bei Erwachsenen.

   Der Durchfall bei Kindern besteht in vermehrten dünnen Entleerungen, Abgang von unverdauten Stoffen, von Schleim und geronnener Milch als käseartige Flocken. Eigenthümlich grün-gefärbte und wie gehackte Eier aussehende Stuhlgänge sind stets Zeichen gestörter Verdauung.

   Faulige, aasaft riechende Abgänge bei kleinen Kindern sind stets ein Zeichen schwerer Erkrankung.

Calomel 2te bei Durchfall mit Stuhlgang, Fieber, Schweiß, Stuhlgang wie gehackte Eier aussehend, besonders bei Kindern. Bei Neigung zum Erbrechen, krampfartig, gebe man Ipecac. 2te. Nach Erkältung paßt Chamomilla 1te, bei starkem Kollern im Leibe, Unruhe Opium 2te, bei stark belegter Zunge und Kollern im Leibe und Fieber Acid. muriat. 2te und Acid. phosph. 2te. Für länger dauernde Durchfälle

mit Verstopfung abwechselnd besonders Nux vom. 1.—2te bei Kindern, wenn die Stuhlgänge namentlich sauer riechen und Appetitlosigkeit sich eingestellt hat, Rheum 1.—2te.

Ist durch lange Dauer des Durchfalls große Abmagerung und Erschöpfung der Kräfte vorhanden, bei fieberhafter Unruhe, quälendem Durst, so gebe man Arsenic 3te und Phosphor 2te bei raschem Erbleichen der Haut und Sinken aller Muskelkräfte. Camphor 1.—2te wirkt schnell und sicher bei Durchfällen in Folge von Erkältung, bei starkem Kältegefühl im Leibe, Frost und Unbehagen.

Sind Würmer die Ursache, so gebe man Merc. vivus 2te, nach welchem Mittel die Würmer meist verschwinden. Band- und Spulwürmer müssen durch die betreffenden Mittel beseitigt werden. (Siehe Würmer). Vermuthet man harte, Schaafkoth ähnliche Massen im Mastdarm, so gebe man ein Klystier von Oel und warmem Wasser zu gleichen Theilen.

Im Uebrigen lese man die einzelnen Abschnitte Cholera, Ruhr, Typhus &c. nach.

Die Gabe richtet sich nach der Dringlichkeit des Falles, 2stündlich bis 3mal täglich einige Tropfen oder eine kleine Messerspitze reichen im Allgemeinen aus.

Man gebe die Arznei mit einem Theelöffel voll heißen Wassers, denn alles Kalte vertragen Durchfallskranke schlecht.

Der an Durchfall Erkrankte muß sich aller Speisen enthalten bis auf schleimige Wassersuppe, Hafergrütze, Gries &c. Kaltes Wasser ist gänzlich zu meiden und ist statt dessen Reiswasser (Reis in Wasser abgekocht) oder dünner Haferschleim zu trinken. Das Warmhalten des Unterleibes ist vor allen Dingen geboten. Sind Cholera oder Ruhr herrschend, so muß der Durchfall als das Anfangsstadium dieser Krankheit behandelt und der Kranke sofort zu Bette gebracht werden.

Englische Krankheit. Rhachitis.

Diese Krankheit wird auch Zweiwuchs, doppelte Glieder genannt. Das Wesen der Krankheit beruht in der Abnahme an Kalksalzen in den Knochen, während der Entwicklungsperiode des Knochengerüstes, wodurch dieselben nicht die gehörige Härte erhalten. Die Knochen sind lockerer, umfangreicher, wie im natürlichen Zustande und namentlich an den Gelenkenden aufgetrieben und verdickt. Am Schädel macht sich die Krankheit unter folgenden Erscheinungen bemerkbar:

Die Fontanellen (diejenigen Stellen am Schädel neugeborner Kinder, welche weich sind, d. h. wo die Knochen nicht dicht zusammenstoßen) und die Nähte der Schädelknochen bleiben oft Jahre lang offen, während sie im normalen Zustande fest mit einander verwachsen sind. Am Hinterkopf bemerkt man bei der Untersuchung mit den Fingerspitzen weiche Stellen, welche sich wie ein Kartenblatt eindrücken lassen (weicher Hinterkopf). Dabei leiden die Kinder an starken Kopfschweißen, sie reiben und bohren den Kopf in die Kissen, wodurch die Haare an dieser Stelle gänzlich verloren gehen und fühlen sich nur wohl, wenn sie getragen werden und den Hinterkopf nicht aufzulegen brauchen, weil dies ihnen Schmerzen verursacht. Im Zusammenhang mit dem weichen Hinterkopf treten oft gefährliche Krämpfe auf, namentlich disponirt derselbe zum Stimmritzenkrampf.

An den Zähnen bemerkt man ebenfalls Veränderungen. Die Kinder können 12—18 Monat alt werden, ehe die ersten Schneidezähne durchbrechen; sie kommen dann unregelmäßig, werden schwarz und zerbröckeln leicht.

Die englische Krankheit der Knochen des Brustkastens ist durch die eigenthümliche spitze Form (Hühnerbrust) desselben gekennzeichnet. Im Anfange schreien die Kinder bei Druck auf die Rippen oder beim Aufnehmen, ohne daß man weiß, was die Ursache dieser Schmerzen ist. Am Brustbein bilden sich zu jeder Seite an den Stellen, wo sich die Rippen ansetzen, knopfartige Anschwellungen, das Brustbein wird nach vorn gedrängt, und der Brustkasten erhält die Form, welche man sich an einem Hühnerskelett veranschaulichen kann.

Es werden mithin folgende Veränderungen herbeigeführt:

1. Eine Verminderung der natürlichen Krümmung der Rippen.
2. Eine Verkleinerung des Brustkastens, welche zu Erkrankungen der Lunge Anlaß giebt.

Es sind noch die Symptome der Krankheit an den übrigen Knochen zu berücksichtigen.

An der Wirbelsäule machen sich Verkrümmungen der verschiedensten Art bemerkbar, welche Schiefheit und Buckligwerden der davon Befallenen verursachen. Eine Verengung des Beckens durch diese Krankheit ist besonders für weibliche Wesen gefährlich, da die Entbindungen in Folge dessen unregelmäßig und mit großen Hindernissen vor sich gehen. Die Beine krümmen sich säbelartig und an allen Gelenken, besonders deutlich an den Handgelenken sieht man und fühlt man die Anschwellung der Knochenenden. Die Kinder lernen schwer

laufen, leiden an starken Schweißen, haben Schweißbläschen und andern Hautausschlag. Sie werden vorzugsweise von dem gefährlichen Stimmritzenkrampf befallen.

Stellen sich Durchfälle und Appetitlosigkeit ein, so verschlimmert sich die Knochenkrankheit und das Allgemeinleiden tritt in bedenklicher Weise auf. Die Verkrümmungen der Beine und des Brustkastens können sich in günstigen Fällen wieder auswachsen, in der Regel aber lassen sich die Spuren der in der Jugend verlaufenen Krankheit noch im Alter feststellen, wenn nämlich die verkrümmten Knochen ihre natürliche Härte bekommen, ehe die Verkrümmungen sich wieder ausgeglichen haben.*)

Kinder, welche Anlagen zu dieser Krankheit zeigen, sollen viel im Freien sein, täglich etwas geschabtes Rindfleisch und einige Theelöffel Ungarwein bekommen. Milch ist gänzlich zu vermeiden, da die Erfahrung lehrt, daß dieselbe die Knochen immer weicher macht. Da es nicht genügt, allgemeine Vorschriften zu geben, so ist es am besten, man halte sich an folgende Diät:

Morgens:	2 Tassen Eichelkaffee von $^1/_2$ Loth mit wenig Milch.
Vormittag:	Geschabtes Rind- oder Kalbfleisch auf Milchbrot, $^1/_2$—1 Eßlöffel Ungarwein.
Mittag:	Fleischbrühe, mageres Fleisch, wenig Brot und Kartoffeln, Obst, rohes und gekochtes, und junges Gemüse, keine Kohlarten.
Abends:	Eine Suppe aus Gries oder Hafergrütze.

Im Sommer schicke man die Kinder an die See, in Soolbäder nach Kösen, Kreuznach, Rehme ꝛc. oder lasse sie baden in See- oder Mutterlaugensalz 1—2 Pfund auf ein Bad.

Von homöopathischen Mitteln eignet sich für diese Krankheit Calc. carbonic. oder phosphoric. 2.—3te 2mal täglich eine Gabe, bei blassen, elenden Individuen mit Appetitlosigkeit, Durchfällen, langsamer Zahnbildung, starker Schweißabsonderung.

Namentlich bei Verkrümmung der Wirbelsäule und Schmerzen in den Knochen bei Berührung und Druck.	Phosph. 3te 2—3mal täglich 3 Tropfen.
Dicke, aufgetriebene Gelenke, unförmiges Aussehen aller Körpertheile. Geschwollene, nicht schmerzhafte Drüsen.	Jod 3te 2mal täglich 3 Tropfen.

*) Bedeutende Verkrümmungen lassen sich durch sachgemäße ärztliche Behandlung völlig heben, wenn nicht zu lange gewartet wird.

Bei Weichheit des Hinterkopfes, heftigem Kopfschweiß, Angst und Unruhe, starker Verkrümmung der einzelnen Knochen.	Silicea 3te 2mal täglich eine Gabe.

Sobald man die ersten Anzeichen der Knochenverkrümmung wahrnimmt, lasse man die Kinder nicht umherlaufen, da der schwere Oberkörper ein zu großes Gewicht auf die Schenkelknochen ausübt, in Folge dessen diese Krümmung zunimmt. Man biege und streiche behutsam und stetig des Tages einigemal die Knochen auf der andern Seite, ihrer Verkrümmung entgegengesetzt, als wollte man sie gerade biegen, mit in Oel getauchten Fingern und lasse die Kinder auf einer harten Matratze liegen. Außerdem gebe man ihnen pausenweise täglich einen Theelöffel braunen Leberthranes, welcher oft allein hinreicht, die Krankheit zu heben und im Verein mit den oben angegebenen Mitteln die Cur wesentlich unterstützt.

Erbrechen

ist das Symptom verschiedener Krankheiten.

Es kommt vor:

1. Bei Magenreizung durch Gifte. Durch Einathmen giftiger Gase (Kohlenoxydgas, beim unvorsichtigen Schließen der Ofenklappe) und durch Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken.
2. Bei Magenkrankheiten, wie Magenkatarrh, Magenkrebs, Magenkrampf, Magengeschwür ꝛc.
3. Bei Hirnleiden, Hirnerschütterung, Hirnentzündung, Migräne (Kopfkolik).
4. Bei starkem Husten, wie bei manchen Lungenschwindsüchtigen, beim Keuchhusten.
5. Bei eingeklemmtem Bruch und Darmverschlingung.
6. Bei Schwangeren, bei Säuglingen.
7. Als Begleiter verschiedener Krankheiten, wie Cholera, Brechdurchfall, bei Spul- und Bandwürmern.
8. Namentlich bei Kindern vor dem Ausbruch acuter Krankheiten, wie Masern, Scharlach, Pocken, Lungenentzündung, Typhus. Bauchfellentzündung und Nierenentzündung beginnen auch bei Erwachsenen meist mit Erbrechen.
9. In Folge von Schaukeln, Fahren zu Lande und namentlich zur See.

Um die richtige Behandlung des Erbrechens einleiten zu können, muß man zuvor die so außerordentlich verschiedenen Ursachen desselben prüfen. Die Zeichen des Erbrechens sind:

Ekel, Aufstoßen, Brechneigung und Würgen. Wohl Jedem ist der unbehagliche Zustand eines Brechactes aus Erfahrung bekannt.

Während Säuglinge ohne alles Unbehagen die Milch von sich geben, brechen ältere Kinder und Erwachsene zuweilen mit der größten Anstrengung und erregt ihr Anblick während dieses Zustandes die größte Besorgniß. Die an Hirnerschütterung und Hirnentzündung Leidenden brechen ebenfalls leicht, wie bei der Cholera keine großen Anstrengungen vorhanden sind.

Erbricht ein bisher gesundes Kind plötzlich ohne alle Veranlassung, klagt über Kopfschmerzen und Appetitlosigkeit, hat etwas Hitze, so ist der Ausbruch einer acuten Krankheit mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen.

Das Erbrechen kann je nach der Krankheit aus bloßem Mageninhalt bestehen, oder es findet sich Schleim, Galle, Blut (hellrothes oder kaffeesatzähnliches geronnenes) darin. Auch werden manchmal zum größten Entsetzen der Eltern von Kindern Spulwürmer ausgebrochen. Grasgrüne, gallige, bitterschmeckende Massen werden bei Bauchfellentzündung, hellrothes Blut bei Magengeschwür, kaffesatzähnliche Massen bei Magenkrebs erbrochen.

Bei Magenüberladung durch Speisen, nach Genuß von Giften muß man den vorhandenen Brechreiz steigern, indem man den Finger in den Hals steckt, lauwarmes Wasser trinkt, die Magengegend reibt und drückt, unter Umständen muß ein Brechmittel gereicht werden.

Ist anzunehmen, daß keine Speisereste mehr im Magen sind und ist doch noch Uebelkeit und Brechreiz vorhanden, so gebe man Ipecac. 2te 2—3stündlich 3 Tropfen, nach Aufhören der Uebelkeit, wenn Appetitlosigkeit, Aufstoßen vorhanden, Nux vom. 2te desgleichen nach Genuß von fetten Dingen und Kuchen ist Puls. 2te besonders zu empfehlen oder wenn saures Aufstoßen dabei ist Magnes. carb. 1te, 2stündlich 1 Messerspitze.

Tart. stib. 3te bei Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen von Schleim, Aufstoßen und schmutzigem Zungenbelag, wenn Patient vorzugsweise nach kalten Dingen Verlangen hat. Neigung zu Schweißen, große Mattigkeit.

In vielen Fällen ist das Erbrechen ein Nebensymptom z. B. beim Ausbruch einer acuten Krankheit bei Kindern und bei Hirnkrankheiten und bedarf keiner besondern Behandlung. Ueber das bei Magenkatarrh vorkommende Erbrechen lese man das in diesem Abschnitt Besprochene nach.

Das chronische Erbrechen bei Leuten, die viel Bier oder Schnaps trinken, welches jeden Morgen eintritt, weicht beim

Gebrauch der Nux vom., und wenn diese nicht hilft, Tartarus stibiat. 2.—3te.

Erbrechen nach Schreck besänftigt Opium 2te, bei Migräne besonders Coffea 2te und Nux vom. 2te. Bei Schwangern Kreosot 3te und Nux vom. 2te. Bei chronischem Erbrechen mit Magenkrampf Bismuth nitr. 1.—2te und Jod 3te.

Erbrechen nach Erschütterung des Gehirns durch Stoß oder Schlag weicht, wenn keine Knochenverletzung oder Blutung vorhanden, dem Gebrauch der Arnica 1.—2te stündlich einige Tropfen.

Bei dem chronischen Erbrechen der Päppelkinder regulirt man die Diät sorgfältig, vermeidet namentlich süße Dinge und gebe Calc. carb. 2.—3te 3mal täglich eine Messerspitze.

Fieber.

Da von Fieber häufig die Rede ist, so wolle man sich über den Begriff dieser Erscheinung Folgendes merken.

Das Fieber ist der Begleiter aller hitzigen Krankheiten und tritt auch unter Umständen im Verlauf langwieriger Leiden ein.

Fieber ist keine selbständige Krankheit, sondern nur der Ausdruck eines örtlichen (Organ-) oder eines allgemeinen (Blut-) Leidens.

Die Erscheinungen des Fiebers sind:

1. Vermehrung der natürlichen Wärme des Körpers, trockne, brennende Hitze, welcher meist Frost vorhergeht.*)
2. Gesteigerte Herzthätigkeit mit beschleunigtem Pulse (normaler Puls, durchschnittlich 75 Schläge in der Minute bei Erwachsenen, bei Kindern kann die Zahl der Pulsschläge 100—120 betragen im gesunden Zustande).

   Beim Fieber kann derselbe oft die doppelte Zahl erreichen. Häufiges Athmen.
3. Nervöse Störungen, Kopfschmerz, Mattigkeit, Schmerzen

*) Die Blutwärme des menschlichen Körpers beträgt in allen Zonen der Erde 29° Reaumur oder 37° Celsius. Eine höhere Temperatur bedeutet einen fieberhaften Zustand. — Man mißt dieselbe, indem man eigens angefertigte Krankenthermometer in die entblößte Achselhöhle einlegt und 10—15 Minuten liegen läßt. —

Dieses kleine nützliche Instrument, welches in keiner Familie fehlen sollte, ist zu beziehen von Meßter, Berlin, Friedrichsstraße 99. Siehe Empfehlungen am Ende des Buches.

in den verschiedensten Theilen des Körpers, bei Zunehmen des Fiebers Phantasiren.

4. Störungen im Stoffwechsel, verminderter Appetit, vermehrter Durst, trockene Haut, ermattende Schweiße, sparsamer, dunkler, rothbrauner oder trüber Urin, häufig mit Bodensatz. Belegte trockene Zunge.

Fiebert Jemand, so muß man also zunächst erforschen, was die Ursache ist und man wird finden, daß entweder ein bestimmtes Organ (z. B. Lunge, Brustfell, Bauchfell ꝛc.) oder das Blut erkrankt ist (z. B. Ausschlagskrankheiten). Manchmal ist es unmöglich eine bestimmte Krankheit zu entdecken und lehrt erst der Verlauf derselben die richtige Ursache finden. Bei Kindern und Frauen tritt das Fieber leichter und stärker auf als bei Männern.

Fieberhafte Krankheiten nehmen gegen Abend zu und fallen nach Mitternacht, um Morgens sich dem gesunden Zustande am meisten zu nähern. Es ist gut, wenn der Zustand Morgens befriedigend und ein schlechtes Zeichen, wenn Morgens kein Nachlaß eingetreten ist. Sich roth färbende abgezirkelte Flecke auf den Wangen kündigen Eintritt oder Zunahme des Fiebers an.

Fieberhafte Krankheiten endigen in Genesung entweder unter plötzlicher Besserung aller Erscheinungen (Krisis) oder unter allmählichem Nachlaß der Erscheinungen.

Man spricht je nach der Art des Fiebers von schleichenden, hitzigen, nervösen, rheumatischen Fiebern ꝛc. Beim Nachlaß des Fiebers treten folgende Erscheinungen auf:

> Die trockene, brennende Hitze weicht einer feuchten Haut, der dunkle oder trübe Urin wird hell und klar, der Kopf wird frei, die Zunge reinigt sich und es stellt sich Appetit unter Abnahme des Durstes ein.

Fieber verzehrt die Kräfte; ein Mensch, welcher 12 Stunden lang fiebert, fühlt sich mehr angegriffen, als wenn er 12 Stunden körperlich gearbeitet hat. Dauert das Fieber längere Zeit, so zehrt es die Kräfte allmählich vollständig auf, man nennt es dann Zehr- oder hektisches Fieber (Abzehrung). Erschöpfende Schweiße und Durchfälle beschließen in der Regel die Krankheit.

Besondere Arten von Fieber sind das Nervenfieber, das Wechselfieber und die Ausschlagsfieber (welche man unter dem betreffenden Abschnitt nachlesen wolle). Ein plötzlich mit Schüttelfrost eintretendes Fieber bei vorher gesundem Zustand

läßt eine ernstliche Krankheit erwarten, wie Lungenentzündung Brustfellentzündung, Bauchfellentzündung 2c.

Bei Eintritt des Fiebers ruhe sich der Patient vor allen Dingen, lege sich zu Bett und decke sich nach Befinden zu, also während des Frostes mehr als während des Hitzstadiums, wo er sich nur ganz leicht zuzudecken braucht. Die Nahrung bestehe nur in Wassersuppen und gekochtem Obst. Zum Getränk wähle man reines kaltes Wasser, auch mit Fruchtsaft versetzt oder Citronenlimonade, bei Durchfall Reiswasser oder ganz dünnen Haferschleim. Man faste so lange, bis sich Appetit und reiner Geschmack einstellt, ehe man zu nahrhaften Speisen übergeht, wenn man die Krankheit nicht steigern und in die Länge ziehen will.

Nur zu oft sieht man diese einfache Regel vernachlässigt. Der Gedanke, ein Kranker müsse stärkende, kräftige Nahrung bekommen, bringt durch falsche Anwendung viel Nachtheiliges mit sich. Viele Leute glauben, ein Kranker könne nicht einige Tage hungern und trotz allen Widerwillens quälen sie ihm allerhand sogenannte nahrhafte Leckerbissen ein. Indessen so lange der Verdauungsapparat nicht in Thätigkeit ist, verdaut er nicht nur nicht diese Speisen, sondern wird in seinem Bestreben, wieder zum Normalen zurückzukehren, gehindert und noch mehr gelähmt. Ebenso wie man einem kranken Fuß nicht zumuthet zu laufen, so muthe man einem kranken Magen nicht zu, seine gewöhnliche Arbeit zu verrichten.

Im Allgemeinen entspricht dem fieberhaften und erregten Zustande Aconit 1.—3te, indessen richtet sich seine Anwendung stets nach dem Grundleiden und sobald dieses besonders hervortritt, so gebe man ohne Rücksicht auf das Fieber die betreffenden Heilmittel. Bryonia bei gleichzeitiger Verdauungsstörung und rheumatischen Affectionen, Mercur besonders bei Neigung zu ermattenden Schweißen, China oder Chinin und Arsenic bei Fiebern, welche zu bestimmten Zeiten auftreten. Die Hauptgefahren des Fiebers liegen einmal in der erhöhten Blutwärme und andrerseits in dem übermäßigen Verbrauch der richtigen und nothwendigen Körperbestandtheile. Beides kann der Körper nur kurze Zeit aushalten, ohne zu Grunde gerichtet zu werden. — Ein richtiges und zuweilen unersetzliches Mittel, um die Gefahr durch Herabsetzung der Temperatur zu beseitigen oder hintenanzuhalten, ist die Anwendung der Kälte in Form von lauen Bädern oder Waschungen oder Einwicklungen in nasse Laken. Bei heftigem Scharlach und beim Nervenfieber ergiebt diese Behandlung, die allerdings Sach=

kenntniß erfordert, vorzügliche Resultate (Siehe Anhang). — Der Fieberkranke soll stets in reiner Luft, wenn möglich, bei offenen Fenstern liegen, im Winter in ungeheiztem Zimmer. Die Temperatur des Zimmers darf nie mehr wie 13° R. betragen.

Finnen und Mitesser.

Unter Mitesser versteht man eine Anhäufung einer talgartigen Masse in den Ausgängen der kleinen Hauttalgdrüsen, welche durch den sich ansetzenden Staub schwarze Punkte in der Haut bilden und namentlich im Gesicht recht häßlich aussehen. Drückt man mit einem Uhrschlüssel oder mit dem Fingernagel einen solchen Mitesser aus, so hat er das Aussehen eines kleinen Madenwurms. Oft reizt ein solcher Mitesser seine Umgebung und es bilden sich kleine rothe Knötchen oder Bläschen mit eitrigem Inhalte, sogenannte Finnen, welche der Haut ein häßliches, unreines Aussehen und namentlich an der Nase zu Verunstaltungen Anlaß geben können.

Das mechanische Entfernen der Mitesser durch Ausdrücken ist vor allen Dingen wichtig. Sitzen diese Pfröpfe sehr fest, so reibe man vor dem Schlafengehen die Stellen mit (aber nur mit chemisch-reinem) Glycerin oder Mandelöl ein. Zum Waschen benutze man nur ganz reine Cocusseife und bediene sich reiner, weicher Tücher zum Abtrocknen, auch ist der Gebrauch des Regen- oder Flußwassers statt des Brunnenwassers anzurathen und zwar mache man Abends lauwarme und früh kalte Abwaschungen.

Folgende Paste ist namentlich Damen mit zarter Haut anzurathen.

2 Eigelb werden mit 1/4 Pfd. Honig zusammengerieben und allmählich 1/4 Pfd. Mandelöl oder Glycerin dazu gemischt. Diese Paste wird Abends auf die betreffenden Stellen gelegt und Morgens mit lauwarmem Wasser abgewaschen. Diese Paste erweicht Mitesser und macht die Haut zart und weich.

Man hüte sich vor allen blutreinigenden Mitteln, Pillen, Thee's 2c. Es ist eine Thorheit zu glauben, man reinige das Blut dadurch, während man doch nur Magen und Darm krank macht. Nur sorgsame Pflege und Cultur der Haut kann hier günstig wirken. Fette Sachen, namentlich Schweinefett ist streng zu vermeiden. Von innerlichen Mittel empfehlen sich Sulphur, Calcarea, Graphit.

Gegen Röthe der Nase ist die oben angeführte Paste zu gebrauchen und alles Drücken und Reiben an derselben zu vermeiden. Spirituose Getränke verschlimmern das Uebel. Schminken sind aus verschiedenen Gründen verwerflich. Hat die Nase ein rothes, wie lackirtes Aussehen bekommen, dann sind alle Mittel fruchtlos.

Friesel.

Unter Friesel versteht man kleine, Stecknadelknopf große, wassergelbe Bläschen auf der unveränderten Haut (weißer Friesel), oder jedes Bläschen ist von einem kleinen rothen Hof umgeben (rothe Frieseln). Dieser Ausschlag tritt bei manchen Krankheiten in Folge starken Schwitzens ein, z. B. im Wochenbett, bei acutem Gelenkrheumatismus; beim Typhus hat dieser Hautausschlag nichts zu bedeuten und vergeht von selbst, wenn das übermäßige Schwitzen nicht befördert wird. Das plötzliche Zurücktreten des Friesels während hitziger Krankheiten ist ein schlechtes Zeichen. Werden sonst gesunde Kinder vom Friesel befallen, so gebe man ihnen bei Unruhe Aconit und decke sie leicht zu.

Frostschäden.

Bei Erfrierungen unterscheidet man im Allgemeinen 3 Grade:

1. Grad: Röthe, Schwellung, Schmerzhaftigkeit, Jucken und Stechen, namentlich in der Wärme (Frostbeulen).
2. Grad: Blasen- und Geschwürsbildung mit Schwellung der betreffenden Theile, Schmerzhaftigkeit.
3. Grad: Brand der Haut oder ganzer Gliedmaßen durch die Einwirkung der Kälte. Sie sehen schwarz wie verkohlt aus.

Sind die Theile sehr entzündet, roth und schmerzhaft, dann ist Kühlen mit Bleiwasser das Beste. Nachträglich sind Bäder in warmem Wasser oder Leimwasser, auch Auflegen eines mit dünnem Tischlerleim getränkten Läppchens, welches man einige Tage liegen läßt oder Einpinselungen der Stellen mit Galläpfeltinktur zu empfehlen. Die Geschwüre verbinde man, so lange sie empfindlich sind, mit Bleisalbe, hört die Empfindlichkeit auf, so setze man auf ein Loth Bleisalbe einen

kleinen Theelöffel Kampferöl und verbinde mit dieser Mischung. Sind die betroffenen Theile durch Brand vollständig abgestorben, so überläßt man, unter Anwendung von warmen Umschlägen, die Abstoßung des todten Gewebes der Natur. Von innerlichen Mitteln kommen dann Arsenic oder China zur Anwendung.

Um Frostschäden vorzubeugen, vermeide man es, gleich nach dem Waschen in die Kälte zu gehen und reibe die der Kälte besonders ausgesetzten Theile, namentlich also Hände und Füße, wenn man genöthigt ist, längere Zeit in der Kälte zu bleiben, vorher mit reinem Oel ein. Ebenso schädlich ist es, wenn man, aus der Kälte kommend, die erstarrten Gliedmaßen der Ofenwärme aussetzt.

Gallensteine.

Unter Gallenstein versteht man harte Gebilde von der Größe einer Linse bis eines Taubeneis, welche in der Gallenblase entstehen und durch ihren Reiz als fremde Körper die bedenklichsten Erscheinungen hervorrufen können. Klemmt sich ein solcher Gallenstein im Gange, welcher von der Gallenblase in den Darm führt, ein, so kann er die empfindlichsten Schmerzen (Gallensteinkolik), eine tödtliche Bauchfellentzündung oder Eiterbildung in der Leber, veranlassen. Sobald aber der Gallenstein den Gallenblasengang passirt hat und im Darm angekommen ist, hören alle Beschwerden sofort auf.

Man hat Grund eine Gallensteinkolik anzunehmen, wenn ein ganz gesunder Mensch plötzlich die allerheftigsten zusammenziehenden Schmerzen unter den rechten Rippen empfindet, selbst der allerleiseste Druck in der Lebergegend unerträglich ist und heftiges Erbrechen erfolgt. Der Puls ist meist langsam und Frostschauer folgen den Anfällen. In der Regel tritt eine schwache, gelbliche Färbung der Haut ein, der Stuhlgang ist dabei immer träge. Nach Verlauf einiger Stunden, bisweilen erst nach einigen Tagen, verschwinden die höchst bedenklichen Erscheinungen, um nach längerer Zeit oder nie wiederzukehren. Untersucht man nach solchen Anfällen die Stuhlentleerungen unter Zusatz von Wasser, so kann man sich von der Richtigkeit der angenommenen Krankheit überzeugen, indem man häufig Gallensteine in denselben findet.

Ist Jemand an Gallensteinkolik erkrankt, so bringe man ihn sofort zu Bett und mache warme Breiumschläge auf die

betreffende Seite. Innerlich gebe man Bellad. 1te 3 Tropfen, lindert dies nicht, dann Atropin. sulph. 3te desgl., bis Nachlaß der Schmerzen eintritt. Dabei trinke der Kranke öfter einige Schluck heißes Wasser; da diese Krankheit immer bedenklicher Natur ist, so überlasse man die weitere Behandlung dem Arzte.

Um die Gallensteine aufzulösen oder die von ihnen verursachten Beschwerden zu heben, eignen sich Curen in Karlsbad. Unbemittelte können Karlsbader-Brunnen oder -Salz zu Hause gebrauchen. —

Bleibt nach Gallensteinkolik leichte Gelbsucht zurück, so gebe man 3mal täglich eine kleine Messerspitze Calomel 2te.

Treten im Verlauf häufige Schüttelfröste und Fieber auf, so ist eine Entzündung der Leber mit lebensgefährlichen Folgen zu befürchten.

Gegen die Kolik sind noch China 1.—2te und Colocynthis 2te anzuempfehlen. Sind die Schmerzen zu heftig, so daß sich der Kranke krümmt und ihm der Angstschweiß auf die Stirn tritt, so müssen einige Gaben Morphium 2te Verr. gegeben werden, oder es wird vom Arzt eine Hauteinspritzung mit diesem Mittel gemacht.

Gastrisches Fieber.

Gastrisches Fieber bedeutet einen fieberhaften Magenkatarrh. Das Fieber tritt in Begleitung eines eigenthümlichen Zustandes des Magens auf (siehe Magenkatarrh). Es beginnt mit öfterem leichten Frösteln, mit Erhöhung der Körperwärme und einem Puls, der bis auf 100 Schläge in der Minute steigen kann. Große Mattigkeit, Zerschlagenheit der Glieder, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit oder ängstliches Träumen sind damit verbunden.

Der Verdauungsapparat zeigt folgende Erscheinungen: Druck und Vollsein in der Magengrube, belegte Zunge, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, vermehrter Durst, übler Geruch aus dem Munde. Verstopfung mit Durchfall wechseln. Das Fieber steigert sich in den ersten Tagen mit Erhöhung am Abend und Nachlaß am Morgen. Der Urin wird dabei dunkel und macht Bodensatz. Ist das Fieber heftig, so wird die Zunge trocken, es kommt zum Phantasiren und das ganze Krankheitsbild wird einem Nervenfieber (Typhus) so ähnlich, daß der Laie es schwerlich von demselben unterscheiden kann.

Indessen pflegt zu Ende der ersten oder zu Anfang der zweiten Woche das Fieber unter Besserung aller Symptome

nachzulassen. Die Kranken erholen sich langsam, bekommen aber leicht Rückfälle.

Das Schleimfieber ist eine Form des gastrischen Fiebers, welches, wie schon der Name andeutet, mit Erzeugniß von massenhaftem Schleime in derselben Weise auftritt. Die Kranken entleeren durch Räuspern, durch Erbrechen und Stuhlgang große Mengen Schleimes. Diese Form zieht sich wochenlang hin, die Kranken fühlen sich dabei ungemein angegriffen und elend und sind theilnahmlos.

Das Gallenfieber stellt eine andere Art des gastrischen Fiebers dar, bei welcher eine vermehrte Bildung und Ausscheidung von Galle den fieberhaften Magenkatarrh begleitet. Puls und Körperwärme sind bei dieser Form bedeutend erhöht, die Haut ist heiß und trocken, das Gesicht roth, das Auge glänzend. Die Zunge ist dick belegt, die Kranken haben heftige Kopfschmerzen, schlafen unruhig oder gar nicht und phantasiren leicht. Das Aufstoßen, sowie das Erbrechen sind von gallebitterem Geschmack begleitet, das Erbrechen besteht in dunklen, grünen galligen Massen. Die Lebergegend ist fast immer bei Druck schmerzhaft. Bald tritt eine gelbliche Färbung der Haut, namentlich des Weißen im Auge ein. Der Urin ist dunkelbraun wie Kaffee. In der Regel endet die Krankheit nach 8—14 Tagen unter Eintritt von galligen Durchfällen. Man spricht häufig von gastrisch-nervösem Fieber, namentlich dann, wenn ein anscheinend leichtes Fieber in ein Nervenfieber übergeht. Diese Ausdrucksweise hat nur insofern Berechtigung, weil beide Krankheiten im Anfange einander so ähnlich sind, daß sie nicht unterschieden werden können. Gastrisches Fieber und Nervenfieber sind zwei ganz verschiedene Krankheitsprozesse. Aus einem gastrischen Fieber kann nie ein Nervenfieber werden. Zuweilen treten gastrische Fieber epidemisch (seuchenartig) auf.

Zur Unterscheidung von einem beginnenden Nervenfieber achte man auf folgende Umstände:

1. Bei gastrischem Fieber ist die Körperwärme weniger erhöht als bei Nervenfieber.
2. Beim Typhus stellt sich meist gleich zu Anfang ein Katarrh der Luftwege mit Husten und feinem Röcheln auf der Brust ein.
3. Ein Bläschenausschlag am Munde läßt fast mit Sicherheit einen Typhus ausschließen.
4. Vorausgegangene, nachweisbare Schädlichkeiten, wie Erkältungen, Magenreizungen durch übermäßiges Essen oder

Genuß von kalten Getränken, lassen auf ein gastrisches Fieber schließen.

5. Am Ende der ersten oder Anfang der zweiten Woche ist kein Zweifel mehr möglich, da die Erscheinungen beim gastrischen Fieber sich mäßigen, beim Typhus aber zunehmen und sich rothe, oft sehr vereinzelte runde Flecke auf Brust und Unterleib zeigen.

Starkes Fieber mit trockner Haut, viel Durst, Schmerzen in den Gliedern. Paßt meist im Anfange der Krankheit	Aconit 2.—3te 3stündlich 3 Tropfen.
Uebelkeit, dicker Zungenbelag, Erbrechen von Schleim, Stirnkopfschmerz, Durchfall, Verlangen nach kalten Dingen.	Antimon. crudum. 2te oder Tart. stibiat. 3te 3stündlich eine kleine Messerspitze.
Bei gelbsüchtigem Zustande mit Verstopfung, bitterm Aufstoßen, Mattigkeit u. Reißen in den Gliedern.	Bryonia 1.—2te 3stündlich 3 Tropfen.
Große Mattigkeit und Schwere in den Gliedern, belegte Zunge, schwere ängstliche Träume, abendliches Fieber, Verlangen nach sauren Dingen. Große Verstimmung des Gemüths. Gelbliche Färbung, dunkler Urin (nicht immer maßgebend). Verstopfung abwechselnd mit Durchfall, auch Druck in der Lebergegend. Stechen und Reißen in den Gliedern.	Chelid. maj. 2te 3stündlich 3 Tropfen.
Uebler Geruch aus dem Munde, viel Speichelabsonderung, dick belegte Zunge, Schweiße ohne Erleichterung, abwechselnd mit trockener, brennender Hitze. Durchfall, namentlich grünlicher Massen. Bei Kindern vorzüglich wirksam.	Calomel 2te 3stündlich eine kleine Messerspitze.

Von großer Bedeutung ist strenge Diät beim gastrischen Fieber. Der Kranke darf Mehl-, Gries- oder Hafergrützsuppen, etwas gekochtes Obst, und als Getränke, wenn es der Durchfall nicht verbietet, Wasser oder Citronenlimonade bekommen, bei starken Durchfällen Reiswasser oder dünnen Haferschleim. Diese Nahrung darf nicht eher geändert werden, bis sich wirklicher Appetit zeigt und die Zunge sich vollständig gereinigt hat. Läßt man andere Speisen früher genießen, so zieht man die Krankheit in die Länge und hat Aussicht auf langwierige Verdauungsstörungen.

Gebärmutterblutung.

Abgesehen von der normalen, in vierwöchentlichem Zeitraum wiederkehrenden Blutung beim entwickelten weiblichen Geschlecht, können Blutungen der Gebärmutter in Folge von Polypen, Gewächsen, Geschwüren, Verdickungen oder Knickungen derselben, oder in Folge von Allgemeinleiden, wie fehlerhafter Blutmischung, Blutandrang nach diesem Organe ꝛc. auftreten.

Dieses Leiden ist stets ernst zu nehmen und muß die Untersuchung die Ursache der Blutung feststellen, wenn von einer richtigen Behandlung die Rede sein soll.

Blutungen während der Schwangerschaft sind ebenfalls von großer Bedeutung und können bei Vernachlässigung sehr ernste Folgen haben. Meist sind sie von zu früher Ausstoßung der Frucht begleitet.

Geschieht dies vor Ende des 7. Monats, so ist das Kind noch nicht lebensfähig und man nennt es eine Fehlgeburt, geschieht es nach dieser Zeit, so nennt man es eine Frühgeburt.

Bei der geringsten Blutung während der Schwangerschaft muß sofort ein Geburtshelfer zu Rathe gezogen werden.

Bei Blutungen der Gebärmutter ist Ruhe und horizontale Lage des Körpers vor Allem nothwendig.

Nux vom. 1.—2te gebe man bei sonst gesunden Frauen, die vollblütig sind. Ferrum 1.—2te bei bleichsüchtigem Zustande, China 2te bei Frauen, die geschwächt und abgemagert sind in Folge von Blutverlust oder Krankheiten.

Bei starken Blutverlusten junger Personen, die sonst gesund sind, bei unregelmäßiger Periode und Blutungen außer der Zeit Sabina 2te. Secale 1.—2te eignet sich besonders bei Blutungen während der Schwangerschaft. Pulsat. 1.—2te gebe man nach der Entbindung, um die Zusammenziehung der Gebärmutter zu befördern.

Die Gabe muß je nach der Dringlichkeit 2—3mal täglich, wenn Gefahr durch starke Blutung vorhanden, selbst stündlich bis halbstündlich gereicht werden.

Die Speisen sind lauwarm zu genießen, als Getränk ist Citronenlimonade am besten. Jede Bewegung ist möglichst zu vermeiden, der Stuhlgang muß, wenn nöthig, durch Klystiere regulirt werden. Früher machte man gegen Mutterblutungen Einspritzungen von kaltem Wasser in die Scheide. Neuerdings werden mit vielem Erfolge heiße Wassereinspritzungen (von Celsius) gemacht. Der Reiz der Hitze bringt die Blut-

gefäße zu einer kräftigen Zusammenziehung, während man außerdem den Vortheil hat, durch heiße Einspritzungen Erkältungen des Unterleibes zu verhüten.

Gehirnentzündung, hitziger Wasserkopf.

Eine Entzündung des Gehirns und seiner umgebenden Häute, welche zur Eiterbildung in den entzündeten Theilen führt, kommt vor in Folge von Erschütterungen oder Verletzungen des Gehirns, nach Einwirkung starker Kälte- oder Hitzegrade, in Folge von Fortleitung entzündlicher Prozesse in der Nähe des Gehirns auf dasselbe (z. B. Entzündungen am Ohr, Kopfrose 2c.), endlich im späteren Verlauf sehr schwerer Erkrankungen von Eiterfieber, Nervenfieber und hitzigen Ausschlägen.

Diese Art von Gehirnentzündung kommt nicht sehr häufig vor und wollen wir namentlich eine andere Form derselben besprechen, welche im kindlichen Alter nicht selten und unter dem Namen „der hitzige Wasserkopf“ bekannt ist.

Beim hitzigen Wasserkopf wird krankhafter Weise eine bedeutende Quantität wässriger Flüssigkeit in die natürlichen Höhlen des Gehirns und außerdem an der Grundfläche des Gehirns eine eitrige Masse abgesondert, nebst welcher eine Bildung stecknadelknopfgroßer Knötchen (Tuberkeln) vor sich geht. — Diese Krankheit befällt meist Kinder vom 2. bis 7. Lebensjahre und ist fast immer tödtlich.

Bei der Gehirnentzündung unterscheidet man 2 Stadien:

1. **Das Stadium des Blutandranges und der Reizung** mit folgenden Erscheinungen: Erbrechen, Kopfschmerz, langsamer Puls, unregelmäßige Athmung. Hitze, eingezogener Leib, Kopfschmerz, Aufgeregtsein, Abnehmen des Bewußtseins und Krämpfe in den verschiedensten Muskelgruppen.
2. **Das Stadium der Ausschwitzung und der Lähmung.** Sehr schneller Puls, tiefe Bewußtlosigkeit und Lähmung der willkürlichen Muskeln.

Etwa 2—3 Wochen vor dem Ausbruch der Krankheit bemerken aufmerksame Mütter eine auffallende Abmagerung des Kindes am Körper, während das Gesicht unverändert bleibt. Die Kinder verlieren ihre Fröhlichkeit, werden scheu und ängstlich und weinen sehr leicht, schlafen am Tage sehr viel und haben Nachts ängstliche Träume.

Gewöhnlich ist das erste auffallende Symptom das Erbrechen, welches bei manchen nur einen Tag, bei andern bis zum Tode anhält. Eigenthümlich ist die Art des Erbrechens, da es ohne die geringste Beschwerde erfolgt. Appetit ist noch vorhanden, der Durst nicht sehr stark, das Fieber nicht hochgradig. Oft stoßen die Kinder im Schlaf einen lauten, kläglichen Schrei aus, knirschen mit den Zähnen, schielen und verzerren das Gesicht. Ungleichheit der Pupillen sieht man häufig gegen Ende der Krankheit. Der Tod tritt nach heftigen, stundenlang dauernden allgemeinen Krämpfen ein.

Aehnlichkeit findet man im Beginn der Krankheit mit Nervenfieber und man achte deshalb auf folgende Unterscheidungsmerkmale:

Beim Nervenfieber zeigen sich Diarrhöen, Aufgetriebenheit des Unterleibes, schneller Puls und trockene Hitze.

Bei dem hitzigen Wasserkopf zeigen sich Verstopfung, eingezogener Leib, zuerst langsamer Puls und unregelmäßige, langsame Athmung.

Vom hitzigen Wasserkopf werden namentlich Kinder, welche Anlage zur Lungenschwindsucht und Skrophulose haben, befallen. Deshalb müssen dieselben sehr geschont und muß alles vermieden werden, was das Blut nach dem Kopfe treibt, wie anstrengendes Lernen, Stuhlverstopfung, starke Hitze 2c.

Der Zustand, welcher von schwächenden Diarrhöen und Blutentziehungen bei Kindern unter einem Jahre vorkommt, zeigt die größte Aehnlichkeit mit der oben geschilderten Krankheit und beruht auf der mangelhaften Ernährung des Gehirns, auf einer Gehirnreizung. Bei diesen Kindern ist die große Fontanelle (das Leben) tief eingesunken, der Körper ist abgezehrt und die Schädelknochen schieben sich über einander. Auch diese Krankheit verläuft fast immer tödtlich.

Von den beschriebenen Gehirnleiden giebt die in Folge von Verletzungen und die durch fortgeleitete Entzündung 2c. entstehende Form noch die meiste Hoffnung auf Genesung, während die anderen fast ohne Ausnahme zum Tode führen. Die Behandlung muß schon wegen der sicheren Erkennung des Leidens dem Arzte überlassen werden. Schwindel, Uebelkeit, Brechen, Bewußtlosigkeit nach einer Kopfverletzung sind verdächtige Zeichen. Zuweilen treten Gehirnentzündungen erst $1/2$ bis 1 Jahr nach geschehener Verletzung auf. Leichtere Grade bezeichnet man mit Gehirnerschütterung.

Nach Verletzung und Erschütterung des Gehirns sogleich anzuwenden.	Arnica 2te 2stündlich 3 Tropfen.
Blutandrang nach dem Kopfe, rothes Gesicht, stiere Augen, heiße Haut, Krämpfe einzelner Körpertheile, Atropin. sulph. 3te, wenn Bellad. nicht ausreicht.	Belladonna 2te 2stündlich 3 Tropfen.
Wenn Bellad. (Atropin.) ohne sichtliche Wirkung sind, so gehe man sofort zu Apis über, namentlich wenn die Krämpfe nicht nachlassen.	Apis 2te 2stündl. 3 Tropfen.
Wenn die Zeichen des Blutandrangs nach dem Gehirn und die heftigen Reizerscheinungen nachlassen, sich Schwäche einstellen, Delirien.	Merc. (Calomel) 2te 2stündlich eine Messerspitze.

Kal. hydrojod. 1.—2te 2stündlich 3 Tropfen wird neuerdings gegen die beginnende Krankheit sehr empfohlen und will man die Ausbildung derselben dadurch verhindert haben. Im zweiten Stadium, wenn die oben beschriebenen wässrigen und eitrigen Ausschwitzungen beginnen, ist Zincum oxyd. 2te, namentlich bei vorwaltenden Krämpfen, hülfreich. Phosphor 2.—3te wende man bei Lähmungserscheinungen an.

So lange der Kopf heiß ist, mache man kalte Wasserumschläge, welche aber nur im Beginn der Krankheit wohlthätig sind, später schaden sie geradezu.

Blutentziehungen, Senfteige, Einreibung mit Pockensalbe 2c. sind unnütze Quälereien, die den tödtlichen Verlauf nur beschleunigen.

Gelbsucht.

Die Gelbsucht ist keine selbständige Krankheit, sondern nur die Begleiterin verschiedener Krankheitsprozesse. Sie besteht in einem krankhaften Uebertritt der Galle in die Blutcirculation und hat folgende Erscheinungen:

1. Gelbe Färbung der Haut, namentlich des Weißen im Auge.
2. Dunkelgrüner bis schwarzbrauner Urin, welcher die Wäsche grün färbt.
3. Die Stuhlgänge sind entweder normal oder thonartig weiß gefärbt. (Wegen Mangel an Galle.)
4. Nicht selten vorkommende Erscheinungen sind: unerträgliches Jucken, Gelbsehn, langsamer Puls.

Die Gelbsucht begleitet verschiedene, meist schwere Leber-

krankheiten (Leberverhärtung, Leberkrebs), tritt aber auch im Verlauf hitziger Krankheiten ohne nachweisbare Ursachen auf, z. B. bei Wochenbettfieber, Eiterfieber, Typhus, Lungenentzündung 2c. Sie ist in diesen Fällen stets von übler Vorbedeutung.

Wir beschäftigen uns hier mit der häufig vorkommenden katarrhalischen Gelbsucht, welche durch einen Katarrh des Kanals, der die Galle in den Darm abführt, hervorgerufen wird. Da dieser Kanal sehr eng ist, so führt ein Katarrh zu theilweisem oder gänzlichem Verschluß, so daß die Galle zurückgehalten wird.

Außer den oben angegebenen Symptomen sind Verdauungsstörungen vorhanden; Druck auf die Lebergegend verursacht Schmerz. Die Kranken sind sehr matt und verstimmt und die sonst ungefährliche Krankheit verläuft selten unter 2—8 Wochen, endet aber dann stets in Genesung. Sie kann durch Magenüberladung und Erkältung hervorgerufen werden.

Auch bei Neugeborenen findet man häufig Gelbsucht, welche 8—14 Tage andauert. Tritt sie in Verbindung mit Geschwüren am Nabel auf, so sterben die Kinder fast ohne Ausnahme.

Nach heftigem Aerger stellt sich vorübergehend Gelbsucht ein, desgleichen leiden zuweilen Schwangere daran.

Im Beginn der Gelbsucht, bei Fiebererscheinungen und rheumatischen Schmerzen in den Gliedern.	Aconit 2te 3stündlich 3 Tropfen.
Verdauungsstörungen, hartnäckige Verstopfung, Mattigkeit in allen Gliedern, Kopfschmerzen.	Bryon. 2te 3stündlich 3 Tropfen.
Nach Magenreizung durch Bier, spirituöse Getränke, dunkler, brauner Urin, Leberschmerzen, Magendrücken, Stuhlverstopfung, nach Aerger.	Nux vom. 2te 3stündlich 3 Tropfen.
Große Mattigkeit mit abendlichem Frösteln, schwere Träume, Hautjucken, Verlangen nach sauren Dingen, thonartige Stuhlgänge.	Chelidon. maj. 2te 3stündlich 3 Tropfen.

Digital. 2te eignet sich bei sehr verlangsamtem Pulse, Uebelkeit. China 2te bei langwieriger Gelbsucht mit großer Schwäche. Calomel 2te bei Neugeborenen, bei leichten Fällen Chamomilla 2te.

Gelenkrheumatismus.

Der acute (hitzige) Gelenkrheumatismus ist unter den verschiedenen rheumatischen Erkrankungen eine der ernstlichsten und gefährlichsten.

Meist nach einem Schüttelfrost stellt sich Fieber mit Schmerz und Anschwellung einiger Gelenke ein, besonders der Fuß-, Knie- und Schultergelenke. Der Schmerz, welcher sehr heftig ist, wird durch Bewegung und Druck noch gesteigert. Die Gelenke sind geschwollen und schwach geröthet. Zuweilen schwindet der Schmerz aus einem Gelenk, um in ein anderes überzugehen. Oft ist jedes Gelenk bis auf die kleinen Finger- und Fußgelenke und die der Wirbelsäule entzündet.

Der Urin ist sparsam, dunkel und macht starken Bodensatz. Der Kranke hat ermattende Schweiße, das Fieber ist Nachts sehr heftig. In schlimmen Fällen hat er viel Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Nachts Phantasien; dazu gesellen sich Appetitlosigkeit, dick belegte Zunge und Durst.

Die Krankheit wird sehr gefährlich, wenn Entzündung des Herzbeutels, des innern Herzens oder Brustfellentzündung dazu tritt, was in 20 % der Fälle stattfindet.

Für diese Affectionen sprechen: Beschwerden beim Athmen, starkes Herzklopfen, Schmerzen in der Herzgegend. Es ist Sache des Arztes diese Krankheit zu erkennen.

Nehmen die nervösen Beschwerden, Aufregung, Irrereden, Bewußtlosigkeit zu, so droht auch hier große Gefahr.

Meist verläuft diese, durch ihren wechselnden und heimtückischen Charakter so gefährliche Krankheit, nicht unter 3—6 Wochen, da es fast keine Krankheit giebt, die so leicht und oft Rückfälle macht, wie diese.

Ursachen sind Erkältungen durch Zug, nasse Füße, Durchnässungen des Körpers &c.

Dieses Mittel ist nach Erkennung der Krankheit sofort anzuwenden. Heftiges Fieber, trockene Haut, Schmerzen in den Gelenken sind genügende Anzeigen.	Aconit 1.—2te stündlich 3 Tropfen.
Nach Aconit besonders hülfreich, wenn die heftigen entzündlichen Schmerzen etwas nachgelassen haben, wenn Schweiße auftreten mit zeitweiligem Nachlaß der Krankheitssymptome, bei mehr schleichendem Verlauf. Belegte Zunge, Uebelkeit, Durchfall oder Verstopfung. Verlangen nach kalten Dingen. Besonders wenn beim Athmen sich Stiche einstellen.	Tart. stib. 2te 2stündlich eine Messerspitze.

Stechen, Reißen in den Muskeln und Gelenken, Bohren in den Knochen durch Wärme besonders vermehrt, Schweiße und Ermattung.	Merc. sol. 2.—3te 2stündl. eine Messerspitze.
Wenn der Gelenkrheumatismus sich in den größeren Gelenken festsetzt, dieselben geschwollen sind und wenn das Fieber mäßig ist.	Colchicum 2te 2stündlich 3 Tropfen.
Nach Ablauf der fieberhaften Erscheinungen, wenn die Gelenke auf Druck nicht mehr sehr empfindlich sind. Dies Mittel beseitigt bald jedes Ueberbleibsel der Krankheit.	Jod 2te oder Jodkalium 2te 3stündlich 3—5 Tropfen.

Bryonia 1.—2te wende man an bei rheumatischen Schmerzen in Gelenken und Muskeln, bei Appetitlosigkeit mit Verstopfung, zur Nachcur. Spigel. 2te, besonders wenn Herzaffectionen eintreten. Bellad. 2te bei starkem entzündlichen Fieber mit Blutandrang nach dem Kopfe, Irrereden. Opium 2te bei Schlafsucht, Eingenommenheit des Kopfes, großer Mattigkeit und Theilnahmlosigkeit. In den letzten Jahren hat bei dieser Krankheit die Anwendung der Salicylsäure stellenweise vorzügliche Erfolge ergeben. Man muß sie in starken Gaben anwenden und zwar lasse ich von der 1ten Verreibung stündlich eine starke Messerspitze voll nehmen. — Die Schmerzen schwinden oft sehr bald und namentlich Herzentzündungen werden verhütet. Man muß die ersten 3 Tage die Gabe stündlich wiederholen, nachher 3—4 stündlich noch 8 Tage fortfahren. Weitere Beobachtungen werden lehren, für welche Fälle dieses Mittel am besten paßt.

Der Kranke soll nicht in heiße Betten gepackt sein, sondern am besten auf einer Pferdehaarmatratze liegen und sich mit einer wollenen Decke zudecken, damit die Schweiße nicht unnütz gefördert werden; aus demselben Grunde darf nicht zu viel getrunken werden, namentlich nichts Warmes oder Heißes. Bei großen Schmerzen in einem einzelnen Gelenke thut man gut, dasselbe in ein mit kaltem Wasser befeuchtetes und ganz trocken ausgewundenes Tuch einzuschlagen, über welches man ein Stück trockenen Flanell oder Wachstaffet bindet. Dieser Umschlag wird erneuert, sobald das Tuch anfängt trocken zu werden. (Vergleiche Rheumatismus).

Geschwüre.

Ein Geschwür ist eine frei zu Tage liegende, eiternde Fläche, während beim Absceß der Eiter in einer Höhle ein-

geschlossen ist.*) Es bildet eine flache oder tiefe Grube und heilt durch Anfüllung von kleinen sich bildenden Fleischwärzchen, die sich schließlich mit Haut überziehen und eine Narbe hinterlassen.

Man unterscheidet beim Geschwür den Geschwürsgrund und die Geschwürsränder, sowie die Art der Absonderung, welche eiterig, wässerig, jauchig 2c. sein kann. Die Größe des Geschwürs, sowie sein Verhalten in Bezug auf Schmerz, Absonderung 2c. ist unendlich verschieden.

Eine häufig vorkommende Art des Geschwürs ist das Fußgeschwür, welches sich bei Leuten, die mit Krampfadern behaftet sind, ausbildet und meist hartnäckig ist. Geschwüre sind örtliche Leiden, können aber auch durch Allgemeinleiden hervorgerufen sein, wie z. B. Krebsgeschwür, skrophulöses Geschwür, Krätzgeschwür 2c. Geschwüre können sich an allen Organen, welche ihre Oberfläche der Außenwelt oder einer Körperhöhle zuwenden, bilden, z. B. Magengeschwür, Darmgeschwür, Mundgeschwür 2c.

Die Behandlung des Geschwürs ist, je nachdem dasselbe entzündlich, nicht entzündlich, brandig 2c. ist, gänzlich verschieden.

Zur Heilung aller Geschwüre ist vor allen Dingen vollständige Ruhe der betreffenden Theile und bei Geschwüren an den Beinen und Füßen auch horizontale Lage nothwendig.

Für schmerzende Geschwüre sind innerlich anzuwenden: Arsenic, Carb. veget., Merc.

Schmerzlose Geschwüre erfordern die Anwendung von Hep. sulph. calc.

Brandige China, Arsenic.

Bei Verhärtung der Ränder, starker Absonderung Graphit.
Nach Stoß, Fall, Schlag Arnica.

Aeußerlich thun bei schmerzhaften, entzündeten kalte, später lauwarme Umschläge gut. Zeigt ein Geschwür verhärtete Ränder, keine Neigung, zu heilen, mache man lauwarme Wasserumschläge. Sondert es stinkenden oder brandigen Eiter ab, so löse man soviel wie eine Erbse Kali hypermanganicum (übermangansaures Kali, in der Apotheke käuflich) in einen Tassenkopf voll destillirten Wassers auf und gieße davon einen Theelöffel voll auf Charpie, welche vorher in Wasser ausgedrückt ist und bedecke damit das Geschwür. Dadurch wird

*) Im gewöhnlichen Leben wird fälschlicher Weise der Absceß mit dem Namen Geschwür bezeichnet.

der schlechte Geruch getilgt. Nachts verbindet man am besten mit einfacher Wachssalbe (2 Theile Wachs mit 5 Theilen Provenceröl zusammengeschmolzen).

Da die richtige Behandlung des Geschwürs, je nach Sitz, Verhalten, Charakter eine außerordentlich schwierige ist, und der Zweck dieses Buches nur diese kurze Andeutung gestattet, so ist es stets gut, sich des Rathes eines Arztes zu bedienen und hüte man sich vor dem Gebrauch der vielfach angepriesenen Salben und Pflaster aller Art, welche oft genug nur schädlich wirken.

Gesichtsschmerz.

Der Gesichtsschmerz (Tic douloureux) ist ein nervöses Leiden, welches sich an einer Stelle des Gesichts, meist über oder unter dem Auge, durch heftige, reißende, bohrende Schmerzen äußert, die zu einer enormen Höhe anwachsen können. Meist sind Erkältungen Ursache dieses schrecklichen Leidens, doch ist auch oft der Schmerz durch einen schlechten Zahn oder eine Geschwulst, welche die Gesichtsnerven reizt, verursacht. Die Schmerzen machen zeitweilig Pausen und die Anfälle werden durch Niesen, Husten, Sprechen, Schreck &c. wieder hervorgerufen. Die Krankheit verläuft entweder schnell, oder wird chronisch und ist dann sehr schwer heilbar.

Anzuwenden ist bei entzündlichem Charakter und nach Erkältung Aconit. Bei rein nervösem und rheumatischem, Spigel., bei heftig brennendem Schmerz und großer Unruhe in langwierigen Fällen Arsenic; bei regelmäßig eintretenden Fällen Chinin.

Man mache auch Umschläge von heißem Wasser. Eine Einspritzung von Morphium unter die Haut, welche vom Arzt gemacht werden muß, beseitigt die Schmerzen auf 12—24 Stunden und ist mitunter nicht zu entbehren, wenn der Schmerz zur Verzweiflung treibt.

Gicht.

Gicht ist eine chronische (langwierige) Krankheit mit mehr oder weniger heftigen Schmerzanfällen. Die ausgebildete Gicht besteht darin, daß kalkartige Massen in den Gelenken abgelagert werden, welche die Bewegung hindern und die Theile schmerzhaft machen.

Als Ursachen der Gicht kennt man: eine üppige Lebensweise, Genuß fetter Fleischsorten, starken Kaffees, Bier, Wein 2c. bei mangelnder Bewegung, sowie umgekehrt ungesunde und unzureichende Nahrung, schlechte Wohnung. Sie ist eine Krankheit des vorgerückten Alters (40—70) und befällt vorzugsweise das männliche Geschlecht.

Der Gichtanfall kündigt sich an durch Appetit- und Verdauungsstörungen, Brustbeklemmung, Herzklopfen, dicken Bodensatz machenden Urin, oder er tritt plötzlich auf als ein wüthender, bohrender Schmerz im Ballen der großen Zehe (Podagra). Es entsteht daselbst eine rothe, gespannte Geschwulst; der Urin ist hochroth und macht starken Bodensatz. Gegen Morgen legt sich der Schmerz und pflegt in den nächsten 4—8 Nächten wiederzukehren, bis unter reichlichem Schweiß, klarem Urin die Gesundheit zurückkehrt. Die Haut von dem Ballen schuppt sich ab. Anfangs kehren die Anfälle erst nach mehrjähriger Pause, später alle Jahre wieder und hinterlassen um so mehr Störungen, je öfter sie sich erneuern. Die späteren Anfälle sind durch geringere Schmerzen ausgezeichnet, während Röthe, Geschwulst, Verdauungsstörungen und ein fieberhafter Zustand sich wochenlang hinziehen. Es bleibt nicht bei der Entzündung im Ballen, sondern auch das Kniegelenk, Schulter und Handgelenk u. s. w. werden davon befallen. Schwindet der Schmerz in einem Gelenk, um in einem anderen aufzutreten, so spricht man von fliegender Gicht. Nach öfteren Anfällen bleiben an den Gelenken harte Knoten (Gichtknoten) zurück.

Es kommt in Folge öfterer Anfälle zu Steifigkeit und Verkrümmungen der Gelenke mit starker Schwellung der Glieder. In hochgradigen Fällen können die Kranken kaum ein Glied ohne Schmerzen bewegen und man hört bei Bewegung ein reibendes, knirschendes Geräusch.

Befällt die Gicht innere Organe, so äußert sie sich als:

1. Gicht des Magens. Heftige Magenschmerzen, starkes Erbrechen, häufig mit Blutbrechen.
2. Als Gicht des Gehirns. Schwindel, Kopfschmerz, Irrereden, Betäubung, so daß man an einen Schlaganfall glaubt.
3. Als Gicht des Herzens. Unregelmäßiger Herzschlag, heftige Beklemmung und schwere Ohnmachten.

Bei der Behandlung der Gicht im Allgemeinen ist zuerst eine Regelung der Lebensweise nöthig. Der Kranke muß ungewürzte Suppen, Gemüse, Milchspeisen und Obst genießen. Als Getränk darf ihm nur Wasser mit Fruchtsäften gestattet

werden. Bier, Wein, Kaffee, Thee und alle Arten Spirituosen sind streng zu vermeiden. Sehr wichtig ist auch tägliche Bewegung. Bäder, Reisen, Reiten und Fahren sind zu empfehlen. Bei der ärmeren Klasse bleibt die Verbesserung der Lebensweise meist nur ein frommer Wunsch, doch kann man für Reinlichkeit und frische Luft Sorge tragen.

Beim acuten Gichtanfall, Fieber, heftigen Schmerzen, Röthe, Geschwulst.	Aconit 1.—2te 1.—½ stündl. 3 Tropfen.
Heftige Entzündungsgeschwulst, Blutandrang nach dem Kopfe, Schmerzen bei der leisesten Berührung.	Belladonna 2te stündlich 3 Tropfen.
Besonders wenn mehrere Gelenke befallen sind, namentlich auch die kleinen Gelenke der Finger und Zehen. Dicker Urin, starke Schweißabsonderung. Die leiseste Berührung oder Erschütterung macht heftige Schmerzen.	Colchic. 2.—3te stündlich 3 Tropfen.
Nach Beschwichtigung der heftigen Schmerzen, wenn Verdauungsstörungen, starke Schweiße zurückbleiben, die Schmerzen namentlich in der Bettwärme zunehmen, Gefühl von Bohren in den Knochen.	Merc. sol. Hahn. 2.—3te 2stündlich eine Messerspitze.
Hauptmittel in der chronischen Gicht, wenn schon Ablagerungen in den Gelenken vorhanden sind. Das Mittel muß längere Zeit, mit 8tägigen Pausen gebraucht werden.	Kalium jodat. 1te 3mal täglich 5 Tropfen in 1 Eßlöffel Wasser.

Gürtelrose.

Unter Fieber und Unwohlsein bilden sich auf einer Seite des Brustkastens, von der Wirbelsäule sich herumziehend nach dem Brustbein, rothe, entzündete Flecke, auf welchen Gruppen von kleinen, linsengroßen Bläschen auftreten. Dieser Ausschlag ruft sehr heftige Schmerzen hervor. Die Bläschen trocknen ein und hinterlassen Schorfe, welche allmählich abfallen. Mit dem Eintrocknen der Bläschen pflegen die Schmerzen und das Fieber nachzulassen. Auch an anderen Stellen des Körpers kann sich ein ähnlicher Ausschlag bilden, der stets durch die heftigsten Schmerzen sich auszeichnet.

Merc. sol. Hahn. 2.—3te 3stündlich eine Messerspitze ist beim Ausbruch des Ausschlages und bei starken Fiebererscheinungen zuerst anzuwenden. Rhus tox. 2te 2stündlich 3 Tropfen bei heftigen, brennenden Schmerzen. Graphit. 3te bei tief sitzenden Schorfen, welche heftige Schmerzen verursachen.

Nehmen die Schmerzen so bedeutend zu, daß die Kranken gar keine Ruhe finden können, so ist die Anwendung der Kälte, in Form der Eisblase geboten, da ölige Umschläge in der Regel nicht gut vertragen werden.

Hämorrhoiden.

Die Kennzeichen dieser Krankheit sind Knoten am After und von Zeit zu Zeit eintretende Blutungen oder Schleimabflüsse aus dem Mastdarm.

Die Knoten liegen in oder an der Aftermündung als bläuliche, mit Blut gefüllte Geschwülste und verursachen, wenn sie noch klein sind, das Gefühl von Jucken, Spannung und Stuhldrang. Oft werden größere Knoten herausgepreßt und im After eingeklemmt, sie erzeugen einen heftigen, brennenden, stechenden Schmerz.

Blutungen und Schleimabflüsse (blinde Hämorrhoiden) treten häufig periodisch auf und können bei vollblütigen Leuten Erleichterung ihrer Beschwerden bewirken.

Die Hämorrhoidalbeschwerden haben ihre Ursache in einer Störung des Blutlaufs innerhalb des Verdauungsapparats, also in den Blutgefäßen des Magens, Darmkanals, der Milz und der Leber.

Die Erscheinungen, welche der gestörte Unterleibs-Blutlauf veranlaßt, sind anfangs nur gering, wie unangenehme Empfindung von Druck und Fülle im Magen, besonders nach dem Essen; Beklommenheit auf der Brust, Kreuzschmerzen, Kolikschmerzen; Appetitstörungen und unregelmäßiger Stuhlgang; Blähungsbeschwerden, Brennen und Jucken am After.

Später stellen sich Störungen des Allgemeinbefindens ein, zunehmendes Verdauungsleiden, Unlust zum Arbeiten, Mißmuth, Hypochondrie, Willensschwäche und Kraftlosigkeit.

Diese Krankheit findet sich besonders bei Stubensitzern, bei mangelnder Bewegung im Freien. Auch verursacht sie der Mißbrauch von starken Abführmitteln, durch welche zwar augenblicklich Erleichterung bewirkt, aber dennoch die fehlerhafte Cirkulation des Blutes begünstigt wird. Männer leiden vorzugsweise an dieser Krankheit.

Bei der Behandlung ist zuerst die Lebensweise zu regeln und körperliche Bewegung durch Turnen, Reiten, Spazierengehen, Schwimmen, anzurathen. Tiefes Einathmen der Luft, wodurch der Brustkasten ausgedehnt wird, hat einen günstigen

Einfluß auf die Blutcirkulation des Unterleibes und muß täglich geübt werden. Die Leibesöffnung ist durch Klystiere und leichte Kost, Trinken von vielem Wasser, Genuß von Obst, Apfelwein 2c. zu regeln, aber nicht durch Gebrauch von Abführmitteln.

Wer kaltes Wasser nicht vertragen kann, trinke es warm, denn eine Verdünnung des Blutes ist durchaus zweckmäßig und nothwendig. Die Furcht vor Erschlaffung innerer Theile durch Trinken warmen Wassers ist ungegründet und ein großer Antheil an der günstigen Wirkung des Karlsbader Wassers hat die Wärme desselben, nur muß man es regelmäßig fortsetzen. Kaffee, Thee, starke Biere, Wein 2c., fette und gewürzte Speisen, viel Schwarzbrot und Kartoffeln sind möglichst zu vermeiden.

Verdauungsleiden, Appetitlosigkeit, Magendruck. Stuhlverstopfung, Vollheitsgefühl im Unterleibe mit Blutandrang nach dem Kopfe und hypochondrische Gemüthsstimmung.	Nux vom. 1.—2te 3mal täglich 3 Tropfen.
Bei eingewurzeltem Uebel, Allgemeinleiden, wie Mattigkeit, Unlust zur Arbeit, Neigung zu Erkältungen und Verdauungsstörungen, Rheumatismus, Ausschläge.	Sulphur 1.—2te 2mal täglich 3 Tropfen.
Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magendrücken, Blähungen mit Congestionen nach Kopf und Brust. Stechende Schmerzen im Kreuz, schmerzende und juckende Knoten.	Carbo veg. 2te 2mal tägl. eine Messerspitze.

Bei Entzündung der Knoten mit heftigem Brennen und Schmerzen gebe man Bellad. 2stündlich 3 Tropfen und mache äußerlich kalte Umschläge oder nehme 2mal täglich ein kaltes Sitzbad von 10 Minuten.

Sollten die Umstände gebieten, den Mastdarm schnell von seinem Inhalt zu befreien, so bediene man sich eines englischen Brausepulvers, morgens nüchtern zu nehmen, oder nehme eine Messerspitze Rhabarber des Abends vor Schlafengehen. Ricinusöl und Thee aus Faulbaumrinde sind ebenfalls milde, unschädliche Abführmittel. Doch darf man nur ausnahmsweise und bei Dringlichkeit davon Gebrauch machen.

Halsentzündung.

Man versteht darunter im Allgemeinen die Erkrankung des Gaumens, des Zäpfchens und der Mandeln, welche einfach katarrhalischer Natur, aber auch diphteritische, croupartige

oder in Eiterung übergehende Entzündungen sein können. Ueber Croup und Diphteritis lese man die betreffenden Abschnitte nach.

Bei allen Erkrankungen des Halses ist eine genaue Untersuchung vor allem erforderlich. Diese ist nicht immer leicht und namentlich bei Kindern oft nur mit großen Schwierigkeiten vorzunehmen. Hauptsache ist gute Beleuchtung dabei, weshalb der zu Untersuchende so placirt sein muß, daß das Licht (Abends benutzt man am besten einen Wachsstock) vollständig auf die hintern Theile des Halses fallen kann. Dann lasse man den Mund öffnen, drücke mit einem Löffelstiel die Zungenwurzel nieder und lasse laut „a" sagen, wodurch der weiche Gaumen und das Zäpfchen sich heben und eine freie Einsicht gestatten. Bei Kindern muß man die Untersuchung mit möglichster Gewandtheit, auch mit Anwendung vorsichtiger Gewalt ausführen, da bei manchen wegen ihrer Unart eine derartige Untersuchung fast unmöglich wird.

Die einfache katarrhalische Entzündung des Zäpfchens und der Mandeln äußert sich durch ein unangenehmes Gefühl beim Schlucken; das Zäpfchen und die Mandeln sind geröthet und geschwollen, mit zähem, glasigen Schleim bedeckt; in wenigen Tagen sind die Beschwerden geschwunden.

Ist die Entzündung der Mandeln heftiger, so kommt es fast immer zur Eiterbildung. Meist ist nur eine Mandel geschwollen. Unter Fiebererscheinungen entsteht schmerzhaftes Schlucken, so daß selbst geringe Quantitäten Flüssigkeit nur schwer hinuntergebracht werden können. Der Mund kann nur unter Schmerzen geöffnet werden und die dicke, geschwollene, rothe Mandel ist öfters mit kleinen, käseartigen, linsengroßen Flecken bedeckt, was dem Laien Veranlassung zur Verwechselung mit Diphteritis giebt. Sind beide Mandeln geschwollen, so kann Athemnoth entstehen. Entweder zertheilt sich die Entzündung oder der entstandene Eiter entleert sich plötzlich von selbst unter großer Erleichterung aller Schmerzen und Beschwerden. Oeftere Wiederholungen dieser Krankheit lassen bleibende Vergrößerung der Mandeln zurück.

Zur Unterscheidung von Diphteritis achte man darauf, daß hier nur meist eine Mandel erkrankt und mit käsigen Flocken bedeckt ist, während bei Diphteritis auch die übrigen Theile, Zäpfchen, weicher Gaumen, mit einem schmutzig-gelben Belag überzogen sind.

Bei der einfachen katarrhalischen Mandelentzündung ohne

Fieber genügen einige Gaben Bryonia und Warmhalten des Halses.

Bei geschwollenem Zäpfchen, welches das Schlucken erschwert, gebe man Sublimat 3te 3mal täglich 3 Tropfen und bestreiche 2mal täglich das Zäpfchen mit derselben Verdünnung, so wird die Heilung auffallend schnell herbeigeführt werden.

Bei der entzündlichen Form sofort anzuwenden, wenn die Theile stark geschwollen und geröthet sind, Schmerz beim Schlucken, Trockenheit im Munde und Fieber vorhanden ist.	Bellad. 1.—2te 2stündlich 3 Tropfen.
Starke Geschwulst, Fieber, Mattigkeit; bei drohender Eiterung viel Speichel- und Schleimabsonderung, übler Geruch aus dem Munde, dick belegte Zunge. Schwellung des Zäpfchens.	Sublimat. 3te oder Merc. sol. Hahn. 2te 3stündlich eine Messerspitze.
Wenn die Eiterung nicht mehr zertheilt werden kann und sich kleine gelbe Punkte auf den Mandeln zeigen. Beschleunigt den Aufbruch des Abceßes.	Hep. sulph. calc. 3te 3stündlich eine Messerspitze.

Ist unzweifelhafte Eiterung vorhanden und die Mandel liegt als starke Geschwulst am Halse, so können die Beschwerden durch einen, natürlich vom Arzte gemachten Einstich, der dem Eiter Bahn bricht, schnell beseitigt werden. Häufiges Gurgeln mit warmem Wasser ist bei der Mandelentzündung zu empfehlen. Giebt man innerlich Sublimat, so tröpfle man auf einen Tassenkopf Wasser 15 Tropfen der 3ten Verdünnung und lasse damit gurgeln. Für gewöhnlich genügt es, den Hals äußerlich mit warmem Oel einzureiben und Watte darüber zu legen. Bei Eiterung mache man äußerlich auf die betreffende Seite Breiumschläge, wodurch die Eiterbildung befördert wird.

Hartleibigkeit, Stuhlverstopfung.

Im Allgemeinen sollen gesunde Menschen alle 24 Stunden einmal Stuhlgang haben und soll das Entleerte von dickbreiiger Beschaffenheit sein. Abweichungen davon bilden die Verstopfung und der Durchfall. Es giebt Menschen, welche binnen 24 Stunden 2—3mal, andere, welche alle 2—3 Tage zu Stuhle gehen und sich wohl befinden.

Die Ursachen der Verstopfung sind sehr verschieden und namentlich folgende:

1. Beschaffenheit der Nahrungsmittel. Hülsenfrüchte, Mehlkost, Kartoffeln bilden viel Excremente und erzeugen

harten, während Fleischkost, Obst, reichliches Getränke leichten Stuhlgang bewirken.

2. Katarrh des Magens und Darmes, Blutandrang nach dem Unterleibe (bei Leber- und Herzkrankheiten, Hämorrhoiden), fieberhafte Zustände sind Ursachen der Verstopfung, ebenso
3. vermehrte Wasserausscheidung durch reichliches Schwitzen und Uriniren.
4. Gewisse Pflanzenstoffe, welche zusammenziehend wirken oder die Bewegung der Därme verlangsamen, wie Rothwein, Heidelbeeren, Kaffee, Thee 2c.
5. Schwäche des Darmes bei Allgemein-Krankheiten und nach Mißbrauch von Abführmitteln.
6. Bei Darmlähmungen in Folge von Hirn- oder Rückenmarkleiden, durch krampfhafte Zustände, wie Magen- und Darmkrampf. Vergiftung durch Blei, Bleikrankheit.
7. Störung der Entleerung durch Geschwüre, Polypen, Narben, Verengerung des Darmes, Schwangerschaft 2c. Eingeklemmten Bruch.

Die Stuhlverstopfung erzeugt Appetitverminderung, Aufgetriebensein des Unterleibes, Eingenommensein des Kopfes, Kopfschmerzen, Schwindel, Verstimmung, unregelmäßigen Schlaf.

Man sieht aus dem Angeführten, daß die Behandlung des Leidens eine genaue Erwägung der Ursachen erfordert; nichts ist verwerflicher, als gegen Verstopfung ein- für allemal Abführmittel zu gebrauchen. Es kommen sogar Fälle vor (Bauchfellentzündung, beginnender Typhus), bei denen die Darreichung eines Abführmittels den Tod zur Folge haben, oder die Krankheit lebensgefährlich machen kann. Der große Mißbrauch, der mit Abführmitteln getrieben wird, zerstört manchem Menschen die Gesundheit und macht ihn unheilbar krank. Durch dieselben wird der Magen angegriffen, welcher nicht einmal schuld an der Krankheit ist, ferner wird der Darmkanal geschwächt und durch die Ueberreizung unthätiger gemacht, so daß die Gabe des Mittels immer vergrößert werden muß, um Wirkung zu erzielen.

Es giebt kein einziges Abführmittel, welches die angenehme Empfindung einer natürlichen Darmentleerung hervorruft. Leibschmerzen, mehr oder weniger dünne Beschaffenheit der Entleerungen, machen fast alle dergleichen Mittel. Man hüte sich besonders vor allen Pillen (Blutreinigungspillen, Morrison'sche Pillen 2c.), Liqueuren und Thee's, welche trotz

ihrer verlockenden Namen nur im Interesse der Industrie verkauft werden.

Vor allen Dingen ist eine Regulirung der Nahrung und Getränke erforderlich; Vermeidung von Schwarzbrot, Hülsenfrüchten, Reis, Kaffee, Thee, Bier, Wein; dagegen Genuß von gutem, frischen Wasser, Weißbier, Obst, jungem Gemüse, Weißbrot 2c. ist anzurathen. Bewegung durch Spazierengehen, Turnen, Reiten ist nützlich. Sagt das Trinken von kaltem Wasser des Morgens nicht zu, so trinke man ein Glas heißes Wasser, welches bei manchen Menschen abführend wirkt.

Klystiere von kaltem Wasser oder Seifenwasser, Milch und Honig 2c. sind dann in Anwendung zu bringen, wenn schnelle Wirkung erzielt werden soll.

Ein vortreffliches Mittel neben den homöopathischen Arzneien, um die Hartleibigkeit zu heilen, sind die Kaltwasserklystiere, deren Gebrauch aber fortgesetzt werden muß, wenn man Erfolg erzielen will. In der Regel werden dieselben ganz falsch angewendet. Ich lasse dieselben in folgender Weise gebrauchen. Kurz vor dem Schlafengehen des Patienten wird eine Klystierspritze mit anfangs 12 Eßlöffel reinen Wassers (später mit 24) gefüllt, wobei darauf geachtet werden muß, daß keine Luft in der Spritze ist. Die Spitze der Spritze wird möglichst tief in den After eingeführt, nachdem sich der Patient zu Bett und zwar auf die rechte Seite gelegt hat. Sobald er das Wasser bei sich hat, verweilt er auf der rechten Seite und überwindet den Drang zum Stuhl, damit das Wasser bei ihm bleibt, was fast immer gelingt. Den nächsten Morgen stellt sich der Stuhlgang ein. Der Mastdarm hat das Wasser aufgesogen, etwaiger harter Koth ist aufgelöst. Anfangs nehme man Wasser von Zimmertemperatur, später gehe man zu kaltem über. Die Kaltwasserklystiere, in dieser Weise gebraucht, stärken den Darm und regen durch die Kälte seine Nerven an, während übermäßige Klystiere ihren Zweck vollständig verfehlen, da sie, ohne den Koth zu erweichen und zu entleeren, sofort wieder ausgestoßen werden. Milde Abführmittel, welche die Wirkung homöopathischer Mittel nicht stören, sind: Ricinusöl, Rhabarber und Faulbaum (als Thee gebraucht, einen Theelöffel mit einer Tasse Wasser zur Hälfte eingekocht), nur darf man auch diese nicht dauernd gebrauchen. Für kleine Kinder eignet sich das sogenannte Seifzäpfchen (kleine rübenförmige Zäpfchen aus weißer Hausseife geschnitzt, welche in den After gesteckt werden). Noch willkommener ist

ihnen der Genuß frischen Honigkuchens, oder ein Theelöffel braunen Syrups, Honigs oder Provenceröls.

Das Hauptmittel bei allen Verstopfungsleiden. Namentlich bei Appetitlosigkeit, Unterleibsvölle, Schlaflosigkeit und Blutandrang zum Kopf.	Nux vom. 1.—3te 2—3mal täglich 3 Tropfen.
Bei hartnäckiger Verstopfung, krampfhafter Zurückhaltung des Stuhles, eingeklemmtem Bruch, Unterleibs- und Darmentzündung, und bei Bleivergiftung (bei letzterer ist die 1te Verreib. stündlich eine Messerspitze zu geben).	Opium 2.—3te 3stündlich 3 Tropfen.
Besonders wirksam beim weiblichen Geschlecht, wenn namentlich Unterleibs- und Gebärmutterkrankheiten vorhanden sind.	Graphit 2.—3te 3mal täglich eine Messerspitze.
Wirkt sicher, wenn Blutanschoppungen im Unterleibe vorhanden, bei Blutandrang nach der Leber, Milz, mit hypochondrischer Gemüthsstimmung, Hämorrhoiden Rheumatismus und Abgespanntheit, Neigung zu Ausschlägen.	Sulph. 0—3te 2—3mal täglich eine Gabe.

Hautkrankheiten.

Die äußere Haut des menschlichen Körpers ist ein sehr wichtiges Organ und die Cultur derselben durch Bäder, Waschungen mit guter Seife 2c. von großer Wichtigkeit für das Wohlbefinden. Unterdrückte Hautausdünstung durch Erkältung oder Unreinlichkeit kann ernste Krankheiten veranlassen.

Die Haut kann durch Verletzungen, Erfrierungen und Verbrennungen, Entzündungen (z. B. Rose und Blutschwär), Insektenstiche und Ausschläge leiden.

Bleiche, erdfahle Haut ist ein Zeichen schlechter Blutbeschaffenheit, gelbe Färbung findet man bei verhinderter Gallenabsonderung, bläuliche wird durch Störungen im Lungen- und Herzblutlauf veranlaßt.

Wir wollen hier besonders die Hautausschläge erwähnen, die in sehr verschiedener Weise auftreten und deren genaue Erkennung nur dem Arzte überlassen werden kann.

Man theilt die Hautausschläge ein in acute (hitzige) und chronische (langwierige).

Zu den hitzigen, fieberhaften, rechnet man Scharlach, Pocken, Masern und allenfalls die Nesselsucht.

Zu den langwierigen, fieberlosen, alle diejenigen, welche

im gewöhnlichen Leben allgemein mit dem Namen „Flechten“ belegt werden.

Sie zeigen sich als Flecke, Knötchen oder Knoten, Quaddeln (ähnlich dem Ausschlag, der durch Berührung mit Brennesseln entsteht), Bläschen (mit heller Flüssigkeit gefüllte Hautbläschen), Pusteln (rundliche mit Eiter gefüllte Bläschen), Schuppen und Schorfe (getrocknete, eitrige Massen, welche eine dünne oder dicke Borke bilden).

Einzelne dieser Ausschläge sind örtliche Krankheiten, andere der Ausdruck eines Allgemeinleidens, wie Skrophulose, Syphilis 2c. Das Auftreten der Hautausschläge ist so verschieden, daß eine nur oberflächliche Beschreibung den Raum dieses Buches überschreiten und den Laien nur verwirren würde. Die häufig auftretenden Ausschläge sind besonders beschrieben und im Register nachzuschlagen.

Die allgemeine Behandlung der Hautausschläge besteht in einer örtlichen und einer innerlichen.

Zuvörderst müssen die, den entzündeten und gerötheten Hautboden aufsitzenden Borken und Schorfe durch Einpinselung mit Mandelöl und nachträgliche warme Umschläge sanft entfernt werden. Die darunter liegende Haut muß mit kalten Umschlägen behandelt werden, wenn sie juckt und brennt. Bei trockenen Ausschlägen ist besonders Arsen., Sulph., Antimonium anzuwenden.

Bei nässenden: Acid. nitric., Graphit, Hep. sulph. calc.
„ juckenden: Acid. carbol., Rhus.
„ schmerzhaften mit entzündlichem Boden: Mercur.
„ geschwürigen mit übelriechender Absonderung: Acid. nitric.
„ skrophulösen: Calc., Hep. sulph., Jod.
„ syphilitischen: Mercur.

Solche, die auf kleine Stellen verbreitet und den innerlichen Mitteln nicht weichen wollen, heilen meist ohne Nachtheil durch eine (aus einer Messerspitze der ersten Verreibung von Merc. praec. ruber auf einen Theelöffel reinen Schweinefetts gemachten) Salbe, die täglich einmal, eine Erbse groß, sanft in die von Schorf befreite Stelle gerieben werden muß. Tägliche Waschungen der befallenen Stellen mit Schmierseife und hinterheriges Kühlen mit kaltem Wasser unterstützt zuweilen die Heilung wesentlich.

Herzleiden.

Die Herzleiden sind entweder organischer oder unorganischer Natur, d. h. bei ersteren ist eine Abweichung des Herzens vom normalen Bau desselben vorhanden, wodurch in dem zusammengesetzten Pumpwerk, welches das Herz mit den Gefäßen bildet, Störungen hervorgerufen werden, da das Blut nicht gleichmäßig cirkuliren kann; es werden einerseits gewisse Organe mit Blut überfüllt, andere nicht hinreichend gefüllt sein und Störungen aller Art durch dieses fehlerhafte Verhalten auftreten.

Die Abweichung des Herzens vom normalen Bau kann bestehen in Erweiterung des Herzens mit Verdünnung oder Verdickung des Herzmuskels, Verfettung des Herzens und Verengung der Mündungen der großen Gefäße oder der Oeffnungen, welche die einzelnen Räume des Herzens mit einander verbinden, unvollkommene Schließung der Herzklappen. Diese Herzfehler vermag nur der Arzt zu erkennen.

Leute mit organischen Herzfehlern leiden, je nach der Bedeutung des Leidens, an Herzklopfen, Herzzittern, unregelmäßigem Herzschlage, Gefühl von Stillstehen des Herzens, Angst, Beklemmung, Ohnmacht, Schwindel, Kopfschmerz, Pulsiren der großen Gefäße an Kopf und Hals und Verdauungsbeschwerden, Husten und Auswurf.

Organische Herzfehler entstehen in Folge von Gicht, Rheumatismus und vorzüglich beim acuten Gelenkrheumatismus, welcher oft mit einer Entzündung des Herzens verbunden ist, aber auch in Folge übermäßiger Anstrengung durch Arbeiten, Laufen u. s. w.

Die organischen Herzfehler sind unheilbar und führen, namentlich diejenigen, welche auf Klappenfehlern beruhen, bald langsam, bald schnell zum Tode, welcher meist unter den Erscheinungen eines Schlaganfalles oder der Wassersucht eintritt, indessen ist der Verlauf immer ein Jahre langer. — Die unorganischen beruhen auf Störungen in der Nerventhätigkeit und auf fehlerhafter Blutmischung. Sie machen fast dieselben Beschwerden und belästigen den Kranken ungemein. Nervenschwäche, Blutarmuth, Selbstbefleckung, Genuß von aufregenden Getränken, übermäßiges Rauchen bringen dieselben hervor.

Während im Allgemeinen die Beschwerden organischer Herzleiden sich durch Bewegung verschlimmern und in der Ruhe bessern, ist es bei unorganischen gerade umgekehrt.

Horizontale Lage und Ruhe lassen sie meist stärker hervortreten und ist namentlich die Beängstigung oder das Herzklopfen, welches im Bette eintritt, sehr belästigend für den Kranken.

Bei Behandlung der Herzkrankheiten ist vor allem die Lebensweise zu regeln. Körperliche Anstrengungen, Gemüthsbewegungen, namentlich Ueberladungen des Magens mit Speisen, aufregende Getränke und Rauchen starken Tabaks sind zu meiden.

Die Behandlung organischer Herzleiden wird stets die Hülfe des Arztes in Anspruch nehmen und will ich hier besonders die arzneiliche Behandlung des nervösen Herzklopfens anführen.

Nach Säfteverlust und Krankheiten, Blutarmuth und Schwäche des ganzen Körpers.	China 1.—2te 3mal täglich 3—5 Tropfen.
Blutarmuth mit Schwäche, Herzklopfen mit Beängstigung und Erstickungsgefühl. Nach geschlechtlicher Aufregung, bei Fettleibigen.	Phosphor 3te 2—3mal täglich 3 Tropfen.
Herzklopfen bei schwächlichen Menschen, das namentlich Nachts auftritt und mit großer Angst und Kaltwerden der Glieder verbunden ist und wenn die Angst dem Kranken keine Ruhe läßt; durch Bewegung etwas gebessert.	Arsen. 3te 2mal täglich eine Messerspitze.
Wie das vorige Mittel, doch Besserung im Liegen.	Veratrum 3te 3mal täglich 3 Tropfen.

Bei Behandlung organischer Herzleiden kommen folgende Mittel besonders zur Anwendung: Arsenic., Digitalis und Spigelia. Kalte Umschläge auf die Herzgegend beruhigen ebenfalls momentan die stürmische Herzthätigkeit.

Hodenentzündung und Hodenwassersucht.

Die Entzündung des Hodens entsteht durch Erkältung, Quetschung oder in Folge venerischer Leiden. In den acuten Fällen schwillt der eine Hoden unter heftigen, ziehenden, Schmerzen, die sich bis in den Unterleib fortsetzen, an und ist auf Druck sehr schmerzhaft. Die Geschwulst kann sich zertheilen oder (in seltenen Fällen) setzt sich Eiter ab; auch kann ein Wasserbruch (Hodenwassersucht) zurückbleiben, wenn die Schmerzen schwinden, aber die Anschwellung nicht zurückgeht. Es hat sich dann Wasser zwischen die Umhüllungen des Hodens

gesetzt. Bei den in Folge von Tripper entstandenen Hodenentzündungen bleibt meist für das ganze Leben eine Härte und Anschwellung des Nebenhodens zurück.

Bei Hodenentzündung, wenn die Schmerzen ziehend sind, wenn Tripper vorausging und noch besteht, oder unterdrückt ist.	Balsamum copaivae 2.—3te 2stündlich 3 Tropfen (auf Zucker).
Bei heftigen, klopfenden Schmerzen mit Röthe der Geschwulst und starker Spannung.	Bellad. 2te 2stündlich 3 Tropfen.
Sobald die Spannung nachläßt, die Haut runzlig wird und der geschwollene Hoden durch die äußere Geschwulst durchzufühlen und bei Druck schmerzhaft ist.	Merc. sol. Hahn. 2.—3te 3mal täglich eine Messersp.
Bei chronischer Anschwellung des Hodens mit geringen oder gar keinen Schmerzen.	Jodkalium 2te oder Jod 3te 3mal täglich 3 Tropfen.

Bei der acuten Entzündung des Hodens muß der Kranke liegen und der geschwollene Hodensack muß durch ein Kissen oder zusammengelegtes Tuch gestützt werden, damit derselbe nicht herunterhängt; sobald der Kranke aufsteht, muß er noch eine Zeit lang ein Suspensorium tragen und sich vor Erkältung oder Druck des Hodens sehr in Acht nehmen.

Husten.

Unter Husten versteht der Laie fälschlicher Weise eine einzige Krankheit, während Husten das Zeichen sehr verschiedener Krankheiten sein kann. Der Husten ist der Begleiter aller Krankheiten des Athmungsapparats und wird durch Reizung der Schleimhaut dieser Theile hervorgerufen. Die Reizung kann entstehen durch Staub, Rauch, fremde Körper, reizende Gase, Flüssigkeiten, Schleim, Eiter, Blut, oder durch entzündliche und geschwürige Prozesse.

Der Athmungsapparat besteht bekanntlich aus der Nase, dem Kehlkopf, der Luftröhre mit ihren Verzweigungen, den Lungen und den Brustfellsäcken. Wird einer dieser Theile von Katarrhen, Entzündungen, Geschwüren befallen, so entsteht Husten, ebenso ruft der abgesonderte Eiter, Schleim 2c. so lange Hustenreiz hervor, bis derselbe ausgeworfen ist, weshalb ein mäßiger Husten bei Schleimabsonderung der Luftwege nöthig ist.

Die Krankheiten der Lunge kann man sehr genau durch Behorchen und Beklopfen des Brustkastens, die des Kehlkopfs durch Gebrauch des Kehlkopfspiegels, erkennen.

Um zu wissen, ob man es mit einem Kehlkopfshusten oder Lungenhusten zu thun hat, achte man auf die Stimme; bei ersterem ist dieselbe belegt, heiser oder in irgend einer Weise verändert, was bei letzterem nicht der Fall ist. Einen Magenhusten, von dem man oft sprechen hört, giebt es nicht.

Ein trockener, bellender, heiserer Husten hat seinen Sitz im Kehlkopf, während der tiefe, rasselnde von der Lunge ausgeht. Der Auswurf kann Schleim, Eiter, Blut enthalten, kann übelriechend sein, welche Zeichen sehr wichtig für die Behandlung sind. Von schmerzhaften Gefühlen beim Husten sind besonders zu erwähnen, das Rauhheitsgefühl im Kehlkopf, Brennen und Schmerz unter dem Brustbein, Schmerzen unter den Rippen, welche durch anstrengendes Husten hervorgerufen werden und in den Muskeln ihren Sitz haben. Stiche an einer bestimmten Stelle der Brust deuten immer auf Betheiligung des Brustfelles nnd dürfen nicht außer Acht gelassen werden.

Man lese die einzelnen Arten von Husten unter den Abschnitten Kehlkopfskatarrh, Bräune, Luftröhrenentzündung, Lungenschwindsucht 2c. nach.

Hypochondrie und Hysterie.

Unter Hypochondrie versteht man eine geistige Verstimmung, welche die davon Befallenen veranlaßt, fortwährend auf die natürlichen und krankhaften Zustände und Erscheinungen ihres eigenen Körpers ihre Aufmerksamkeit zu richten und sich ausschließlich mit ihrem eigenen Ich zu beschäftigen. Sie haben die Neigung alles übel zu deuten und den geringsten krankhaften Erscheinungen ihres Körpers eine Bedeutung beizulegen, welche sie nicht verdienen. Solche Leute bringt etwas Kopfschmerz oder Reißen 2c. in eine große Besorgniß um ihr Dasein, sie glauben überall den Beginn einer schweren Krankheit zu sehen und halten sich für unheilbar krank und leidend. Meist sind es Störungen der Verdauung, welche die Hypochondristen plagen, wie Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, unangenehme Gefühle im Magen und Unterleib, Herzklopfen, Blutandrang nach dem Kopfe, Hämorrhoidalzustände 2c., welche sie mit Uebertreibung und Besorgniß schildern. Die Hypochondrie ist ein Leiden des mittlern Mannesalters. Die davon Befallenen sind meist Beamte und Leute, welche viel sitzen müssen; sie sehen oft ganz wohl und gesund aus, in seltneren Fällen ent-

spricht ihr Aussehen ihren Krankheitsschilderungen, indessen haben alle etwas Gedrücktes in ihrem Wesen, sind sehr launisch und nehmen es sehr übel, wenn man ihren Mittheilungen über ihren krankhaften Zustand keinen Glauben schenkt.

Die Hysterie ist ein Leiden des weiblichen Geschlechts und äußert sich in nervösen Störungen der verschiedensten Art. Die Kranken leiden an nervöser Reizbarkeit, sind leicht erregt durch äußere Eindrücke, launenhaft, exaltirt und haben die Sucht, ihrer Umgebung den eigenen Krankheitszustand recht bemitleidenswerth und außergewöhnlich darzustellen, oder sie befinden sich in einem Zustande nervöser Schwäche, der sie theilnahmlos macht; auch wechseln diese beiden Zustände mit einander.

Die gesteigerte Reizbarkeit der Nerven äußert sich durch Nervenschmerzen an den verschiedensten Theilen des Körpers, durch allerhand ganz eigenthümliche Empfindungen, oder durch den Zustand von Taubsein oder Gefühllosigkeit einzelner Körpertheile. Eigenthümlich ist den hysterischen Leiden ihr plötzliches Auftreten und Verschwinden, während man glaubt eine schwer Kranke vor sich zu haben, sind vielleicht in der nächsten Stunde schon die Zufälle plötzlich verschwunden und sie ist wieder guter Dinge

Eigenthümliche Erscheinungen bei Hysterischen sind: Das Gefühl eines sich in das Gehirn einbohrenden Nagels oder einer zur Kehle aufsteigenden Kugel, Aufstoßen, heftiges Gähnen, eigenthümlich feine Sinneswahrnehmungen, Gefallen an schlechten Gerüchen, wie verbrannte Federn, Asa foetida, Baldrian 2c. Ferner örtliche und allgemeine Krämpfe, durch äußere Eindrücke hervorgerufen, Lach- und Weinkrämpfe, Lähmungen einzelner Körpertheile. Bei Manchem findet man die sogenannte Bettsucht, d. h. die Kranken bleiben Monate, sogar Jahre lang im Bette liegen in der Ueberzeugung, sie können nicht aufstehen. Häufig, doch nicht immer findet man bei hysterischen Abweichungen in der Geschlechtssphäre, unregelmäßige und beschwerliche Periode, Gebärmutterkrankheiten, aufgeregte Geschlechtstriebe 2c.

Bei Manchen verschwinden alle diese Leiden nach der Verheirathung, indessen ist dies keineswegs die Regel, da bei jungen Frauen sich diese Krankheit ebenfalls entwickeln oder zunehmen kann, wenn sie als Mädchen daran gelitten haben.

Hauptmittel für Hypochondristen, reizbare, ärgerliche Stimmung, unregelmäßige Verdauung, Appetitlosigkeit, Verstopfung, unruhiger Schlaf, Beschwerden am stärksten Morgens.	Nux vom. 3te 3 mal täglich 3 Tropfen.

Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, rheumatische Leiden, schlechte Gesichtsfarbe, bei Leuten, die viel Hautausschläge, Krätze gehabt haben.	Sulphur 3te 2mal täglich 3 Tropfen.

Bei der Hysterie kommen folgende Mittel zur Anwendung: Nux vom., Ignatia bei Kopfschmerz und Rückenschmerzen, Pulsatilla bei Weinerlichkeit und schwächlichen Personen mit Krampfanfällen, leicht wechselnder Stimmung, Chamomilla bei Schmerzen im Unterleibe, die durch Erkältungen verschlimmert werden, bei zarten, blonden Personen.

Valeriana bei Wein- und Lachkrämpfen, Reizbarkeit und allerhand Nervenzufällen, Asa foetida bei Gefühl einer aufsteigenden Kugel, Verlangen nach sonderbaren Gerüchen, Aufstoßen und Blähungen ohne Erleichterung.

Bei beiden Arten dieser Krankheit ist eine regelmäßige Lebensweise und Zerstreuungen durch gute Gesellschaft, Reisen, Aufenthalt in frischer Luft, sowie eine passende Diät von großem Nutzen. Magenüberladung, Anstrengung durch Nachtwachen, Arbeiten, sind nachtheilig. Vorsichtige Kuren in Kaltwasserheilanstalten sind sehr anzurathen.

Juckausschlag.

Sobald ein Ausschlag heftiges Jucken erregt, denke man zunächst an Krätze und erst wenn man sich überzeugt hat, daß dies nicht der Fall ist, so wende man andere, als die bei Krätze empfohlenen Mittel an. Es kommt ein Ausschlag vor, der Knötchen auf der Haut bildet, welche beim Ausdrücken kleine Tropfen wässriger Flüssigkeit entleeren. Diese Knötchen sind zuweilen kaum sichtbar und verursachen doch einen so starken Reiz zum Jucken, daß die davon Befallenen Nachts kein Auge zuthun können.

Die dagegen anzuwendenden Mittel sind: Sulphur, Arsenic. und besonders Acid. carbol. 1te Verd. 3mal täglich 3 Tropfen. Von letzterem Mittel habe ich selbst bei sehr veralteten Fällen noch Hülfe gesehen. Reinlichkeit und Bäder unterstützen die Kur wesentlich. Dagegen sind Abführmittel, in der fälschlichen Absicht, das Blut zu reinigen, nutzlos und schädlich. Vermeidung von salzigen und gewürzigen Speisen, sowie von Schweinefett ist durchaus nothwendig.

Kaltes Fieber oder Wechselfieber.

Hierunter versteht man fieberhafte Anfälle, welche durch fieberfreie Zeiten von einander getrennt sind und meist zu bestimmten Stunden einzutreten pflegen. Die Anfälle kehren regelmäßig alle 24, 48 oder 72 Stunden wieder und man nennt darnach das Fieber das ein-, drei- oder viertägige. Es kommen auch Unregelmäßigkeiten im Auftreten der Anfälle vor, indessen erscheinen bei frischen Erkrankungen dieselben fast immer ganz regelmäßig zur bestimmten Stunde. Das gewöhnlichste ist das dreitägige Fieber, welches einen Tag um den andern kommt. Der einzelne Anfall besteht darin, daß sich nacheinander Frost, Hitze und Schweiß einstellt, nach dem Anfall ist der Urin ziegelmehlartig roth gefärbt. Dauert das Wechselfieber längere Zeit, so leidet das Blut und der ganze Körper, die Gesichtsfarbe wird erdfahl, die Kranken magern ab, verlieren den Appetit und bekommen Wassersucht. Die Anfälle stellen sich zuweilen mit heftigen Kopfschmerzen, großer Mattigkeit, Blutandrang, Erbrechen &c. ein. Eingewurzelte oder bösartige Fieber gefährden das Leben. Bei jedem Wechselfieber ist eine Anschwellung der Milz zu constatiren, deshalb klagen die Kranken auch über Stiche in der Milzgegend.

Das Wechselfieber wird durch Einathmen einer giftigen Gasart (Miasma) erzeugt, welche sich in wasserreichen und sumpfigen Gegenden bildet. Zum Ausbruch der Krankheit tragen Diätfehler und Erkältungen bei.

Das Wechselfieber kann auch verlarvt auftreten, d. h. es zeigen sich zu bestimmten Zeiten heftige Nervenschmerzen im Gesicht, am Arm und Bein oder an der Brust, welche in regelmäßigen Zeiträumen wiederkehren. Bei allen regelmäßig wiederkehrenden Leiden muß man deshalb an diese Krankheit denken.

Bei Behandlung des Wechselfiebers ist vor allen Dingen die Lebensweise zu regeln. Erlauben es die Verhältnisse, so ist es besser, wenn der Kranke seinen Aufenthalt wechselt. Schädlich ist das Trinken von kaltem Wasser, man wähle statt dessen gewässerten Rothwein, oder heißes Wasser, dessen reichlicher Genuß zuweilen das Fieber ohne alle Arzneimittel beseitigt. Der Genuß von Milch, fetten Speisen, Eiern, Fischen, Krebsen ist ebenfalls zu meiden. Der Kranke muß warm gekleidet sein und ist ihm der Aufenthalt am Wasser, namentlich stehendem, schädlich. Abend- und Nachtluft, Regen und Nebel sind ebenfalls nachtheilig. Dagegen ist Bewegung im Freien,

wenn die Sonne scheint, in trockenen, sandigen oder waldigen Gegenden vortheilhaft.

Die Hauptmittel zur Heilung des Wechselfiebers sind: China, Chinin und Arsenic. Alle anderen empfohlenen Mittel lassen oft im Stich und sind nur für einzelne Zufälle passend.

Das Verhalten des Kranken während des Anfalls richte man so ein, wie es ihm gerade zusagt, man suche ihm den Frost durch Wärme zu erleichtern, das Hitzestadium durch leichte Bedeckung, kalte Umschläge 2c. Die Arzneimittel werden nur in der fieberfreien Zeit gereicht.

Nur bei reinem Wechselfieber mit regelmäßigen Anfällen, namentlich wenn die fieberfreie Zeit frei von anderen Beschwerden ist und der Appetit nicht gänzlich fehlt. Wirkt China nicht, so gehe man zu Chinin über. Einzelne Fälle, welche durch Chinin nicht heilbar sind, werden durch China gehoben, und umgekehrt.	China 1te oder Chinin sulph. 1te 3—4 mal täglich eine Messerspitze.
Paßt besonders bei Wechselfiebern, wenn die Kranken sehr abgemagert und von erdfahler Gesichtsfarbe sind und wenn in der fieberfreien Zeit sich allerlei Beschwerden einstellen, wie Herzklopfen, Brustbeklemmung, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Mattigkeit, Kräfteverfall 2c. Wenn die Anfälle unregelmäßig auftreten und der Appetit gänzlich fehlt, besonders auch hilfreich bei larvirtem Wechselfieber und nach Chinin-Mißbrauch.	Arsen. 3te 3 mal täglich eine Messerspitze.
Bei leichten, frischentstandenen Fiebern, namentlich nach Diätfehlern mit Verdauungsbeschwerden, Uebelkeit, Erbrechen 2c. Besonders bei Kindern anzuwenden.	Ipecac. 2te 3 stündlich 3—4 Tropfen.
Bei Wechselfiebern mit vielen nervösen Beschwerden, namentlich Rückenschmerzen und Verdauungsbeschwerden, Leberanschwellung, Gelbsucht, besonders wenn die Rückgratswirbel auf Druck empfindlich sind.	Nux vom. 1.—2te 3 mal täglich 3 Tropfen.

Nach Beseitigung des Fiebers bleibt oft eine Anschwellung der Milz zurück mit schlechter, erdfahler Gesichtsfarbe, Stichen in der linken Seite; diese Milzanschwellung hebt Phosphor 2.—3te sicher und verbessert die Blutbereitung, wie ich mich oft überzeugt habe. Gegen zurückbleibende Blutverarmung ist Ferrum das beste Mittel.

Es kommen Wechselfieber vor, welche dem Gebrauch der angeführten Mittel hartnäckig trotzen, hier hilft zuweilen der

Wechsel von Chinin und Arsenic. Frottiren des Rückgrats mit kaltem Wasser. Bei lebensgefährlichen Fiebern ist die Hülfe eines Arztes nöthig und verliere man nicht die Zeit mit Gebrauch von Sympathien und anderen Volksmitteln, deren es eine Unzahl giebt. Neuerdings wird die Tinktur von Eukalyptus globulus, einem Baum, welcher in Australien seine Heimath hat, als sicher wirkendes Fiebermittel sehr empfohlen.

Katarrh und Katarrhalfieber.

Unter Katarrh versteht man eine oberflächliche Entzündung der Schleimhäute, mit Absonderung einer anfangs wässrigen, später schleimigen oder eitrigen Masse. Der Katarrh kann jede Schleimhaut befallen, man spricht demnach von Mund-, Magen-, Darm, Augen-, Ohren- und Harnblasenkatarrh 2c. Die Katarrhe der Luftwege vom Kehlkopf und der Nase bis in die Lungen sind die häufigsten und versteht man vorzüglich diese Leiden darunter, wenn von Katarrh die Rede ist. Tritt ein solcher mit Fieber auf, so bildet er das Katarrhfieber. Fehlt die Absonderung, so hat man mit trockenem Katarrh zu thun, verschleppt er sich, so geht er in den chronischen (langwierigen) über. Jeder kann sich den gewöhnlichen Verlauf eines Katarrh's vergegenwärtigen, wenn er an einen durchgemachten Schnupfen denkt. Nachdem sich zuerst, mit oder ohne Fieber, ein brennendes, stechendes, unangenehmes Gefühl in der Nase einstellt, die wegen der Schwellung der Schleimhaut verstopft ist und womit sich drückender Kopfschmerz verbindet, zeigt sich eine wässrige Absonderung, die weiß-schleimig wird, um dann unter Nachlaß aller unangenehmen Gefühle eine schleimige, gelbe, fast eiterähnliche Beschaffenheit anzunehmen. Die letztere Absonderung ist zuerst sehr reichlich und wird immer sparsamer, um schließlich ganz aufzuhören. Bei Katarrhen der Luftwege sind Husten und Auswurf und bei denen des Verdauungsapparates Appetitlosigkeit, Verstopfung oder Durchfall die Hauptsymptome.

Bei Schnupfen reiche man zuerst, wenn er mit Fieber auftritt Aconit, bei heftigem Stirnkopfschmerz Bellad., später Bryonia und Hep. sulph. calc. Man lese die Abschnitte: Kehlkopfs-, Luftröhren-, Magen-, Darm-, Harnblasenkatarrh 2c. nach.

Keuchhusten, Stickhusten.

Der Keuchhusten beginnt in der Regel mit einem einfachen katarrhalischen Husten und befällt vorzugsweise Kinder zwischen dem 2.—8ten Lebensjahre, er hält 7—8 Wochen an und tritt mit krampfhaften Hustenanfällen auf, welche durch freie Zwischenräume von einander getrennt sind. Der Anfall beginnt mit einem langen, keuchenden Einathmen, worauf ein kurzer, abgebrochener Husten folgt. Dieser folgt so schnell aufeinander, daß kein Einathmen dazwischen möglich ist und das Kind zu ersticken droht. Am Ende der Hustenstöße tritt das Einathmen als ein langgedehntes, giemendes Geräusch auf. Im Anfalle selbst sind die Kinder ängstlich, klammern sich an, ihr Gesicht wird roth und blau, Hände und Füße werden kalt und die Scene endigt meist mit Erbrechen eines zähen Schleimes.

Keuchhusten fängt mit Schnupfen oder einfachem Husten an, dann entwickeln sich diese krampfartigen Hustenanfälle, welche nach und nach weichen, um einen Husten mit Auswurf eines zähen Schleimes zurück zu lassen. Einen Keuchhustenanfall kann man bei Kindern sofort hervorrufen, wenn man die Zungenwurzel mit dem Finger oder einem Löffelstiel niederdrückt.

Der Keuchhusten tritt in einzelnen Fällen oder epidemisch (seuchenartig) auf und ist ansteckend; er wird gefährlich durch Hinzutritt einer Lungenentzündung, Blutungen, durch Platzen von Adern, allgemeinen Krämpfen. Die Krankheit verläuft bei guter Behandlung in 7—8, bei Vernachlässigung in 20—30 Wochen.

Bei der Behandlung ist vor allem der Patient in einer gleichmäßig warmen Zimmertemperatur von 16° R. zu halten. Während des Anfalls richte man das Kind auf und suche ihm mit einem Tuche den zähen Schleim aus dem Munde zu entfernen. Ein plötzliches Aufhören der Krankheit durch Gebrauch von Arzneimitteln ist nicht möglich und können dieselben die Anfälle nur mildern.

Im Anfange gebe man Aconit 2te, bei Blutandrang nach dem Kopfe mit Hitze, glänzenden Augen, Bellad. 2te; im krampfhaften Stadium empfiehlt sich bei starkem Erbrechen Ipecac. 2.—3te, bei Neigung zum Erbrechen mit belegter Zunge und großen Angstanfällen auch Veratrum 2te und Tartarus stibiat. 3te, gegen Ende der Krankheit bei starkem Schleim-

rasseln auf der Brust Hep. sulph. calc. 3te. Die Cochenille 1.—2te ist zuweilen ein vortreffliches Mittel bei Keuchh sten, bei welchem die Wahl des Mittels nicht durch besonders hervorstehende Symptome bedingt ist.

Knochenbrüche.

Die Zeichen eines Knochenbruches sind folgende:

1. Gestörte Fähigkeit, das Glied zu gebrauchen.
2. Veränderte Gestalt und Richtung des Gliedes.
3. Die regelwidrige Beweglichkeit desselben.
4. Das Knarren, welches gehört und gefühlt wird, wenn die Bruchstellen aneinander gerieben werden.
5. Die Geschwulst und der damit verbundene Schmerz ꝛc.

Sobald sich Jemand einen Knochen gebrochen hat, lagere man das kranke Glied auf einer festen Unterlage, damit es sich nicht wieder verschieben kann. Von beiden Seiten lege man schmale, mit Sand gefüllte Säcke an das Glied und mache äußerlich kalte Umschläge und zwar wenn die Haut und die äußeren Theile gequetscht sind mit Arnica.

Sobald die der Verletzung folgende Entzündung und Geschwulst gefallen ist, wird ein fester Verband, am besten der Gypsverband, angelegt, welcher bis zur Heilung des Bruches, also 4—8 Wochen, liegen bleibt. Letzterer muß nach sorgfältigem Aneinanderlegen der Bruchenden nach allen Regeln der Kunst durch einen erfahrenen Arzt angelegt werden, wenn der Bruch nicht schief oder so heilen soll, daß das Glied unbrauchbar wird.

Knochenfraß.

Was in den Weichtheilen des Körpers das Geschwür, das ist in den Knochen der Knochenfraß, richtiger Knochengeschwür. An der betreffenden Stelle, wo der Sitz des Knochenfraßes ist, röthet sich die Haut unter heftigen Schmerzen allmählich, bricht endlich auf und es ergießt sich schlechte, verschiedenfarbige, meistens grünliche Jauche von unangenehmem Geruch. Sondirt man den Knochen mit einer Sonde oder dem Kopf einer Stecknadel, so fühlt man deutlich, daß der erkrankte Knochen auf der Oberfläche rauh ist. Die Oeffnung zieht sich zusammen, umgiebt sich mit einem Fleischwall, die Absonderung stinkender Jauche währt fort, die Schmerzen nehmen zu und

wenn hektisches Fieber dazu tritt, reibt es den Kranken allmählich auf.

Heilt das Knochengeschwür, so verwandelt sich die Jauche in Eiter, der Fleischwall sinkt ein, die Kräfte nehmen zu und es vernarbt das Geschwür, nachdem sich oft Stücke todten, zerfressenen Knochens abgelöst haben.

Ursachen des Knochenfraßes sind: Quetschungen, Wunden, Zerreißung der Knochenhaut, Knochenbrüche, Geschwüre der Weichtheile dicht über den Knochen, Entblößung der Knochen durch Verletzungen.

Ferner gehören zu den inneren Ursachen: Gicht, Syphilis, Unterdrückung gewohnter Ausleerungen, Skorbut und vorzüglich die Skrophelkrankheit.

Die Hauptmittel bei Knochenfraß sind: Calc. phosphor., Silicea, Acid. phosphoric., Phosphor. Die Reinigung des Geschwürs durch Ausspritzen mit warmem Wasser ist natürlich nothwendig. Die Hülfe eines Arztes ist bei diesem stets ernsten Leiden anzurathen, zumal, da zuweilen chirurgische Eingriffe nothwendig sind, um das Uebel zur Heilung zu bringen.

Kopfgrind.

Auch Erbgrind, Hauptwabengrind 2c. genannt, hat seinen Sitz auf dem behaarten Theile des Kopfes und ist die Folge einer eigenthümlichen Pilzbildung. Dieser Pilz durchwuchert die Haarwurzeln, bringt sie zum Absterben und bildet trockene, dicke, schwefelgelbe, napfförmige Scheiben von großer Regelmäßigkeit, die in ihrer Mitte von einem Haar durchbohrt sind. Nach und nach fließen diese Borken in einander und bedecken den ganzen Kopf.

Bei der Behandlung scheere man die Haare kurz und entferne mit einer Pincette die glanzlosen Haare, weiche zunächst die Borken mit Breiumschlägen ab und wasche dann den Kopf tüchtig mit grüner Seife. Soll der Grindkopf gründlich geheilt werden, so muß man dies Verfahren längere Zeit fortsetzen.

Kopfschmerz.

Derselbe hat seine Ursachen:

1. In Blutandrang (auch bei beginnender Hirnentzündung), wenn das Gesicht geröthet, der Puls hart und voll, sehr

häufig ist und der Zustand plötzlich auftritt, mit Pulsiren in den Schläfen. Blutandrang entsteht nach geistiger und körperlicher Anstrengung, aufregenden Getränken, Stockungen im Blutlauf, ist häufig mit Schlaflosigkeit verbunden, Fieber fehlt. Er wird durch Bücken vermehrt.

Bei rothem, heißen Gesicht, glänzenden Augen. Pulsiren in den Schläfen.	Bellad. 1.—2te.
Bei starkem Herzklopfen nach Erkältungen.	Aconit 2te.
Nach aufregenden Getränken, bei Stubensitzern, Hämorrhoidalleiden.	Nux vom. 2te.
Blutandrang mit Flimmern vor den Augen, Schlaflosigkeit.	Zinc. met. 2te.

Außerdem sind zu empfehlen: Ruhe, erhöhte Lage des Kopfes, frische, reine Luft, Umschläge von kaltem Wasser und Trinken desselben oder Fruchtlimonade und Zuckerwasser.

2. In verdorbenem Magen, wenn er nach Magenüberladung entstanden; die Zunge ist mit dickem, zähen Schleim bedeckt, schlechter Mundgeruch, Beschwerden in der Magengegend. Der Magenkopfschmerz äußert sich in einem schmerzhaften Druck in der Stirn.

Bei Appetitlosigkeit, Uebelkeit, heftigen Schmerzen in der Stirn, besser im Freien, Verlangen nach kalten Getränken.	Antimon. crud. 2te.
Ziehende, reißende Schmerzen im Kopf, gelbliche Farbe, Verstopfung und Magendruck, schlimmer bei Bewegung.	Bryonia 2te.
Kopfschmerz besonders nach geistigen Getränken mit Aufstoßen, Durchfall oder Verstopfung, Schmerzen im Rückgrat.	Nux vom. 1.—2te.
Klopfen in den Schläfen mit Schwindel und Mattigkeit, gänzliche Appetitlosigkeit, Verstopfung, Erschlaffung des Körpers, besonders wenn Schreck auf die Verdauungsorgane nachtheilig gewirkt hat.	Opium 2.—3te.

3. In einer Ueberempfindlichkeit des Gehirns. (Migräne, nervöser Kopfschmerz, siehe Migräne).
4. In einer Entwicklung von Tuberkeln im Gehirn, wenn zugleich Lungentuberkulose dabei besteht.
5. In Blutleere des Gehirns, wenn der Patient sich in einem schlechten Ernährungszustande befindet, die Schleimhäute blaß und Ohnmachten, Schwindel und Herzklopfen vorhanden sind. Hier kommen die bei Bleichsucht angegebenen Mittel zur Anwendung.

6. In Rheumatismus der äußeren Häute des Schädels, wenn das Verschieben der Kopfschwarte oder ein Druck auf dieselbe schmerzhaft ist. (Siehe Rheumatismus).
7. In rheumatischen oder syphilitischen Knochenauftreibungen, erstere sind weniger schmerzhaft in der Bettwärme, letztere zeigen sich aber besonders in der Nachtzeit im Bette und erreichen eine große Heftigkeit. (Siehe Syphilis).

Andauernde Kopfschmerzen, die sich auf eine bestimmte Stelle festsetzen und Monate, Jahre lang bleiben oder an Heftigkeit zunehmen, sind immer Zeichen eines bedenklichen Leidens, welches sich im Innern des Gehirns entwickelt. Es ist namentlich die Entwicklung von Geschwülsten innerhalb der Schädelhöhle von fixen Kopfschmerzen begleitet.

Krämpfe.

Unter „Krämpfe" versteht man widernatürliche, unfreiwillige Bewegungen einzelner oder aller Körpertheile, welche durch Zusammenziehung der Muskeln stattfinden. Man spricht von örtlichen Krämpfen z. B. wenn sich der Krampf auf eine Hand beschränkt, oder von allgemeinen Krämpfen, wenn der ganze Körper an dem Krampfe mehr oder weniger Theil nimmt. Sind die Zusammenziehungen andauernd, so wird der betreffende Körpertheil steif, hart und schmerzhaft und man hat es in diesem Fall mit dem sogenannten Starrkrampf zu thun, z. B. Wadenkrampf, Kinnbackenkrampf.

Sind es momentane Zusammenziehungen der befallenen Theile, so nennt man es Zuckkrampf.

Die Krämpfe gehen entweder vom Gehirn oder Rückenmark aus, im ersteren Falle sind sie oft mit Bewußtlosigkeit verbunden, im letzteren in der Regel nicht.

Die Krämpfe haben ihre Ursache in:

1. Blutandrang nach dem Gehirn, rothes, heißes Gesicht, schneller Puls, Abwesenheit anderer Krankheitserscheinungen,
2. Druck von Geschwülsten im Innern des Gehirns, welche mit Kopfschmerzen, Lähmungen einzelner Theile, Schwindelanfällen einhergehen.
3. Epilepsie, wenn die Krämpfe in einzelnen Anfällen auftreten und die Kranken in der Zwischenzeit sich wohl fühlen. Hier ist das Bewußtsein während des Anfalls aufgehoben.
4. Hysterie, wenn sie sich bei nervösen Frauen und Mädchen zeigen; hier ist das Bewußtsein vorhanden.

5. Bei Kindern in Folge von Zahnen, Würmern, Diätfehlern. Oft vor dem Ausbruch von Masern, Scharlach, Pocken.
6. In Blutlosigkeit nach erschöpfenden Krankheiten, Säfteverlusten.
7. In einer eigenthümlichen Krankheit, Veitstanz genannt. (Siehe diesen Abschnitt).

Wir wollen hier namentlich die eigentlichen Krämpfe (Epilepsie) und ihre ähnlichen Leiden besprechen.

Die Epilepsie ist eine chronische (langwierige) Erkrankung, die in von Zeit zu Zeit eintretenden und mehrere Sekunden bis 5 Minuten dauernden Anfällen von allgemeinen Convulsionen (Zuckungen) mit vollständiger Aufhebung des Bewußtseins und der Empfindung besteht. In der Zwischenzeit pflegt sich der Patient wohl zu fühlen. Bei manchen Kranken meldet sich der Anfall durch eigenthümliche Empfindungen, bei manchen tritt er plötzlich ohne alle Vorboten ein. Fast immer beginnt der Anfall mit einem Schrei, mit welchem der Kranke des Bewußtseins und des Gefühls beraubt, niederstürzt (fallende Sucht, daher Fallsucht genannt); Zuckungen der Glieder, ganz unregelmäßige Athmung, Blutandrang nach dem Kopfe, schaumiger Speichel vor dem Munde, fest eingeschlagene Daumen sind die gewöhnlichen Begleiter des Anfalls. Nach demselben bleiben kurze Zeit Gefühl von Zerschlagenheit und Kopfschmerz, sowie gedrückte Gemüthsstimmung zurück. Bei lange dauernder Krankheit geht dieselbe schließlich in Lähmungen, Gedächtniß- und Geistesschwäche über.

Die Heilung der Epilepsie ist eine äußerst schwierige und richtet sich ganz nach dem zu Grunde liegenden Leiden.

Rothes Gesicht, unregelmäßige Athmung, Hitze im ganzen Körper. Schaum vor dem Munde. Bei Kindern, wenn Zahnung vorhanden.	Bellad. 1.—2te 3 mal täglich 3 Tropfen.
Wenn Bellad. nicht wirkt.	Atropin 3te 3 mal täglich 3 Tropfen.
Besonders bei nervösen, an Lach- und Weinkrämpfen, Migräne leidenden Frauen, nach Gemüthsbewegung, Gram.	Ignatia 2te 3 mal täglich 3 Tropfen.
Paßt besonders, wenn Starrkrämpfe überwiegend sind, bei Empfindlichkeit einiger Wirbel, Magenbeschwerden, Verstopfung, bei Trinkern und Ausschweifungen im Essen und Trinken.	Nux vom. 3te und Strychnin 4te 3 mal täglich 3 Tr.
Blutandrang nach dem Kopf, Unempfindlichkeit, schlafsüchtiger Zustand. Besonders aber nach Schreck.	Opium 2.—3te 3 mal täglich 3 Tropfen.

Bei Kindern vorzüglich und bei Erwachsenen, die viel an Kopfschmerz und Blutwallung leiden.	Zinc. met. oder oxyd. 1te 3mal tägl. eine Messerspitze.

China ist besonders anzuwenden nach Säfteverlusten und überreiztem Geschlechtstrieb. Neuerdings ist Kalium bromat. in starken Gaben zu 3—4 Gramm für den Tag empfohlen und mit Erfolg angewendet. Es ist dies Mittel, sollten die anderen wirkungslos sein, in Anwendung zu ziehen. Heilungen durch homöopathische Gaben von Argent. nitric., Cuprum metall., Phosphor sind ebenfalls möglich, wenn die Symptomen-Aehnlichkeit dieser Mittel mit der Krankheit übereinstimmt.

Krätze.

Die Krätze ist ein Hautausschlag, der durch ein kleines Thierchen, die Krätzmilbe, hervorgerufen wird, welche unter dem Mikroskop einer Schildkröte ähnlich sieht. Die weiblichen Thiere bohren sich unter der Oberhaut ein und graben sich Gänge, welche punktförmige, weiße oder dunkle Linien bilden. Die Lieblingsstellen der Krätzmilben sind die Hautparthien zwischen den Fingern, in der Arm- oder Ellenbogenbeuge, an der Achselhöhle und am Bauche. Die Krätze veranlaßt ein starkes Jucken, welches namentlich in der Bettwärme zunimmt und verursacht die Bildung von Bläschen, Knötchen, Pusteln, je nach der Empfindlichkeit der Haut. Die Krätze entsteht nur durch Ansteckung, nie von selbst. Um dieselbe zu beseitigen, müssen die Milben getödtet werden und von den unzähligen Kuren empfehle ich folgendes einfaches Verfahren:

Am ersten Tage nehme der Kranke ein heißes Bad und reibe (ehe er in das Bad steigt) den ganzen Körper, namentlich die befalleneu Stellen mit schwarzer Seife gut ein; im Bade bleibe er 20—30 Minuten und setze die Einreibungen fort. Am Abend, vor Schlafengehen werden die betreffenden Stellen sorgfältig mit Perubalsam oder (als Ersatz, da derselbe sehr theuer, mit dem billigen) Copaivbalsam eingerieben; zu diesem Zweck genügt ein Theelöffel voll. Jeden Morgen wird die Wäsche gewechselt und 2mal wöchentlich ein Bad genommen, wie oben angegeben. Wenn keine Gelegenheit zum Baden geboten, mache man sorgfältige Waschungen des Körpers mit heißem Wasser und schwarzer Seife.

Dies setze man fort, bis auch das geringste Hautjucken verschwunden ist. Die Kleidungsstücke müssen zur Vertilgung

der Milben oder Milbeneier wenigstens eine Stunde der Backofenhitze ausgesetzt werden. Innerlich nehme der Kranke 2mal täglich eine Messerspitze Sulphur 2. Bei diesem Verfahren heilt die Krätze gewöhnlich in 8 Tagen ohne Beschwerden.

Kropf.

Unter Kropf versteht man eine krankhafte Anschwellung und Vergrößerung der Drüse, welche am Halse in der Nähe des Kehlkopfes liegt und im normalen Zustande nicht zu fühlen ist. Der Kropf kommt namentlich in Gebirgsgegenden (bes. Schweiz) vor und erreicht manchmal eine bedeutende Größe, so daß er das Athmen hindert, während er in geringer Größe nicht behinderlich, sondern eigentlich nur wegen des häßlichen Aussehens, namentlich bei Mädchen und Frauen, unangenehm ist.

Die Mittel zur Heilung sind besonders Spongia und Jod. Spongia wirkt am besten als Verreibung 1—2., muß aber lange Zeit genommen werden und hilft nur im Anfangsstadium. Jod 2.—3. und Jodkali 1. täglich 2mal 3—5 Tropfen, sowie äußerliche Anwendung des Jod als Tinktur heilt zuweilen noch alte Kröpfe.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß eisenhaltige Arzneien und Wässer den Kropf verschlimmern, weshalb dieselben bei Kropfkranken zu meiden sind. Ebenso tragen körperliche andauernde Anstrengungen zur Vergrößerung der Drüse bei.

Lähmung.

Unter Lähmung versteht man die Unfähigkeit, gewisse Muskeln zu bewegen. Die Lähmung eines Gliedes kann eine vollständige oder unvollständige sein, indem bei letzterer noch eine geringe Fähigkeit zu Bewegungen existirt. Knochen und Gelenke sind bei dieser Krankheit unbetheiligt, wohl aber Muskeln und Bewegungsnerven; sind auch die Empfindungsnerven gelähmt, so ist der betreffende Theil empfindungslos, oder der Kranke hat das Gefühl des Ameisenkriechens, Taub-, Pelzig- oder Eingeschlafenseins darin.

Die Lähmungen sind entweder durch örtliche Leiden bedingt, z. B. durch Verletzungen, Erkältungen, Geschwülste 2c. oder durch Erkrankung des Gehirns und Rückenmarkes und zwar

beschränkt sich in diesen Fällen die Lähmung nicht bloß auf ein Glied, sondern wie beim Schlagfluß (Blutaustritt in die Gehirnsubstanz) auf eine Seite des Körpers, Arm und Bein ist dann gelähmt, sowie eine Seite des Gesichts.

Doppelseitige Lähmungen, z. B. beider Arme oder beider Beine sind Zeichen einer Rückenmarkkrankheit.

Die Behandlung der einzelnen Lähmungskrankheiten ist nachzulesen; im Allgemeinen beachte man Folgendes:

Homöopathische Mittel, welche vorzüglich bei Heilung von Lähmungen angewendet werden, sind: Arnica, Phosphor, Rhus tox., Plumbum, Nux vom. Ferner ist die Anwendung der Elektricität von Nutzen; bei rheumatischen Ursachen haben die natürlichen warmen Bäder wie Teplitz, Warmbrunn, Gastein ꝛc. oft einen günstigen Einfluß, sobald das Uebel nicht zu sehr eingewurzelt ist.

Leberkrankheiten.

Dieselben sind nicht so häufig, als man geneigt ist zu glauben. Viele Leute mit ganz gesunder Leber werden wegen ihres brünetten Teints für leberkrank gehalten, desgleichen Leute, die hypochondrischer, ärgerlicher Gemüthsstimmung sind. Bei Leiden des Herzens, der Lunge, der Unterleibsorgane, betheiligt sich häufig die Leber dadurch, daß die Blutcirkulation in ihr erschwert oder gestört ist, ohne daß das Organ selbst erkrankt.

Die organischen Leberkrankheiten, wie Vergrößerung, Verhärtung, Schwund, Krebs der Leber, Fett- und Speckleber sind oft schwierig zu erkennen und können nur Gegenstand ärztlicher Behandlung sein.

Die meisten Leberkrankheiten bringen im Beginn sehr wenig Störungen des Allgemeinbefindens mit sich.

Gelbsucht ist nicht immer das Zeichen einer Leberkrankheit, sondern entsteht dadurch, daß die schon fertig gebildete Galle an ihrem Ausfließen in den Darm gehemmt und in's Blut aufgenommen wird.

Besondes häufig wird eine Art von Leberentzündung bei Branntweintrinkern beobachtet, welche erst mit bedeutender Schwellung und nachträglicher Zusammenschrumpfung der Leber einhergeht. Die Krankheit verläuft langsam, es zeigen sich zuletzt Bauchwassersucht, Gelbsucht und schließlich stirbt der Kranke an den Folgen allgemeiner Wassersucht. Diese Krankheit ge-

hört zu den unheilbaren, wenn die Leber in das Stadium der Schrumpfung übergegangen ist. Im Beginn wird sie zuweilen zum Stillstand gebracht (wenn der Genuß von Branntwein unterbleibt) durch den Gebrauch von Phosphor 2—3., 3mal täglich eine Gabe von 3 Tropfen. Mercur und Lyorpodium sind hier auch zu versuchen.

Luftröhrenkatarrh, Luftröhrenentzündung (Grippe).

Diese Krankheit ist eine Affection der größeren oder kleineren Luftröhren, welche acut (hitzig) mit entzündlichen Erscheinungen oder chronisch (langwierig) ohne dieselben verläuft. Sind besonders die kleinen Luftröhrenästchen, welche in die Lungenbläschen münden, befallen, so ist der Uebergang zur sogenannten katarrhalischen Lungenentzündung vorhanden und ist diese Erkrankung namentlich für kleinere Kinder und Greise stets lebensgefährlich.

Der acute Luftröhrenkatarrh (Bronchialkatarrh) beginnt mit trockenem Husten, Auswurf sehr geringen zähen Schleimes, Druck und Wundsein unter dem Brustbein; legt man das Ohr an die Brustwand des Patienten, so hört man beim Athemholen Pfeifen und Schnurren. Der Kranke fiebert meist etwas, oder es fröstelt ihn öfter; schon nach einigen Tagen wird der Husten lockerer, es wird leicht sich lösender Schleim ausgeworfen, die Schmerzen unter dem Brustbein lassen nach und unter mäßiger Transpiration der Haut und Bodensatz machendem Urin tritt nach 8—14 Tagen Genesung ein oder der acute Katarrh geht in den chronischen über, welcher von dauerndem Husten und dauerndem Auswurf begleitet ist.

Von einer Lungenentzüudung unterscheidet man diese Krankheit durch folgende Merkmale:

1. Eine Lungenentzündung beginnt mit einem, 1—2 Stunden währenden Frostanfall, während hier nur leichtes Frösteln, geringes Fieber vorhanden ist.
2. Der Auswurf ist bei Lungenentzündung durch Blut rostfarben gefärbt, während hier nur glasiger, zäher Schleim ausgeworfen wird.

Tritt der Luftröhrenkatarrh epidemisch (seuchenartig) auf, geht er mit starken Verdauungsstörungen, großer Schwäche einher, zieht sich ungewöhnlich in die Länge, so bildet er eine Erkrankung, welche unter dem Namen „Grippe“ bekannt ist.

Während der acute Luftröhrenkatarrh bei Erwachsenen eine ungefährliche Krankheit ist, wird dieselbe für Greise und namentlich für kleine Kinder bis zum 4. Lebensjahr leicht gefährlich. Die Kinder werden unruhig, der Schlaf ist unterbrochen, sie athmen kurz, schnell und ungleichmäßig, die Haut ist heiß und trocken, sie trinken viel und brechen leicht das Genossene aus. Dabei besteht häufiges Hüsteln, namentlich in der Rückenlage und die auf die Brust gelegte Hand fühlt ein eigenthümliches Schnurren, beim Horchen pfeift und schnurrt es auf der ganzen Brust.

Wird nicht bald Hülfe geschaffen, so wird das Kind blaß, das Gesicht fällt ein, die Athmung wird schwach, der Puls unzählbar klein und es tritt der Tod entweder allmählich oder unter Zutritt von Krämpfen ein.

Selbstverständlich ist bei Behandlung dieser Katarrhe eine gleichmäßige, warme Luft vor allen Dingen erforderlich; Erkältungen sind streng zu vermeiden, denn aus einem sonst ungefährlichen Lungenkatarrh kann nur zu leicht durch Vernachlässigung die Lungenschwindsucht entstehen, welche dann meist unheilbar ist. Zeigen sich im Auswurf Blutspuren, Blutäderchen, so ist sofort eine gründliche Untersuchung der Lunge durch den Arzt vorzunehmen.

Fieber, Frösteln und trockene Hitze. Schmerzen im Körper. Ziehen in den Gliedern. Trockener Husten.	Aconit 1.—2te. 2—3stündlich 3 Tropfen.
Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, nächtliche Schweiße, große Mattigkeit, trockener Husten mit Auswurf eines zähen Schleimes.	Calomel 2.—3te. 3stündlich eine Messerspitze.
Ziehende Schmerzen in der Brust. Verstopfung, Husten mit Stichen (nach Aconit) und	Bryonia 1.—2te. 3stündlich 3 Tropfen.
Stiche in der Brust, quälender Husten mit erschwertem Auswurf, Schleimrasseln auf der Brust.	Tart. stibiat. 2.—3te. 2stündlich eine Messerspitze.
Besonders bei Kindern und Greisen, beim Uebergang der katarrhalischen Lungenentzündung und Neigung zum Verfall der Kräfte, schneller kurzer Athem, blasses Gesicht, kleiner schneller Puls.	Phosphor 2.—3te. 3stündlich 3 Tropfen.

In den letzten Stadien, wenn die entzündlichen Erscheinungen gänzlich vorüber sind, gebe man Hepar sulph. calc. 3te 3mal täglich eine Messerspitze zur Lösung des Schleimes, auch Sulphur aurat. 2te, namentlich bei Druck unter dem Brustbein und mühsamem Auswurf anzuwenden. Bei starkem

Auswurf, Abmagerung, Blutspeien ist Plumbum acet. 2.—3te das Mittel, welches die beginnende Lungenschwindsucht heilt.

Ipecac., Hyoscyamus, Opium passen bei sehr quälendem Reizhusten ohne viel Schleimabsonderung, das erstere bei krampfartigen Hustenanfällen.

Abkochungen von Leinsamen oder Altheewurzel können auch bei homöopathischer Behandlung getrunken werden. Einige Schluck heißes Wasser lindern den quälenden Husten oft mehr wie alle anderen Mittel.

Gegen die chronischen Katarrhe sind die Hauptmittel: Hepar sulph. calc., Sulphur aurat, Phosphor.

Bei Kindern tritt zuweilen der oben beschriebene Zustand ein, bei welchem dieselben gewissermaßen durch den in der Lunge abgesonderten Schleim ersticken, hier muß man einige Gaben Tartar. stib. 1te in Zeiträumen von 5 Minuten geben, damit durch Erbrechen der Schleim herausgeschafft wird. Man gebe von der ersten Verreibung eine Messerspitze, bis Erbrechen erfolgt. Bricht ein Kind auf einige Gaben nicht, so ist die Fortsetzung vergeblich, weil es dann überhaupt nicht bricht und die Aussicht auf Genesung dann sehr ungünstig ist.

Nach dem Brechen gebe man das passende Mittel weiter, welches dann mehr Macht hat, auf den Krankheitsprozeß einzuwirken.

Lungenentzündung.

Die Lungenentzündung tritt auf in Folge von Erkältungen, epidemischen und klimatischen Einflüssen.

Das Wesen der Krankheit besteht in folgenden Vorgängen: Das Blut stockt in den entzündeten Theilen der Lunge und es tritt aus dem Blute eine gerinnbare Masse in die Lungenbläschen aus. Diese wird im letzten Stadium der Krankheit wieder flüssig und theilweise ausgehustet, theilweise von den Lungen selbst wieder aufgesogen. Geschieht das Letztere nicht, so entwickeln sich leicht tödtliche Lungenkrankheiten, Lungengeschwüre, Lungenblutungen, Lungenschwindsucht.

Die Lungenentzündung beginnt fast ohne Ausnahme mit einem heftigen Schüttelfrost, sehr schnellem, harten Puls und brennender Hitze der Haut, der Urin ist hochroth und sparsam. Das Fieber pflegt am 6. oder 7. Tage nach dem Frostanfalle wieder zu verschwinden. Die Kranken haben das Gefühl von Schwere und stechendem Schmerz in der befallenen Seite und sind kurzathmig, athmen 40—50mal in der Minute.

Der Auswurf ist zuerst sehr zähe und hat durch beigemischtes Blut eine rothbraune oder hellrothe Farbe. Sobald sich die Entzündung zertheilt, verschwindet der gefärbte Auswurf, er wird schleimig, eitrig und weniger zähe. Das Athemholen wird leichter, es tritt ein wohlthuender Schweiß ein, der Urin wird klar, die Zunge reinigt sich und der Kranke bekommt Appetit.

Die Annahme einer Lungenentzündung ist gerechtfertigt, wenn eine stark fieberhafte Krankheit bei einem bis dahin gesunden Menschen mit einem starken Frostanfall begonnen hat, Kurzathmigkeit mit Husten und blutigem Auswurf vorhanden ist.

Verläuft die Entzündung nicht regelmäßig, befällt sie Leute mit schon vorher schwächlichem Brustkasten, erfolgt am 5., 7., 9. Tage zwar ein Nachlaß der Erscheinungen, blieb jedoch ein schwaches abendliches Fieber zurück, stellen sich hektische Erscheinungen (Abmagerung, kleiner fieberhafter Puls, erschöpfende Schweiße) ein, so pflegt die aus dem Blute in die Lungenbläschen ausgeschiedene Masse in Eiterung überzugehen und Lungengeschwüre mit den Symptomen der Lungenschwindsucht zu erzeugen, welche fast stets zum Tode führt.

Bei Kindern tritt die Lungenentzündung häufig mit Erbrechen, Krämpfen und Irrereden auf, daß der Laie glaubt, eine beginnende Hirnkrankheit vor sich zu haben.

Im Beginn der Entzündung heftiges Fieber, große Unruhe, Stiche auf der Brust, Schmerzen in den Gliedern.	Aconit 1.—2te 2stündlich 3 Tropfen.
Hauptmittel bei der Lungenentzündung, nach Aconit, besonders wenn Stiche und schmerzhaftes Athemholen vorhanden sind, dick belegte Zunge, starkes Fieber, Schleimrasseln auf der Brust und quälender Husten. Auch bei Säufern besonders anzuwenden.	Tart. stib. 2.—3te 2stündlich eine Messerspitze.
Bei Entzündung ohne Schmerzen, mit mühsamen Athemholen; feines Schleimrasseln, zäher, blutiger Auswurf, große Mattigkeit, Kräfteverfall, Schweiße und drohende Lungenlähmung.	Phosph. 2te 3stündl. 3 Tr.
Nach Beseitigung des Fiebers, wenn noch Schmerzen auf der Brust zurückbleiben, namentlich herumziehende Stiche, Appetitlosigkeit und Verstopfung.	Bryonia 1.—3te 3stündlich 3 Tropfen.

Sulphur und Plumb. sind gegen zurückbleibenden Husten mit Auswurf die besten Mittel.

Blutentziehungen, wie Blutegel, Schröpfköpfe oder gar Aderlaß sind bei den Homöopathen nicht üblich, weshalb sich auch unsere Kranken schneller und besser erholen, als die der allopathischen Aerzte, wenn ihnen Blut entzogen wurde. Bei heftigen Stichen wird allenfalls die Anwendung trockener Schröpfköpfe gestattet, oder ein Umschlag von warmem Brei auf die betreffende Stelle.

Lungenschwindsucht, Lungentuberkulose.

Diese Krankheit ist in unserm Klima ungemein verbreitet und sterben alljährlich tausende von Menschen in der Blüthe der Jahre daran. Während die Krankheit in den ersten Anfängen Aussicht auf Heilung, oder wenigstens Stillstand bietet, ist sie, einigermaßen vorgeschritten, eine höchst undankbare Aufgabe für eine erfolgreiche Behandlung. Dies lehren die Resultate der Behandlung nach den verschiedensten Methoden und auch die homöopathische läßt hier Vieles zu wünschen übrig. Sobald die Krankheit die ersten Anfänge überschritten hat, bildet sie eine Reihe von nach einander auftretenden Leiden, die schließlich mit dem Tode endigen. Diese Leiden sind wohl zu lindern, aber selten zu heilen. Im Allgemeinen sind es zwei Arten der Erkrankung, welche zur Entwicklung der Lungenschwindsucht führen. Die eine ist erblich und besteht in der Bildung kleiner, hirsekorngroßer Knötchen (Tuberkeln) in der Lunge, welche sammt dem Lungengewebe unter Fieberanfällen allmählich in Vereiterung übergehen, nachdem sie vielleicht Jahre lang in ihrer Entwicklungsstufe stehen geblieben sind. In der Regel sind ganze Familien mit dieser Anlage behaftet und sterben an dieser Krankheit aus.

Die andere Form bildet sich aus in Folge von Lungenkatarrhen und nach Lungenentzündungen, welche nicht ihren regelmäßigen Verlauf genommen haben, bei welchen die in die Lungenbläschen ergossene Masse eine käsige Beschaffenheit annimmt, die unter Zerstörung des Lungengewebes ebenfalls zu Eiterung und Schwund der Lunge führt.

Beide Formen gehen unter denselben Erscheinungen einher; meist sind es blasse, zarte, schwächliche Menschen, welche skrophulös in der Jugend waren, einen langen, schmalen Brustkasten haben und leicht erregbar sind. Man erkennt diese Krankheit an folgenden Symptomen:

1. Langwieriger, trockener Husten mit Kitzel im Kehlkopf, welcher der zweckmäßigsten Behandlung nicht weichen will,

Schleimrasseln in den Lungenspitzen, wenn man das Ohr an die Brustwand anlegt, Blutspuren im Auswurf, öfters Nasenbluten, allmählich eintretende Abmagerung, Abends leichtes Fieber, schnelle und starke Herzthätigkeit. Schmerzhafte Empfindungen, namentlich Stiche in der Brust.

2. Der Auswurf ist bei vorgeschrittener Krankheit eitrig, sinkt im Wasser unter und breitet sich im Spucknapf (münzenförmig) aus.

3. In der letzten Zeit treten außer starker Abmagerung nächtliche erschöpfende Schweiße, unbezwingbare Durchfälle, Anschwellungen der Füße, Athmungsbeschwerden und die verschiedenartigsten nervösen Störungen ein. Der unausgesetzte Hustenreiz und die Schlaflosigkeit sind für die Patienten das Quälendste.

Der Appetit ist bei den meisten Kranken schon vorher geschwunden; häufig entwickeln sich auch Kehlkopfsgeschwüre (Halsschwindsucht), welche dem Leidenden große Qual verursachen. Der Verlauf der Krankheit erstreckt sich oft auf viele Jahre, in anderen Fällen unter starken Fiebererscheinungen auf wenige Monate (galoppirende Schwindsucht), in seltenen Fällen macht der Prozeß Stillstand und es tritt Heilung ein. Der Tod tritt oft unter Abnahme aller geistigen und körperlichen Kräfte ein im besinnungslosen, fieberhaften Zustande des Kranken, zuweilen in Folge von Blutungen; auch sich hinzugesellende Krankheiten, wie Lungen- und Brustfellentzündung, Darmleiden 2c. können Ursache des Todes werden.

Ursachen der Entwicklung der Tuberkulose sind: angeborene Schwäche, schlechte Nahrung, Skrophulose, Bleichsucht, Syphilis, Typhus, Brustfell- und Lungenentzündung und Wochenbetten.

Ferner veranlassen gewisse Gewerbe die Entwicklung der Krankheit, z. B. bei Cigarrenarbeitern, Webern, Steinhauern, Fabrikarbeitern und dergl., leichtsinniger und ausschweifender Lebenswandel, übermäßige Anstrengungen, Erkältungen 2c.

Bei Kindern, welche durch ihre Abstammung Verdacht auf Tuberkulose bieten, sei man also doppelt vorsichtig und thue alles, was den Körper stärkt und kräftigt, hüte sie vor jeder Erkältung, ohne sie jedoch zu verweichlichen, und lasse den leisesten Husten nicht unberücksichtigt. Gleichfalls sei man in der Wahl des Berufes vorsichtig und lasse sie keine, der Brust nachtheilige Beschäftigung ergreifen. Turnen, Baden, gymnastische Uebungen, Aufenthalt im Freien, im Gebirge

und an der See ist vortheilhaft, übertriebene Schulthätigkeit nachtheilig.

Man lasse die Kinder oft tief Athem holen, damit die Lunge und die Brust ausgedehnt wird. *) Leute, die es haben können, thun gut, ein möglichst warmes und gleichmäßiges Klima aufzusuchen. Molken und Milchkuren und die bei der Skrophulose angegebenen Maßregeln sind zu empfehlen. Sommeraufenthalt an der See, in Reichenhall, Salzbrunn, Ems, Lippspringe mit vorsichtigem Gebrauch der Quellen thut gute Dienste.

Da es von großer Wichtigkeit ist, die Krankheit möglichst früh mit Sicherheit zu erkennen, so überlasse man die Behandlung derselben dem Arzte, der allein im Stande ist, den Sitz und die Ausdehnung des Leidens festzustellen.

Was die Behandlung anbetrifft, so kommt es besonders darauf an, die Ernährung des Kranken in gutem Zustande zu erhalten. Der Leberthran (man nehme den gewöhnlichen braunen, nicht den weißen), thee- bis eßlöffelweise täglich genommen, ist ein nicht zu ersetzendes Mittel bei blassen, mageren Individuen mit gutem Appetit. Desgleichen ist ein guter Malzextract, welcher die löslichen Bestandtheile des Malzes darbietet, ein empfehlenswerthes Präparat. Man verwechsele diesen wirklichen Extract (zu empfehlen ist der von Linke in Stuttgart und Schering in Berlin) nicht mit den Malzbieren, welche in der Neuzeit auch als Malzextract mit großer Reclame angepriesen werden. Durch die Kur mit Apfelwein und Milch ist es mir oft gelungen, beginnende Brustkrankheiten zu heilen. — In andern Fällen thut der Hafertrank gute Dienste. (Siehe Anhang.)

Im Anfange der Krankheit bei Abmagerung, Schwäche, Verdauungsstörungen ist Arsenic. 3te 2 mal täglich eine Gabe ein Hauptmittel, bei Husten mit Blutspeien und Rasseln auf der Brust Phosphor 2.—3te, bei solchen, die skrophulös gewesen sind Calc. phosph. 2te, bei starker Schleimabsonderung und Neigung zu Schweißen Plumb. acet. 2te.

In der ausgebildeten Krankheit sind folgende Mittel zu beachten:

1. Gegen den quälenden Husten Hyoscyamus 1te 2 stündlich einige Tropfen; in den letzten Stadien, wenn nichts mehr lindert, Morph. 2te 3—4 mal täglich eine Messerspitze.

---

*) Man schaffe sich das kleine vorzügliche Schriftchen von Dr. Schreber an, die „Aerztliche Zimmergymnastik“ (Verlag von Fleischer in Leipzig) und mache die darauf bezüglichen Uebungen.

2. Bei schwer sich lösendem Auswurf Tart. stib. 3te, bei Lungenblutung und starker Schleimabsonderung Plumb. acet. 2te.
3. Gegen die starken Schweiße Acid. Phosph. 1te 3stündlich 3—5 Tropfen, Boletus laricis 1te Verr. Jaborandi 1te Abends 10 Tropfen.
4. Gegen die Appetitlosigkeit Nux vom. 1.—2te, Quassia 1te 3mal täglich 4 Tropfen. Gegen die erschöpfenden Durchfälle Nux vom. und Opium 1te.
5. Gegen das hektische Fieber ist allein Arsenic. und bei täglich um dieselbe Zeit eintretenden Anfällen China und Chinin zu empfehlen.
6. Das Qualvollste ist die durch den Hustenreiz hervorgerufene Schlaflosigkeit, welche zur Linderung des Kranken allein durch vorsichtigen Gebrauch des Morphium zu mildern ist.

Magenblutung.

Sind unter vorhergegangenen Magenbeschwerden durch Erbrechen Ausleerungen von dunkelrothem, mit Speiseresten vermischten Blutes erfolgt, so hat man es mit einer Magenblutung zu thun. Nach derselben treten fast ausnahmslos theerartige (blutige) Stuhlgänge ein. Magenblutungen entstehen in Folge von Verletzungen des Magens, von Krebs nnd Geschwüren. Das bei Magenkrebs erbrochene Blut sieht Kaffeesatz ähnlich aus, dazu gesellt sich hochgradige Abmagerung des Körpers und zeitweise heftiger Magenschmerz.

Bei der Magenblutung ist vor allen Dingen Ruhe nothwendig. Nach Verletzungen reiche man Arnica, ist die Blutung sehr heftig, Acid. sulph. 1te oder Liquor ferri 2te, halbstündlich bis stündlich einige Tropfen. Daneben ist das Verschlucken von Eisstückchen gut. Der Kranke darf nicht heiße, sondern nur kalte und flüssige Nahrungsmittel zu sich nehmen.

Magenentzündung.

Sie äußert sich durch heftige Magenschmerzen, die durch jede Berührung vermehrt werden; Durst, Erbrechen von Galle und Blut begleiten dieselbe. Meist entsteht sie durch Genuß von giftigen und reizenden Substanzen, durch Verschlucken

fremder Körper und durch Fortpflanzung der Entzündung von Nachbarorganen auf den Magen, selten durch Erkältung.

Man reiche Bellad. 1.—2te, sind die Schmerzen heftig, Atropin. 3te, zweistündlich bis stündlich einige Tropfen, und mache kalte, wenn diese nicht ertragen werden, warme Umschläge über die Magengegend und lasse nur geringe Mengen Wasser trinken.

Eine Vergiftung kann mit Sicherheit vermuthet werden, wenn ein bis dahin gesunder Mensch von heftigen, zusammenziehenden Schmerzen im Magen und Schlunde ergriffen wird, sich Erbrechen von schleimigen oder blutschleimigen Massen und Ohnmachtsanfälle mit kalter, nasser Haut und kleinem Pulse einstellen.

(Ueber Behandlung der Vergiftung lese man diesen Artikel nach.) Der Kranke darf nur schleimige, flüssige Nahrung zu sich nehmen, Haferschleim, Milch 2c.

Magenerweichung.

Früher nahm man eine Magenerweichung bei Kindern als Krankheit während des Lebens an, aber man hat sich überzeugt, daß die im Tode sich vorfindende Magenerweichung eine Leichenerscheinung ist, die erst mit dem Eintritt des Todes beginnt und sich ausbildet. Magenerweichung als Krankheit existirt daher nicht und ist nur in der Einbildung vorhanden.

Magenkatarrh.

Magenkatarrh, Magenverderbniß, Appetitlosigkeit, Magenverschleimung, Magenschwäche 2c. sind gebräuchliche Ausdrücke für ein und dieselbe Krankheit.

Man unterscheidet einen acuten (hitzigen) und chronischen (langwierigen) Magenkatarrh. Derselbe ist der Begleiter aller acuten und vieler chronischen Krankheiten, kommt indessen auch selbständig vor.

Ursachen sind: Magenüberladung durch Speisen und Getränke (verdorbener Magen) und Erkältungen nach Durchnässung oder Trinken von kaltem Wasser bei erhitztem Körper.

In den leichteren Fällen findet sich dumpfer Schmerz in der Magengegend, der durch Druck vermehrt wird, Zerschlagenheit im ganzen Körper, drückender Schmerz in der Stirn.

Brechneigung, Widerwillen gegen Speisen, namentlich Fleischspeisen, gelblich-weiß belegte Zunge und schlechter Geruch aus dem Munde; Verstopfung oder Durchfall. In heftigen Fällen ist Fieber dabei, es kommt zum Phantasiren; der Urin ist trübe, gelbroth mit Bodensatz.

Entweder geht die Krankheit in 8—14 Tagen in Genesung oder in den chronischen Magenkatarrh über. Bei Greisen und Kindern erfolgt nicht selten der Tod.

Für den Laien ist es schwierig einen fieberhaften Magenkatarrh von einem beginnenden Typhus zu unterscheiden und erst der Verlauf giebt Aufschluß über das Wesen der Krankheit. Die feuchte Haut, das Nachlassen der Fiebererscheinungen nach einigen Tagen sprechen für Magenkatarrh.

Da der Darm die unmittelbare Fortsetzung des Magens ist, so gesellen sich zum Magenkatarrh häufig die Erscheinungen des Darmkatarrhs; man wolle daher diesen Abschnitt nachlesen.

Der chronische Magenkatarrh begleitet auch Herz- und Lungenkrankheiten und findet sich bei Blutstockungen im Unterleibe (Hämorrhoiden), auch wird er durch anhaltende Reize, z. B. bei Branntweintrinkern, unterhalten. Er zeigt dieselben Erscheinungen wie der acute Magenkatarrh, doch ist er immer fieberlos. Der Kranke hat Ekel vor Speisen, völlige Appetitlosigkeit und leidet zuweilen an Erbrechen und Verstopfung; seine Stimmung ist verdrießlich und hypochondrisch. — Findet bei diesen Beschwerden Erbrechen von Blut statt, so kann es Magenkrebs oder Geschwür sein. Von Magenkrampf unterscheidet er sich dadurch, daß letzterer nur zeitweise mit heftigen Schmerzen eintritt, während bei Magenkatarrh dumpfer oder nicht heftiger Schmerz fast fortwährend vorhanden ist, der durch Druck und Nahrung gesteigert wird.

Ist nach Ueberladung mit Speisen oder Getränken Brechneigung vorhanden, so suche man das Erbrechen zu befördern durch Trinken von warmem Wasser oder Reizen des Schlundes mittelst einer Feder oder des Fingers, damit der Magen schnell von seiner Ueberlast befreit wird.

Magenverderbniß nach Speisen und Getränken; dicke, weiß belegte Zunge, übler Athem, Aufstoßen, Leibschmerzen, Blähungen, Durchfall, heftiger Stirnkopfschmerz und Mattigkeit.	Antimon. crud. 2te 3stündl. eine Messerspitze.
Acuter Magenkatarrh nach Erkältung; Fieber, heiße Haut, Schmerzen in den Gliedern, rother, sparsamer Urin.	Aconit 2te 3 stündlich 3 Tropfen.

Nach Aconit, wenn das Fieber vorbei ist, Verstopfung, Appetitlosigkeit. Chelid. besonders bei gelber Hautfarbe.	Bryonia 2te und Chelidonium 2te 2—3stündlich 3 Tropfen.
Erbrechen von Schleim, Uebelkeit, Kneifen im Leibe mit Durchfall.	Ipecac. 2te 2stündlich 3 Tr.
Hauptmittel bei Magenkatarrh, besonders beim chronischen; Appetitlosigkeit, Verdrießlichkeit, Verstopfung, Kopfschmerzen, Aufgetriebenheit des Magens und des Leibes. Morgens sind die Beschwerden am schlimmsten.	Nux vom. 1.—3te 3mal täglich bis 2stündlich 3—5 Tropfen.
Besonders gut bei saurem Geschmack im Munde und Magensäure mit schlechter Verdauungskraft, Druck in der Magengegend.	Acid. muriat. 2.—3te 3stündlich 3 Tropfen.

Bei Magenkatarrh der Kinder und Säuglinge, welcher sich durch Erbrechen von Schleimmassen und Appetitlosigkeit äußert, ist in leichten Fällen Bismuth. nitric., in anhaltenden Argent. nitric. 3te ein sicher helfendes Mittel. Pulsatilla 1.—2te nach Magenverderbniß durch fette Speisen. Quassia 1.—2te ist ein vorzügliches Mittel bei dauernder Appetitlosigkeit. Calc. carb. 2te bei saurem Aufstoßen, Sodbrennen. Carbo veget. 2.—3te bei Blähungen und Aufgetriebenheit des Leibes.

Wer an Magenkatarrh leidet, muß sehr diät leben und alle Speisen vermeiden, welche ihm erfahrungsgemäß Beschwerden verursachen. Schwarzbrot, Hülsenfrüchte, Kohlarten vertragen diese Kranken nicht. Kuren in Karlsbad, Ems 2c. sind zu empfehlen.

Bei Säufern, welche Magenkatarrh mit Erbrechen haben, sind Opium 2te und Nux vom. 1.—2te anzuwenden. Ein kalter Umschlag auf die Magengegend, mit dem der Kranke schläft, ist vortheilhaft gegen die Appetitlosigkeit. Derselbe wird in der Weise applicirt, daß man ein grobleinenes Tuch in kaltes Wasser eintaucht und auswringt, bis es nicht mehr tropft. Hiermit bedeckt man die Magengrube und legt darüber ein Stück Gummileinwand, welches den Umschlag um einige Fingerbreit überragt. Denselben befestigt man mit einer handbreiten, circa 10 Meter langen Flanellbinde und läßt ihn die Nacht über liegen. Morgens entfernt man ihn und wäscht die Stelle mit kaltem Wasser ab.

Die Regulirung der Diät ist für Magenkranke ein Haupterforderniß und richtet sich stets nach dem besondern Fall; es kann sogar eine ganz strenge Diät erforderlich werden, die

dem Kranken nur Wassersuppen gestattet. Im Allgemeinen sind erlaubt Suppen, Weißbrot, mageres, gebratenes Fleisch, leichtes Gemüse, Milch, besonders saure Milch. Verboten sind alle scharfen, gewürzten Speisen, wie Käse, Häring, Sardellen, saure Salate, geräucherte, gepökelte Dinge, Kaffee, Wein, Schnaps und Bier.

Je weniger die Verdauungsthätigkeit des Magens durch zugeführte Nahrungsmittel beansprucht wird, um so mehr kann sich der Magen erholen und gesunden. — Der Bauer Schroth hat eine Kur erfunden, welche nach ihm die Semmel-Kur benannt ist und unzweifelhaft in manchen verzweifelten Fällen noch Hülfe brachte. Er ließ die Kranken nur trockene Semmeln genießen und entzog ihnen jedes Getränk bis auf ein wenig Wein. Die Kur dauert 4—6 Wochen und bedarf der größten Selbstüberwindung, wenn sie durchgeführt werden soll.

Der Magenkranke soll sich selbst beobachten und alle Speisen und Getränke, die ihm nicht bekommen, fortlassen. Gegen diese einfache und natürliche Regel verstoßen viele Patienten.

Magenkrampf, Magenschmerz.

Unter Magenkrampf versteht man ein rein nervöses Leiden der Magennerven, welches durch mangelhafte Blutmischung, durch unpassende Nahrung oder durch Leiden anderer Organe (z. B. Gebärmutterleiden) unterhalten wird. Er äußert sich:

1. Durch minuten- bis stundenlange Anfälle eines heftigen Schmerzes, welcher sich bis zum Rücken verbreitet, kneipend, bohrend, drückend sein kann und von gänzlich schmerzfreien Pausen gefolgt ist.
2. Durch äußern Druck wird der Schmerz gemildert, in wenigen Fällen wird Druck nicht vertragen; die Kranken krümmen sich zusammen.
3. Durch Vorhandensein anderer Nervenleiden, Migraine, Heißhunger, hysterischer Erscheinungen und dadurch, daß keine Abmagerung eintritt.
4. Der Magenkrampf, besser Magenschmerz, wird aber auch durch Erkrankung des Magens selbst hervorgerufen, durch Magengeschwür, Magenkrebs, Magenkatarrh 2c. Beim Magengeschwür und Magenkrebs finden sich außer den heftigen Magenkrämpfen Erbrechen von Blut, bei ersterem

ist es roth und schaumig, bei letzterem dunkel wie Kaffeesatz. Druck von außen wird nicht vertragen, besonders pflegt eine Stelle schmerzhaft zu sein; beim Krebs fühlt man oft eine Verhärtung durch die Bauchwand, dabei magern die Patienten ab, leiden an Appetitlosigkeit, und Essen und Trinken rufen meist heftige Schmerzanfälle hervor.

Besonders leicht ist eine Verwechselung mit Gallensteinkolik möglich; man beachte, daß bei dieser Gallensteine mit dem Stuhlgang entleert werden, daß häufig plötzliche Gelbsucht und fast immer Anschwellung und Schmerzhaftigkeit der Leber besteht und die Schmerzanfälle mit Frostschauern verbunden sind.

Hauptmittel beim nervösen Magenkrampf, bei Blutstockungen im Unterleibe, Hämorrhoidalleiden, Kaffeetrinkern. Zusammenschnüren, Druck wie von einem Stein im Magen, Appetitlosigkeit, Verstopfung. Zusammenbücken und Druck von außen erleichtert.	Nux vom. 1.—3te 2stündl. 3 Tr. und während des Anfalles ½stündl. 3 Tropfen.
Der Schmerz geht bis in den Rücken, Anfälle kommen meist nach dem Essen, zuweilen Erbrechen.	Bismuth. nitr. 2te 3mal täglich eine Messerspitze.
Blutandrang nach Kopf und Herz, Aufgetriebenheit und Empfindlichkeit des Magens, Druck von außen wird nicht vertragen, Gefühl, als wenn der Magen entzündet wäre. Trockenheitsgefühl im Halse, erschwertes Schlucken.	Bellad. 2.—3te (Atropin) 3mal täglich 3 Tropfen, während des Anfalles ½stündlich 3 Tropfen.
Magenkrampf in Folge von nervösen und organischen Leiden des Magens. Brennende Schmerzen mit großer Angst und Unruhe, Herzklopfen, Abmagerung und Verfall des Aussehens.	Arsenic. 3te 3mal täglich eine Messerspitze.
Besonders bei Magengeschwür, mit nagendem, brennendem Schmerz, Erbrechen von Blut, Verstopfung mit Durchfall wechselnd, Herzbeschwerden, Kopfschmerzen mit großer Mattigkeit und schlechtem Aussehen.	Argent. nitr. 3te 3mal täglich eine Messerspitze.

Nach Verletzungen hilft Arnica 2.—3te; bei Bleichsüchtigen Ferr. met. 1te; sind Regelstörungen dabei Pulsat. 1.—2te, nach Säfteverlusten und bei Magenschmerzen, die zu bestimmten Zeiten eintreten China 1te und Chinin 1te; bei Aufstoßen mit ranzigem Geschmack Carbo veget. 2.—3te, bei Aufgetriebenheit des Magens, Blähungen, brennendem Schmerz, Kollern im Leibe Phosphor. 2.—3te; bei heftigem Magen-

schmerz mit vorwaltendem Erbrechen Jod. 2.—3te; bei großen Schmerzen, die nicht zu beruhigen sind und den Kranken fast ohnmächtig machen, sind Opium 1te und Morphium 2te anzuwenden. Gegen eintretende Magenblutungen Acid. sulph. 1te $^1/_2$—$^1/_4$ stündlich 5 Tropfen, in sehr schlimmen Fällen Ferrum sesquichl. 1.—2te mit Eisstückchen innerlich und kalten Umschlägen äußerlich.

Die hartnäckige Verstopfung, die man häufig bei Magenkrampfkranken findet, darf, wenn die homöopathischen Mittel keine Oeffnung bewirken, nur durch Klystiere gehoben werden.

Die Mittel gegen den Magenkrampf sind während des Anfalles $^1/_2$—$^1/_4$ stündlich zu reichen, in den Pausen 4—3stündlich damit fortzufahren und ohne Unterbrechung zu nehmen, wenn man Erfolg davon sehen will.

Magenkranke müssen sehr aufmerksam auf ihre Diät sein, sehr kaltes Wasser, Kaffee, Kuchen, sehr fette und blähende Speisen (Kohl, Hülsenfrüchte, Salat) vertragen sie nicht. Am besten sind: leicht gebratenes Fleisch, gewürzlose Suppen, Weißbrot, leichte Gemüse. Einige Schluck heißes Wasser, während des Anfalles getrunken, lindern zuweilen die Schmerzen.

Solche, die an Magengeschwür leiden, müssen doppelt vorsichtig sein. Ihre Nahrung darf nur aus leicht gebratenem weichen Fleisch, Milch und weichen Eiern bestehen; der Genuß von harten Speisen setzt sie der Gefahr aus, daß das Magengeschwür durchbricht und sich eine tödtliche Bauchfellentzündung entwickelt.

Magenkranke müssen die Magengegend durch eine wollene Binde warm halten, beengende Kleidungsstücke, sowie anhaltendes Zusammendrücken des Magens (beim Nähen, Zeichnen 2c.) sind nachtheilig.

Oft wird die Heilung durch den Gebrauch des Karlsbader Brunnens herbeigeführt, welcher in kleinen Quantitäten, 1—2 Weingläser, täglich gebraucht wird.

Mandelentzündung.

Entweder sind die Mandeln allein entzündet, oder das Zäpfchen mit dem Gaumen ist mitbetheiligt.

Unter Fieberbewegung entsteht schmerzhaftes Schlucken, so daß selbst geringe Mengen Flüssigkeit nur unter Verziehen des Gesichts genossen werden können, der Mund kann nur wenig geöffnet werden, die Mandeln sind auf einer oder beiden

Seiten stark geschwollen, mit einem schlüpfrigen Schleim bedeckt, häufig auch mit weißen, käseartigen Fleckchen. Entweder zertheilt sich die Entzündung oder sie geht in Eiterung über, wobei unter Zunahme aller Beschwerden bis zum äußersten, zuweilen plötzlich eine Entleerung des Eiters, indem der Absceß sich öffnet, stattfindet. Die Beschwerden lassen alsdann sofort nach. Häufige Mandelentzündungen hinterlassen eine dauernde Vergrößerung derselben; die chronische Mandelentzündung äußert sich durch anhaltenden Druck und Empfindlichkeit beim Schlingen und Steigerung der Beschwerden bei der geringsten Erkältung.

Ist das Zäpfchen entzündet, so ist es stark geschwollen, liegt auf dem Zungenrücken auf und macht ebenfalls Schmerzen beim Schlucken.

Schmerzhaftes Schlucken, Trockenheitsgefühl im Halse, Fieber, Geschwulst der Mandeln, Stechen bis in's Ohr. Kopfschmerzen.	Bellad. 1—2te stündlich 3 Tropfen.
Starke Röthe und Geschwulst der Mandeln, Speichel- und Schleimabsonderung, übler Geruch aus dem Munde, Sprechen und Schlingen sehr erschwert und schmerzhaft.	Merc. sol. Hahn. 3te 2 stündlich eine Messerspitze.
Neigung zur Eiterung, starke Geschwulst einer oder beider Mandeln. Das Schlucken ist im höchsten Grade schmerzhaft.	Hep. sulph. calc. 3te 2 stündlich eine Messerspitze.

In schweren Fällen, namentlich wenn Zäpfchen und weicher Gaumen mitentzündet sind, gebe man statt Merc. sol. Hahn. lieber Sublimat 2te 2 stündlich 3 Tropfen. Fleißiges Gurgeln mit warmem Wasser und Oeleinreibungen äußerlich in den Hals lindern die Beschwerden etwas. Ist es unzweifelhaft, daß sich in einer Mandel Eiter gebildet hat, so kann man durch Oeffnen des Abscesses die Leiden der Kranken sehr abkürzen. Eine beginnende Mandelentzündung wird zuweilen durch einen kalten Umschlag, den man Nachts liegen läßt, gehoben. Jod. 2.—3te täglich 2mal 3 Tropfen trägt zur Verkleinerung der chronischen Mandelschwellung bei, auch Calcarea jodata 2.—3te wird empfohlen.

Masern.

Die Masern entstehen durch Ansteckung und sind zu erkennen durch ihr Auftreten auf der Haut (als Ausschlag), in

den Athmungsorganen (als Kehlkopfs- und Lungenkatarrh) und auf der Bindehaut des Auges (als oberflächliche Augenentzündung).

Der Masernausschlag besteht in röthlichen Flecken von der Größe einer Linse bis Bohne, zwischen denen die Haut ihre normale Farbe behält, oder in kleinen rothen Knötchen, die sich etwas über die Haut erheben. Das fleckige Aussehen der Haut ist das Charakteristische bei dem Masernausschlag.

Schon beim Eintritt der Masern zeigt sich Niesen mit Schleimabfluß aus der Nase, trockener Husten und starke Thränenabsonderung aus den entzündeten Augen mit Lichtscheu verbunden.

Der Ausschlag zeigt sich zuerst unter Fieber im Gesicht und verbreitet sich innerhalb 24—36 Stunden über den ganzen Körper, bleibt 24 Stunden in der Blüthe stehen, um dann nach 3—4 Tagen unter Nachlaß aller Erscheinungen wieder abzublassen; in den nächstfolgenden 14 Tagen pflegt sich die Haut kleienförmig abzuschilfern. Während dies der Verlauf der gutartigen Masern ist, finden sich andererseits zuweilen bedenkliche Zustände.

1. Bei Kindern kann der Eintritt der Masern mit Krampfanfällen beginnen.
2. Es kann der Kehlkopfskatarrh sich steigern oder Bräune sich entwickeln.
3. Das Fieber wird so heftig, daß die Kranken besinnungslos daliegen, die Zunge wird trocken und borkig (nervöse Masern) und durch die Vergiftung des Blutes mit dem Maserngift tritt Herzlähmung und der Tod ein.
4. Starker Luftröhrenkatarrh ist stets eine ernste Erscheinung bei Kindern, wenn er namentlich auf die kleinen Luftwege übergreift (katarrhalische Lungenentzündung) und schnelle Steigerung des Fiebers mit kurzem Athem eintritt.
5. Durchfall hat in der Regel nichts zu bedeuten, nur wenn derselbe ruhrartig wird, erfordert er besondere Behandlung.
6. Als Nachkrankheiten entwickeln sich nicht selten Keuchhusten und Schwindsucht.

Wer die Masern gehabt hat, bekommt sie (mit sehr wenigen Ausnahmen) nicht wieder.

Man halte die Kranken in einer Zimmertemperatur von 13—14 Grad und decke sie leicht zu, nicht mit dicken Federdecken, was ganz fehlerhaft ist, gebe ihnen kühle Getränke und

lasse die Wäsche wechseln, so oft es die Reinlichkeit erfordert; dieselbe muß natürlich vorher gut durchgewärmt sein.

Das Lüften des Krankenzimmers ist ebenfalls nothwendig und muß täglich geschehen.

Hauptmittel bei Masern, heftiges Fieber, Luftröhrenkatarrh, Thränen und Stechen der Augen, beginnender Ausschlag, Schnupfen.	Aconit 1.—3te 2stündlich 3 Tropfen.
Bei Kehlkopfs- und Lungenkatarrh, trockener, bellender Husten ohne Schleimauswurf, Schmerzen im Kehlkopf.	Spongia 2.—3te 2 stündlich 3 Tropfen oder abwechselnd mit Aconit.

In den gutartigen Fällen kommt man mit diesen beiden Mitteln vollständig aus. Bei Bräune gehe man sogleich zu Jod. 2.—3te über; bei starker Augenentzündung Euphras. 1.—2te; bei nervösen Masern gebe man Phosphor 2.—3te oder Camphor 3te; bei drohender Lungentzündung Phosphor 2te. Die genaue Untersuchung der Lunge ist in allen Stadien der Masern nothwendig, um frühzeitig gegen die sich etwa entwickelnde Lungenschwindsucht einschreiten zu können.

Mastdarmvorfall.

Bei starkem Drängen zum Stuhl und bei Durchfällen kommt es zuweilen vor, daß sich ein etwa Zoll langes Stück des Mastdarmes herausstülpt; eine Geschwulst, die plötzlich am Mastdarm entsteht, roth wie Fleisch aussieht und sehr schmerzhaft ist, kann nichts anderes sein. Man suche das vorgefallene Stück zurückzubringen, indem man ein Läppchen mit Talg bestrichen darüber legt und nun durch sanfte, gleichmäßige Bewegungen resp. Druck den Mastdarm zurückzubringen sucht. Kalte Sitzbäder, öfters wiederholt, sind zur Stärkung der Theile anzurathen. Von innerlichen Mitteln Bellad., Nux vom., bei Würmern Mercur.

Migraine (halbseitiger Kopfschmerz, Kopfkolik).

Die Migraine ist vorzugsweise eine Krankheit des weiblichen Geschlechtes und pflegt besonders um die Zeit der monatlichen Periode einzutreten. Indessen sind auch Männer diesem Leiden unterworfen. Der fast immer halbseitige, zeitweise, durch vollkommenes Wohlbefinden unterbrochene, in der Stirn- und Schläfengegend auftretende, ein paar Stunden

oder auch den ganzen Tag anhaltende, meist von Erbrechen begleitete heftige Schmerz, der keine Störungen hinterläßt, sichert die Erkenntniß der Krankheit.

Meist nach körperlichen oder geistigen Anstrengungen, Gemüthsbewegungen, oder um die Zeit der eintretenden Periode, erwacht der Kranke mit einem heftigen Kopfschmerz, zu dem sich Uebelkeit und Erbrechen grüner, galligbitterer Massen gesellt. Er ist nicht im Stande die geringste Beschäftigung vorzunehmen und verlangt nach Ruhe und Ungestörtsein.

In der Regel hören gegen Abend die Beschwerden auf, es tritt vollkommenes Wohlbefinden und Neigung zum Essen ein. Diese Scene wiederholt sich in Zwischenräumen von Tagen, Wochen, Monaten; im höheren Lebensalter pflegt dies qualvolle Uebel zu verschwinden. — Im Anfalle selbst ist vor allen Dingen die größte Ruhe anzurathen. Mancher fühlt sich besser in freier Luft, mancher im Zimmer, einige bekommen Erleichterung durch Essen, andere durch Fasten. Aufgüsse von grünem Thee, grünen, gestoßenen Kaffeebohnen, Selterswasser oder Weißbier sind manchem Kranken während des Anfalles ein Linderungsmittel.

Ueberhaupt erheischt der Zustand so vielfache Modificationen in dem Verhalten, daß eine bestimmte Regel nicht aufzustellen ist. Fast immer wissen die Kranken am besten selbst, was ihnen gut thut.

Von arzneilichen Mitteln ist Coffeïn 1te Verd. stündlich 3 Tropfen zu versuchen. Zuweilen hilft Chinin. Längere Zeit Belladonna 2te 3—4mal täglich 4 Tropfen genommen, heilt bei Ausdauer die Migraine in vielen Fällen.

Monatsfluß-Krankheiten.

Der Monatsfluß (Periode, Menstruation, monatliche Reinigung, Regel) tritt zwischen dem 14—16ten Jahre der Jungfrau ein und hört in der Mitte der vierziger Jahre auf. Die Blutung kehrt nach 28 Tagen wieder. Unregelmäßigkeiten können eintreten und folgende Krankheitszustände bilden:

1. Gänzliches Fehlen der Regel, ohne daß Schwangerschaft vorhanden ist oder daß Säugen eines Kindes stattfindet (da bei diesen Zuständen die Regel ganz aussetzt).

   Am Fehlen der Regel kann Schuld sein: Bleichsucht, Skrophulose, Tuberkulose, weißer Fluß, Krebs oder Ge-

wächse der Gebärmutter; ferner können statt der Regel Blutungen aus Magen, Nase, Lunge eintreten.

Die plötzliche Unterdrückung der Regel, nachdem dieselbe eingetreten war, geschieht durch starke Blutverluste aus anderen Organen, beim Ausbruch hitziger Krankheiten, Erkältung der Füße und des Unterleibes, durch erschütternde Nervenreizung, besonders durch Schreck.

Bei denjenigen Fällen, welche auf einem Allgemeinleiden, wie Bleichsucht 2c. beruhen, sind alle Bemühungen, den Monatsfluß hervorzurufen, vergeblich und nachtheilig, derselbe tritt ganz von selbst nach der Verbesserung der Blutbeschaffenheit ein. Bei Bleichsucht ist das Hauptmittel Ferrum met. 1.—2te 3mal täglich eine Gabe. Bei der Lungenschwindsucht und Skrophulose behandelt man die Krankheit selbst, da, wie schon gesagt, nach Verbesserung der Blutmischung die Regel sich wieder einstellt. Pulsatilla 1.—2te gebe man bei zögernder, schwacher Regel, weißem Fluß, Aengstlichkeit, Drängen und Schwere im Unterleib; Sabina 2te bei sonst gesunden Personen, bei denen die Regel fehlt und statt derselben Beschwerden eintreten, wie Kopfschmerzen, nervöse Erscheinungen; Graphit. 2.—3te eignet sich besonders bei schwachen und zur Skrophulose neigenden Personen; Opium bei plötzlich unterdrückter Regel nach Schreck; Chamomilla nach Erkältung.

Warme Fußbäder Abends genommen und Aufenthalt im Bett während dieser Zeit unterstützen die Wirkung dieser Mittel.

2. Schmerzhafte Regel; heftige kolikartige Erscheinungen, Kreuz- und Leibschmerz, Erbrechen, Kopfschmerz, Ohnmachten kurz vor und in der ersten Zeit der Menstruation. Die Schmerzen erreichen zuweilen eine solche Höhe, daß sich die Kranken auf der Erde krümmen, Krämpfe und andere nervöse Erscheinungen bekommen. Das Leiden ist rein nervöser Natur oder hängt von Gebärmutterleiden, von Lageveränderungen derselben ab.

Bei diesen Zuständen ist Sabina 1.—0te ein vortreffliches Mittel zur Hebung der furchtbaren Schmerzen, man läßt es 3—4 Tage vor Eintritt der Menstruation 3stündlich 3 Tropfen gebrauchen und setzt nicht eher aus, als bis dieselbe im Gange ist. Bellad. 2te oder Atropin 3te bei fieberhafter Erregtheit, Blutandrang nach dem Unterleib, Hitze und Klopfen in demselben und in den Ge-

schlechtstheilen; Ipecac. 2.—3te bei Uebelkeit, Erbrechen; Veratrum 2.—3te bei Ohnmacht mit Frost, Herzklopfen und Athembeengung, Erbrechen.

Aufenthalt im Bett, warme Wasserumschläge auf den Unterleib, warme Sitzbäder sind vor allem bei diesen Zuständen zu empfehlen.

3. Uebermäßig starker oder lange anhaltender Blutfluß, der zum Blutsturz ausarten kann; derselbe hängt von örtlichen Leiden der Gebärmutter oder von Allgemeinleiden ab.

Die besten Mittel sind Nux vom. 1.—2te 3stündlich 3 Tropfen bei Erregtheit, Schmerzen im Rückgrat, Abspannung, Verdauungsstörungen; Sabina 2—3te helles Blut, Schmerzen im Kreuz und Leibe; Crocus 3te dunkles, theerartiges Blut; Secal. cornut. 1te wirkt besonders bei Blutungen während der Schwangerschaft.

Ruhige Lage im Bett, Eis innerlich und äußerlich, Citronenlimonade, Erhöhung des Kreuzes durch Unterlegen eines Kissens sind in schweren Fällen nöthig.

Bei allen krankhaften Zuständen der Gebärmutter ist die Untersuchung durch einen Arzt dringend nothwendig, da es sich zuweilen um örtliche Leiden handelt, die schwere Störungen hervorrufen und durch innerliche Mittel nicht zu heben sind.

Mundentzündung und Krankheiten des Mundes.

Man unterscheidet die einfache katarrhalische Mundentzündung, welche mit Röthung, Schmerz und Schleimabsonderung einhergeht. Das Zahnfleisch blutet sehr leicht und ist äußerst empfindlich beim Essen; bei Kindern bemerkt man, daß sie wegen des ihnen verursachten Schmerzes wenig saugen, wenige und nur kalte Nahrung zu sich nehmen und sich nicht mit dem Finger in den Mund greifen lassen. — Bilden sich bei diesem Zustande kleine perlmutterartige weiße Bläschen auf Zunge und Zahnfleisch (Aphten), so platzen dieselben und hinterlassen kleine, schmerzhafte Geschwüre. Bedeckt sich die Zunge mit weißen, eigenthümlichen, käseartigen Flecken, welche erhaben aufliegen, so hat man es mit den sogenannten Schwämmchen (Soor) zu thun, einer Art Schimmel- oder Pilzbildung, welche durch Mundsäure hervorgerufen wird, durch Uebertragung von einem Kinde zum andern und durch die sogenannten Lutschbeutel, welche die Säure nebst dieser Pilzbildung begünstigen.

Die Mundentzündung mit Aphtenbildung tritt häufig bei

zahnenden Kindern ein. Die Schwämmchen entwickeln sich bei schlecht abgewarteten Kindern, und gesellen sich Durchfälle dazu, so gehen schwächliche Kinder meist zu Grunde.

Bei der einfachen Mundentzündung vermeide man alle heißen nnd harten Speisen, trinke viel kaltes Wasser und spüle sich den Mund häufig damit aus, einige Gaben Sublimat 2.—3te beseitigen in der Regel die Entzündung; haben sich Aphten gebildet, so gebe man Acid. nitr. 2te. Bei Soor muß die größte Reinlichkeit beobachtet, namentlich bei Kindern nach jedesmaligem Trinken der Mund mit Wasser ausgespült werden; man löse eine Messerspitze Borax in 1/2 Weinglase Wasser auf und bepinsele stündlich die von den Pilzen befallenen Stellen damit.

Ein wichtigeres Leiden ist die Mundfäule. Man versteht darunter Geschwüre, welche sich am Zahnfleisch bilden, die äußerst schmerzhaft sind und einen braunrothen, faulig riechenden Speichel veranlassen. Man erkennt die Mundfäule an dem stinkenden Geruch, welcher bei der einfachen Mundentzündung nicht vorkommt.

Die skorbutische Entzündung der Mundschleimhaut ist besonders durch die Blutung des Zahnfleisches kenntlich.

Der Wasserkrebs ist Brand der Wangen, der sich bei Kindern zuweilen nach Masern, Scharlach und Nervenfieber entwickelt. Die Wange schwillt an, die Halsdrüsen werden empfindlich, man fühlt nahe dem Mundwinkel eine harte Stelle, der entsprechend an der der Mundhöhle zugewendeten Seite der Wange ein brandiges, schmutziges Geschwür sich bildet. Außen wird die Haut an derselben Stelle bläulich und brandig, der Brand greift schnell um sich, so daß in 3—6 Tagen die ganze Gesichtshälfte und sogar die Knochen zerstört sein können.

Bei der Mundfäule ist Acid. nitric. 2.—3te 2stündlich 3 Tropfen zu empfehlen, außerdem gebe man 10 Tropfen der 1ten Verdünnung auf ein Weinglas Wasser und lasse stündlich den Mund damit ausspülen.

Auch beim Skorbut des Zahnfleisches ist Acid. nitric. hülfreich; Sublimat bei starker Auflockerung des Zahnfleisches, leichter Blutung.

Bei Wasserkrebs ist Arsenic. 3te 2stündlich eine Gabe das einzige Mittel, von dem Hülfe zu erwarten ist. Fast immer erfolgt bald der tödtliche Ausgang. (Von 283 Fällen genasen 63).

Nagelgeschwür.

Auch Fingergeschwür, Akelei genannt, ist ein sehr häufiges und bei Vernachlässigung gefährliches Leiden. An einem Finger, meist an der Spitze, zuweilen unter dem Nagel fühlt der Kranke zuerst einen bohrenden, stechenden Schmerz. Derselbe wird so heftig, daß er ihm den Schlaf raubt. Der Finger wird dick und bei der leisesten Berührung ist er außerordentlich empfindlich; die Achseldrüsen der befallenen Seite schwellen an und werden schmerzhaft und in vielen Fällen gesellt sich Fieber zu der Entzündung. Diese örtliche Entzündung geht regelmäßig in Eiterung über und der Kranke hat sofort Linderung, sobald der Eiter sich entleert. Es kommt viel darauf an, ob der Prozeß oberflächlich oder in der Tiefe dicht am Knochen vor sich geht; im letzteren Falle hat man es mit einem schweren Leiden zu thun, da häufig der Knochen abstirbt, ausgestoßen wird und Verwachsungen stattfinden oder eine lebensgefährliche Entzündung der Hand und des Armes dazukommt.

Ein frühzeitiger Einschnitt, genau der entzündeten Stelle und der Tiefe derselben entsprechend, ist das sicherste Mittel, allen gefährlichen Ausgängen vorzubeugen und die Sache abzukürzen. Nur in leichteren Fällen und bei sehr messerscheuen Patienten gebe man Mercur. sol. 2te 2stündlich eine Messerspitze, später, wenn Eiterung einzutreten scheint, Hep. sulph. calc. 3te, daneben benutze man Eisumschläge, so lange sie wohlthuend sind, später Seifenbäder, welche möglichst warm sein müssen und bade darin die ganze Hand; Nachts lege man Brei aus Honig und Weizenmehl auf.

Bei Vernachlässigung des Geschwüres treten langwierige Eiterungen mit Verlust eines Gelenkes oder des ganzen Fingers, Verwachsungen oder Verkrümmungen der Fingergelenke ein, es kann sogar zur Erhaltung des Lebens die Absetzung der Hand oder des Armes nothwendig werden, oder der Kranke erliegt dem Eiterungsfieber. Aus diesen Gründen ist gute wundärztliche Hilfe bei diesem Leiden durchaus anzurathen.

Nervenfieber oder Typhus.

Das Nervenfieber (der Unterleibstyphus) ist besonders charakterisirt:

1. Durch sein Gebundensein an 7tägige Krankheitsperioden, die ihren Anfang in der Regel mit einem Schüttelfrost, ihr Ende mit einem an diesen Tagen eintretenden Nachlaß aller Erscheinungen nehmen.
2. Durch seinen allmählichen, zunehmenden Verlauf. — Nachdem längere Zeit Uebelbefinden, Mattigkeit, Appetitmangel, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz, unruhiger Schlaf, Gliederreißen 2c. bestanden, tritt der den Typhus beginnende Frostanfall ein. In der nun folgenden ersten 7tägigen Periode sind die Erscheinungen anfangs mäßig und steigern sich mehr gegen das Ende derselben. Sind die Erscheinungen schon jetzt sehr heftig, so kann bald der Tod eintreten; in der Regel tritt aber der Typhus eine zweite und dritte Periode an und erfolgt Genesung, so beginnt dieselbe am 14., 21. oder 28. Tage der Krankheit unter kritischen Erscheinungen, d. h. unter Eintritt von Schweiß, Schlaf, reichlicher Harnabsonderung und zurückkehrender Besinnlichkeit.

   Doch können die Krankheitserscheinungen auch ohne Krisis nach und nach weichen.
3. Durch die ihm eigenthümlichen Allgemein- und örtlichen Erscheinungen.

   Der Typhuskranke fühlt sich schon Wochen lang vor Ausbruch der Krankheit matt, abgeschlagen, appetitlos, hat öfters Schwindel und besonders zuweilen anhaltende Kopfschmerzen.

Allgemein-Erscheinungen des Typhus.

1. Das Fieber bildet die Haupterscheinung des Typhus, dasselbe ist morgens schwächer, abends stärker. Die beginnende Fieberverstärkung kündigt sich durch Röthe auf einer oder beiden Wangen an. Das Fieber des Typhus ist besonders charakterisirt durch die trockene, heiße, nicht zum Schweiß geneigte Haut. Je stärker der Nachlaß des Fiebers am Morgen ist, desto eher ist Aussicht auf Genesung.*) Die Zahl der Pulsschläge ist in gelinden Fällen bis 100, in schlimmeren bis 120, in hoffnungslosen darüber. Nur bei Kindern kann der Puls ohne Lebensgefahr 120 überschreiten.

---

*) Die Temperatur ist beim Typhuskranken morgens, mittags und abends zu denselben Zeiten genau zu messen und zu notiren, damit man ein genaues Bild über den Verlauf des Fiebers hat. (Siehe Artikel „Fieber".)

2. Das Nervensystem ist von Anfang an besonders befallen und bietet folgende Erscheinungen: Große Muskelschwäche, Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, welche in Unbesinnlichkeit übergeht, der Kranke wird schwerhörig, theilnahmslos gegen alle Eindrücke, der Schlaf ist durch Träume gestört und der Kranke phantasirt. In anderen Fällen ist er unruhig, will aus dem Bette springen und muß deshalb sorgfältig bewacht werden.

   In der 2. und 3. 7tägigen Periode steigern sich alle Symptome, der Kranke rutscht im Bett herab, läßt Urin und Koth unter sich gehen und stirbt bewußt- und schmerzlos unter Schleimrasseln auf der Brust.

   In den Fällen, wo Genesung eintritt, stellt sich am 14. oder 21. Tage Schlaf und Wiederkehr der Besinnlichkeit ein; die Kranken genesen langsam.

Oertliche Erscheinungen des Typhus.

1. Was die Verdauungsorgane betrifft, so zeigt sich die Zunge bald belegt, rissig und trocken. Es bilden sich schmutzige Borken auf der Zunge und an den Lippen von vertrocknetem Schleim und Blut.

   Nach der Krisis ist das Feuchtwerden der Zunge und der Lippen eines der ersten Zeichen der günstigen Wendung der Krankheit.

   Der Unterleib ist anfangs an der rechten Seite auf Druck schmerzhaft und man hört daselbst gurrendes Geräusch bei Druck. Der Leib ist beim Typhus stets aufgetrieben. Durchfall besteht gewöhnlich von Anfang an, höchst selten Verstopfung. Die Stuhlgänge sind dünn, gelblich gefärbt, übelriechend, trennen sich beim Stehenlassen in zwei Schichten, in eine obere wässrige und eine untere dichtere.
2. Milzgeschwulst, die zuweilen zu fühlen, meist nur durch den Arzt festzustellen ist.
3. Der Urin ist bis zur Besserung sparsam, bierbrauntrübe. Nach der Krisis wird er reichlicher, wässrig, verliert seine dunkle Farbe und wird klar.
4. Zwischen dem 3.—5. Tage erscheinen linsengroße, flohstichähnliche, rosenfarbene Flecke, besonders am Unterleibe, zuweilen sehr wenige (3—4), zuweilen viele. Nach 3—5 Tagen verschwinden die alten Flecke und es bilden sich neue.

5. Nasenbluten zeigt sich besonders im Anfange, später gesellt sich regelmäßig Lungenkatarrh dazu.

Ueble Nebenkrankheiten während des Typhus sind:

Darmblutungen, welche sich durch Blutungen aus dem Mastdarm kund geben; Bauchfellentzündung, zuweilen durch den Durchbruch eines Darmgeschwürs hervorgerufen; Geschwüre im Kehlkopf, starker Lungenkatarrh, Lungenentzündung, Hirnentzündung, Eitervergiftung (Pyaemie) und Durchliegen.

Das Nervenfieber ist ansteckend; das Typhusgift entwickelt sich durch faulende Stoffe, bei Zusammendrängen vieler Menschen in engen Räumen, es tritt zeitweise epidemisch (seuchenartig) auf. Auch sind die Absonderungen des Kranken, namentlich die Darmentleerungen die Träger der Weiterverbreitung. Weshalb eine strenge Desinfection der Abgangsmassen durch Carbolsäure dringend anzurathen ist. Besondere Arten von Typhus sind: Der Hungertyphus oder das Fleckfieber und das Rückfallfieber, welche Formen seltener vorkommen.

Anatomisch sichtbare Veränderungen bilden sich durch die Krankheit im untern Theile des Dünndarmes.

Es schwellen die dort befindlichen Darmdrüsen innerhalb der ersten Woche an, dann bilden sich daselbst Geschwüre, welche in 3—6 Wochen wieder heilen.

Selbst wenn die Erscheinungen des Typhus verschwunden sind, hat man noch nicht geheilte Darmgeschwüre gefunden, weshalb Diätfehler nach dieser Krankheit besonders gefährlich sind.

Bei der Behandlung des Typhus spielen Pflege und Reinlichkeit, sowie gute Lüftung des Krankenzimmers eine große Rolle. Der Kranke darf nach Belieben, frisches kaltes Wasser trinken, nur sobald die Durchfälle überhand nehmen, gebe man statt dessen dünnen Haferschleim oder Reiswasser. Die Nahrung darf nur in schleimigen Suppen aus Eigelb, Milch, Gries, Hafergrütze, Mehl 2c. bestehen; Fleisch, Fleischbrühe lasse man fort bis zur eingetretenen Krisis und lasse dann Fleisch nur ganz weich und klein geschnitten genießen.

Aconit 1.—2te 2stündlich 3 Tropfen.	Im Beginn des Typhus, wenn trockne heiße Haut, viel Durst, Zerschlagenheitsgefühl im ganzen Körper vorhanden; stark fieberhafter Puls, unruhiger Schlaf.
Phosphor 2.—3te 2stündl. 3 Tropfen.	Gebe man, sobald die Krankheit mit Sicherheit als Typhus erkannt ist, bei großem Darniederliegen der Kräfte, Hitze, kleinem Puls, Betäubung, Athembeengung. Aufgetriebenheit des Unterleibes, schmerzlose Durchfälle.

Arsenic 3te 2stündlich eine Messerspitze.

Große Schwäche, Angst, Unruhe, brennende Haut, Abmagerung, unersättlicher Durst; Durchfälle stinkend, wässrig, russig schwarze Lippen.

Am besten giebt man Phosphor und Arsenic abwechselnd 2stündlich bei ausgebildetem schweren Typhus.

Acidum mur. 1.—2te 2stündlich 3 Tropfen.

In leichteren Fällen, bei stark belegter Zunge, Durchfällen, heißer Haut, unangenehmem Geschmack im Munde.

Carbo veget. 2te 2stündl. 1 Messerspitze.

Kleiner, schwacher, unzählbarer Puls, kalte, klebrige Schweiße, Blutungen aus Nase und Mastdarm, Bewußtlosigkeit und Unempfindlichkeit.

Treten Blutungen ein, ist der Unterleib sehr aufgetrieben, der Puls 110—120, schmerzlose Durchfälle, so gebe man Rhus. tox. Gegen die überhand nehmenden Durchfälle Calomel 2te oder Nux vom. 1.—2te; ist der Kranke so erschöpft, daß der Tod durch Herzlähmung einzutreten scheint, Camphor. 1.—2te.

Sehr vorsichtig sei man von Beginn der Krankheit an in Hinsicht des Durchliegens. Die dem Druck am meisten ausgesetzten und sich röthenden Stellen wasche man täglich mit Citronensaft, streiche das Lager recht oft glatt und mache Umschläge von Regenwasser, sobald sich wunde Stellen zeigen. Brandige Geschwüre müssen mit Kampferwein verbunden und jedes Mal gut gereinigt werden. So lange Durchfälle bestehen, darf der Kranke nur Reiswasser oder dünnen Haferschleim trinken. Waschungen des Kranken mit kaltem Wasser, namentlich wenn sich rothe Flecke auf den Wangen zeigen, sind sehr wohlthätig, auch kann man kalte Umschläge über Brust und Leib machen und noch besser ist es, den Kranken ganz in ein nasses Laken einzuschlagen. Die Proceduren haben den Zweck, die hohe Fiebertemperatur herabzusetzen, doch müssen dieselben, um Erfolg zu haben, richtig gemacht und können deshalb nur auf Anordnung des Arztes gemacht werden (siehe im Anhang Einwicklungen). — Das Kaltwasserheilverfahren feiert gerade bei Behandlung des Nervenfiebers die größten Triumphe und ist, wenn sachverständige Hülfe da ist, sehr zu empfehlen.

Nervenschmerzen, Neuralgien.

Unter Nervenschmerz versteht man eine besondere Art Schmerzen, welche eine bestimmte Stelle am Körper befallen;

z. B. einen Theil des Gesichts, Beines, Armes ꝛc. Dieselben treten meist anfallsweise auf, erstrecken sich auf diejenigen Punkte, welche von einem Hauptnerven durchzogen sind, werden durch äußeren Druck gemildert, durch leise Berührung häufig verstärkt. Am bekanntesten sind: Der Gesichtsschmerz, das Hüftweh, der Magenkrampf ꝛc. Die Ursachen dieser Nervenschmerzen sind mitunter schwer zu ermitteln und wird es bei heftigen Schmerzen immer Sache des Arztes sein, die richtige Behandlung zu leiten, die oft längere Zeit in Anspruch nimmt, wenn sie von Erfolg gekrönt sein soll. (Man wolle die einzelnen Artikel wie Magenkrampf, Gesichtsschmerz ꝛc. nachlesen).

Nesselfieber.

Unter Nesselfieber versteht man einen, wie durch Brennnesseln hervorgerufenen Ausschlag, welcher Theile oder den ganzen Körper befällt. Es sind weiße oder rothe Quaddeln, die heftig jucken und oft schon nach einigen Stunden wieder vergehen. Bei manchen Menschen rufen gewisse Speisen, wie Krebse, Erdbeeren, Himbeeren ꝛc., bei anderen Gemüthsbewegungen diesen Ausschlag hervor. Derselbe zeigt sich selten, kann aber auch Jahre lang den Kranken belästigen.

Die dagegen anzuwendenden Mittel sind besonders: Rhus 2te und Bals. Copaivae 1.—2te.

Nierenentzündung.

Die acute (hitzige) Nierenentzündung entsteht besonders im Abschuppungsstadium des Scharlachs und nach starken Erkältungen. Man erkennt die Krankheit an ihrem fieberhaften Verlauf, an den wassersüchtigen Anschwellungen, an der Beschaffenheit des Urins und an den Schmerzen in der Nierengegend. (Die Nieren liegen zu beiden Seiten dicht an der Wirbelsäule unterhalb der Rippen.) Es stellt sich unter fieberhaften Erscheinungen Appetitlosigkeit, Erbrechen, Schmerz in der Nierengegend ein, dann entsteht zuerst eine Anschwellung des Gesichts, welcher bald Bauchwassersucht und Wassersucht der Beine folgt. Es werden ganz geringe Mengen Urins gelassen, welcher beim Kochen (in einem Blechlöffel über der Spirituslampe) zum Theil zu einer flockigen Masse gerinnt, dies ist der durch die Krankheit abgesonderte Eiweißstoff aus

dem Blute. Entweder geht die Krankheit unter Vermehrung des Urins, Abnahme des Eiweißgehaltes und der Wassersucht in Genesung über, oder es tritt unter Krämpfen und Bewußtlosigkeit der Tod ein.

Ein dritter Ausgang ist der in die chronische (langwierige) Form, welche unheilbar ist. Diese kann durch Erkältung sich auch selbständig entwickeln. Oft verläuft der Anfang des Leidens unter so wenig störenden Erscheinungen, daß erst der Eintritt der wassersüchtigen Anschwellungen die Aufmerksamkeit auf dasselbe richtet. Die Kranken haben meist eine blasse Gesichtsfarbe, bleiche Schleimhäute und klagen über allgemeine Mattigkeit; der stark schäumende Urin enthält größere Mengen Eiweiß. Der Tod tritt durch Zurückhaltung des Harnstoffes im Blute oder Hinzutritt einer anderen Krankheit ein.

Bei Beginn der Nierenentzündung, bei starken Schmerzen in der Nierengegend, Fieber und schmerzhaftem Drang zum Urinlassen.	Belladonna 2.—3te 2stündl. 3 Tropfen.
Bleiche Hautfarbe, Nasenbluten, dunkler Urin mit flockigem Satz, Brennen in der Harnblase beim Urinlassen, Fieber mit Schweiß, gänzliche Appetitlosigkeit.	Merc. sol. Hahn. 2te oder Sublim. 3te 2stündl. 3 Tr
Sparsamer Urin, Anschwellung des Gesichts, der Arme und Beine; heftige Schmerzen in der Blase, Harnröhre und Nieren; gänzliche Harnverhaltung.	Cantharis 2.—3te 2stündl. 3 Tropfen.
Bei starkem Eiweißgehalt des Urins, nach Beseitigung des Fiebers, Anschwellungen des Körpers und Gesichts.	Acid. nitr. 2te 2stündlich 3 Tropfen.

Arsenic wendet man vorzugsweise in chronischen Fällen mit Erfolg an, Ferr. met. und China, nach Ablauf der Nierenkrankheit, um das Blut zu verbessern und die Kräfte wieder herzustellen. Auch in chronischen Fällen, wo keine Hoffnung auf Genesung, erhalten sie die Kräfte.

Zur Unterstützung der Kur, um die Wassersucht zu beseitigen, kann man heiße Bäder mit nachträglicher Einwicklung in wollene Decken gebrauchen. Ein sehr wirksames Mittel ist das Auflegen von Säcken, welche mit in einem Tiegel heiß gemachtem Hafer gefüllt sind. Die Theile gerathen in starke Schweißabsonderung und selbst in chronischen Fällen erzielt man durch dieses Verfahren auffallend lindernde Resultate. Das methodische Trinken von heißem Wasser 3 mal täglich etwa 1/4 Quart ist ebenfalls ein Mittel, welches dazu beiträgt, die Nieren wieder wegsam zu machen.

Ohnmacht.

Die Ohnmacht ist eine vorübergehende Bewußtlosigkeit mit Aufhebung der Bewegung und Empfindung, welche dem Unkundigen einen großen Schreck verursacht, in der That aber wenig zu bedeuten hat. Abgesehen von Ohnmacht, die in Folge von Hirnkrankheiten ernster Natur eintreten kann, zeigt sich dieselbe vorwiegend bei dem weiblichen Geschlecht und wird dann durch Nervenerregungen und Gemüthsbewegungen, wie Schreck, Aerger, heftigen Scherz, Furcht (z. B. bei einer vorzunehmenden Operation) 2c. hervorgerufen. Die Patienten werden plötzlich wachsbleich, besinnungslos, die Haut wird kalt, Herz- und Pulsschlag ist kaum fühlbar, der Athem stockt und der Körper fällt, seinem Gewicht folgend, zusammen. Am besten ist es, man löst beengende Kleidungsstücke, spritzt dem Ohnmächtigen kaltes Wasser mit einiger Gewalt in's Gesicht, um ihn wieder zu sich zu bringen. Den Kopf lege man niedrig, damit das Blut leichter in das Gehirn zurückfließt, da augenblicklicher Blutmangel im Gehirn Ursache dieses Zustandes ist. Einige Gaben Valeriana 1.—2te tragen bei, daß die Patienten sich bald wieder erholen.

Ohrenkrankheiten.

Die Behandlung der Ohrenkrankheiten muß stets Sache des Arztes bleiben, da im Beginn derselben noch Hülfe möglich ist. Es soll hier nur einiger Affectionen Erwähnung gethan werden, die häufig vorkommen: Es ist dies die durch angesammeltes und eingetrocknetes Ohrenschmalz hervorgerufene Schwerhörigkeit und der Ohrenfluß.

Bei ersterem Leiden empfinden die Kranken eine nach und nach zunehmende Schwerhörigkeit, mit Summen und Sausen in den Ohren verbunden. Das Ticken einer Taschenuhr hören sie nur auf sehr geringe Entfernung, oder dann erst, wenn die Uhr dicht an das Ohr gelegt wird. Eine Untersuchung mit dem Ohrenspiegel läßt sofort erkennen, daß man es mit diesem Leiden zu thun hat. Man entfernt das eingetrocknete Ohrenschmalz, welches schwarze, rundliche Stücke bildet, am besten, indem man mit einer größeren Spritze warmes Wasser mittelst eines kräftigen Strahles in den Gehörgang einspritzt, um die Stücke herauszuspülen.

Der Ohrenfluß kann Folge von Erkältung sein, hängt aber meist mit Skrophulose zusammen. Nachdem sich anfangs unter Schmerzen ein dünner Ausfluß aus dem Ohre gezeigt hat, wird derselbe bald eiterartig und nimmt einen üblen Geruch an. Die Kinder hören dann auf dem kranken Ohre schwer; mit Ausnahme des Ohrenflusses stellt sich aber in der Regel das Gehör wieder ein.

Man wende die bei der Skrophulose angegebenen Mittel an. Gegen das Uebel direkt dürfen nur Einspritzungen mit warmem Wasser, in welchem etwas Soda aufgelöst ist, täglich einige Male gemacht werden, um den sich ansammelnden Schleim und Eiter zu entfernen.

Ohrspeicheldrüsenentzündung.

Diese Krankheit tritt zuweilen epidemisch auf und ist bekannt unter dem Namen: Ziegenpeter, Bauernwetzel, Mumps rc. Sie entsteht im Frühjahr und Herbst und befällt meist das jugendliche Alter. Nachdem die Kinder über Fieber, Kopfweh und Mattigkeit geklagt haben, mitunter auch Erbrechen eingetreten ist, bekommen sie unter einem Ohre Schmerzen, welche sich durch Kauen, Bewegung und Druck steigern. Die Grube, welche sich unterhalb des Ohrläppchens hinter dem Kiefergelenk befindet, füllt sich aus und es erhebt sich daselbst eine rundliche, harte Geschwulst, welche sich nach und nach bis zu dem unteren Augenlide und nach der Schulter der befallenen Seite ausbreitet und das Gesicht sehr entstellt. Die Zähne können kaum eine Linie weit aus einandergebracht werden und die Speichelabsonderung ist in der Regel vermehrt.

Nachdem die Krankheit 2—5 Tage zugenommen, verringert sich Fieber und Geschwulst bald wieder, so daß in 10—14 Tagen alles beseitigt und das Kind wieder gesund ist. Selten geht die Geschwulst in Eiterung über und sind diese Fälle nicht ganz gefahrlos. Oefter tritt sie zum Scharlach hinzu.

Im Beginn der Erkrankung bei Fieber, heißem, rothen Gesicht mit Kopfschmerzen, reiche man Bellad. 2te, 2stündlich 3—5 Tropfen. Sobald sich schmerzhafte Geschwulst einstellt, Merc. sol. 2te, 2stündlich eine Messerspitze und fahre so lange fort, bis Schmerz und Geschwulst gefallen sind. Bleibt eine schmerzhafte Härte zurück, so zertheilt sich dieselbe durch Jod. 3te, 3mal täglich 3 Tropfen. Aeußerlich reibe man sanft warmes Oel in die Geschwulst und vermeide alle warmen Ein=

hüllungen, wodurch nur Blutandrang nach dem Kopfe unterhalten wird. Bei Uebergang zur Eiterung ist Hepar sulph. anzuwenden.

Pocken.

Man unterscheidet drei Formen von Pockenausschlägen:

1. Die wirklichen Pocken, Variola und Variolois (leichte Pocken).
2. Die Windpocken, Varicellae.
3. Die Kuhpocken, Vaccinae.

Die wirklichen Pocken beginnen mit Kopf- und (oft äußerst heftigen) Kreuzschmerzen, Uebelkeit, Erbrechen, die Zunge ist belegt, der Kranke fiebert, fühlt sich matt und zerschlagen. Im Gesicht zuerst zeigen sich linsengroße rothe Flecke, die sich nach und nach über den ganzen Körper verbreiten. Aus den rothen Flecken entstehen allmählich Bläschen von der Gestalt einer durchgeschnittenen Linse oder Erbse, welche anfangs mit einer klaren Flüssigkeit gefüllt sind, die später eiterartig trübe wird, um dann schließlich zu einem braunen Schorf einzutrocknen. Dieser fällt ab und läßt gesunde Haut, oder aber bei schwerer Erkrankung eine Narbe zurück.

Durch die Impfung mit Kuhlymphe können keine Krankheiten eingeimpft, resp. übertragen werden, mit Menschenlymphe kann es vorkommen, wenn auch höchst selten. So viel steht fest, daß die Impfung bei Kindern, welche Neigung zur Skrophulose und Tuberkulose haben, den Anstoß giebt, den schlummernden Keim zu wecken, so daß sich bald nach der Impfung die Symptome dieser Krankheiten schnell entwickeln. Deshalb ist es gerathen, wenn nicht eine herrschende Epidemie die Impfung dringend macht, bei solchen Kindern zu warten, bis sie ein widerstandfähigeres Alter erreicht haben.

Während es bei den Wind- und Kuhpocken in der Regel genügt, die Kinder im Zimmer zu halten, sie Wassersuppen und Zuckerwasser genießen zu lassen, muß bei den wirklichen Pocken folgendes Verfahren beobachtet werden:

Man sorge für frische kühle Luft, vermeide Federbetten und wechsele, so oft es die Reinlichkeit erfordert, fleißig die Wäsche. Zum Getränk reiche man Limonade, Zuckerwasser, Fruchtsäfte, Selterswasser. Im Anfange bei vorwaltenden Kopf- und Kreuzschmerzen gebe man Bellad. 1.—2te, nach Ausbruch der Pocken Mercur. sol. 2te, zuletzt Hep. sulph. calc. 3te, wenn die Eiterung beginnt. Ist das Gesicht sehr

verschwollen, so daß die Augen geschlossen sind, so gebe man Rhus tox. 2.—3te, bei starkem Husten und Schleimrasseln auf der Brust ist Tart. stib. 2te das beste Mittel. Gegen Halsschmerzen ist die Anwendung des Sublimat. 3te innerlich und als Gurgelwasser äußerlich sehr zu empfehlen.

Wie auf der äußeren Haut, bilden sich auch auf den Schleimhäuten Pocken, es entstehen Speichelfluß, Schlingbeschwerden, Heiserkeit, Husten, Lichtscheu mit Thränenfluß.

Nach Ausbruch des Ausschlags mäßigen sich Fieber, Kopf- und Kreuzschmerzen. Das Fieber wird noch einmal vermehrt, wenn die in den Bläschen enthaltene Flüssigkeit in Eiter übergeht, es zeigt sich dann das sogenannte Eiterungsfieber, welches in der Regel am 6.—9. Tage, je nach der Heftigkeit der Krankheit, nach Ausbruch der Pocken einzutreten pflegt. Tritt Blut unter die Haut und in die Pusteln und haben dieselben in Folge dessen eine schwarzblaue Farbe, so spricht man von schwarzen Pocken, welche eine lebensgefährliche Bedeutung haben. Bei den sogenannten schwarzen Pocken stellen sich meist Blutungen aus Nase, Magen, Lunge, After ꝛc. ein, welche von der Blutzersetzung herrühren und von übelster Bedeutung sind. Die Pocken sind im Allgemeinen um so bedenklicher, je dichter sie stehen und es kommen wiederum so leichte Fälle vor, daß die Patienten dabei umherlaufen können.

Die Windpocken bilden eine leichte und ungefährliche Krankheit des Kindesalters. Unter leichten Fiebererscheinungen, manchmal bei völligem Wohlsein, zeigen sich im Gesicht und am Körper kleine wasserhelle Bläschen, die nach kurzem Bestehen zu leichten Schorfen eintrocknen.

Die Kuhpocken werden durch die Impfung künstlich erzeugt, um die Disposition für die wirkliche Pockenerkrankung abzuschwächen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß Geimpfte selten erkranken und wenn es geschieht, so doch nur von leichten Pocken befallen werden. Die Impfung muß alle 10 Jahre wiederholt werden, wenn sie Schutz gewähren soll, da die Schutzkraft der Impfung nach und nach erlischt.

Man impft entweder von einem gesunden Kinde ab, oder man bedient sich der sogenannten Kuhlymphe, wie man sie den Pockenpusteln der Kuh entnommen hat. Diese Methode verdient den Vorzug, obwohl nicht geleugnet werden kann, daß sie nicht so sicher Pocken erzeugt, wie die Impfung mit Menschenlymphe, sondern zuweilen einige Male wiederholt werden muß, ehe man zum Resultat kommt.

Die beste Zeit zur Impfung sind die Sommermonate und das beste Alter des Kindes zwischen 3—12 Monaten.

Die Entwicklung der Impfung der Schutzpocken geht in folgender Weise vor sich: Am 3. Tage nach der Impfung röthet sich die Impfstelle und es entsteht daselbst ein kleines rundliches Knötchen, auf dessen Spitze sich bis zum 5. Tage ein perlartiges Bläschen entwickelt, welches am 8. Tage in vollster Blüthe steht. Am 9. Tage wird der bisher klare Inhalt trübe, eiterig und schließlich bildet sich ein brauner, harter Schorf, der nach 2—5 Wochen abfällt und eine weiße, etwas vertiefte Narbe zurückläßt. Die Kinder fiebern während der Entwicklung der Kuhpocken mehr oder weniger, die Arme sind roth und heiß, schwellen an und die ebenfalls geschwollenen Achseldrüsen sind schmerzhaft.

Podagra siehe Gicht.

Polypen.

Unter Polypen versteht man Auswüchse auf der Oberfläche der Schleimhäute, welche gestielt sein können oder breit aufsitzen, hart oder weich sind und an allen mit Schleimhäuten bedeckten Organen vorkommen, wie an Nase, Kehlkopf, Gebärmutter, Blase, Mastdarm 2c.

Die Behandlung ist eine chirurgische, da die Anwendung innerer Mittel selten von Erfolg ist.

Polypen bringen mannigfache Beschwerden mit sich, z. B. die des Kehlkopfes Athemnoth; die des Mastdarmes Schmerzen, Blutungen beim Stuhlgang; die der Gebärmutter können Veranlassung zu lebensgefährlichen Blutungen geben. Diese Beschwerden verlangen daher dringend die Entfernung solcher Gewächse.

Quetschungen.

Dieselben entstehen durch Stoß, Fall, Zusammendrücken einzelner Theile des Körpers und äußern sich durch heftige Schmerzen, Geschwulst und Blutaustritt unter der Haut; bei starker Quetschung entsteht sogar Brand der verletzten Theile.

Die Quetschung besteht mit offener Wunde oder ohne diese. Quetschungen innerer Organe sind stets von Bedeutung und

bedürfen der sorgfältigsten Behandlung. Das Hauptmittel in der Homöopathie ist Arnica innerlich und äußerlich. Innerlich reiche man von der 1.—3ten Verd. 4stündlich bis $^1/_2$stündlich 3 Tropfen, je nach der Heftigkeit der Verletzung und mache äußerlich Umschläge von verdünnter Arnika-Tinktur (1—2 Theelöffel Tinktur auf 12 Eßlöffel Regenwasser) und zwar anfänglich kalt, später, wenn die Kälte nicht mehr angenehm ist, lauwarm. Der gequetschte Theil muß erhöht und ruhig liegen. Das unter die Haut getretene Blut ist anfänglich rothblau, dann zeigen sich dunkelblaue, grüne und gelbe Schattirungen der gequetschten Theile, bis sie allmählich ihre natürliche Farbe wieder annehmen. Diese Verfärbungen rühren von der Zersetzung des Blutfarbestoffes her und sind namentlich Quetschungen im Gesicht wegen der Entstellung für den Betreffenden unangenehm. Gequetschte Wunden heilen fast nie durch einfache Vereinigung, sondern meist durch Eiterung.

Rheumatismus.

Unter Rheumatismus versteht man ziehende, reißende, bohrende Schmerzen in den Muskeln oder Gelenken des menschlichen Körpers, welche durch Temperaturunterschiede hervorgerufen werden, bald in der Kälte, bald in der Wärme besser sind, einzelne Theile dauernd befallen oder von einem in den andern herumziehen. Meist ist unvorsichtige Abkühlung des Körpers nach Erhitzung, Zug oder Durchnässung die Ursache ihrer Entstehung. Das Leiden ist sehr verbreitet und äußerst hartnäckig. Sind besonders die Gelenke befallen, so spricht man von Gelenkrheumatismus (siehe acuter Gelenkrheumatismus), wobei öfter auch die Gelenke anschwellen. Den wandernden Rheumatismus bezeichnet der Laie gern mit dem falschen Namen „fliegende Gicht"; Gicht ist eine ganz andere Krankheit als Rheumatismus.

Unter Hexenschuß versteht man Rheumatismus der Rücken- und Lendenmuskeln, welcher sich plötzlich einstellt und äußerst schmerzhaft ist, so daß die davon Befallenen nicht im Stande sind, sich aufrecht zu erhalten und nach der schmerzhaften Seite hin gekrümmt sich nur sehr vorsichtig bewegen können.

Ein häufiges und hartnäckiges Uebel ist das Hüftweh, eine rheumatische Affection der Hauptnerven des Beines, welches sich durch blitzartige Schmerzen in der ganzen Länge des

Beines kundgiebt und genau dem Verlaufe der Hauptnerven an der vorderen oder hinteren Fläche des Beines folgt.

Plötzlich entstandener Rheumatismus nach Erkältung mit fieberhaften Erscheinungen.	Aconitum 1.—3te. 4—2stündlich 3 Tropfen.
Reißen, Ziehen, Stechen in den Muskeln und namentlich in den Gelenken, welche durch Bewegung vermehrt werden.	Bryonia 2te. 4—2stündlich 3 Tropfen.
Bei Gelenkschwellungen mit Schmerzen, die besonders Nachts zunehmen, bei Schweißen und dunklem Urin.	Colchicum 1.—2te. 2stündl. 3 Tropfen.
Besonders bei Hüftweh und Herenschuß anwendbar und wirksam, wenn Wärme bessert und Ruhe verschlimmert.	Rhus tox. 2.—3te. 2stündl. 3 Tropfen.
Bei heftigen rheumatischen Schmerzen in Muskeln und Knochen, durch jeden Witterungswechsel hervorgerufen, schlechte Verdauung, schlimmer Nachts und zumal in der Bettwärme. Ebenfalls bei Hüftweh ein wirksames Mittel.	Sublimat 3te. 2stündlich 3 Tropfen.
Bei rheumatischen Nervenleiden (Neuralgien) das Hauptmittel. Zeitweise pausiren die Schmerzen, um dann mit Heftigkeit wieder aufzutreten, namentlich wirksam bei Neuralgien des Kopfes und Hüftweh, welches Nachts sehr heftig auftritt.	Arsenic. 3te Verd. 3mal täglich 3—4 Tropfen.

Von den äußeren Mitteln, von deren Anwendung nun einmal rheumatische Kranke nicht abzubringen sind, empfehle ich Franzbranntwein mit Salz (1 Theelöffel getrocknetes Kochsalz auf ½ Quart alten Franzbrantwein, welchen man in der Sonne stehen läßt und oft umschüttelt); ferner ist das sogenannte Streichen der rheumatischen Theile mit warmem Oel als völlig unschädliches und zuweilen recht nützliches Mittel anzuwenden.

Kalte Fluß- und Seebäder schützen vor Rheumatismus und der Gebrauch des Teplitzer, Warmbrunner, Gasteiner, Wildbader Wassers üben bei veralteten Leiden eine heilsame Wirkung.

Rose, Rothlauf.

Die gleichmäßige Röthe einer Hautstelle, die bei Fingerdruck gelblich wird, glänzend, glatt, geschwollen und heiß ist, kennzeichnet die äußerlichen Merkmale der Rose. Es tritt diese Erkrankung mit Fieber, sogar mit Schüttelfrösten auf, leicht

stechenden Schmerzen der betreffenden Stelle und dick belegter Zunge mit gänzlicher Appetitlosigkeit. Man unterscheidet außer dieser sogenannten glatten Rose noch die Blatterrose, wenn sich Hautblasen zeigen und schließlich die wandernde Rose, wenn dieselbe von einem Ort zum andern wandert.

Man muß bei dieser Erkrankung Uebergänge auf das Gehirn (bei Gesichtsrose) oder auf die Lungen fürchten, wodurch schwere Krankheiten, wie Gehirn- und Lungenentzündung entstehen können.

Die Ursachen der Rose können sein. 1. Epidemische Einflüsse, 2. Oertliche Krankheiten, z. B. eine Verletzung oder Entzündung, 3. Fortleitungen von giftigen Producten durch den Blutstrom, wie beim Eiterfieber.

Bei der glatten Rose gebe man Bellad. 1.—2te, bei der Blatterrose Rhus 2.—3te oder Arsenic. 3.—6te, bei der wandernden Rose ist ebenfalls Rhus am besten. Bei Gesichtsrose mit drohendem Uebergange auf die Hirnhaut wende man sofort Apis 2.—3te an.

Man bedecke den befallenen Theil nur mit einem leinenen oder seidenen Tuch und vermeide alles heiße Einpacken desselben. Nach einer im Volke herrschenden Ansicht sind Kälte und Näſſe vor allem zu vermeiden, während berühmte Wiener Aerzte (Hebra und Skoda) die Anwendung von Eiswasserumschlägen besonders empfehlen.

Die alte allopathische Behandlung, die den ohnehin kranken Organismus mit Brech- und Abführmitteln bestürmt, muß als gänzlich unpassend bezeichnet werden.

Die Rose verläuft in der Regel in einem Zeitraum von vier Tagen, wenn sie nicht bösartig auftritt und sich selbst überlassen wird. Dieser Umstand hat dem Besprechen der Rose eine scheinbare Hülfskraft verliehen und giebt es selbst unter gebildeten Leuten viele, welche sich dieser immerhin unschädlichen Procedur unterwerfen.

Ruhr, Dysenterie.

Den Beginn der Erkrankung macht fast immer ein unbedeutender Durchfall ohne Stuhlzwang, ohne Leibschmerzen und ohne Fieber. Bald aber stellen sich die charakteristischen Erscheinungen der Ruhr ein, nämlich häufige blutige, stark eiweißhaltige Stühle mit fortwährendem Stuhlzwang und heftigen Schmerzen im Unterleibe.

Die Stuhlgänge sind anfangs dünn, wässerig und noch braungefärbt, später bestehen sie aus einer dem Hühnereiweiß ähnlichen, glasartigen Gallerte und Blut, oder aus Schleim, Eiter und Blut, oder auch aus reinem Blut. Trotz des starken Stuhlzwanges wird immer nur sehr wenig auf einmal entleert.

Fieber gesellt sich im Verlaufe der Krankheit stets hinzu. Die quälendsten Symptome sind der schmerzhafte Stuhlgang und die kolikartigen Schmerzen im Unterleibe, welche jeder Entleerung vorangehen.

Die Krankheit ist ansteckend, wird durch epidemische Einflüsse, sowie durch fehlerhafte Diät, viel Obstessen im heißen Sommer und Erkältungen hervorgerufen.

Zuweilen bleibt nach Heilung der Ruhr ein schleimig-eiteriger Ausfluß aus dem Mastdarm zurück.

Das Wesen der Ruhr besteht in einer (diphteritischen) Entzündung und Geschwürsbildung im Dickdarm, vorzüglich im unteren Ende desselben im Mastdarm.

Blutschleimige Ausleerungen, mit mäßigem Stuhlzwang, dick belegte Zunge mit Fiebererscheiuungen.	Calomel 2.—3te Verr. 2=stündlich eine Messerspitze.
Dieselben Erscheinungen, jedoch mit heftigem Stuhlzwang.	Sublimat 2.—3te Verd. 3=stündlich 3 Tropfen.
Heftige zusammenziehende Leibschmerzen mit häufigen Entleerungen, nach denen der Schmerz sich mäßigt.	Colocynthis 2.—3te Verd. 3stündlich 3 Tropfen.

Außerdem sind in leichten Fällen Ipecac. anzuwenden, bei dünnen Stuhlgängen mit Leibschmerzen und unwillkürlichen Entleerungen Aloë; bei aufgetriebenem Leib und schleimigen Entleerungen Colchic. In der chronischen Ruhr, wenn der entzündliche Prozeß abgelaufen, ist Phosphor das Hauptmittel. Gegen zurückbleibende Schwäche reiche man China; bei Blutlosigkeit und blassen Schleimhäuten und Mangel an Appetit Ferrum met. 1.—2te.

Der Ruhrkranke muß sofort zu Bett gebracht werden; zum Getränk, welches nur eßlöffelweise zu reichen ist, gebe man Reiswasser oder Eiweiß in Wasser aufgelöst; zur Nahrung ist nur schleimige Suppe gestattet; frische Buttermilch ist, in kleinen Quantitäten genossen, den Ruhrkranken sehr dienlich, wirkt leicht ernährend, schmerzlindernd und zugleich entzündungswidrig, so daß leichtere Ruhrfälle durch dieses Mittel allein geheilt werden können.

Scharlachfieber.

Scharlachfieber äußert sich als Hautausschlag in Verbindung mit einer Mandelentzündung, wozu sich im Verlaufe oft noch Nierenentzündung gesellt.

Nach einigen Tagen Unwohlseins, während welcher Zeit Appetitlosigkeit, belegte Zunge und schmerzhaftes Schlingen vorhanden sind, mit Anschwellung und Röthung der Mandeln, erfolgt in der Regel starkes Erbrechen. Es stellen sich heftige Kopfschmerzen und sehr starkes Fieber, bei zarten Kindern zuweilen Krämpfe ein. Jetzt entwickelt sich der Scharlach zuerst im Gesicht, am Halse, auf der Brust und breitet sich binnen 24 Stunden auf den übrigen Körper aus. Gewöhnlich bleibt der Ausschlag 4 Tage stehen und blaßt dann, unter Abnehmen der Mandelentzündung und des Fiebers ab, so daß sich der Kranke binnen 2—3 Tagen vollkommen fieberfrei und wohl fühlt. Nach 8 Tagen beginnt sich die Haut in größeren Fetzen abzuschuppen.

Der Ausschlag besteht in einer gleichmäßigen Röthung der Haut, die auf Fingerdruck verschwindet, um sofort wiederzukehren.

Die Nierenentzündung tritt gewöhnlich gegen Ende der 3. Woche in der Abschuppungsperiode auf. Das dem Laien sichtliche Zeichen ist die, zuerst im Gesicht, dann in den unteren Extremitäten und im Bauche sich einstellende Wassersucht, wobei die Kinder äußerst wenig Urin lassen. Derselbe ist sehr eiweißhaltig (gerinnt zum Theil beim Kochen); die vermehrte Absonderung desselben ist ein Zeichen der eintretenden Besserung. Eine zweite Form von Hautwassersucht bei Scharlach ist ungefährlich und ist es Sache des Arztes, diese Formen zu unterscheiden.

Böse Erscheinungen, die sich zu dieser Krankheit hinzugesellen, sind: Entzündungen der Ohrspeicheldrüsen, Eiterungen am Halse, Ohrenentzündungen, Diphtheritis, Gehirn-, Brustfell- und Herzbeutelentzündung. Es giebt fast keine Krankheit, welche in ihrem Verlaufe so heimtückisch ist, wie das Scharlachfieber.

Es ist eine Krankheit des Kindesalters, doch können auch Erwachsene daran erkranken. Das einmalige Befallensein vom Scharlach schützt in der Regel vor nochmaliger Erkrankung.

Die Krankheit ist durchaus ansteckend und entsteht nie

von selbst. Sie ist eine der bösartigsten Kinderkrankheiten, namentlich, wenn sich andere Leiden dazu gesellen. Einzelne Epidemien zeichnen sich durch besondere Bösartigkeit aus, während andere wieder milde verlaufen.

Hauptmittel bei Scharlach, bei Mandelentzündung, erschwertem Schlingen, gerötheten Augen, heißem Kopf mit schnellem Puls.	Bellad. 1.—3te 3stündlich 3 Tropfen.
Bei starker Halsaffection; heftigen Schmerzen und drohendem Uebergang in Diphteritis.	Apis mellif. 2.—3te 2stündl. 3 Tropfen, auch stündl. mit Bellad. im Wechsel.
Bei sich einstellender Wassersucht mit sparsamem Urin, Athembeschwerden. Anschwellungen des Bauches, des Gesichts und der Beine.	Helleborus 1.—3te 2stündl. 3 Tropfen.

Auch Hepar sulph. calc. 3te 2ständlich ein Gabe ist empfohlen in der Scharlachwassersucht (Dr. Kafka).

Die scharlachkranken Kinder sollen kühl gehalten werden, eine Temperatur von 14° R. ist die beste.

Man decke sie leicht zu und lasse sie womöglich auf Pferdehaarmatratzen und Kopfkissen liegen. Für reichliche Lüftung des Krankenzimmers muß gesorgt werden. Das Einpacken in heiße Federbetten, wie es meist geschieht, ist gänzlich fehlerhaft und vermehrt das Fieber in Gefahr bringender Weise; ebenso verwerflich ist die Verabreichung heißer Thees 2c., in der Absicht, den Scharlach herauszutreiben. Die günstigen Resultate, welche durch vernünftige Anwendung der Kaltwasserheilmethode erzielt werden, fordern zum kühlen Verhalten auf. Von den hinzutretenden Krankheiten ist Diphteritis die gefährlichste und erfordert jede geringe Abweichung der Krankheit die Hülfe des Arztes.

Schlaflosigkeit.

Dieselbe ist selten ein für sich bestehendes Leiden; meist tritt sie mit anderen Uebeln zusammen auf und begleitet namentlich fieberhafte und nervöse Krankheiten. Mit der Genesung von diesen weicht auch die Schlaflosigkeit. Als selbständiges Leiden kommt sie bei älteren Leuten und nach vorangegangenen heftigen Gemüthsbewegungen, wie Kummer, Gram 2c. vor. Nichts vermeinen die Allopathen sicherer heilen zu können, als Schlaflosigkeit, denn sie sind schnell mit Opium und Morphium bei der Hand, durch welche Mittel das Ge-

hirn betäubt und ein rauschähnlicher Schlaf erzeugt wird, der aber himmelweit von dem natürlichen verschieden ist. Die Patienten erwachen danach in der Regel mit einem dumpfem Kopfschmerz, Schwindel, Unbehagen im ganzen Körper und Zerschlagenheitsgefühl. Nur bei öfterem Gebrauch gewöhnt sich der Körper an diese Mittel, sie erzeugen aber dann andere oft schlimmere Leiden. — Ein der Neuzeit entstammendes Mittel ist das Chloralhydrat (eine Chloroformverbindung, welches die nachtheilige Einwirkuug des Opium und Morphium nicht besitzt und im Allgemeinen besser vertragen wird. Es ist nicht zu leugnen, daß dieses Mittel zuweilen gute Dienste thut.

Jedenfalls wird der homöopathische Arzt nur höchst beschränkt und vorsichtigen Gebrauch von dergleichen Mitteln machen und zwar bei unheilbaren Leiden oder solchen, die das Nervensystem zu erschöpfen drohen. Wenn irgendwie natürlicher Schlaf zu erwarten ist, so wird man gewiß derartige Mittel bei Seite lassen.

Direct schlafbringende Mittel bietet der homöopathische Arzneischatz nicht; in vielen Fällen beruhigen einige Gaben Acid. phosph. 1.—2te das Nervensystem; bei Kindern wirkt besonders Calomel schlafmachend; bei Gemüthsbewegungen, (Schreck, Gram ꝛc.) Opium. Man wird indessen immer auf das eigentliche Uebel zurückgehen müssen und dasselbe zu heben suchen.

Bei vielen Menschen wirkt ein vor dem Schlafengehen genommenes, mäßig kaltes Sitzbad außerordentlich beruhigend.

Leute, die an Schlaflosigkeit leiden, müssen nie spät zu Abend speisen, mindestens 2 Stunden vor dem Schlafengehen essen und leichte Speisen genießen. Desgleichen ist Abends der Genuß von erregenden Getränken zu vermeiden. Hinreichende Bewegung des Körpers und Sorge für regelmäßigen Stuhlgang sind ebenfalls Dinge, die man dabei der Beachtung werth halten muß.

Schlagfluß.

Das Wesen des Schlagflusses besteht in einem mehr oder weniger starken Blutaustritt in die Substanz des Gehirns durch Zerreißung eines Hirngefäßes. Je nach der Menge des ergossenen Blutes sind die darauf folgenden Erscheinungen verschieden. Die meisten davon Befallenen stürzen plötzlich, bei vorher völligem Wohlbefinden, bewußtlos zusammen (daher

vom Schlage getroffen) und sind auf einer Körperseite gelähmt. Der Mundwinkel hängt herab, Arm und Bein ist bewegungslos; während die eine Seite des Gesichts beweglich ist, z. B. beim Lachen, Weinen zc., steht die andere still. Geht die Erkrankung in Genesung über, so kehrt allmählich das Bewußtsein zurück.

Der Kranke spricht wegen Lähmung der Zunge anfänglich schwerfällig und undeutlich und erst nach und nach kehrt die Sprache nebst Beweglichkeit der gelähmten Körpertheile zurück. In vielen Fällen bleibt ein gewisser Grad von Lähmung zurück, z. B. beschreiben die Kranken beim Gehen einen Halbkreis mit dem gelähmten Beine, da sie nicht im Stande sind, den Fuß aufzuheben, auch bilden sich manchmal Verkrümmungen der gelähmten Finger und Zehen und selten kehrt die volle Kraft der befallenen Glieder zurück. Der vom Schlage Getroffene muß sehr vorsichtig leben, da Neigung zu Rückfällen stets vorhanden ist.

Im Anfalle selbst war früher und ist jetzt noch bei vielen Aerzten das Aderlassen das Erste, was gethan wird; aber es hat sich herausgestellt, daß in der Mehrzahl der Fälle der Aderlaß direct schädlich wirkt, nur bei Personen, die sehr stark und äußerst vollblütig sind, mit dicken, rothen, von Blut strotzenden Wangen und Blutandrang nach dem Kopfe, würde es um augenblickliche Lebensgefahr abzuwenden, gestattet sein, einen Aderlaß vorzunehmen. Im Allgemeinen kommt man mit den homöopathischen Mitteln in Verbindung mit kalten Wasserumschlägen aus. Das mittlere Alter ist dieser Krankheit besonders unterworfen.

Rothes, heißes Gesicht, geröthete Augen, voller harter Puls, erschwertes Schlingen, erweiterte Pupillen und Bewußtlosigkeit.	Bellad. 2.—3te 1 bis 1/2-stündlich 3 Tropfen.
Rothes gesundes Gesicht, schnarchendes Athemholen, völlige Besinnungslosigkeit.	Opium 2.—3te 1stündlich 3 Tropfen.
Blasses, eingefallenes Gesicht, langsamer Athem, nicht ganz aufgehobenes Bewußtsein, starke Lähmungserscheinungen; auch nach dem Anfalle gegen zurückbleibende Lähmungen.	Phosphor 2te Verd. 2stündl. 3 Tropfen.
Hauptmittel nach dem Anfall, bei sehr gesunkener Lebensthätigkeit; oft mit Phosph. im Wechsel hilfreich.	Arnica 1.—2te Verd. 3-stündlich 4 Tropfen.

Ist Einer vom Schlage getroffen, so bringe man ihn, nachdem alle ihn beengenden Kleidungsstücke entfernt sind, auf ein bequemes Lager mit erhöhtem Kopfpolster. Ist der Kopf

heiß, so lasse man fleißig kalte Wasserumschläge machen. Sind dagegen Kopf, Arme und Beine kühl, so decke man den Kranken warm zu und lege Wärmflaschen an die Füße, bis ärztliche Hülfe geschafft wird. Die Anwendung der Elektricität in späteren Stadien der Krankheit ist oft von vorzüglichem Erfolg.

Schnupfen.

Derselbe ist eine katarrhalische Entzündung der Schleimhaut der Nase, deren Symptome jedem aus Erfahrung bekannt sind. Unter Stirnkopfschmerzen, Trockenheit in der Nase und im Halse, zuweilen mit Fieber, stellt sich eine wässerige Absonderung in der Nase ein, welche unter Nachlaß der unangenehmen Empfindungen nach und nach schleimig-eiterig wird, um schließlich ganz zu verschwinden.

Bei starkem Schnupfen zeigt sich Fieber, Zerschlagenheit des ganzen Körpers, Appetitlosigkeit, vollständige Geschmackslosigkeit und Thränen der Augen. Aconit 2.—3te Verd. zweistündlich bis stündlich einige Tropfen ist im Beginn des Schnupfens, namentlich bei Kopfschmerzen und Fiebererscheinungen, das beste Mittel. Desgleichen ist Sambuccus zu einigen Tropfen in heißem Wasser gegeben, nachdem man sich zu Bett gelegt und fest eingewickelt hat, sehr zu empfehlen, da es einen wohlthätigen Schweiß hervorruft (kann auch als Fliederthee gebraucht werden).

Dauert ein Schnupfen längere Zeit, so spricht man von Stockschnupfen, bei welchem die Stimme in der Regel einen näselnden Ton annimmt und welcher seinen Boden meist in einem allgemeinen Leiden, namentlich bei skrophulöser Anlage, hat. Bilden sich Geschwüre in der Nase, die einen stinkenden Schleim absondern (daher Stinknase), so ist ärztliche Untersuchung durchaus nothwendig, da auch hier fast ausschließlich Skrophulose oder Syphilis das Leiden bedingen.

Schwämmchen. Soor.

Unter Schwämmchen versteht man eine Art Pilzbildung, welche sich in der Mundhöhle und auch am After vorfindet. Sie zeigen sich bei Säuglingen, kleinen Kindern, die unreinlich gehalten werden und zuweilen bei Schwerkranken. Sie sind stets eine Folge von Unreinigkeit und schlechter Wartung,

da feuchte Wärme und saure Gährung, wie sie im Munde durch Unsauberkeit hervorgerufen wird, ihnen günstig sind. Kindern, welchen der Mund nicht ausgewaschen wird, die den sogenannten Lutschbeutel bekommen &c. sind besonders davon befallen. Man bemerkt auf den von Schwämmchen befallenen Theilen weiße, streifige Flecke oder Punkte, welche nicht, wie der weiße Zungenbelag die Zunge gleichmäßig bedecken, sondern rothe Stellen dazwischen lassen. Die Kinder speicheln viel und geben Zeichen lebhaften Schmerzes von sich, sobald man in den Mund faßt, oder sobald sie zu trinken versuchen. Bei Vernachlässigung dieser Krankheit stellen sich grünliche, säuerliche Durchfälle und dieselbe Schimmelbildung am After ein. Zur Verhütung dieser Schimmelbildung genügt es, wenn man den Kindern nach jedesmaligem Trinken den Mund mit frischem Wasser gut auswäscht. Hat die Bildung der Pilze begonnen, so nehme man gleiche Theile guten Rothweins und Wasser, tauche ein um den Zeigefinger gewickeltes Läppchen ein und reibe damit die weißen Pilze ab. Man fahre auch nach der Entfernung derselben noch wenigstens 24 Stunden fort, die Mundhöhle mit dieser Mischung 2stündlich auszuwaschen. Eine andere Art von Mundaffectionen (sogenannte Aphten), welche fälschlich mit dem Namen Schwämme belegt werden, sind kleine perlweiße Bläschen, welche sich an den Lippen, an der Wangenschleimhaut und an der Zunge zeigen; dieselben platzen und hinterlassen kleine, flache, stecknadelknopfgroße bis linsengroße Geschwürchen, welche äußerst schmerzhaft sind. Sie heilen beim Gebrauch von Acid. nitric. 2te Verd. 2stündlich 3 Tropfen. Der Schmerz wird durch häufiges Ausspülen mit kaltem oder, wenn es nicht vertragen wird, mit lauwarmem Wasser am besten beseitigt. Wer hiervon befallen ist, vermeide alle salzigen, sauren, gewürzten Speisen und genieße Alles lauwarm.

Schwindel.

Der Schwindel kann von Blutandrang nach dem Kopfe, Blutleere oder von Nervenleiden herrühren, oder ein Zeichen von Hirn- und Rückenmarkskrankheiten, Augen-, Ohren-, Herz- und Verdauungsleiden sein. Bei andauerndem oder sich oft wiederholendem Schwindelgefühl muß stets ärztlicher Rath zur Feststellung und Behandlung der zu Grunde liegenden Ursachen eingeholt werden.

Bei Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschmerzen und Pulsiren in den Schläfen ist Bellad. 2.—3te Verd. das Hauptmittel, bei Blutleere Ferrum 1te Verr. und China 1te Verd., bei Schwindel, welcher mit Verdauungsstörung, Schmerz oder Druck in der Stirn einhergeht, gebe man Nux vom. 2.—3te Verd. Wenn dieses Mittel nicht hilft, gebe man Quassia 1.—2te. Die Gabe der Arznei muß 2stündlich bis 3mal täglich gereicht und auch bei anscheinendem Wohlbefinden fortgesetzt werden.

Andauernde Schmerzen an einer bestimmten Stelle des Kopfes mit Schwindel sind immer Zeichen eines tieferen Leidens.

Sind Schmerzen des Kopfes durch Schlag oder Fall herbeigeführt worden, so ist Arnica zu gebrauchen.

Sodbrennen.

Man empfindet beim Sodbrennen ein unangenehmes brennendes Gefühl im Verlaufe der Speiseröhre. Es zeigt sich besonders nach dem Genuß sehr fetter Speisen und namentlich bei Leuten, die zu Magensäure neigen; außer durch fette Speisen wird die Bildung von Magensäure durch Genuß von Süßigkeiten und Milch befördert. Tritt Sodbrennen häufig auf, so ist es immer ein Zeichen von schlechter Verdauung und leiden solche Menschen an Magen- und Darmkrankheiten.

Um augenblickliche, wenn auch vorübergehende, Hülfe zu leisten, ist eine kleine Messerspitze voll Natron bicarbonicum (doppelkohlensaures Natron), gleich nach dem Essen genommen, das Beste. Um die Neigung zu diesem Leiden zu überwinden, ist der längere Gebrauch von Calc. carb. 2. Verr. und, wenn dieses nicht hilft, Acid. sulph. 2. Verd. zu einigen Gaben täglich, anzuempfehlen, namentlich wenn saures Aufstoßen, saurer Geschmack im Munde, auch Erbrechen vorhanden ist.

Stimmritzenkrampf.

Diese Krankheit kommt nur bei Kindern von $1/2$—2 Jahren vor und besteht in einem krampfhaften Verschluß der Stimmritze, wodurch eine Athempause, Secunden bis Minuten langes Aufhören der Athmung, unter entsetzlicher Angst der Patienten entsteht, welche unter pfeifenden und krähenden Ein-

athmungen beginnt und ebenso wieder verschwindet. An diesem Krampfe nehmen oft andere Muskeln Theil, z. B. es schlagen sich die Däume in die festgeschlossenen Finger ein. Die häufigsten Ursachen dieses Leidens sind Hirnkrankheiten und fehlerhafte Blutmischung, Skrophulose und englische Krankheit.

Da der Stimmritzenkrampf lebensgefährlich ist, bedarf er der Behandlung eines Arztes.

Veitstanz.

Der Veitstanz besteht in Zuckungen einzelner Muskeln und Muskelgruppen, welche durch den Willen nicht zu unterdrücken sind und bei völligem Bewußtsein des Kranken stattfinden. In der Regel beginnen die ersten Zuckungen in einer Hand, gehen dann auf den Arm über, befallen das Gesicht und die Beine. Meistentheils ist eine Seite mehr befallen als die andere. In manchen Fällen tritt die Krankheit so stark auf, daß die Glieder in fortwährender zappelnder Bewegung sich befinden, während das Gesicht durch die sonderbarsten Grimmassen entstellt wird. Während des Schlafes tritt vollständige Ruhe dieser krampfhaften Bewegungen ein. Gemüthsbewegungen, wie Furcht, Schreck, Aerger, verstärken die Zuckungen.

Die ersten leisen Anfänge der Krankheit lassen sich am besten beobachten, wenn man die Kranken auffordert, die Hände gerade auszustrecken und die Finger gespreizt zu halten. Man bemerkt dann einzelne Bewegungen der Finger, die der Betreffende nicht unterdrücken kann. Schlechte Ernährung, Bleichsucht, Schreck sind Ursachen dieses Leidens. Kommen gesunde Kinder mit solchen, die den Veitstanz haben, zusammen, so findet häufig eine Erkrankung statt.

Bei der Behandlung des Veitstanzes spielt die allgemeine Pflege und Ernährung eine große Rolle. Derartige Kinder müssen viel in guter Luft sein, kalt baden, gut essen und trinken. Folgende Mittel sind zur Heilung anzuwenden:

Zuckungen in den Gliedern und im Gesicht. Oefter flüchtig vorübergehende Röthe des Gesichts. Flüchtige Schmerzen im Kopf und Rücken.	Zinc. oxyd. 1.—2te Verd. 3mal täglich eine Messersp.
Blutandrang nach dem Gehirn, bei sonst sehr gesunden und kräftigen Kindern, bei starker Herzthätigkeit und kräftigem Pulsschlag.	Belladonna 2.—3te Verd. 3mal täglich 3 Tropfen.

Besonders wenn Furcht oder Schreck die Krankheit hervorgerufen, wenn die Kinder furchtsam und schreckhaft sind.	Opium 2.—3te Verd. 3mal täglich 3 Tropfen.
Bei Schwächezuständen, Appetitlosigkeit nach vorhergegangenen erschöpfenden Krankheiten, chronischen Durchfällen 2c.	China 2.—3te Verd. 3mal täglich 3 Tropfen.

Bei Bleichsüchtigen ist Ferrum 1te Verr. hülfreich. Cupr. met. 3te Verr. paßt besonders, wenn die Zuckungen im Gesicht stark ausgeprägt sind, die Kranken elend und erdfahl aussehen und Angstanfälle haben, der Urin dunkel und trübe ist.

Kalte Abreibungen des Körpers, namentlich des Rückgrates, so wie die Elektricität heilen noch oft Fälle, welche den inneren Mitteln widerstehen.

Verbrennungen.

Bei Verbrennungen, welche durch helles oder glimmendes Feuer, durch Verbrühen mit kochenden Flüssigkeiten oder durch Berührung mit heißen, metallenen Gegenständen hervorgerufen werden, unterscheidet man folgende Grade:

1. Oberflächliche Verbrennung; die Haut ist glatt, glänzend, roth und schmerzhaft.
2. Die tieferen Schichten der Haut sind mitergriffen, die Schmerzen sind heftiger und auf Fingerdruck kehrt die Röthe nicht schnell zurück..
3. Heftige Entzündung mit Blasenbildung.
4. Vollständige Verbrennung der betreffenden Theile zu Brandschorfen.

Beim ersten und zweiten Grade sind kalte Umschläge am besten. Beim dritten Grade entleere man, durch Aufstechen mit einer Stecknadel, die Blasen von ihrem Inhalte, lasse aber die nun zusammengefallene Haut darüber; die von der Haut entblößten Stellen bedecke man mit einem Läppchen, welches mit Glycerinsalbe oder einem Gemisch von Kalkwasser und Leinöl bestrichen ist und mache darüber kalte Umschläge. Beim vierten Grade sind erst kalte, dann warme Umschläge zu machen.

Innerlich gebrauche man das von Dr. Deventer empfohlene Mittel, Sapo medicatus 2te Verd. halbstündlich bis stündlich 3 Tropfen, bis zum Nachlaß der Schmerzen.

Ein vorzügliches Mittel ist noch die äußerliche Anwendung der Brennnesseltinktur, einige Theelöffel auf einen Tassenkopf Wasser zum Umschlag.

Verdorbener Magen.

Wohl Jeder hat in seinem Leben diesen unangenehmen Zustand kennen gelernt. In Folge zu vieler, fetter, schwerverdaulicher Speisen oder geistiger Getränke tritt das Gefühl von Ekel vor allem Genießbaren ein. Stirnkopfschmerz, Aufstoßen, Uebelkeit, auch Erbrechen, belegte Zunge, übelriechender Athem, Unbehagen im ganzen Körper ist damit verbunden. Entweder besteht Stuhlverstopfung oder Durchfall mit Bauchgrimmen und Kolikanfällen. Während die Allopathie hier mit Brechmitteln und Abführmitteln bei der Hand ist, wenden wir folgende, weniger eingreifende, aber hülfreiche Mittel an:

Uebelkeit und Ekelheitsgefühl, dick belegte Zunge, Stirnkopfschmerz, Zerschlagenheitsgefühl in allen Gliedern. Erbrechen.	Tart. stib. 2.—3te Verr. 2stündlich eine Messerspitze.
Leichte Uebelkeiten, mit Druck in der Augengegend, Verstopfung und Kolikanfälle.	Ipecac. 2.—3te Verr. 2stündlich 2 Tropfen.

Pulsatilla 2te Verd. empfiehlt man namentlich nach Genuß fetter Speisen, Nux vom. 1.—2te Verd. nach Genuß geistiger Getränke. Gegen zurückbleibende Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen gebe man Acid. muriat. 2te Verd. 3 mal täglich 3 Tropfen vor der Mahlzeit.

Selbstverständlich ist die Enthaltung von allen Speisen nothwendig, bis der Zustand gehoben ist und sich wieder reiner Geschmack zeigt.

Vergiftungen.

Gift ist für den Menschen jeder Stoff, der schon in geringer Menge schädliche Wirkungen ausübt.

Giftige Stoffe giebt es von gasförmiger, flüssiger oder fester Beschaffenheit, welche dem Thier-, Pflanzen- oder Mineralreich angehören.

Die allgemeinen Regeln bei Behandlung einer Vergiftung sind folgende: Man schaffe das noch vorhandene Gift so schnell wie möglich aus dem Körper durch Brech- und Abführmittel 2c., oder mache es unschädlich durch chemische Verbindungen, durch sogenannte Gegengifte, oder durch Vereinigung mit einem anderen Stoff, welcher die Wirkung des Giftes beschränkt.

1. Unter den Giften, welche beim Betriebe gewisser Künste

und Gewerbe in den Körper gelangen, sind am häufigsten Vergiftungen mit Blei, Kupfer, Arsenik, Quecksilber, Phosphor und ätzenden Säuren, wie Schwefelsäure, Salpetersäure, Scheidewasser ꝛc. Sie rufen gewöhnlich zuerst Uebelkeit, Brechen, starke Leibschmerzen hervor. Man gebe sofort laue Milch und suche das Brechen durch Kitzeln des Rachens (Finger in den Hals stecken) zu unterhalten. Gegen Phosphor ist das beste Gegengift Terpentinöl, wovon man $^1/_2$ stündlich 10 Tropfen in Haferschleim oder in einem Theelöffel Provenceröl giebt.

Gegen Vergiftungen starker Säuren gebe man doppeltkohlensaures Natron oder gebrannte Magnesia, im Nothfall pulverisirte Kreide, Milch.

Aetzalkalien, wie Seifensiederlauge, Potasche, Aetzkalk, werden unschädlich gemacht durch Trinken säuerlicher Getränke, wie Limonade, Essig mit Wasser vermischt.

2. Pflanzengifte erzeugen im Allgemeinen betäubende und krampfhafte Zustände. Das Gesicht ist gewöhnlich roth und gedunsen, die Augen geröthet, die Pupillen erweitert oder ganz zusammengezogen, der Puls stark klopfend, der Athem langsam und schnarchend.

Zu diesen Giften gehören Opium, Tabak (Nicotin), Strychnin, Tollkirsche, Schierling, Stechapfel, Bilsenkraut, Fingerhut ꝛc. und Alkohol.

Zuvörderst sucht man wieder durch Brechen und Abführen die noch vorhandenen Stoffe zu entfernen, dann gebe man reichlich Wasser zu trinken und starken schwarzen Kaffee, später Essig mit Wasser. Ist der Kopf heiß, so mache man kalte Umschläge und bei Bewußtlosigkeit bespritze man das Gesicht recht oft mit kaltem Wasser und wasche die Schläfe damit.

3. Bei den Vergiftungen mit luftförmigen Giften ist besonders diejenige mit Kohlenoxydgas hervorzuheben, welches so oft durch frühzeitiges Schließen der Ofenklappe hervorgerufen wird. Hier ist vor Allem nöthig, den Kranken aus der giftigen Atmosphäre zu entfernen, ihn von allen Kleidungsstücken zu befreien und durch Bespritzen und Reiben mit kaltem Wasser, durch Anregung der künstlichen Athmung die Lebensgeister wieder anzufachen. Um die Athmung künstlich nachzumachen, legt man den Kranken auf eine schräge Fläche, so daß der Oberkörper höher liegt, stellt sich hinter ihn, ergreift die Arme unter dem Ellenbogen, führt sie nach aufwärts über den Kopf und drückt

sie dann wieder an die Seiten der Brust an. Dies wiederholt man etwa 10 mal in der Minute.

4. Thierische Gifte sind dem Menschen gefährlich, als Wuthgift toller Hunde, Schlangengift, Insectenstiche, Rotz- und Wurmgift bei Pferden, Milzbrandgift, Leichengift, Eiter- und Jauchegift.

Diese Gifte stecken an durch Uebertragung auf wunde Hautstellen oder auf die Schleimhäute des menschlichen Körpers. Wer daher Gelegenheit hat, mit dergleichen umzugehen, darf keine Wunde und wenn sie noch so klein ist am Finger haben. Hat eine Uebertragung stattgefunden, so wasche man die Wunde sofort mit Ammoniak, auch das Aussaugen der Wunde und das Abschnüren des Gliedes sind augenblickliche Vorsichtsmaßregeln.

Warzen.

Warzen sind Wucherungen der obersten Hautschicht und können an allen Theilen des Körpers vorkommen. In der Regel sitzen sie an den Händen, zuweilen einzelne oder in großer Anzahl. Sie sind entweder gestielt oder sie sitzen breit auf. Ihre Beseitigung durch Anwendung innerer Mittel gelingt nur selten, dagegen führen tägliche Betupfungen mit rauchender Salpetersäure fast immer zum Ziele. Die Anwendung von Thuja innerlich und äußerlich ist ebenfalls oft hülfreich.

Wassersucht.

Wassersucht ist keine bestimmte Krankheit, sondern die Folge höchst verschiedener Leiden und man versteht darunter eine krankhafte, meist durch Circulationsstörungen im Blutgefäßsystem hervorgerufene Ansammlung einer wässrigen Flüssigkeit in den Geweben des Körpers oder in den geschlossenen Höhlen desselben. Die Wassersucht ist entweder eine örtliche, oder sie breitet sich über den ganzen Körper aus.

Man spricht demnach je nach dem befallenen Theil von Wassersucht der Haut, der Extremitäten, der Bauchhöhle, der Brust, der Gelenke 2c., oder, wenn der ganze Körper befallen ist, von allgemeiner Wassersucht.

Wassersüchtig befallene Theile sehen geschwollen, gedunsen

aus, fühlen sich kühl an, haben keine Neigung zum Schwitzen und bei Fingerdruck bleibt eine Grube stehen, die sich erst nach und nach wieder ausgleicht.

Was im Allgemeinen die Ursachen der Wassersucht anbelangt, so sind stets entweder gewisse Organe oder das Blut, oder beide gleichzeitig erkrankt. Die betreffenden Organe sind das Herz, die Blut- und Säftegefäße, die Nieren, Lungen und Leber. Die häufigsten Ursachen der Wassersucht sind organische Herzleiden und Nierenkrankheiten. Die Blutveränderung besteht in einer Abnahme des Eiweißstoffes im Blut und in einer Zunahme des Blutwassers. Sie kommt häufig vor nach längeren Krankheiten und andauernden Blut- und Säfteverlusten, Blutungen und Eiterungen. — Wasseransammlungen in Höhlen mit nachgiebigen Wänden dehnen die Theile aus, z. B. bei der Bauchwassersucht schwillt derselbe bedeutend an, in geschlossenen Höhlen mit starren Wandungen verdrängen sie häufig die Nachbarorgane aus ihrer Lage, z. B. wird bei linksseitiger Brustfellwassersucht das Herz nach rechts verschoben. — Allgemeine Symptome sind Schwere, Unbeweglichkeit und Schmerzhaftigkeit der befallenen Theile, die Haut ist trocken, spröde; die Schleimhäute sind blaß, der Urin ist sparsam, dunkel, der Stuhl verstopft und hart. Bei starken Ansammlungen stellt sich Kurzathmigkeit, Appetitlosigkeit und schlechte Verdauung ein.

Die Abschnitte über Nieren-, Herz-, Leberleiden, Blutarmuth 2c. sind nachzulesen.

Die anzuwendenden Mittel richten sich je nach der Ursache des Leidens und sind demnach höchst verschiedenartige. Häufig zur Anwendung kommen Arsenic., Digitalis, Helleborus, Jod, Squilla, Oleum Terebinth. und andere, zur Nachkur China und Ferrum. — Volksmittel, deren Anwendung keinen Schaden bringt, sind Thee's aus Wachholderbeeren, Aufguß von gebrannten, gemahlenen Linsen, Trinken heißer Milch und heißen Wassers, örtliche und allgemeine Schwitzbäder (heiße Wasserbäder, römische Bäder, russische Bäder 2c.).

Weißfluß.

Unter Weißfluß versteht man eine schleimige oder schleimig-eitrige Absonderung aus den weiblichen Geschlechtstheilen, welche in der Wäsche steife, gelbe Flecke macht. Auch bei sonst gesunden Frauen stellt sich nach der Periode etwas

Weißfluß ein, desgleichen während der Schwangerschaft und im Wochenbett. Der Sitz des Leidens ist die Gebärmutter, die weibliche Scheide oder beide Organe. In langwierigen Fällen ist die Untersuchung durch einen Sachverständigen nöthig, da die mannigfachen Leiden der Gebärmutter eine verschiedene Behandlung beanspruchen. In chronischen Fällen magern die Frauen ab, werden welk und kränklich, namentlich gesellen sich Blutlosigkeit und Magenleiden zu diesem Uebel.

Ein nothwendiges Erforderniß zur Beseitigung dieses äußerst hartnäckigen Leidens ist die 2—3 malige tägliche Reinigung der Scheide durch Einspritzen von anfangs lauwarmem, später kaltem Wasser mittelst einer sogenannten Mutterspritze, welche bei jedem Instrumentenmacher zu kaufen ist. Auch kann man sich zu diesem Zwecke einer Abkochung von Eichenrinde bedienen, welche die Schleimhaut dieser Theile etwas zusammenzieht und ihre Schlaffheit beseitigt.

Von den vielen Mitteln, welche bei diesem Leiden empfohlen werden, sind besonders folgende von Bedeutung:

Schleimig-eitriger Ausfluß, welcher Brennen und Beißen verursacht, blasse, kränkliche Gesichtsfarbe, skrophulose Constitution.	Merc. sol. 2.—3te Verr. 3mal tägl. eine Messerspitze.
Eiterartiger Ausfluß, Anschwellung der Gebärmutter, Schmerzen beim Laufen.	Hep. sulph. calc. 3te Verr. 3mal tägl. eine Messerspitze.
Sehr hülfreich bei Erschlaffung der Gebärmutter, namentlich bei vorangegangenen Entbindungen. Bleichsucht und Schmerzen beim Monatsfluß. Bei starkem Blutverlust.	Sabina 1.—2te Verd. 3mal täglich 3 Tropfen.

Ferrum met. 1te Verr. gebe man bei Bleichsüchtigen; Pulsatilla hilft hier zuweilen, wenn Ferrum nicht bessert.

Wunden (siehe Blutungen).

Bei den so äußerst verschiedenen Wunden, welche dem menschlichen Körper zugefügt werden können, richtet sich die Bedeutung derselben und ihre Behandlung nach den obwaltenden Umständen und der Wichtigkeit des verletzten Organes, so daß eine eingehende Beschreibung außerhalb der Grenzen dieses Buches liegt. Wir wollen daher nur die Prinzipien, nach denen Wunden im Allgemeinen zu behandeln sind, angeben.

Unter Wunden versteht man eine gewaltsame Trennung zusammenhängender Theile des menschlichen Körpers; je nach

dem betroffenen Theile spricht man von Hautwunden, Gelenkwunden, Knochenwunden 2c. In Rücksicht der verletzenden Gewalt giebt es Schnitt-, Hieb-, Stich- und gequetschte Wunden, welche letztere durch stumpfe Werkzeuge oder durch Geschosse hervorgerufen werden.

In Bezug auf die Beschaffenheit giebt es einfache und complicirte, oberflächliche, tiefe und Lappenwunden. Die natürlichen Folgen jeder Verwundung sind:

1. Schmerz. Der Schmerz ist bei einer gequetschten stärker als bei einer Schnittwunde.
2. Blutung.
3. Klaffen der Wundränder.
4. Wundenentzündung an der verwundeten Stelle selbst.
5. Wundfieber, wenn die Wundenentzündung bedeutend ist.

Die Heilung einer Wunde kommt entweder durch schnelle Vereinigung der Wundränder und unmittelbare Vertheilung derselben zu Stande (wie z. B. jeder an sich die Heilung einer kleinen Schnittwunde schon beobachtet hat), oder durch Eiterung.

Eiterung findet immer statt, wenn die Wundränder nicht sogleich vereinigt werden oder wenn es sich um eine gequetschte oder gerissene Wunde handelt. Die sofort vereinigten Wunden hinterlassen nach ihrer Heilung eine linienförmige Narbe, während nach anderen, je nach ihrer Größe, eine breite und faltige Narbe zurückbleibt.

Das Erste, was nach jeder Verwundung die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, ist die Blutung (siehe dieses Kapitel). Nach Stillung der Blutung reinige man die Wunde von etwaigen fremden Körpern, wie Splitter, Zeugstückchen, Knochenstückchen, Blutgerinnsel 2c. und nun erst schreite man zur Vereinigung der Wundränder, welche man entweder einfach zusammennäht, was im Nothfalle mit jeder Nähnadel gemacht werden kann, oder indem man durch frischgestrichenes, gut klebendes Heftpflaster die Wundränder aneinanderzieht. Ist die Wundentzündung und der Wundschmerz heftig, so mache man anfangs kalte Umschläge und erst wenn diese anfangen dem Verwundeten unangenehm zu werden, gehe man zu lauwarmen Wasserumschlägen über.

Bei Behandlung der durch Eiterung heilenden Wunden, bei denen entweder eine schnelle Vereinigung unterblieben ist, oder wegen Fehlen eines Hautstückes nicht gemacht werden konnte, verfahre man ebenso und verbinde später, wenn die Eiterung im Gange ist, der Grund der Wunde nicht schön roth

wie frisches Fleisch aussieht, mit Camphorwein, welcher den Heilungsprozeß befördert. Es bilden sich nämlich vom Grunde der Wunde aus kleine Fleischwärzchen, welche unter fortwährender Eiterbildung in die Höhe wachsen und die Lücke ausfüllen. Guter Eiter sieht wie Milchrahm aus, hat keinen stinkenden Geruch und ist dickflüssig. Schlechter Eiter ist dünnflüssig, hat einen abscheulichen Geruch und läßt keine Heilung der Wunde wahrnehmen. Der Grund der Wunde sieht nach Hinwegspülung des Eiters nicht rosenroth, sondern schmutzig-blaßroth und speckig aus.

Bei Verwundungen ist von innerlichen Mitteln die Arnica das Hauptmittel; sie besänftigt die Schmerzen, stillt die Blutung und trägt zur schnellen Heilung der Wunde unbedingt bei. Man gebe Arnica 1.—3te Verd. in 1—$^1/_2$ stündlichen Pausen, Gabe je nach der Dringlichkeit. Auch äußerlich gebe man einen Theelöffel voll auf $^1/_2$ Quart Wasser zu Umschlägen. Namentlich bei gequetschten Wunden entfaltet die Arnica ihre ganze Heilkraft. Tritt Wundfieber ein, so gebe man Aconit 1.—3te Verd., bei vorangegangenem Schreck, Furcht, Angst ist Opium 1.—3te Verd. ein nicht zu ersetzendes Heilmittel.

Bei Bißwunden giftiger Thiere, Giftschlangen, bei Bienenstichen, Biß von tollen Hunden ꝛc. ist sofortiges Auswaschen der Wunde mit Ammoniakspiritus (Salmiakgeist ist dasselbe) nicht zu vernachlässigen; auch der innerliche Gebrauch zu 3 Tropfen in Haferschleim stündlich bis halbstündlich wird dringend empfohlen. In neuerer Zeit ist von anderer Seite der Gebrauch der Tinktur von Euphorbia villosa gegen Biß toller Hunde besonders angepriesen. Bei absichtlichen Wunden, die man Behufs operativer Eingriffe macht, bedient man sich jetzt des sogenannten antiseptischen Verfahrens mit glänzendem Erfolge. Dr. Lister, ein bedeutender Chirurg in Edinburgh, zeigte, daß unter Abschluß der Luft die Wunden ohne Eiterung heilen und selbst die eingreifendsten Operationen gefahrlos verlaufen. Er folgerte daraus, daß in der Luft Keime mikroskopischer Pilzchen enthalten seien, welche die Wunden verunreinigen und in ihnen theils Eiterung, theils Fäulnißprozesse erregen. Durch die Anwendung der Carbolsäure werden diese Pilzchen lebensunfähig gemacht. Deshalb wird während der Operation das ganze Operationsfeld einem Nebel von verdünnter Carbolsäure ausgesetzt und nachträglich die Wunde mittelst Carbolverbandstoffe sorgfältig verbunden. Instrumente, Schwämme, die Hände der operirenden Personen müssen vorher mit Carbol

desinficirt sein. — Durch diese Methode erzielt man heutzutage in der Chirurgie bisher nie geahnte, vortreffliche Erfolge.

Würmer.

In unseren Gegenden kommen von Eingeweidewürmern vor:

Der Bandwurm, der Spulwurm, der Maden- oder Springwurm.

Der Bandwurm ist von weißer Farbe und hat einen Kopf von Stecknadelknopfgröße. Auf den Kopf folgt der zolllange Hals und hinter diesem die immer breiter werdenden Glieder, welche die Form von oben und unten abgestumpften Kürbiskernen haben.

Derselbe entsteht durch den Genuß finnigen Schweinefleisches; er erreicht eine Länge von 10 Meter. Sichere Zeichen, daß ein Bandwurm vorhanden ist, gewährt nur der Abgang von Gliedern, welche zeitweise, namentlich um die Zeit des Mondwechsels, abzugehen pflegen. Im Uebrigen leiden derartige Patienten an Uebelkeiten, Erbrechen, Magenschmerzen, Verdauungsschwäche. Bei Kindern beobachtet man, wenn sie an Bandwurm leiden, häufig ein plötzliches Rothsein einer Wange, als wenn sie darauf gelegen hätten, welches bald wieder verschwindet. Daß der Bandwurm schwere Nervenzufälle, wie Krämpfe, hervorrufen kann, ist bekannt.

Um den Bandwurm zu entfernen, genügen homöopathische Arzneigaben nicht und muß man Gebrauch von den Wurmmitteln in großen Gaben machen.

Man läßt zu diesem Zweck den Patienten 4—5 Tage pikante Speisen, wie Salate, Häring, Sardellen, Käse, Schinken mit Pfeffer, kernhaltige Früchte, wie Johannisbeeren, Preißelsbeeren, Heidelbeeren, Weintrauben, Rosinen genießen, während alle mehl- und milchhaltigen Speisen, also Semmel, Brot, Kuchen 2c. zu vermeiden sind. Der Wurm wird auf diese Weise krank gemacht und in den untern Theil des Darmes getrieben. Während dieser Zeit lasse man den Patienten 3 mal täglich 5 Tropfen der Tinktur von der Farrnkrautwurzel einnehmen; zuweilen pflegt der Wurm schon bei diesem Verfahren abzugehen. Ist dies nicht der Fall, so gebe man am Tage der Hauptkur etwa einen Theelöffel der frischen, getrockneten und pulverisirten Wurzel des Farrnkrautes. Auch die Abkochung der Granatwurzelrinde und die getrockneten Kusso-Blüthen sind viel gebrauchte Bandwurm-

mittel. Es ist für den einzelnen Fall schwer zu sagen, welches das wirksamste ist, da oft das eine versagt, wo das andere heilsam ist.

Bei Kindern und schwächlichen Naturen ist es immerhin nöthig, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, welcher die Gabe des Mittels genau bestimmt. Die Kur ist nur dann als gelungen zu betrachten, wenn der Kopf des Wurmes mit abgeht, da sonst die Glieder immer wieder von neuem wachsen.

Der Spulwurm hat etwa die Gestalt eines Regenwurmes, ist aber von weißer Farbe und findet sich manchmal in kolossalen Mengen im Darm der Kinder vor. Um diesen Wurm abzutreiben, ist der Cina-Samen oder das aus der Cina bereitete Santonin das beste Mittel, welches man in Form von Zucker- und Chokoladenplätzchen anwenden kann. Nach großen Gaben Santonin treten Vergiftungserscheinungen und namentlich Gelbsucht ein, weshalb Vorsicht nöthig ist.

Der Maden- oder Springwurm ist ein feiner, fadenähnlicher Wurm, der sich in großer Anzahl im Mastdarm aufhält; durch die fortwährende, lebhafte Bewegung dieser kleinen Thiere entsteht, besonders Abends, ein heftiges, oft unerträgliches Jucken am Mastdarm. Um diese Thiere zu beseitigen, ist die tägliche Anwendung von Kaltwasserklystieren das Beste und nebenbei der Gebrauch von Merc. viv. 2.—3te Verr. Morgens und Abends eine Messerspitze. Durch Genuß von Süßigkeiten werden die Beschwerden vermehrt.

Es sei hier im Anschluß der Trichinenkrankheit erwähnt, welche heutzutage noch von vielen unwissenden Menschen angezweifelt wird, obwohl sich jeder durch eigene Ansicht von ihrem Dasein überzeugen kann.

Bekanntlich wird die Trichine (Trichina spiralis) durch Genuß von trichinenhaltigem Schweinefleisch in den Körper des Menschen übergeführt. Die Trichine ist ein Thierchen, welches man als feines, weißes Pünktchen in dem rothen Muskelfleisch oft mit bloßem Auge wahrnehmen kann. Unter dem Mikroskop sieht man sie wie eine Uhrfeder spiralig zusammengezogen in lebhafter Bewegung sich wie eine Schlange krümmend. Vom Magen und Darm aus wandern sie nach den Muskeln und setzen sich hier fest. Zuerst erregen sie eine mehr oder weniger heftige Muskelentzündung und umgeben sich mit einer feinen, kalkigen, eiartigen Hülle (d. h. sie kapseln sich ein). In diesem Zustande sind sie dem Organismus nicht mehr schädlich. Noch nach dem Tode des Menschen sind diese kleinen Kapseln nachzuweisen.

Der Verdacht auf Trichinenkrankheit gründet sich auf folgende Umstände:

Fast ausnahmslos erfolgt die Erkrankung durch Genuß trichinenhaltigen Schweinefleisches. Sind daher mehrere Personen erkrankt, die von demselben Fleischer Schweinefleisch bezogen haben, so ist das übrige Fleisch zu untersuchen.

Die Erkrankung bietet in den meisten Fällen eine große Aehnlichkeit mit rheumatischem Fieber, in anderen mit einem typhösen Zustande; sie beginnt mit großer Mattigkeit, Verlust des Appetits, Fieber, Schlaflosigkeit, Stuhlverstopfung, selten Durchfall und Leibschmerz. Nach einigen Tagen tritt wassersüchtige Anschwellung des Gesichts auf und am 4. Tage etwa eine große Schmerzhaftigkeit sämmtlicher Muskeln des Körpers. Nach einigen Wochen kehrt die Gesundheit allmählich zurück, oder die Kranken erliegen der Krankheit.

Um sich vor dieser Krankheit zu schützen, ist natürlich gänzliche Ausschließung des Schweinefleisches zur Nahrung das Sicherste. Das einzige Mittel, um das zähe Leben der Trichinen zu vernichten, ist das Kochen und Braten des Fleisches, da kein thierisches Leben in Temperaturen bestehen kann, bei welchen das Eiweiß gerinnt.

Die mikroskopische Untersuchung des zu genießenden Schweinefleisches von einem Sachverständigen ist eine sichere Garantie und sollte nie versäumt werden.

Hat Jemand trichinenhaltiges Fleisch genossen, so ist durch Brechen und Abführen der Inhalt des Magens und Darmes schnell zu entleeren.

Im Uebrigen ist die Kunst des Arztes dieser Krankheit gegenüber bisher noch ziemlich machtlos. Einreibungen des ganzen Körpers mit Terpentinöl, sowie der innerliche Gebrauch desselben hat sich in einigen Fällen wirksam gezeigt und kann man von diesem Mittel, da es nicht zu den eingreifenden gehört, Gebrauch machen.

Die innerliche Darreichung von Pyretrum roseum ist zu versuchen, da derselbe gegen alle thierischen Organismen, auch gegen Rundwürmer (Nematoden, wie Spulwurm, Mastdarmwurm) so entschieden feindlich wirkt.

Zäpfchenentzündung.

Das Zäpfchen ist die zapfenartige Verlängerung des weichen Gaumens, welches man am besten betrachten kann,

wenn man den Mund vor dem Spiegel weit öffnet und den Vocal „a“ laut ausspricht. „Das Zäpfchen ist herunter gefallen“, heißt es in der Volkssprache, wenn von diesem Leiden die Rede ist, und manche alte Frau besitzt in den Augen gebildeter Leute die Kunst, den heruntergefallenen Zapfen, durch Ziehen an einzelnen Haaren, wieder emporzuheben. Es ist dies natürlich ein kindischer Unsinn, denn das Zupfen an einem Haar incommodirt den Zapfen in keiner Weise. Die Krankheit besteht in einer katarrhalischen Entzündung und Anschwellung des Zapfens, welcher dadurch größer und schwerer wird, mit der Spitze auf dem Zungenrücken aufliegt und beim Schlingen ein unangenehmes Gefühl hervorruft. Häufig tritt dieses Leiden als Begleiterin der Mandelentzündung auf. An und für sich ist die Zäpfchenentzündung ein ganz ungefährliches Leiden, welches in wenigen Tagen verläuft. — Die Anwendung von Sublimat 3te 3stündlich 3 Tropfen, sowie auch die Bepinselung mit demselben Medicament (Dr. Bolle), heilt außerordentlich schnell dieses kleine, aber zuweilen lästige Uebel.

Zahnleiden der Kinder.

Bei der Geburt ist mit seltenen Ausnahmen kein Zahn zm Munde des Kindes vorhanden, obwohl sämmtliche Milchzähne im Kiefer schon vorgebildet sind.*) Das Kind muß, der Regel nach, 6—8 Monate sein Dasein ohne Zähne fristen. Gewöhnlich um den 7. Monat brechen die unteren mittleren Schneidezähne durch, dann folgen bald die beiden oberen. Darnach treten die unteren, dann die oberen seitlichen Schneidezähne, dann die unteren und nach diesen die oberen ersten kleinen Backenzähne hervor. Die zwischen letzteren und den seitlichen Schneidezähnen gebildete Lücke wird zuerst unten und dann oben von den Eckzähnen (im Oberkiefer auch Augenzähne genannt) ausgefüllt. Den Beschluß der Zahnung machen nach einiger Zeit die zweiten kleinen Backenzähne. Gegen Ablauf des zweiten Lebensjahres ist der Durchbruch sämmtlicher 20 Milchzähne gewöhnlich beendet und es tritt im Zahnungsgeschäft eine Pause ein.

Beim Zahndurchbruch tritt Röthung, Schwellung und

*) Eine populäre Schrift ist: Anleitung zur Pflege der Zähne und des Mundes von Dr. Wilhelm Sürsen (Leipzig bei Ernst Keil), welche jedem, dem seine und seiner Angehörigen Zähne etwas werth sind, empfohlen werden kann.

schleimige Absonderung des Zahnfleisches ein, auch können sich Bläschen und Geschwüre entwickeln. Während manche Kinder leicht und ohne krankhafte Erscheinungen Zähne bekommen, sind andere wieder mannigfachen Leiden ausgesetzt. Die gewöhnlichsten eintretenden Störungen sind: Fieber, Krämpfe, Hautausschläge, Durchfälle, Husten, Augenentzündung.

Nur darf man nicht in den gewöhnlichen Fehler der meisten Eltern verfallen, Krankheiten der Kinder, welche um diese Zeit vorkommen, alle auf das Zahnen zu schieben. Es ist zu bewundern, wie oft zum größten Nachtheil der Kinder die Eltern sich mit diesem Gedanken beruhigen und nicht für nöthig halten, ärztliche Hülfe in Anwendung zu ziehen.

Das von einigen Aerzten empfohlene Durchschneiden des Zahnfleisches an der Stelle, wo der Zahn durchbrechen soll, ist unnütz, da es den Kindern nur Schmerzen macht, denn das weiche Zahnfleisch ist nicht Schuld an dem schweren Durchbruch der Zähne und spielen hier ganz andere Dinge eine Rolle.

Gegen begleitendes Fieber und Unruhe gebe man Aconit 2.—3te 2stündlich 3 Tropfen, sind grünliche Durchfälle, belegte trockne Zunge, Schmerzen im Munde und Speichelabsonderung dabei, so gebe man Calomel 2te 2stündlich eine Gabe.

Chamomilla 1.—2te reiche man zu einigen Tropfen stündlich, wenn die Kinder sehr unruhig sind, viel weinen und nicht schlafen.

Zincum oxyd. 1.—2te ist das Hauptmittel bei Krämpfen.

Hepar sulph. calc. 3te bei Hautausschlägen und bei Husten; ist derselbe rauh und trocken, Spongia.

Viele Kinder beißen zur Zeit des Zahndurchbruchs gern auf harte Gegenstände, man gebe ihnen zu diesem Zwecke ein Stück Bernstein, Veilchenwurzel oder dergleichen unschädliche, nicht ganz harte Gegenstände.

Zahnschmerz.

Wer kennt nicht diesen ungefährlichen, aber abscheulichen Störenfried des menschlichen Daseins, der Tag und Nacht keine Ruhe läßt und selbst den geduldigsten Menschen in eine verzweifelte Stimmung zu versetzen vermag!

Welches ist das beste Mittel gegen Zahnschmerz? Diese Frage, sagt Dr. Sürsen in seiner Preisschrift, ist ebenso

häufig als unverständig. Mit ganz demselben Rechte könnte man fragen: „Welches ist das beste Mittel gegen Krankheit?“

Die Zahnschmerzen sind durch sehr verschiedene Ursachen bedingt und man muß zu allererst wissen, welche dieselben sind, wenn man einen Zahnschmerz vernunftgemäß behandeln will.

Die Zahnschmerzen können bedingt sein durch allgemeine Körperzustände, wie Schwangerschaft, Skrophulose, Vergiftungen mit Blei, Quecksilber ꝛc., oder durch örtliche Ursachen, wie Zahnkaries, Wurzelhautentzündung, bloßliegende Nerven, Ansammlung von Jauche und Eiter in der Zahnhöhle oder in dem knöchernen Fach, in welchem der Zahn sitzt, durch Verdickung der Wurzelhaut oder durch Knochenauswüchse an der Zahnwurzel, oder Weinsteinansetzung an den Zähnen.

Der hauptsächlichste Feind schöner Zähne und die allgemeinste Ursache der Zahnschmerzen ist die Zahnkaries (Zahnfäule). An einer Stelle eines gesunden Zahnes bildet sich ein schwarzes Pünktchen, welches nach und nach größer wird und ein Loch in den Zahn frißt. Sobald das Loch hinreichend tief und dadurch der Nerv bloßgelegt ist, beginnt die Periode der Zahnschmerzen. Genuß heißer und kalter Flüssigkeit, das Lufteinziehen in den Mund, das Beißen auf den Zahn, das Stochern in der Höhle, sobald etwas hineingekommen ist, rufen einen heftigen Schmerz hervor, der sich meist momentan zeigt, theils längere Zeit anhält. Diese Schmerzen sind bohrend, stechend, fressend an dem befallenen Zahne.

Ist dagegen die Wurzelhaut entzündet, so ist das Berühren des Zahnes, oder z. B. das Klopfen mit einem Schlüssel an demselben, höchst empfindlich, während dasselbe bei Zahnkaries keine Schmerzen hervorruft. Der Patient hat das Gefühl, als sei der Zahn zu lang, der Schmerz ist dumpf, klopfend, drückend, es schmerzen mehrere Zähne oder die ganze Seite. Es entsteht dabei mit Nachlaß der Schmerzen meist Backengeschwulst. In Folge dieses Leidens kann sich auch ein Zahngeschwür (durch Eiterbildung am Zahnfleisch in der Nähe des kranken Zahnes) bilden.

Wer seine Zähne erhalten will, muß sich einem geschickten Zahnarzt anvertrauen, welcher durch Reinigung und Plombiren der kariösen Zahnhöhle den Zahn wieder brauchbar machen und dem Weiterfaulen Einhalt thun kann. Liegt der Nerv bloß, so muß er, ehe der Zahn plombirt wird, zerstört werden, damit der Zahn wieder brauchbar wird. Oft stehen die heftigsten Nervenschmerzen im Gesicht mit einem kranken Zahn in Verbindung und muß man daher bei allen anhal-

tenden Kopf- und Gesichtsschmerzen die Zähne daraufhin untersuchen.

Die Homöopathie ist zwar im Stande, die Schmerzen zu lindern, kann aber selbstverständlich zahnärztliche Operationen nicht ersetzen.

Es ist keine leichte Aufgabe, Zahnschmerzen schnell zu beseitigen, und es gehört Uebung dazu, das richtige Mittel zu finden, nach dessen Anwenduug allerdings der Schmerz bald verschwindet.

Die gewöhnlichen Mittel in der Laienmedicin zur Beseitigung der Zahnschmerzen sind Tropfen, welche Opium, Chloroform, Aether, Nelkenöl, Camphor, Creosot rc. enthalten und entweder in den Zahn oder das Ohr mittelst Watte eingeführt werden. Dieselben sind alle mehr oder weniger schädlich, erreichen auch selten ihren Zweck. Auch die Anwendung von Blutegeln bei entzündlichen Schmerzen kann, ebenso wie die Blasenpflaster, als vollständig unnütz entbehrt werden.

Auch in der Homöopathie sind eine Anzahl Mittel empfohlen, welche selbst nach genauester Auswahl nichts helfen. Ich führe deshalb verhältnißmäßig wenig an, deren Wirkung ich aber oft erprobt habe.

Bei Zahnschmerzen in der Schwangerschaft, wenn namentlich die Zähne schadhaft werden, ist Calc. phosphor. 1te 3mal täglich eine Messerspitze ein sicher helfendes Mittel, bei Quecksilbermißbrauch helfen Kal. jod. 1te oder Acid. nitr. 2te.

Zahnschmerzen von Erkältung herrührend, in mehreren Zähnen reißend, fieberhafter Zustand des ganzen Körpers, besser in der Ruhe und Wärme.	Aconit. 1.—2te 2stündlich 3 Tropfen.
Entzündliche Zahnschmerzen, Klopfen, Pulsiren, durch kaltes Wasser und Ruhe gelindert, durch Essen, Beißen auf den Zahn und Bewegung vermehrt.	Bellad. 1.—2te 2stündlich 3 Tropfen.
Hauptmittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, der Schmerz ist herumziehend, wird anfallsweise sehr stark. Weder Kaltes noch Warmes wird vertragen, besonders Federbetten nicht. Unruhe, Weinerlichkeit bei Frauen und Kindern; bei gesunden und hohlen Zähnen.	Chamomilla 1.—2te 2stündlich bis halbstündlich 3—4 Tropfen.
Das Quecksilber ist ein Hauptmittel bei Zahnleiden, namentlich bei kariösen Zähnen, reißendem Schmerz, Anschwellung und Wundsein des Zahnfleisches, vermehrte	Mercur. 2.—3te 2stündlich eine Messerspitze oder

Speichelabsonderung. Die Schmerzen sind bohrend, Nachts vermehrt. Kälte, Zug, Essen steigern den Schmerz. Wärme lindert, zuweilen Backengeschwulst.	Sublimat. 3te 2stündlich 3 Tropfen.
Besonders bei geschwürigen Prozessen am Zahnfleisch und an der Wurzelhaut, bei Schmerzen in den Gesichtsknochen, sich bildendem Zahngeschwür ꝛc.	Hep. sulph. calc. 2stündl. eine Messerspitze.
Hauptmittel bei Wurzelentzündung, wenn der erste Schmerz durch Bellad. beschwichtigt ist, der Zahn aber noch wie zu lang erscheint und beim Beißen schmerzt.	Phosph. 2.—3te 2stündlich 3 Tropfen.

Noch einiger Mittel geschehe Erwähnung, die vielfach empfohlen sind: Pulsatilla bei Besserung in freier Luft und Wiederkehr beim Eintreten in ein warmes Zimmer; Spigelia, wenn Gesichtsschmerzen dabei sind, Staphysagria bei solchen, die bis in's Ohr stechen und reizen.

Ist man trotz der richtig angewendeten Mittel nicht im Stande, den Zahnschmerz zu beseitigen, oder doch bedeutend zu lindern, so ist es gerathen, sich einem zuverlässigen Zahnarzt anzuvertrauen. Entscheidet sich derselbe für Ausziehen des Zahnes, so unterziehe man sich sofort dieser kleinen, wenn auch schmerzhaften Operation, da dieser Schmerz doch sehr vorübergehend ist. Häufig entstehen in Folge dieser vernachlässigten Maßregeln Backenfisteln, Knochenfraß am Kiefer und mehr dergleichen Uebel, welche nachträglich schwer und durch viel schmerzhaftere Operationen allein zu beseitigen sind.

Milchzähne soll man im Allgemeinen nicht ausziehen, doch kommen auch hier Ausnahmen vor.

Ich verweise nochmals auf das vortreffliche Schriftchen von Dr. Sürsen, welches sich jeder anschaffen sollte, der Einsicht genug hat, auf Erhaltung der Zähne Werth zu legen.

Zungenleiden.

Bei der Entzündung der Zunge schwillt dieselbe an, ist schmerzhaft und schwer beweglich; zuweilen ist die Anschwellung so stark, daß Erstickungsgefahr vorhanden ist. Harte Anschwellungen und Knoten in der Zunge sind immer von einem Arzt zu untersuchen, besonders wenn Schmerzen damit verbunden sind. Ferner giebt es noch Geschwüre an der Zunge,

welche von Entzündungen im Munde oder scharfen Zahnkanten herrühren können; die durch letzteren Uebelstand hervorgerufenen Geschwüre werden durch Glattfeilen der scharfen Kanten zur Heilung gebracht.

Hauptmittel bei Anschwellung und Entzündung der Zunge ist Mercur, bei geschwürigen Prozessen Acid. nitric., bei Verhärtungen in der Zunge wende man frühzeitig Conium an.

Anhang.

Venerische Krankheiten.

Zu den venerischen Krankheiten rechnet man alle diejenigen, welche durch Ansteckung in Folge von Beischlaf mit einer kranken Person stattgefunden haben.

Es gehören dahin:

1. Der Tripper.
2. Der weiche Schanker.
3. Die Syphilis (harter Schanker).

Das Trippergift, dasjenige des weichen Schankers und das syphilitische sind drei verschiedene Gifte, die stets immer dieselbe Krankheit erzeugen, nie eine andere, z. B. Tripper erzeugt stets Tripper, nie Schanker 2c. Indessen kann es vorkommen, daß ein Mensch durch zwei, ja durch drei venerische Gifte angesteckt ist, er kann den Tripper, den weichen Schanker und die Syphilis zu gleicher Zeit haben, doch kommt dies in selteneren Fällen vor.

Wer sich vor diesen traurigen Krankheiten nicht durch Vermeidung des Beischlafs mit liederlichen Personen hütet, suche sich durch sorgfältige Reinigung der Geschlechtstheile mittelst Seife und Wasser unmittelbar danach zu schützen. Eine Lösung von Kali hypermanganicum (1 : 500), welches die Kraft besitzt Ansteckungsstoffe sofort zu zerstören, ist noch besser, indessen nicht immer gleich bei der Hand. Auch kann man sich zu diesem Zwecke der jetzt im Handel käuflichen Carbol-Seife mit Vortheil bedienen.

Die venerischen Gifte werden von einem kranken Körper auf den gesunden nur durch directe Berührung fortgepflanzt. Kleine, kaum sichtbare, wunde oder zarte Stellen der Schleimhaut lassen das Gift mit dem Blute in Berührung treten und vermitteln so die Ansteckung.

Venerische Kranke müssen Teller, Messer, Gabeln, Gläser und Wäsche 2c. für sich ausschließlich allein benutzen und sich stets die Hände nach Berührung der kranken Theile waschen, wenn sie nicht Andere der Gefahr der Ansteckung aussetzen wollen.

Der Tripper (Gonorrhöe).

Unter Tripper versteht man einen schleimig-eitrigen Ausfluß aus der durch Einwirkung des Trippergiftes erkrankten Harnröhre. Der Tripper ist ein örtliches Leiden, d. h. er vergiftet nicht das Blut, sondern beschränkt sich auf eine Erkrankung der Harnröhre und der mit dieser zusammenhängenden Organe, der Harnblase, Nieren, Hoden, bei Frauen der Scheide und Gebärmutter, auch der in der Leistengegend liegenden Drüsen (Bubonen); durch Uebertragung des Eiters auf das Auge entsteht eine der bösartigsten Augenentzündungen, welche nur zu häufig mit dem Verlust des erkrankten Auges einhergeht.

Meist in den ersten 8 Tagen nach der Ansteckung empfindet der Kranke ein lästiges Jucken und Brennen in dem vorderen Theil der Harnröhre unter Absonderung wenigen Schleimes. Bald treten Schmerzen beim Urinlassen ein und der Ausfluß nimmt zu, wird bald eiterartig und hinterläßt gelbgrüne, steife Flecken in der Wäsche. Die Schmerzen beim Uriniren nehmen allmählich zu, der Kranke muß die Zähne vor Schmerz zusammenbeißen, wenn der erste Tropfen die Harnröhre passirt. In der Nacht erwacht er öfters in Folge schmerzhafter Erectionen.

Nach einiger Zeit nehmen die Schmerzen ab, während der Ausfluß stärker und eitriger wird, bis endlich gänzliche Schmerzlosigkeit beim Urinlassen eintritt. Der bisher starke Ausfluß wird immer schwächer und die Gesundheit tritt nach vier Wochen, oft erst nach einigen Monaten von selbst wieder ein.

Die gewöhnlichsten Miterkrankungen des Trippers sind: Entzündung der Hoden und Nebenhoden, die sich durch eine sehr schmerzhafte Anschwellung dieser Theile, gewöhnlich auf einer Seite, kund geben, Leistendrüsenentzündung (Bubo), welche häufig in Eiterung übergeht und ferner Blasenkatarrh.

In Folge des Trippers bilden sich zuweilen die sogenannten Feigwarzen oder spitzen Condylome, warzenartige Wucherungen auf der Schleimhaut der Geschlechtstheile.

Unter Eicheltripper versteht man eine schleimig-eitrige Absonderung zwischen Eichel und Vorhaut beim Manne. Er kommt entweder in Verbindung mit dem Harnröhrentripper oder selbständig vor und ist dann meist die Folge von Unreinlichkeit der betreffenden Theile; auch entwickelt er sich leicht bei zu enger Vorhaut, welche nicht über die Eichel zurückgezogen werden kann. (Phimose.)

In Folge fehlerhafter Behandlung des Trippers oder durch unrichtiges Verhalten des Patienten bleibt oft der sogenannte Nachtripper zurück, ein spärlicher Ausfluß aus der Harnröhre, der sich namentlich morgens in Gestalt eines Tropfens eiterartigen Schleimes zeigt und die Harnröhrenmündung etwas verklebt.

Eine sehr üble Folge der Tripperkrankung ist die Bildung von Harnröhrenverengungen (Stricturen), welche durch schlechte Behandlung des Leidens erzeugt werden. Diese führen zu vielen Unannehmlichkeiten der damit Behafteten und sind namentlich für das Alter sehr beschwerlich und folgenreich. Ihre Beseitigung gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Wundarzneikunst.

Bei der Behandlung des Trippers spielt das Innehalten einer zweckmäßigen Lebensweise eine große Rolle. Vor allen Dingen ist Ruhe nöthig, möglichst wenig Anstrengung durch Laufen und körperliche Bewegungen.

Reiten ist ganz zu unterlassen. Der Tripperkranke lege sofort einen Tragbeutel für den Hoden (Suspensorium) an und bade die erkrankten Theile einige Male mit lauwarmem Wasser sorgfältig.

Strenge zu vermeiden ist der Genuß von Bier, Schnaps, Wein, Gewürz und pikanten Nahrungsmitteln, wie stark gesalzene Dinge, Häring, Sardellen, Käse, Salate, geräucherte Fleischwaaren, Fett, namentlich vom Schwein. Der Kranke trinke nur Wasser. — Um die zuweilen unerträglichen Schmerzen beim Urinlassen zu mindern, empfiehlt es sich, das Glied in laues Wasser zu halten und dann zu uriniren. Gegen die nächtlichen sehr schmerzhaften Erectionen mache man kalte Wasserumschläge, auch Abends vor dem Schlafengehen; eine Gabe Camphor wirkt sehr beruhigend auf diesen Zustand. —

Der Kranke denke **stets** an die Giftigkeit des Trippereiters, wasche sich lieber zu oft, wie zu selten die Hände und benutze Geschirr und Wäsche nur für sich. Er vermeide mit den Fingern seine Augen zu berühren. —

Während der entzündlichen, schmerzhaften Periode des Trippers, die meist 8—14 Tage dauert, hüte man sich vor allen Einspritzungen und in den Zeitungen angepriesenen Geheimmitteln, will man nicht einen traurigen Ausgang des Leidens herbeiführen.

Im Anfange, wenn die Schmerzen beim Urinlassen sehr heftig sind, der Ausfluß sparsam, nehme man Cannabis indica, 2stündlich 3 Tropfen. Ist die Heftigkeit gebrochen und

der Ausfluß im Gange, so nehme man Mercur. sol. Hahnem. 2.—3. Verr. 3stündlich eine Erbse groß, namentlich, wenn die Leistendrüsen etwas empfindlich sind.

Ein vorzügliches Mittel bei dieser Erkrankung ist Balsamum Copaivae 1.—3. Verd. 2stündlich 3 Tropfen, mit Zucker zu nehmen (nicht mit Wasser). Dies Mittel hilft bei Druck in der Harnblase, Schmerzen beim Urinlassen, die nicht zu heftig sind, schleimig-eitrigem Ausfluß, Kitzel und Brennen im vorderen Theile der Harnröhre. Im Anfange der Erkrankung gebe man die 2.—3. Verr., später wenn die entzündlichen Erscheinungen nachgelassen haben, gehe man zur 1. Verd. über.

Thuja occident. ist ebenfalls bei Tripper vielfach empfohlen, leistet aber nur in starken Gaben etwas und ist unsicher in der Wirkung.

Bei hartnäckigem Tripper mit sparsamem Ausfluß, Kitzel in der Eichel und beim Nachtripper hilft öfter die 2. Verd. der Tinct. ferri muriatici, 2—3stündlich 3 Tropfen.

Sind alle entzündlichen Erscheinungen gewichen, nicht der geringste Schmerz beim Urinlassen mehr vorhanden und weicht der Ausfluß unter Gebrauch der angegebenen Mittel nicht, so bediene man sich ganz schwacher Einspritzungen von Zinkvitriol (1 Theil auf 500 Theile destillirten Wassers).

Die Einspritzungen werden am besten mittelst einer kleinen, einen Theelöffel Flüssigkeit enthaltenden Zinnspritze, mit einer 2 Ctm. langen, vorn etwas kolbig geformten Spitze gemacht. Man führe sie in der Weise aus, daß man mit der linken Hand das Glied umspannt, die Spitze der Spritze in die Harnröhre hineinschiebt und kräftig die Flüssigkeit hineinspritzt. Nunmehr ziehe man die Spritze zurück, während man mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand die Harnröhrenmündung zusammendrückt. Man lasse die Flüssigkeit 3—5 Minuten in der Harnröhre und streiche sanft an dem untern Theile des Gliedes mit dem Zeigefinger der rechten Hand hin und her, damit sie sich gut vertheilt. Dann lasse man sie abfließen. Es darf nur ein unbedeutender, brennender Schmerz empfunden werden, der in einigen Minuten vorübergeht.

Vor der Einspritzung reinigt man die Harnröhre von dem darin befindlichen Eiter, indem man Urin läßt, dann kann die Einspritzung am besten wirken. Ist die Zeit richtig gewählt, so hört der Ausfluß nach wenigen Tagen auf. Auch in diesem Falle müssen die Einspritzungen noch 14 Tage fortgesetzt und die vorgeschriebene Diät inne gehalten werden.

Treten nach den ersten Einspritzungen Schmerzen in der

Blase, in den Leistendrüsen, oder Ziehen in den Hoden ein, so müssen dieselben augenblicklich bei Seite gesetzt werden. Es giebt sogar einzelne Kranke, welche die Einspritzungen gar nicht vertragen.

Bei eintretender Hodenentzündung, Drüsenanschwellung, Harnröhrenverengerung oder Harnverhaltung rc. ist unbedingt ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Man beuge indessen beim Beginn dieser Leiden dadurch vor, daß man Ruhe und Diät hält, da durch Vernachlässigung dieser Vorschrift die Uebel unnütz gesteigert werden.

Feigwarzen müssen mit Tinct. Thujae oder mit Acid. nitricum vorsichtig täglich einmal betupft werden.

Der Nachtripper macht den damit Behafteten verhältnißmäßig wenig Unbequemlichkeit, weshalb dieses Leiden von Vielen vernachlässigt wird. Oft wird dieses Leiden durch Geschwüre oder Harnröhrenverengerungen unterhalten und nur durch Beseitigung derselben geheilt, wozu indessen Sachkenntniß nöthig ist.

Der Schanker.

Der sogenannte „weiche Schanker" zeigt sich als ein Geschwür an denjenigen Stellen des Körpers, welche mit einem Schankergeschwür in Berührung gekommen sind. Zur Uebertragung des Schankergiftes gehören wunde Stellen der äußeren Haut oder zarte Schleimhautstellen.

Stets bleibt es jedoch bei dieser örtlichen Erkrankung, nie wird, wie bei der Syphilis, das ganze Blut vergiftet und nie folgen Allgemeinerscheinungen (Ausschläge, Anschwellung sämmtlicher Drüsen, Knochenauftreibungen, Geschwüre im Munde und Halse rc.) darnach.

Die Lieblingssitze der Schankergeschwüre sind die Eichel und die Vorhaut, namentlich das Bändchen, beim Weibe die Schamlippen, vorzugsweise die inneren Flächen der kleinen Schamlippen.

Hat eine Ansteckung mit Schankergift stattgefunden, so bildet sich innerhalb vier Tage ein kleines Eiterbläschen von Stecknadelknopf- bis Linsen-Größe, welches platzt und ein rundes Geschwür hinterläßt. Dieses Geschwür hat scharfe Ränder, wie mit einem Locheisen geschnitten, einen schmutziggelben speckigen Grund, fühlt sich aber, wenn man es mit Daumen und Zeigefinger drückt, weich an, ebenso wie die um-

gebenden Theile (zum Unterschiede vom harten Schanker, welcher eine knorpelartige Härte hat).

Der Kranke empfindet einen brennenden, stechenden Schmerz, doch fehlt dieser zuweilen gänzlich. Im weiteren Verlaufe frißt das Geschwür in die Tiefe und in die Breite, ja es kann in bösartigen Fällen oder bei schlechter Behandlung zum Brand der befallenen Theile kommen.

Zuweilen werden die zunächst gelegenen Leistendrüsen mit afficirt, sie entzünden sich, schwellen unter Schmerzen an und zertheilen sich entweder oder bilden eine harte, empfindliche Geschwulst (Bubo), in welcher sich Eiter absetzt, der die äußere Haut durchbricht und ein schlecht zu heilendes Geschwür hinterläßt, welches ebenfalls giftigen Eiter absondert.

Bei der Behandlung des weichen Schankers ist vor allen Dingen Ruhe und fleißiges Reinigen nothwendig, um Heilung zu erzielen. Man bade deshalb den befallenen Theil wenigstens dreimal täglich in warmem Seifenwasser (von der gewöhnlichen Schmier- oder Faßseife, der man eine Messerspitze Soda zusetzen kann).

Man muß nur so viel Seife nehmen, daß das Bad nicht Schmerzen erregt, was der Fall ist, wenn zuviel davon aufgelöst wird. Das Bad kann jedesmal eine Viertelstunde gebraucht werden. In der Zwischenzeit lege man etwas feine Charpie mit Mandelöl auf.

Innerlich gebe man Sublimat 3. Verd. 3mal täglich 3 Tropfen. Sind starke entzündliche Schmerzen vorhanden und greift das Geschwür um sich, so gebe man Acidum nitricum 2. Verd. 2stündlich 3 Tropfen. Geht die Heilung des Schankers zu langsam von statten, so kann man diese auch äußerlich gebrauchen, indem man Sublimat 3., oder Acidum nitricum 3. zur Hälfte mit Glycerin mischt und Charpie mit dieser Lösung befeuchtet.

Die beginnende Heilung giebt sich dadurch kund, daß das Geschwür seinen schmutzig-gelben, speckigen Grund verliert und sich von den Rändern her verkleinert.

Bei beginnendem Schankerbubo ist vollständige Ruhe nothwendig und Auflegen kalter Umschläge. Gelingt die Zertheilung nicht, so überlasse man den Durchbruch des Eiters der Natur und öffne den Absceß nicht frühzeitig; innerlich gebe man in diesem Falle Hydrargyrum bijodatum rubrum 3. Verreibung 3 mal täglich eine kleine Messerspitze.

Die Syphilis.

Die Syphilis ist eine Allgemeinerkrankung des menschlichen Körpers, welche das ganze Blut vergiftet und durch Uebertragung des syphilitischen Giftes von einem kranken auf einen gesunden Organismus fortgepflanzt und erhalten wird.

Die Uebertragung kann stattfinden außer durch den Beischlaf, durch Küssen, durch Berührung wunder Stellen eines Gesunden mit dem Gifte, z. B. bei kleinen Schnittwunden der Finger 2c.

Hat eine Ansteckung stattgefunden, so entsteht erst nach 4 Wochen, niemals früher, an der Ansteckungsstelle eine Verhärtung, welche sich als schmerzloses, hartes Knötchen von knorpelartiger Härte anfühlen läßt.

In der Folge bildet sich entsprechend dem Sitze dieser Verhärtung ein seichtes Geschwür, welches trotz aller Heilversuche nicht vor 6—8 Wochen heilt. Indessen ist es nicht immer nöthig, daß die knorpelartige Stelle geschwürig wird.

Die zweite wichtige Erscheinung der Syphilis zeigt sich durch Anschwellung sämmtlicher Drüsen des Körpers, welche überall wahrzunehmen ist, wo Drüsen oberflächlich liegen, z. B. am Halse, in der Achselhöhle, Leistengegend 2c.; man fühlt sie hier als erbsen- bis bohnengroße harte, verschiebbare, unempfindliche Geschwülste unter der Hautdecke.

Hiermit beginnt der Zeitraum der secundären Syphilis. Es treten nun Hautausschläge auf in Gestalt von Flecken, Pusteln, Knötchen, Schuppen 2c.

Die sich am gewöhnlichsten zeigende Ausschlagsform in der ersten Zeit bildet rothe, runde Flecke (Roseola), die über den ganzen Körper mehr oder weniger stark zerstreut, anfangs rosaroth bis kupferroth sind, um dann allmählich unter Annahme einer bräunlichen Färbung zu erblassen und zu verschwinden, doch meist um anderen Ausschlägen den Platz zu räumen.

Die syphilitischen Ausschläge haben im Allgemeinen eine kupferrothe Farbe und jucken nie. Sie entwickeln sich gern an gewissen Körperstellen, wie in der Gegend der Geschlechtstheile, an der Stirn, hinter dem Ohre, am Mund- und Nasenwinkel, an den Handtellern und an der Fußsohle, wo sonst fast nie gewöhnliche Ausschläge sich zeigen, weshalb dies immer ein verdächtiges Symptom bei Ausschlägen ist.

Außerdem entwickeln sich in der Haut harte Knoten und die sogenannten breiten Condylome (Feigwarzen). Die letzteren

bilden sich am After und an den Geschlechtstheilen (namentlich am Hodensack) als runde, röthliche, erhabene Flecke, welche eine klebrige Feuchtigkeit absondern. (Nicht zu verwechseln mit den spitzen Feigwarzen.) (Siehe Tripper.)

Ferner werden um diese Zeit die Schleimhäute der Nase, des Kehlkopfes, des Mundes, Rachens und Mastdarmes befallen. Es bilden sich auf diesen eigenthümliche Verhärtungen, Flecke, wunde Stellen und Geschwüre, welche eine stinkende Materie absondern, eine näselnde Sprache veranlassen und häufig die Knochen anfressen, daß sogar das Knochengerüst der Nase einsinkt und durch Einknickung der Nase das Gesicht für immer entstellt wird. Die Geschwüre im Halse (Halsschanker) erzeugen Heiserkeit und lästiges Trockenheitsgefühl mit Schmerzen beim Sprechen und Schlucken.

Sie zerfressen die Mandeln, das Zäpfchen und den weichen Gaumen. Zuweilen entstehen Löcher im Gaumen, so daß eine Communication zwischen Mund und Nasenhöhle hergestellt ist, welche dadurch höchst lästig wird, daß genossene Speisen in die Nasenhöhle dringen und Flüssigkeiten zur Nase herauslaufen.

Am Mastdarm können die Geschwüre zu Verengerungen desselben führen.

An der Zunge, an der Schleimhaut der Wangen und Lippen beobachtet man linsengroße, perlmutterartige Flecke, Knoten von der Größe einer Erbse bis Haselnuß, und flache Geschwüre, welche sich namentlich gern am Mundwinkel festsetzen.

Am Auge kommt in Folge von Syphilis eine Entzündung der Regenbogenhaut vor, welche häufig zu dauernden Sehstörungen führen kann. Auch auf den inneren nervenreichen Gebilden des Augapfels treten syphilitische Erkrankungen ein, welche zu theilweiser oder gänzlicher Erblindung den Grund legen.

Die dritte Reihe syphilitischer Leiden, die sogenannte tertiäre Syphilis, ist besonders dadurch gekennzeichnet, daß sie die knöchernen Theile des menschlichen Körpers, die Knochen und Knochenhäute, als Sitz ihrer Verwüstung wählt.

Knochenbrand (Necrosis), Knochengeschwüre (Caries) und Auftreibungen, sowie entzündliche Prozesse der die Knochen überziehenden Knochenhaut beobachtet man vor allen Dingen an den Knochen des Schädels, des Brustbeines, des Schienbeines und Schlüsselbeines.

Die syphilitischen Knochenleiden sind begleitet von heftigen, bohrenden Schmerzen, welche durch Bettwärme gesteigert wer-

den und besonders um Mitternacht auftreten und den Kranken schlaflose Nächte bereiten.

Knochengeschwülste an der innern Fläche des Schädels rufen Gehirnerscheinungen hervor, wie Krämpfe, Lähmungen, Geistesstörungen rc.

Die syphilitischen Erkrankungen innerer Organe, der Leber, Milz, der Nieren, des Gehirnes rc. verursachen Erscheinungen, deren genaue Unterscheidung nur den Kenntnissen eines Sachverständigen möglich ist.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, die ausführliche Beschreibung dieser Leiden und ihre Entwicklung auseinanderzusetzen. Nur so viel sei gesagt, daß es kein Organ des menschlichen Körpers giebt, welches nicht durch diese Krankheit erheblich ergriffen werden könnte. Wenn die Syphilis das Aeußere des Menschen, der davon befallen ist, kennzeichnet durch häßliche Ausschläge, bleiches, elendes Aussehen, Ausfallen der Haare, Verunstaltung der Nägel, Geschwüre und Geschwülste rc., so richtet sie im Innern dieselben Verwüstungen an und ist gerade dadurch so bösartig, weil sie oft genug im Geheimen, unsichtbar, durch ein langsames aber sicheres Gift ihre Opfer hinsiechen läßt.

Syphilitische Eltern erzeugen meist syphilitische Kinder, welche mit Ausschlägen behaftet, elend zur Welt kommen und fast immer in den ersten Lebensjahren sterben. Häufig abortiren syphilitische Frauen oder bringen die Kinder todt zur Welt. Diese Krankheit vergiftet somit ganze Generationen und legt den Grund und Boden zu einer schwachen und kränklichen Nachkommenschaft.

Man wird einsehen, daß eine Krankheit, welche jeden Blutstropfen des menschlichen Körpers zu einem Gifte umgewandelt hat, nicht in einigen Wochen beseitigt werden kann. Alle Anpreisungen in öffentlichen Blättern, die Syphilis in kurzer Zeit zu heilen, sind Marktschreiereien. Es gehören Jahre dazu, ehe mit Sicherheit der Ausspruch gethan werden kann, daß der Kranke vollständig geheilt sei.

So erschreckend ein derartiger Ausspruch für solche Kranke sein muß, so beruhigend wird es sein, wenn sie erfahren, daß diese Krankheit bei richtiger und guter Behandlung, wenn auch langsam, in den meisten Fällen heilbar ist. Keine Krankheit macht so viel Nachschübe und Rückfälle, wie die Syphilis. Während die Kranken sich ganz wohl fühlen und glauben, völlig geheilt zu sein, bricht über kurz oder lang eine neue Form der ursprünglichen Krankheit hervor. Die Syphilis ist

eine Kette von Krankheits-Erscheinungen, welche oft durch die beste Behandlung nicht nach Wunsch beendet werden, welche die Kranken von einem Arzte zum andern treiben und oft in eine hypochondrische und lebensüberdrüssige Stimmung versetzen.

Hat deshalb der Kranke Vertrauen zu seinem Arzte, so möge er sich nicht beirren lassen, sondern ausharren und die Vorschriften pünktlich befolgen, er wird, wenn er das Wesen dieser Krankheit kennt, nicht überrascht sein, wenn neue Erscheinungen zu Tage treten.

Allerdings haben nunmehr Kranke das Mißgeschick, durch unvernünftige Anwendung von Quecksilber vergiftet zu werden, daß es oft schwierig ist, die Erscheinungen der Quecksilberkrankheit von denen der Syphilis zu trennen.

Bei sehr schwächlichen Personen oder in Fällen, die durch eigene Schuld vernachlässigt sind, wird es zuweilen der besten Heilmethode nicht gelingen, die Krankheit zu tilgen, indessen sind diese traurigen Fälle im Ganzen selten.

Der syphilitische Kranke sei mäßig im Essen und Trinken; fette, schwerverdauliche, gewürzreiche Speisen vermeide er gänzlich, desgl. Wein, Schnaps und Bier im Uebermaß. Er genieße wenig und regelmäßig und hüte sich vor allen Dingen vor Erkältung, da nichts so nachtheilig wirkt. Der Körper sei stets gleichmäßig warm. Deshalb gelingen die Kuren bei solchen, die zu Hause bleiben können, besser, als bei Leuten, denen ihre Verhältnisse dies nicht gestatten; aus gleichem Grunde ist ein mildes Klima und der Sommer geeigneter für die Behandlung dieses Leidens.

Im Beginn der Erkrankung, sobald sich die beschriebene Verhärtung zeigt, nehme man 3mal täglich eine Erbse Merc. sol. Hahnem. 2te. Geht die Verhärtung in ein Geschwür über, so bade man dasselbe täglich einige Mal in Seifenwasser und lege in der Zwischenzeit etwas geölte Charpie auf. Alles Aetzen, Touchiren, Bepinseln mit Höllenstein ꝛc. ist nachtheilig und führt zu keiner Besserung. Das Geschwür heilt in einem Zeitraum von 6—8 Wochen und nun gebe man, sobald sich Drüsenverhärtungen, Ausschläge ꝛc. zeigen, Sublimat 3te 4mal täglich 3—4 Tropfen, und zwar jedesmal gleich nach dem Essen zu nehmen.

Auf die Reinigung des Mundes ist große Sorgfalt zu verwenden, da sich zuweilen vermehrte Speichelabsonderung (Speichelfluß) und Wundheit des Zahnfleisches einstellen. Man spüle deshalb den Mund fleißig aus und reinige die Zähne 4—6mal täglich mittelst einer guten Zahnbürste und

pulverisirter Schlemmkreide, als Zahnpulver, namentlich nach jeder Mahlzeit. Tritt Speichelfluß ein und das geringste Wundgefühl am Zahnfleisch, so muß der Sublimat oder Merc. sol. Hahnem. sofort ausgesetzt werden und statt dessen Acid. nitricum 2te, 2stündlich 3 Tropfen angewendet werden.

Kranken, welche mit starken Gaben von Quecksilber allopathisch behandelt sind, gebe man sogleich Acidum nitricum längere Zeit, damit die Wirkung des Quecksilbers beseitigt wird und die ursprüngliche Krankheit wieder zu Tage tritt, welche dann durch feine Gaben des Arzneistoffes geheilt werden kann.

In dem tertiären Stadium der Syphilis ist Kalium jodatum 1te, von welchem 3mal täglich 5 Tropfen zu nehmen sind, das Hauptmittel. Die Knochenschmerzen, die Knochen-Auftreibungen verschwinden meist bald nach dem Gebrauch des Mittels, welches pausenweise längere Zeit genommen werden muß.

Geschwüre im Munde, in der Nase oder an anderen Stellen des Körpers, desgl. Feigwarzen, können einige Male des Tages mit Sublimat 3te bepinselt werden, da die äußere Behandlung nicht vernachlässigt werden darf.

Sind alle Erscheinungen gänzlich geschwunden, so glaube man nicht, daß Heilung eingetreten sei, sondern beobachte sich genau, da bald wieder andere Erkrankungen auftreten werden, welche die Wiederholung der Kur nothwendig machen.

Gegen hartnäckige Geschwüre, Ausschläge, Feigwarzen 2c. ist zuweilen Merc. praec. ruber 2te Verr. sehr vortheilhaft, auch äußerlich als schwache Präcipitat-Salbe (1 : 100).

Bei einer Krankheit, wie die besprochene, wird Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, sich einem Arzte anvertrauen, da es nicht in den Grenzen der Möglichkeit liegt, einem Laien die Behandlung eines so verschieden auftretenden Leidens vorzuschreiben, und der Zweck dieser Zeilen nur derjenige ist, dem Laien in groben Zügen das Bild dieser schrecklichen Krankheit, sowie ihre Behandlung vor Augen zu führen.

In ganz veralteten Fällen von Syphilis, welche nicht zu sehr mit Quecksilber gemißhandelt sind, ist zuweilen eine vorsichtige, äußerliche Anwendung von diesem Heilmittel in Form einer Einreibungskur nicht zu entbehren und allein von Erfolg.

Die Schwitz-, Einspritzungs-, Abführ-Kuren, sowie die homöopathischen Kuren mittelst hoher Verdünnungen, werden nach meiner Ueberzeugung, die durch jahrelange Erfahrung begründet ist, die Syphilis n i e heilen.

Die Kur mit Apfelwein und Milch.

Welchem denkenden Arzte, der täglich die menschliche Natur im kranken und gesunden Zustande beobachtet, könnte es entgehen, wie einflußreich die Lebensweise und das Verhalten jedes Menschen in Krankheit und Gesundheit ist. Die Kräfte der Natur, die jedem in ihrer Einfachheit zu Gebote stehen, wie Wärme, Kälte, Licht, Luft, Speise nnd Trank 2c. bringen durch ihre richtige Vertheilung und Anwendung Wirkungen hervor, wie kein Mittel des ganzen Arzneischatzes. Welche Arznei wäre z. B. im Stande das Blut des starkfiebernden Typhuskranken, dessen Haut zum Verbrennen heiß ist, wenn auch nur vorübergehend, fast bis zur Norm abzukühlen, wie die Anwendung von Kälte in Form von Bädern oder kalten Einwicklungen. Es giebt kein Medicament, welches dem von schwerer Krankheit Genesenen den Körper und Geist erquickt und ihn das erhabene Gefühl der Wiedergeburt empfinden läßt, wie der sonnige Frühlingstag und die balsamische Luft in der schönen Natur. Wer hat nicht Gelegenheit gehabt, nach schwerer Last und Anstrengung, der Erschöpfung nahe, die belebende Kraft eines Trunkes Quellwasser zu empfinden, der die ermüdeten Lebensgeister wie durch einen Zauber erweckt. Was ist für den von Nässe und Kälte Erstarrten die Wärme, für den Hungernden Speise und Trank?

Jeder Arzt, mag er einer medicinischen Richtung angehören, welche es sei, muß bei seinem Heilplan die Lebensweise des Kranken genau bestimmen; es sind und bleiben die einfachen Kräfte der Natur der Grundpfeiler des Lebens und Gedeihens, und derjenige Arzt wird am erfolgreichsten kuriren, welcher seine Kuren, auf ihre richtige Anwendung gestützt, leitet. Eine fehlerhafte Lebensweise im kranken, wie im gesunden Zustande macht alle Wirkungen der trefflichsten Arznei zu Schanden und den gesunden Körper krank.

So einfach diese Naturkräfte dem Laien erscheinen, so unendlich viel Modificationen bietet ihre Anwendungsweise. Wenn die größte Kunst des Arztes im Individualisiren, d. h. in der richtigen Auffassung und Abschätzung eines jeden einzelnen Organismus, besteht, so übt er seine Meisterschaft am besten, wenn er jedem seiner Patienten die passendste Lebensweise vorschreibt.

Unter denjenigen Potenzen, welche dem menschlichen Körper zu seiner Existenz und seinem Aufbau nöthig sind, spielen in erster Reihe Luft, Speise und Trank die Hauptrolle. Bei

guter und kräftiger Nahrung kann ein gesunder Körper Einflüssen der Witterung, des Klimas, der größten Strapazen rc. widerstehen, denen er sonst unterliegen würde. — Speise und Trank dienen dazu, den Körper immer und immer wieder von neuem aufzubauen in seinen feinsten und gröberen Organen.

Die zarte Nervenzelle, das Haar, das Knochengerüst entnimmt den eingeführten Stoffen das passende Material und erzeugt die abgenutzten Theile von neuem. Zu diesem Zweck ist der ganze Körper bis in seine kleinsten Theile vom Blut durchströmt, welches jeder Provinz des Körpers die nöthigen Stoffe zuführt. Nur wenn das Blut gesund und normal ist, enthält es das nöthige Baumaterial; ein krankes Blut ist nicht im Stande die Organe zu erhalten und zu erneuern.

Um ein gesundes Blut zu erzeugen und den Körper zu erhalten und zu kräftigen, ist wiederum eine gute Verdauung nöthig. Der Magen des gesunden Arbeiters entnimmt einem Stück Schwarzbrot mehr Nahrungsstoff, als der Magen des kranken Millionärs dem köstlichsten Braten. Wer eine gute und kräftige Verdauung hat, muß nothwendigerweise gesund sein (abgesehen von örtlichen Uebeln), denn der Magen verarbeitet das eingeführte Material und macht es geschickt in die Säfte des Körpers überzutreten, woraus sich das Blut, der Ernährer des ganzen Körpers, bildet.

Ist der Magen krank, schleimig, geschwürig, krebsig rc., so vermag er seine Functionen nicht zu verrichten, die ganze Maschinerie des künstlichen Getriebes des Organismus ist unterbrochen; das Blut wird schlecht, der Kranke sieht elend, blaß aus und magert von Tag zu Tag ab, seine Kräfte verlassen ihn, und er verhungert so zu sagen bei lebendigem Leibe trotz der kräftigen Kost, ja es macht ihm dieselbe sogar Magenbeschwerden, Schmerzen und allerhand Verdauungsleiden.

Hier kommt es nun darauf an, dem Magen Stoffe zuzuführen, die so vorbereitet sind, daß sie unmittelbar in das Blut übergehen, ohne seine Verdauungskraft zu beanspruchen. Ein solches Nahrungsmittel muß alle Stoffe enthalten, welche der menschliche Körper zu seiner Ernährung und Erhaltung braucht; gelingt dies, so ist der hinsiechende Kranke gerettet, und der Unheilbare verlebt seine letzten Tage in einem erträglichen Zustande.

Es giebt in der Natur einen Stoff, welcher alle Bestandtheile, deren das menschliche Leben bedarf, enthält, das ist die Milch.

Die Milch ist die Nahrung, welche dem Neugeborenen von der Natur angewiesen ist, und bei Genuß derselben kann auch

der Erwachsene bestehen. In ihrem natürlichen Zustande setzt sie aber eine gute Verdauungskraft voraus und zwar wegen ihres hohen Gehalts an dem schwer verdaulichen Käsestoff. während die übrigen Bestandtheile der Milch sofort von den Magenwänden aufgesogen und den Säftekanälen zugeführt werden, gerinnt der Käsestoff im Magen zu klumpigen Massen, welche durch den Magensaft aufgelöst und verdauungsfähig gemacht werden müssen.

Deshalb ist es von großer Wichtigkeit, ein Verfahren zu kennen, welches die Milch zum großen Theil von diesem schwer verdaulichen Körper befreit. Dies geschieht am besten durch Hinzufügung einer Säure, zu welchem Zwecke man sich der verschiedenartigsten Säuren, wie Weinstein &c., bedienen kann.

Am zweckmäßigsten ist indessen die Anwendung des Apfelweins, welcher in seiner Verbindung mit Milch zwei natürliche Stoffe repräsentirt, die wirkliche Heilkräfte entwickeln.

W. Petsch, ein Laie, erkannte seiner Zeit die Vortrefflichkeit dieses Gemischs und vollzog Kuren mit diesem einfachen Heilmittel bei Kranken, welchen die geschicktesten Aerzte nicht mehr helfen konnten, weil sie auf die Macht ihrer Medicamente bauten, ohne ihre Kranken hinreichend ernähren zu können.*) Deshalb muß diesem Manne Gerechtigkeit widerfahren, daß er auf ein diätetisches Heilmittel aufmerksam machte, welches in seiner Wirkung nur nutzen-, nie schadenbringend ist und nicht mit den Geheimmitteln der Neuzeit, welche dem Schwindel und der Industrie dienen, verwechselt werden darf.

Mischt man Milch mit Apfelwein, so gerinnt dieselbe zuvörderst, d. h. der Käsestoff der Milch ballt sich zu Klumpen zusammen. Die Milch theilt sich demnach in zwei verschiedene Bestandtheile, in den geronnenen Käsestoff, welcher etwas Fett und Eiweiß in sich schließt, und in eine trübe Flüssigkeit, Molken genannt.

Diese Molkenflüssigkeit enthält folgende Bestandtheile: Milchzucker, — Fett, — Caseïn (Käsestoff), — Albumin (Eiweißstoff) — Salze (Natrium, Kalium, Kali, Magnesia, Kalk, Eisen).

Das in den Molken enthaltene Caseïn befindet sich in fein vertheiltem Zustande, während das gröbere durch die Gerinnung ausgeschieden ist. Alle in den Molken sich finden-

*) In einer kleinen Broschüre: „Licht und Wahrheit im Gebiete der praktischen Heilkunde“ hat Joh. Christ. Wilh. Petsch seine Erfahrungen über die heilsamen Wirkungen und segensreichen Folgen des unverfälschten Apfelweines, mit reiner Milch und frischem Wasser vereint, veröffentlicht.

den Stoffe sind von großer Wichtigkeit für die Ernährung des Körpers und sind in dieser Form aufgelöst und leicht assimilirbar.

Während ein kranker Magen die reine Milch nicht verdaut, ist er im Stande, die von den schwerverdaulichen Bestandtheilen befreite Milchflüssigkeit aufzusaugen und in das Blut gelangen zu lassen. Die Säure des Apfelweins verschwindet bei der Gerinnung der Milch und belästigt den Magen nicht, wenn man ihn nicht im Ueberfluß zusetzt.

Die Mißerfolge der Molkenkuren im Allgemeinen sind in der unvernünftigen Anwendung dieses Mittels zu suchen. Wie eine sonst heilsame Arznei in großen Mengen schädlich wirken kann, so muß auch die Molke nur in solchen Quantitäten verabfolgt werden, wie sie der Magen zu verarbeiten im Stande ist.

Man bereitet die Apfelweinmolke am besten in folgender Weise:

Apfelwein, Milch und Wasser zu gleichen Theilen gieße man in ein reines Gefäß und erwärme dieses Gemisch, jedoch nicht bis zum Kochen. Dann filtrire man dasselbe durch ein reines, leinenes Tuch. Die hindurchfließende trübe Flüssigkeit ist die Molke, welche man, am besten etwas erwärmt, genießt. Bei Leuten, denen der fade Geschmack nicht zusagt, und bei Kindern kann man etwas Zucker hinzusetzen.

Bei ganz schwachen Personen beginnt man mit kleinen Quantitäten, 3mal täglich 1—2 Eßlöffel, und lasse nie mehr als einen großen Tassenkopf voll des Tages trinken. Bei sich einstellendem Magendruck oder Durchfall verringere man die Quantität oder setze die Molke ganz aus.

Die Wirkungen der Apfelweinmilch sind folgende: Die belegte Zunge reinigt sich, der Appetit stellt sich ein, der Stuhlgang wird angeregt; trüber dunkler Urin klärt sich und nimmt eine gute Beschaffenheit an, fieberhafte Erscheinungen lassen nach. Der Schleim auf der Brust lockert sich, und quälender Husten wird besänftigt. Durch den hervorgerufenen Appetit wird der Körper besser ernährt, und das allgemeine Kräftegefühl nimmt zu.

Bei Leuten, deren Verdauung hinreichend gestärkt und denen das Getränk nicht zuwider ist, kann man das reine Gemisch von Apfelwein, Milch und Wasser reichen und den geronnenen Käsestoff mittrinken lassen. Durch die Gerinnung desselben ist dem Magen schon vorgearbeitet, der Magensaft kann nunmehr direkt die Auflösung des Caseïn's beginnen.

Krankheiten, bei welchem besonders die Anwendung von Nutzen ist, sind folgende: Skrophulose, englische Krankheit, Husten in Folge katarrhalischer Reizung des Kehlkopfs, der Luftröhren und Lungen, Verdauungsleiden aller Art, als Magen-, Darm-, Leberkrankheiten, Blutarmuth, fieberhafte Krankheiten, besonders Typhus und beginnende Reconvalescenz nach hitzigen Krankheiten.

Apfelwein mit Zucker und Wasser empfiehlt sich bei Fieberkranken als angenehmes Getränk, desgleichen ein Aufguß von kochendem Wasser auf frische Apfelscheiben (Rostocker oder Reinetten), dem man etwas Zucker zusetzt.

Die Wirkung homöopathischer Mittel wird durch den Genuß des Apfelweins und der Apfelweinmilch nicht gestört, läßt dieselbe vielmehr um so sicherer eintreten, wenn die Kur sonst passend für den Patienten eingerichtet ist.

Während der Anwendung der Apfelweinmilch ist der Genuß pikanter, namentlich geräucherter und gepökelter Speisen zu vermeiden, desgleichen der scharfen Gewürze, Käsearten, Salate, Bier, Schnaps und anderer Weine als Apfelwein.

Mit Wasser verdünnter Apfelwein ist äußerlich oft ein vorzügliches Mittel bei Brandwunden, Frostschäden, namentlich bei Knochenschäden (Knochenfraß) und schlecht aussehenden Wunden und Geschwüren.*)

Der Hafertrank als Mittel für Lungenkranke.

2 Tassenköpfe Haferschrot (nicht Hafergrütze) und 1 Kaffeelöffel Sauerteig werden mit 1 Quart lauwarmem Wasser in einen Topf gethan und an einem warmen Ort zur Gährung gebracht. Nach einigen Tagen (im Sommer meist schon nach 24—30 Stunden) wird sich der Aufguß klären und kann dann von dem Kranken schluckweise getrunken werden, etwa 3—4 Tassen täglich; der Geschmack ist angenehm säuerlich. Das Aussehen ist der Molke ähnlich.

Nähere Anweisung. Es ist gut, den Sauerteig und den Haferschrot erst mit ein wenig warmem Wasser zu verquirlen, ehe man die ganze Portion daran gießt, weil sonst der Sauerteig wie eine dicke Blase oben auf schwimmt und die Gährung

---

*) Verfasser beabsichtigt über den Gebrauch des Apfelweins in nächster Zeit eine ausführliche Broschüre zu veröffentlichen.

aufhält. Im Winter genügt es, wenn der Topf zum Gähren in der Wohnstube steht, unter dem Ofen oder oben auf demselben. Im Sommer kann man ihn auf den Heerd stellen, entweder auf die Platte oder in einen Topf mit warmem Wasser, doch darf er ja nicht zu heiß stehen, sonst giebt es Mehlsuppe und keinen Hafertrank. Während des Gährens bleibt der Topf zugedeckt. Hat sich der Grund gesetzt, so wird die Flüssigkeit durch ein Sieb auf eine Flasche gefüllt, und ist diese kühl zu stellen und zwar unverkorkt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der Trank leicht oder doch schneller verdirbt, wenn die Flaschen verkorkt waren. Wenn der Hafertrank im Topfe die nöthige Zeit in der Wärme gestanden hat, so ist er klar und kann abgegossen werden; perlen aber noch bei der leisesten Bewegung desselben Bläschen in die Höhe, so ist damit noch einige Stunden zu warten, bis er völlig ruhig auf dem Grunde steht. Hat sich etwa ein feines Schimmelhäutchen gebildet, so fülle man die Flasche zum Ueberlaufen voll und blase schnell das Oberste ab, so wird keine Spur davon zurückbleiben. — Wenn eine Portion fertig ist, muß die folgende gleich angesetzt werden, damit in dem Verbrauch keine Lücke entsteht. Der Gebrauch hat gelehrt, daß der Hafertrank das Blut verbessert, den Appetit vermehrt und das Fieber mildert. Eine besondere Diät ist dabei nicht zu beobachten, nur kräftige Kost ist nöthig.*)

Das Wasserheilverfahren.

Die vernünftige Anwendung der Wasserheilmethode bei der Behandlung der menschlichen Krankheiten läßt sich sehr wohl mit dem homöopathischen Heilverfahren vereinen. Beide stören sich nicht in ihren Wirkungen, sondern unterstützen sich gegenseitig, da beide das Walten der Natur nicht durch rohe Eingriffe hemmen, wie es so oft bei der allopathischen Behandlungsweise zum Schaden des Kranken geschieht.

Nur heißt es auch hier, Maß und Ziel halten und nicht übertreiben. Es giebt gewisse Krankheiten und gewisse Constitutionen, welche das Wasserheilverfahren nicht vertragen und durch derartige Kuren eher Nachtheile, wie Vortheile davon tragen.

*) Haferschrot ist bei Herrn Ernst Meyner, Berlin, Prinzenstraße 25, Hof, Seitengebäude part. links (Handlung von Dampfmühl-Fabrikaten) zu haben. 10 Pfd. kosten 1 Mark.

Die Anwendung des Wassers in seinen verschiedenen Temperaturgraden wirkt im Allgemeinen nach folgenden Prinzipien:

1. Als Wärme entziehendes, entzündungswidriges, kühlendes Mittel, in Form von häufig gewechselten kalten Umschlägen, Bädern, Begießungen, Abwaschungen, schnell wiederholten Einwicklungen rc. Hierbei werden die Theile abgekühlt, blaß und erwärmen sich langsam.

2. Als auflösendes, beruhigendes Mittel in Form der feuchten Wärme.

   Die Anwendung geschieht durch nasse Umschläge, welche mit trocknen Stoffen bedeckt werden, damit der Wasserdunst und die Wärme zurückgehalten werden. Hier werden die Körpertheile warm, roth durch Blutzufuhr und etwas gedunsen.

   Dies sind die sogenannten örtlichen und allgemeinen Einwicklungen. Ferner als örtliche und allgemeine Dampfbäder.

3. Als erregendes, belebendes, reizendes Mittel in Form von Begießungen, Bespritzungen, Strahl- und Regen-Douche. Hier werden die Theile blaß und kühl, aber bald nach Aufhören der Kälte-Einwirkung durch das zurückkehrende Blut warm, sogar heiß; dies nennt man Reaction.

Die Temperatur des anzuwendenden Wassers, die Dauer, die Einwirkung, die Anwendungsweise in den verschiedenen Formen als Umschläge, Bäder, Waschungen, Einwicklung rc. lassen so viele Modificationen dieses Verfahrens zu, daß es dem Arzte überlassen sein muß, für den einzelnen Fall das Richtige zu wählen.

Man merke sich, daß schwache, blutarme Personen die Kälte schlecht vertragen und sich mehr für die Wärme erzeugende Prozeduren eignen (örtliche und allgemeine Einwicklung, warme Bäder rc.), während vollsaftigen, robusten und kräftigen Naturen die Anwendung des kalten Wassers (kalte Bäder, Abreibungen, Strahl- und Regen-Douche rc.) besser zusagt.

1. Die ganzen Bäder oder Vollbäder.

Dieselben werden in großen und tiefen Behältnissen (Badewannen) genommen. Die Temperatur des Wassers ist:

zwischen 5—15° R. kalte		
15—22° R. kühle		
22—27° R. laue	Bäder.	
27—32° R. warme		
32—35° R. heiße		

Die Dauer des Bades ist von 1—20 Minuten; dieselben kommen bei allgemeinen Körperleiden zur Anwendung.

Kalte und kühle Bäder werden benutzt bei stark fiebernden Kranken (z. B. Typhus) zur Herabsetzung der übermäßigen Körperwärme. Der Kranke bleibt so lange im Bade, bis ihn ein leichter Frost überfällt.

Laue Bäder beruhigen und besänftigen das Blut; warme werden gegen allgemeine rheumatische Leiden (Teplitz, Warmbrunn) in Anwendung gezogen, heiße Bäder auf besondere Vorschrift des Arztes gegen dieselben Leiden.

Nach warmen und heißen Bädern ist eine darauf folgende schnelle Abwaschung mit kälterem Wasser, als dasjenige des Bades ist, vorzunehmen, um einer Erschlaffung der Haut vorzubeugen, wenn man nicht die Schweiß erzeugende Nachwirkung dieser Bäder durch Einwicklung in wollene Decken befördern will.

Bei den sogenannten römischen Bädern wird eine starke Transpiration des Körpers durch heiße Luft, bei den russischen Bädern durch heiße Wasserdämpfe erzeugt, mit darauf folgenden kühlen Bädern, Waschungen und Douchen mittelst kalten Wassers.

Diese Bäder erzeugen namentlich eine Erweichung der obersten Hautschicht. Die alte Epidermis wird gelockert und abgestoßen und dadurch eine vollkommenere Reinigung des Körpers erzeugt. Die Schweiß- und Talgdrüsenausgänge werden geöffnet und die Circulation des Blutes an der Oberfläche des Körpers befördert. Gegen alle rheumatische und gichtische Leiden, gegen Blutandrang nach den inneren Organen erweist sich der vorsichtige Gebrauch dieser Bäder äußerst vortheilhaft.

2. Das Fluß- und das Seebad.

Fluß- und Seebäder haben durchschnittlich eine Temperatur von 13—18° R. Die Dauer ihrer Anwendung beträgt 5—15 Minuten. Das Zeichen zur Beendigung des Bades ist ein leichtes Frostgefühl. Man kühle sich vor dem Bade soweit ab, daß die Athmung ruhig geschieht und der Puls die gewöhnliche Regelmäßigkeit und Ruhe zeigt. Uebermäßiges Abkühlen, etwa bis zum Frieren, ist gänzlich fehlerhaft. Der Körper muß bei Anwendung des Bades noch hinreichende

Wärme besitzen, um einige Zeit die Kälte desselben angenehm zu empfinden. Diese Bäder dienen zur Kräftigung und Stärkung des Körpers im Allgemeinen. Schwächliche Personen vertragen dieselben schlecht und ist ihnen deshalb der Gebrauch derselben nicht anzurathen.

Wellenbäder erregen das Blut durch die Einwirkungen der Wellen auf die Hautoberfläche, wozu bei den Seebädern noch der Salzgehalt des Meerwassers beiträgt.

Die kalten Bäder haben eine besonders günstige Einwirkung auf die Verdauung und werden gegen Appetitlosigkeit und andere Verdauungsstörungen mit Vortheil gebraucht. Wohl jedem ist die Appetit erzeugende Einwirkung des kalten Bades bekannt.

Wer Kopfschmerzen, Schwindel, Unbehagen nach ihrem Gebrauch bekommt, bade nur ganz kurze Zeit, 3—5 Minuten, oder unterlasse es ganz. Nach dem Bade ist mäßige Bewegung zuträglich, damit die Körperwärme wieder hergestellt wird.

Anfüllung des Magens vor dem Bade ist schädlich und macht dasselbe unwirksam. Vor dem Hineingehen in das kalte Bad wasche man sich Kopf und Brust und bringe dann sofort den ganzen Körper, am besten durch Hineinspringen in das Wasser.

3. Das Halbbad, das Sitzbad, die örtlichen Bäder.

Beim Halbbade wird die Badewanne 30 Cent.-Met. hoch mit Wasser von bestimmter Temperatur angefüllt. Der Kranke wird darin am ganzen Körper von einem oder mehreren Gehülfen gewaschen und gerieben. Das Halbbad kommt zur Anwendung, um schnelle Abkühlung des ganzen Körpers hervorzurufen.

Das Sitzbad wird in einer eigens construirten Badewanne genommen; das Wasser reicht bis unter den Nabel, während der Oberkörper und die Beine sich außerhalb befinden. Die Sitzbäder von kühler und kalter Temperatur werden bei Unterleibsleiden besonders in Gebrauch gezogen, wie Verdauungsleiden, träger Stuhlgang, Geschlechts- und Rückenmarksleiden. Dieselben haben eine Dauer von 5—15 Minuten.

Unter „örtliche Bäder“ versteht man z. B. Fuß-, Hand-, Armbäder 2c. Dieselben werden gegen örtliche Leiden gebraucht, z. B. bei Gelenkschmerzen, Ausschlägen, Schweißabsonderung an diesen Theilen.

Bei allen diesen theilweisen Bädern beachte man, daß dieselben insofern einen Einfluß auf den ganzen Körper haben, daß auf die zuerst gehemmte Blutcirculation in dem badenden Theile in Folge der Kälte, nach dem Bade, ein starker Blutzufluß dorthin stattfindet, wodurch die übrigen Körpertheile z. B. der Kopf, von Blutüberfüllung befreit werden.

Warme örtliche Bäder benutzt man zur Reinigung bei Wunden und Geschwüren, Gelenkrheumatismus einzelner Gelenke und Geschwulst derselben.

4. Die Douche und das Regenbad.

Hier wirkt das Wasser entweder in einem Strahle oder als Regen aus einer gießkanneartigen Vorrichtung auf den Körper ein. Die Strahlendouche wirkt stark erregend, und ist der davon betroffene Theil während der Douche blaß und kühl, nach Aufhören derselben entsteht durch das hinzuströmende Blut eine Röthung der Haut mit dem Gefühl der Wärme und des Prickelns. Die Strahlendouche wird benutzt, um eine kräftige Erregung und Blutcirculation in dem betreffenden Theile zu veranlassen, zur Aufsaugung von Ausschwitzungen, zur Belebung gelähmter Theile ꝛc. Es kommt hier viel auf die Temperatur und auf die Stärke des Strahles an, und muß die Anwendung vorsichtig geschehen.

Die Regendouche wird hauptsächlich bei Nervenleiden mit Vortheil benutzt. Sie bewirkt eine Zuströmung des Blutes von den inneren Organen nach der äußeren Peripherie des Körpers und erzeugt namentlich eine angenehme Wärme der Haut nach Beendigung des Bades.

5. Die Bespritzungen, Begießungen, Waschungen.

Hier wird der Körper in einer mit wenig Wasser gefüllten Badewanne bespritzt, begossen oder gewaschen und gerieben. Die kalten Uebergießungen in leerer Badewanne üben einen großen Reiz auf das Blut und das Nervensystem aus. Man kann z. B. einen stark fiebernden, phantasirenden Kranken mittelst kalter Uebergießungen wieder zu sich bringen.

6. Die Umschläge.

Nach dem Zwecke, welchen man erreichen will, wende man die Form der Umschläge an.

Will man Wärme entziehen und den Blutandrang, z. B. nach dem Kopfe oder bei Entzündungen, mäßigen, so bediene man sich kalter, nicht zu dicker Compressen, welche alle 3—5 Minuten zu wechseln sind.

Will man beruhigend auf Schmerzen wirken, so lasse man den Umschlag $^1/_2$—1 Stunde liegen und bediene sich wärmeren Wassers. (15—17 ° R.)

7. Die nassen Abreibungen.

Dem Kranken wird morgens, sobald er aufgestanden, ein grobes nasses Laken umgehängt und der Körper mittelst desselben gerieben und geklatscht. Nachträglich wird der Körper mit einem trocknen Laken trocken gerieben. Diese Abreibungen leisten vorzügliche Dienste bei nervösen, reizbaren Naturen, welche kalte Bäder nicht vertragen und an allgemeiner Aufgeregtheit und Schlaflosigkeit leiden.

8. Die Einwicklungen.

Diese Art der Wasseranwendung ist eine sehr gebräuchliche und bekannte. Man unterscheidet, je nachdem man einen Theil z. B. das Knie, oder den ganzen Körper einwickelt, die örtlichen und allgemeinen Einwicklungen. Sie werden in folgender Weise gemacht.

Bei örtlichen Einwicklungen umgiebt man den leidenden Theil mit einem in kaltem Wasser ausgewrungenen Leinentuch, dieses umgiebt man mit einem Stück Wachsleinwand oder Guttaperchaleinwand, welches das nasse Leintuch auf jeder Seite etwa handbreit überragen muß, und über das Ganze wickelt man recht dicht ein Stück Flanell.

Bei allgemeinen Einwicklungen breite man auf der Matratze eines Bettes eine wollene Decke aus, lege über dieselbe ein in kaltem Wasser ausgewrungenes Laken und darüber ein zweites ebenfalls nasses, kürzeres. Nun wird der Patient völlig ausgekleidet so gelegt, daß ihm das innerste Laken bis an die Achselhöhle reicht. Während er die Arme hoch hebt, schlägt man dasselbe unter den Achseln nach vorn zusammen; nun legt er die Arme glatt an den Körper an, dann wird das zweite Laken um den Hals und um den übrigen Körper dicht zusammengelegt. Zuletzt wickelt man die äußere, wollene Decke fest um den ganzen Körper und bindet sie mittelst Handtücher zusammen. In dieser Wickelung muß der Kranke je nach Anordnung eine halbe bis einige Stunden liegen.

Bei allen Wickelungen ist es erforderlich, daß die Luft keinen Zutritt hat, sondern die Hüllen möglichst glatt und fest anliegen. Die Wirkung derselben ist folgende: Während das Blut zuerst nach innen getrieben wird, fließt es nach einiger Zeit um so stärker nach der Außenseite zurück und ruft eine Erwärmung der nassen Tücher hervor. Da der feuchte Wasserdunst durch die Wickelung zurückgehalten wird, liegt der Körper gewissermaßen in einem Dampfbade und beginnt bald stark zu schwitzen.

Die Wickelungen dienen, um örtliche Leiden, Entzündungen, Verhärtungen, Steifigkeiten ꝛc. zu beseitigen, und im Ganzen, um Allgemeinleiden, wie Verdauungs- und Blutleiden zu heben durch Anregung der Schweißproduction, wodurch sich das Blut schlechter Stoffe entledigt und die Nerven gestärkt und gekräftigt werden. Bei stark fieberhaften Krankheiten, wie Typhus, Scharlach, Masern, Pocken setzen sie das Fieber herab und erleichtern den Durchbruch der Hautausschläge.

Während der Einwicklung lasse man den Kranken öfters kaltes Wasser trinken und wasche nach derselben den ganzen Körper mit einem in kaltes Wasser getauchten Schwamme ab. Die Dauer der Einwicklung beträgt 1/2—1 Stunde.

Eine besondere Beachtung verdient die sogenannte Leibbinde, welche man in derselben Weise über den Leib oder Magen angelegt und mit welcher der Kranke schläft. Morgens wird sie abgenommen und der betreffende Theil mit kaltem Wasser abgewaschen. Diese Binde kann bei Magen- und Darmleiden, Appetitlosigkeit, unregelmäßigem Stuhlgang ꝛc. mit gutem Erfolg gebraucht werden.

Der innere Gebrauch des Wassers.

Derselbe zerfällt in das Trinken, die Einspritzungen und das Ausspülen der einzelnen Theile.

Das Wassertrinken leistet oft vortreffliche Dienste bei schlechter Verdauung, Verschleimung ꝛc.; überhaupt da, wo gewöhnlich das Trinken von Mineralwässern angerathen wird, ist der methodische Gebrauch von gutem, reinem kalten Wasser nicht hoch genug zu schätzen. Es bringt auf ähnliche Weise, wie die Mineralwässer gebraucht, d. h. mit Bewegung in freier Luft unmittelbar nach dem Aufstehen und nach einer vorhergehenden Abwaschung und in größeren Quantitäten getrunken, dieselben Wirkungen hervor, ohne die Nachtheile vieler jener Wässer mit sich zu führen, da häufig Schwäche der Verdauungswege nach solchen Kuren zurückbleibt.

Man trinke nur täglich eine größere Menge gutes Quell- oder Brunnenwasser, mache sich in der Nähe der Quelle oder des Brunnens nach jedem Glase Bewegung durch Spazierengehen oder durch irgend eine körperliche Arbeit und esse nicht eher etwas, bis das letzte Glas vollkommen verdaut ist. Man wird sich so, bei gleichen Vortheilen, die Nachtheile der Mineralwässer ersparen.

Die beste Zeit zum Trinken ist morgens unmittelbar nach dem Aufstehen, und erst eine Stunde nach demselben nehme man das Frühstück ein.

Diese einfache Kur regelmäßig durchgeführt leistet zuweilen überraschende Heilwirkungen, namentlich bei Verdauungsleiden, unterleibs- und blutkranken Personen. Das in den Magen gelangte Wasser übt einen mächtigen Reiz auf die Schleimhaut, verdünnt den Schleim im Magen und in den Därmen, geht unmittelbar in das Blut über und wird durch die Haut als Schweiß und durch den Urin wieder herausgeschafft.

Es ist unzweifelhaft, daß das Wasser, in Mengen genossen, den Stoffwechsel sehr anregt und dazu beiträgt, den Körper in seinen einzelnen Theilen zu stärken, zu reinigen und wieder aufzubauen.

In der ersten Zeit stellt sich bei Manchem nach dem Genuß des kalten Wassers Uebelkeit, Magendruck, auch zuweilen Erbrechen ein. Indessen darf man sich dadurch von dem Weitergebrauch nicht abschrecken lassen, da diese Beschwerden bald weichen.

Es giebt allerdings einzelne Menschen, welche das kalte Wasser gar nicht vertragen und die vom Gebrauch desselben abstehen müssen, indessen ist dies nur eine kleine Anzahl, da die meisten sich nach kurzer Zeit daran gewöhnen.

Unter den Einspritzungen in die verschiedenen Körperhöhlen sind die Klystiere am meisten bekannt. Durch dieselben soll Stuhlgang hervorgerufen werden, sie stärken und kräftigen die Därme und befördern die Verdauung. Die Wasserklystiere sind den inneren Abführmitteln bei weitem vorzuziehen.

Das Ausspülen geschieht bei Entzündung der Mund- und Rachenhöhle, bei entzündlichem Zahnschmerz und zur Reinigung der Zähne in Verbindung mit Bürsten (mittelst Zahnbürste und fein pulverisirter Schlemmkreide).

Bei Skropheln, Stockschnupfen 2c. ist es gut, das Wasser täglich beim Waschen in die Nase zu ziehen, was immer große Erleichterung gewährt, indem es den Schleim löst und die Schleimhäute stärkt.

Schlußwort.

Zum Schluß empfehle ich allen Denjenigen, die verständig genug sind einzusehen, daß eine vernunftgemäße Lebens- und Heilweise unser leibliches und geistiges Wohl allein fördern kann, die Lectüre der unten näher bezeichneten Bücher und Schriften.

Man sieht die Menschen bei jedem unbedeutenden Unwohlsein zu den Aerzten und in die Apotheken laufen, aber täglich und stündlich sündigen gegen ihren Körper durch eine widersinnige Lebensweise in gesunden und in kranken Tagen. — Wer sein Heil und seine Gesundheit nur in der Apotheke sieht, ist ebenso thöricht, wie Jemand, der mit einem Tropfen Wasser einen Brand löschen will.

Das System Hahnemann's hat uns von dem Aberglauben befreit, daß große Quantitäten starker Arzneien unseren kranken Körper gesund machen, es hat uns die Vielgemische der Arzneien verachten und Arzneisiechthümer fürchten gelehrt. Die Homöopathie muß jedem denkenden Menschen willkommen sein, weil sie nicht roh in das geheime Walten der Natur eingreift, weil sie heilt, ohne zu schaden. Im Verein mit einer vernunftgemäßen Heil- und Lebensweise, die sich auf die Gesetze der Physik und Physiologie stützt, leistet sie das Beste unter allen bestehenden Heilmethoden. —

Indessen, der Kampf um das Dasein und um die Gesundheit ist nicht leicht und nicht bequem. Wer gesund sein will, muß mit alten hergebrachten Traditionen brechen, er muß Muth haben, zu lassen, was alle Anderen thun, er muß Kraft genug besitzen, zu einer einfachen und vernunftgemäßen Lebensweise zurückzukehren, — der Lohn ist ein großer:

Gesundheit des Körpers und der Seele.

Empfehlung nützlicher Bücher für Nichtärzte.

Aerztliche Zimmergymnastik oder System der ohne Geräth und Beistand überall ausführbaren heilgymnastischen Freiübungen von Dr. M. Schreber. (Leipzig, F. Fleischer.)

Gesundheitsbuch. Lehre von den einfachsten, natürlichsten und bewährtesten Mitteln zur Abwehr und Heilung der Krankheiten. Von A. Froelich. 3. Auflage. 2 M. 40 Pf. (Berlin, Th. Grieben.)

Populäre Zeitschrift für Homöopathie. Herausgegeben von Dr. Schwabe in Leipzig.

Lehrbuch der homöopathischen Therapie nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Medicin von Dr. Puhlmann. (Leipzig, Dr. Schwabe.)

Die homöopathische Arzneischule von Dr. Hirschel in Leipzig. (Leipzig, F. Fleischer.)

Der Naturarzt, Zeitschrift für naturgemäße Behandlung des menschlichen Körpers in gesunden und kranken Tagen, von G. Wolbold. Jährlich 5 M. (Berlin, Th. Grieben.)

Das Buch vom gesunden und kranken Menschen von Dr. Bock. (Leipzig, E. Keil.)

Wie erhält man seine Sehkraft? Die Krankheiten und Fehler des Auges allgemein verständlich dargestellt von Dr. Katz. 3. Auflage, mit 29 Abbild. 2 M. (Berlin, Th. Grieben.)

Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande von Dr. Arlt. (Prag, Credner.)

Sämmtliche populäre Schriften von Dr. Paul Niemeyer. (Stuttgart, Enke. Berlin, Denicke's Verlag.)

Dr. **Richter, Das Geheim-Mittel-Unwesen.** (Leipzig, O. Wigand.)

Dr. **Ule, Die Chemie der Küche** oder die Lehre von der Ernährung.

Dr. **Steinbacher's Schriften über das Naturheilverfahren.** (Augsburg, Schlosser. Berlin, Th. Grieben.)

Dr. **Baginsky, Das Leben des Weibes,** diätetische Briefe.

Desgl.: **Wohl und Leben des Kindes,** Handbuch der Schulhygieine. (Berlin, Denicke's Verlag.)

Medicinische Hausbücher, in Lieferungen herausgegeben von Denicke's Verlag in Berlin.

Die Gesundheitswacht am häuslichen Heerd von Dr. Dibtmann in Linnich.

Anleitung zur diätetischen Krankenpflege von Dr. Weil. (Gotha, Volhövener.)

Dr. **Carl Munde, Hydrotherapie.** (Leipzig, Arnoldische Buchh.)
